

Briefwechsel zwischen Bartók und der Universal Edition:

Ein Querschnitt

herausgegeben von

Adrienne Gombocz und László Vikárius

Bartók-Archiv, Budapest
Musikwissenschaftliches Institut der
Ungarischen Akademie der Wissenschaften

2003

Einleitung: Zu einer kommentierten Edition des Briefwechsels zwischen Bartók und der Universal Edition*

László Vikárius

In seinem an den rumänischen Freund, Joan Buşîia gerichteten Brief vom 6. Juni 1918 berichtet Bartók unter anderem über die guten Kritiken, die die vor kurzem uraufgeführte Oper, *Herzog Blaubarts Burg* erhielt. Sie übertreffen die des Balletts, *Der holzgeschnitzte Prinz*, stellt der Komponist fest. „Aber mein größter Erfolg in diesem Jahre – meint er – ist nicht dies, sondern dass es mir gelungen ist mit einem erstrangigen Verlag eine Vereinbarung für eine längere Zeit zu schließen.“ Nach Beschreibung der langwierigen Verhandlungen mit der Wiener Universal Edition, fügt er folgende Worte hinzu:

Es ist eine große Sache, da Dank unseren heimatlichen Verlegern seit ungefähr 6 Jahren gar nichts von mir erschienen ist, und da ein ausländischer Verlag vielleicht noch nie mit einem ähnlichen Antrag an einen ungarischen Musiker sich gewendet hat. [...] Auf jeden Fall ist dieser Vertrag mein größter Erfolg als Komponist.¹

„Sein größter Erfolg“ heißt es auch im Brief von Bartóks Frau, Márta Ziegler an die Mutter des Komponisten. Und damit zitiert sie in ihrem Brief vom 26. April 1918 die Meinung von Emma und Zoltán Kodály.² (Auf Anregung Bartóks wurden dann Kodály's Werke 1920 auch in den Katalog der Universal Edition aufgenommen.) Obwohl die Verhandlungen mit Bartók erst 1918 tatsächlich begannen, wandte sich Emil Hertzka, Direktor der 1901 gegründeten Universal Edition, schon ein Jahr früher an den Komponisten, in einem Schreiben vom 15. Mai 1917. Ich zitiere aus diesem Brief:

* Text des am 3. Juli 2001 in Chemnitz gehaltenen Referats.

¹ *Lev*, Nr.357, S. 247.

² *Cslev*, Nr. 381, S. 276.

Sehr Geehrter Herr Professor!

Mit Interesse habe ich von dem grossen Erfolg Ihres Märchenspiels an der Budapester Oper gelesen. Sollten Sie über das Werk noch frei zu verfügen in der Lage sein, so würde ich mich sehr freuen, wenn wir über dasselbe in Unterhandlungen treten könnten. Unser Bühnenvertrieb hat gerade in den letzten Jahren einen sehr grossen Aufschwung genommen und unsere Beziehungen zu allen Theater- und Musikdirektoren sind ganz vorzüglich.

Die erste Anfrage bezog sich also nur auf das Tanzspiel, *Der holzgeschnitzte Prinz*, das drei Tage vorher, am 12. Mai zum ersten Mal aufgeführt worden war. Es ist nicht immer einfach, die verschiedenen Etappen der darauffolgenden Verhandlungen zu rekonstruieren, da Bartók z.B. schon im Juni nach Wien reisen mußte und, obwohl kein Dokument die Verwirklichung dieser Reise bestätigt,³ ist es möglich, daß der Komponist den Direktor am 11. oder 12. Juni 1917 aufgesucht hat.⁴ Wie lückenhaft die frühe Korrespondenz zwischen ihnen ist, ist schwer zu sagen. Aber zu einer richtigen Verhandlung über die Herausgabe aller neuen sowie bisher unveröffentlichten Werke Bartóks kam es erst im Frühjahr 1918.⁵ Aber es dauerte noch drei Monate bis alle Einzelheiten des Vertrages geklärt und mit gegenseitigem Einverständnis entschieden werden konnten. Charakteristisch ist, daß die Verhandlungen einen Punkt erreicht haben, an dem Hertzka sich gezwungen fühlte, den Komponisten mit den folgenden Worten zu beruhigen:

Ich möchte nur noch bemerken, dass alle derartige Abmachungen ein gewisses Vertrauen voraussetzen und Sie müssen daher auch tatsächlich nicht alle Möglichkeiten in einem Vertrage erschöpfend behandeln wollen. Bei einem Verlag der Ihre Interessen nicht wahren wollte, nützt Ihnen auch der schärfste Vertrag nichts und umgekehrt wird ein Verlag der sich für Sie einsetzen will, meistens mehr und Besseres leisten, als es der Vertrag vorschreibt.⁶

Der Vertrag galt zuerst für 8 Jahre, also bis 1926. Er wurde dann mehrmals verlängert,⁷ aber von Ende der zwanziger Jahre an wurden auch Verträge für einzelne Werke abgeschlossen. Obwohl die Beziehungen zwischen Komponist und Verlag mit vielen Spannungen belastet

³ *Krónika* enthält keinen Eintrag zwischen 7. und 17. Juni 1917, was eine dazwischen stattgefundene nicht dokumentierte Reise überhaupt nicht ausschließt.

⁴ Siehe Bartóks Brief vom 5. Juni 1917, in dem er diese beiden Daten vorschlägt.

⁵ Die eigentliche Verhandlung beginnt mit Hertzkas Brief vom 18. April 1918.

⁶ Hertzka an Bartók, 8. Juni 1918.

⁷ So wurde z.B. in 1931 der Vertrag für weitere 5 Jahre verlängert, siehe Brief von der UE vom 21. Juli 1931.

waren, besonders von der Zeit an, als Hertzka, der nach längerer Krankheit 1932 starb, nicht mehr mit seiner früheren Intensität da war, kann die Zusammenarbeit als sehr fruchtbar bezeichnet werden. Vom Frühjahr 1938 suchte aber Bartók seinen Vertrag mit der UE, der damals noch bis September 1941 gelten sollte, dringend zu beenden. Der politische Hintergrund braucht nicht erörtert zu werden. Zum Glück hat sich gerade damals Ralph Hawkes vom Verlag Boosey & Hawkes mit ihm in Verbindung gesetzt. Aber zu einem endgültigen Bruch mit der Universal Edition kam es erst 1939, als der Londoner Verlag die Vertriebsrechte von Bartóks Werken außerhalb vom „größeren Deutschland“, wie es hieß, erwarb sowie die Rechte zur Veröffentlichung aller neueren Werke. So war Bartóks Beziehung mit der Wiener Universal Edition hauptsächlich eine richtige Zwischenkriegs Angelegenheit.⁸

Wie aus dem übrigens nicht ganz vollständigen Verzeichnis der von der Universal Edition verlegten Werke Bartóks ersichtlich ist (Sie finden dieses Verzeichnis auf Seite 4), waren diese zwanzig Jahre bezüglich des Schaffens des Komponisten sehr wichtig. Der Wiener Verlag veröffentlichte Werke, die vom Anfang der Zehner Jahre (etwa von der Oper *Herzog Blaubarts Burg* und von *Allegro barbaro*) bis 1936 (Musik für Saiteninstrumente und Petite Suite) entstanden. Drei mittlere Quartette, die zwei ersten Klavierkonzerten, die Sonaten und Rhapsodien für Violine sowie *Cantata profana* gehören unter anderen auch zu dieser Periode. Während der mehr als zwanzig jährigen Zusammenarbeit entstanden aber nicht nur neue Kompositionen sondern auch eine sehr umfangreiche Dokumentensammlung von Briefen, die Komponist und Verlag miteinander wechselten. Die Kommunikation zwischen dem in Budapest lebenden und in Europa viel konzertierenden Komponisten und Pianisten Bartók und der Universal Edition wurde fast ausschließlich schriftlich geführt. Gelegentlich fanden auch persönliche Besprechungen statt, meistens als Bartók in Wien verweilte oder auf der Durchreise war, aber auch diese Besprechungen sind teilweise aus vorangegangenen und nachfolgenden Briefen zu eruieren. Manchmal wurde sogar ein Protokoll aufgenommen, das heute ebenfalls unter den Briefen aufzufinden ist. Nach Bartóks Emigration in die USA im Jahre 1940 blieben die Briefe des Verlages in Ungarn. So bildet diese Sammlung einen wichtigen Teil des Budapester Nachlasses und wird im Bartók-Archiv aufbewahrt. Diese Sammlung kann als fast vollständig erachtet werden. Die Briefe des Komponisten gingen natürlich nach Wien und wurden dort erhalten bis das New Yorker

⁸ Für eine fundierte und gut informierte Einleitung zum Thema Bartók und seine Verleger, siehe den Beitrag von Adrienne Gombocz, „With His Publishers“ im von Malcolm Gillies herausgegebenen *The Bartók Companion* (London: Faber and Faber, 1993), S. 89–98.

Bartók Archiv das ganze Material samt aller vorhandenen Kopien der Verlagsbriefe der Universal Edition abkaufte. Obwohl die Österreichische Nationalbibliothek eine große Sammlung von Kopien besitzt, war ein Teil des Briefwechsels, viele Briefe von Bartók waren lange Zeit für ungarische Bartók Forscher nur schwer oder gar nicht zugänglich. Der Fall von György Kroó, der das ganze Material in New York studieren konnte war eine Ausnahme.⁹ Die Sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek wurde zum ersten Mal von Frau Adrienne Gombocz, Mitarbeiterin des Budapester Bartók Archivs aufgesucht.¹⁰ Nachdem sie das Material am Ort studiert hatte, wurden vom Leiter des Bartók Archivs, László Somfai auch Kopien bestellt. Aber die teilweise immer noch gespaltete Dokumentation konnte erst vollständig studiert werden, als Peter Bartók, als Alleininhaber des amerikanischen Nachlasses von 1988 an Kopien nicht nur der Werkmanuskripte sondern auch der heute in Florida aufbewahrten Korrespondenz dem Budapester Archiv zur Verfügung stellte.

Das Material umfaßt 1288 Dokumente. Die meisten von ihnen sind Briefe häufig von mehreren Seiten. Als wir die Kopien erhalten haben, wurde zuerst der ganze Briefwechsel durchgelesen aber gleichzeitig auch detailliert ausgewertet. Dazu haben wir thematische Register aufgestellt, in denen das Vorkommen aller für uns wichtig erscheinenden Themen genau angegeben wurde. Selbstverständlich haben wir jedes Werk separat auf selbständigen Belegblättern behandelt, auf denen sämtliche, das Werk betreffende Erwähnungen eingetragen worden sind. Darüber hinaus haben wir auch die Erwähnung einer Anzahl weiterer Themen registriert. So z.B. geplante Konzerte, Institutionen, Personen, Werke anderer Komponisten, aber auch spezielle Themen wie Übersetzungsfragen im Falle der Vokalwerke oder Bartóks Ideen zur Herausgabe seiner Werke (Fragen der Notation und ähnliches). Eine zweite Arbeitsphase begann mit der Eingabe aller Briefe in den Computer.¹¹ Sogar die Erstellung von Datenregistern (eine Art Thesaurus), damit nicht konsequente Schriftweise und ungenaue oder nicht spezifizierte Andeutungen (in den meisten Fällen auf Werke oder Personen) erschlossen werden können, wurde begonnen, aber noch nicht zuendegeführt.

Obwohl für uns die wissenschaftliche Bearbeitung der Universal-Briefe im Vordergrund steht, hat man immer wieder auch an eine Edition gedacht und darauf gehofft. Da das ganze Material bereits per Computer erfasst wurdet, wenn auch in einer noch nicht

⁹ Kroó zitiert in seinen Studien, besonders aber in seinem *Bartók-Handbuch* (Budapest: Corvina, 1974) viele Stellen und Daten aus der Korrespondenz zwischen Bartók und seinen zwei ausländischen Verlagen, Universal Edition und Boosey & Hawkes

¹⁰ Die Dokumentationen von zwei Forschungsreisen (1981 und 1986) sind im Bartók Archiv aufbewahrt.

¹¹ Diese zeitraubende Arbeit wurde hauptsächlich von Frau Adrienne Gombocz durchgeführt.

überprüften ersten Fassung, ist die Möglichkeit einer CD-ROM Ausgabe durchaus vorstellbar. Aber ich erachte auch eine traditionelle Edition immer noch als wichtig. Ich möchte im Folgenden verschiedene Möglichkeiten einer Edition in Buchform skizzieren.

Eine Möglichkeit wäre eine Gesamtausgabe der fast 1300 Briefe. Die chronologische Ordnung ergibt sich von sich selbst, da es sehr wenige undatierte Dokumente gibt, die fast immer auch chronologisch gut eingeordnet werden können. Eine solche Gesamtausgabe benötigt natürlich eine Einleitung und verschiedene Register (Kurzbiographien der bedeutenden Personen mit eingeschlossen) aber die Kommentare können zum Teil wesentlich erleichtert werden, da der Kontext, der durch den Briefen geschaffen wird, vieles automatisch erklärt. Eine solche Edition enthält aber notwendigerweise eine relativ große Anzahl von Dokumenten, die wenig Interessantes für den allgemeinen Leser anbieten. Vielleicht können einige Dokumententypen, wie z.B. Abrechnungen vom Verlage von der Publikation prinzipiell ausgeschlossen, bzw. nur zusammenfassend behandelt werden. (Dagegen ist zu bemerken, daß sich Bartók in seinen Briefen relativ viel mit diesen Abrechnungen beschäftigte.) Aber eine Ausgabe, die nur die Komponistenbriefe enthält, scheint mir in vielen Hinsichten problematisch zu sein. Die Kommentare müßten über sehr viele Themen Bericht erstatten, den die Wiedergabe der Verlagsbriefe überflüssig machen würde. Wahrscheinlich wären längere Stellen aus den Briefen der Universal sowieso wortwörtlich zu zitieren.¹² Eine ganz andere Möglichkeit einer Edition wäre eine Auswahl von wichtigeren Briefen. Diese könnte eher eine Auswahl ausschließlich der vom Komponisten stammenden Briefe sein. Um eine solche vorzubereiten, braucht man wohl viel detailliertere Einzelkommentare, da der Kontext der einzelnen Briefteile immer hergestellt werden muß.

Damit Sie ein Bild vom Charakter dieser Briefe bekommen, habe ich in den Unterlagen einen Brief Bartóks wiedergegeben, mit dem der Versuch unternommen wurde, vorläufig nur Einzelkommentare als Fußnoten beizugeben. Bitte betrachten Sie diesen ersten Versuch auf keinen Fall als ein Attentat auf die Mainzer Richtlinien. In diesem Fall schien es mir am einfachsten, die erklärungsbedürftigen Stellen mit Fußnoten zu markieren. Sonst habe ich, wie Sie wahrscheinlich erkennen, die weniger wesentliche räumliche Anordnung des Textes, wie bei uns eingegeben, beibehalten, obwohl die Richtlinien davon ausgesprochen abraten. Außerdem beginnt hier die fünfstellige Nummer des Briefes mit einer Ziffer (1) die

¹² Man kann die Herausgabe des Briefwechsels zwischen Szymanowski und der Universal Edition als gutes Beispiel erwähnen, in dem Verlagsbriefe auch veröffentlicht worden sind (aber, um Raum zu sparen, in Kleindruck). Siehe den von Teresa Chylińska herausgegebene Band, *Między kompozytorem i wydawcą* (Kraków: Polskie Wydawnictwo Muzyczne, 1978).

bei uns auf die Universal-Briefe verweist. (Die auch fünfstelligen Kennzeichennummern jener Briefe, die zur Korrespondenz mit Boosey & Hawkes gehören erhielt die Anfangsziffer 2.)

Wichtig ist der hier gedruckte Brief aus verschiedener Hinsicht. Besonders beachtenswert sind die im letzten (unvollständig überlieferten) Absatz fast beiläufig erwähnten neuen Kompositionen, die Klaviersonate, der Klavierzyklus *Im Freien* und die Neun kleinen Klavierstücke, die alle eine neue Periode im Schaffen Bartóks ankündigen. Da es sich hier übrigens um ein Brieffragment handelt, ist eher als Ausnahme zu betrachten, und der Brief ist aller Wahrscheinlichkeit nach sowieso fast vollständig.

Die Themen, die in diesem Brief erwähnt oder mehr oder weniger detailliert behandelt werden sind sehr typisch für das ganze Material. Die Erwähnung von neuen Kompositionen und einzelnen Phasen des Veröffentlichungsprozesses sind natürlich die am häufigsten vorkommenden Themen. Zehn Anmerkungen (1, 4, 8, 11 bis 13, 17 bis 20) beziehen sich auf die im Brief erwähnten Werke. Aber nicht nur die Herstellung der Noten wird diskutiert, sondern auch viele Konzerte oder Konzertpläne, die sogar das Herstellungsverfahren beeinflussen. Weitere sechs, teilweise längere Anmerkungen (Fußnoten Nr. 2, 5 bis 9) besprechen solche zum Teil nur geplante, zum Teil auch verwirklichte Konzerte. Bei solchen Anmerkungen könnte man natürlich noch viel detaillierter vorgehen, auch die Liste der Ausführenden sowie das Programm des betreffenden Konzerts könnten angegeben werden. Aber wahrscheinlich würde das etwas zu weit führen. Eine andere Möglichkeit wäre, immer Literatur zum betreffenden Konzert anzugeben, und vielleicht nur im Falle fehlender Literatur die präzisen Angaben aufzunehmen.

Es sind gerade Erwähnungen von Konzerten, die Anmerkungen zu einzelnen Personen am häufigsten nötig machen. Hier habe ich einige biographische Angaben zu Szigeti (der in Bezug auf die Übertragung von ausgewählten Stücken aus *Für Kinder* zur Sprache kommt) und Vilmos Komor in die Notizen aufgenommen, die natürlich nicht hierher sondern in ein Personenregister eines Editionsbandes gehören. In dem im ***Anhang wiedergegebenen Brief kommt sonst noch eine wissenschaftlich sehr wesentliche aber schwerer auszuwertende Information vor, die Bestellung besonderen Notenpapiers. Wieder einmal nur ganz versuchsweise habe ich (in den Fußnoten 14 und 15) eine Gegenüberstellung mit den erwähnten und nicht erwähnten aber wahrscheinlich gemeinten Autographen unternommen. Solche Fragen müssen selbstverständlich viel gründlicher studiert werden, weil diese Einzelheiten, falls wir imstande sind, die einzelnen Papiersorten zu identifizieren, wichtige Anhaltspunkte für die nähere chronologische Erforschung des Entstehens einer Handschrift geben können.

Während der hier ganz kurz besprochene Brief eine Reihe der typischsten Themen anbietet, muß man bemerken, daß auch viel persönlichere Fragen in diesen Dokumenten vorkommen. So z.B. erkundigte sich Bartók bei Direktor Hertzka 1919 über die Möglichkeiten einer Übersiedlung nach Wien, als er die wirtschaftliche und politische Situation in Ungarn unerträglich fand. Aber oft sind die Briefe Hertzkas auch von besonderem Wert. Seine Besprechung der nicht besonders glücklichen Inszenierung von *Herzog Blaubarts Burg* in Frankfurt kann als eines von vielem Beispiel erwähnt werden. Diese in manchen Perioden fast tagtäglich geschriebenen Briefe sind besonders wertvolle Dokumente des Alltages des Komponisten. Ohne sie würde man viel weniger nicht nur über sein Schaffen sondern auch über sein alltägliches Leben wissen.

Der Briefwechsel zwischen Bartók und der Universal Edition ist eine absolut unumgängliche Quelle der Bartók Forschung. Ob und in welcher Form diese Korrespondenz für einem größeren musikinteressierten Publikum zugänglich gemacht werden soll, muß noch überlegt werden. Nur kann es kaum bestritten werden, daß dieser Briefwechsel ein Dokument der Zusammenarbeit nicht nur eines erstrangigen Verlages, sondern auch eines erstrangigen Komponisten ist.

Namenregister

NB: Diese Liste umfaßt alle Personen und Institutionen, die entweder in den Briefen oder in den Kommentaren erwähnt werden.

Ady, Endre (18–1918) ungarischer Dichter
AKM Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger für Österreich
Albrecht, Sándor (1885–1958)
ALMECO
Amar, Licco (Liko) (1891–1959)
AMMRE (AMRE) Anstalt für mechanisch-musikalische Rechte
Ansermet, Ernest (1883–1969)
Arányi, Adila (Adrienne), Mrs. Alexandre Fachiri (1886–1962)
Arányi (d' Arányi), Jelly (1893–1966)
Austromechana
Balázs, Béla (Bauer, Herbert) (1884–1949)
Basilides, Mária (1886–1946) Opernsängerin (Alt)
BBC British Broadcasting Corporation
Bechert, Paul***
Bie, Oscar (1864–1938)
Bloch, Ernest (1880–1959)
Boosey & Hawkes
Buşiña, Ioan (1875–1953)
Calvocoressi, Michel- Dimitri (1877–1944)
Cammerer***
Casella, Alfredo (1883–1947)
Clark, Edward (1888–1962)
Cortot, Alfred (1877–1962) französischer Pianist
Couperin, François (1668–1733) französischer Komponist
Debussy, Claude (1862–1918)
Delius, Frederick (1862–1934)
Deutsch, Jenő
Dohnányi, Ernst (Ernő) von (1877–1960)
Doráti, Antal (1906–1988)
Dostalík, Fraňo
Eaglefield-Hull, Arthur siehe Hull
EDIFO
Fachiri, Mrs. Adila, siehe Arányi
Fayer***, Wiener Photograph
Frid, Géza (1904–1989)
Friedländer, Max (1852–1934)
Geyer, Stefi (1888–1956) ungarischer Violinistin
Goosens, Eugène (1893–1962) britischer Dirigent und Komponist
Gray, Cecil (1895–1951) britischer Musikschriftsteller
Güller, Youra (***) Pianistin
Hába, Alois (1893–1973) tschechischer Komponist
Halmos
Hauer, Joseph Matthias (1883–1959)
Hawkes, Ralph (1898–1950)

Heim, ***

Heinsheimer, Hans W. (1900–1993)

Hertzka, Emil (1869–1932)

Hertzka, Gyula

Heseltine, Philip (Peter Warlock) (1894–1930) britischer Musikforscher und Komponist

Hoffmann, Rudolf Stephan (1878–***)

Holle, Hugo (1890–1942), Musikschriftsteller und Musikpädagoge, war ab 1925 Professor an der Musikhochschule in Stuttgart

Horváth,

Hubay (Huber), Jenő (1858–1937)

Hug, Fr.*, Bern*****

Hug & Co

Hull, Arthur Eaglefield (1876–1928)

Huszka, Jenő (1875–1960)

IGBA

IGNM Internationale Gesellschaft für neue Musik

ITHMA

Janáček, Leoš (1854–1928) tschechischer Komponist

Jung, *** Dirigent in Erfurt

Kadosa, Pál (1903–1983)

Kalmus, Alfred, Direktor der UE und Gründer der UE London***

Kleiber, Erich (1890–1956)

Klein, Walther, Übersetzer

Kodály, Zoltán (1882–1967)

Koessler, Hans (1853–1926)

Koffler, József (1896–1943) polnischer Komponist

Kolessa, Philaret (Filaret) (1871–1947)

Kolisch, Rudolf (1896–***)

Koromzay, Dénes

Krenek, Ernst (1900–

Kussewitzky, Serge (1874–1951)

League of Composers

Lehner, Eugen (Léner, Jenő) (1894–1948)

Lengyel, Menyhért (1880–***)

Lindemann, Ewald, Dirigent?*** in Frankfurt

Lüdecke, Hedwig, Übersetzerin der Liedertexte in Bartóks Buch, Das ungarische Volkslied

MASZZ

Mengelberg, Josef Willem (1871–1951)

Milhaud, Darius (1892–1974)

Mohácsi, Jenő (1886–1944)

Molinari, Bernardino (1880-1952) italienischer Dirigent

Molnár, Antal (1890–1983) ungarischer Musikhistoriker, Komponist und Bratschist

Mossolow, Alexander Wasiljewitsch (1900–1973) russischer Komponist

Murray***

Musical Fund Society

Nüll, Edwin von der (1905–1945) deutscher Musikforscher

Palotai, Vilmos

Philharmonisches Orchester, Budapest***

Poldini, Ede (1869–1957)

Pollatsek (Pataki), László (1899–***)

Poulenc, Francis (1899–1963)
Pro Arte Streichquartett
Prunières, Henry (1886–1942)
Pursey, M. W.*** Übersetzerin
Radnai, Miklós (1892–1935), ungarischer Komponist, Direktor des Königlichen Opernhauses von 1925 bis 1935
Radó, Aladár (1882–1914) früh verstorbener ungarischer Komponist
Ravel, Maurice (1875–1937)
Reich, Willi (1898–***)
Reiner, Fritz (Frigyes) (1888–1963)
Reinhardt, Max (1873–1943)
Reinitz, Béla
Révész, Géza (1878–1975) ungarischer Psychologe
Rolland, Romain (1866–1944)
Rosbaud, Hans (1895–1962) Dirigent
Ross, Hugh (1898–***) amerikanischer Chordirigent und Organist, von 1927 an Dirigent der New Yorker Schola Cantorum
Roth, Ernst (1896–1971) von der UE
Rózsavölgyi
Rozsnyai, Charles
Sacher, Paul (1906–1999)
Scherchen, Hermann (1891–1966)
Schlee, Alfred, UE
Schönberg, Arnold (1874–1951)
B. Schott's Söhne
Schreker, Franz (1878–1934)
Schulthess, Walter (1894–1971)
Schubert, Franz
Schulhof, Andor (***)–1960)
Seiber, Mátyás (1905–1960)
Semmler, Max
STAGMA
Stein, Erwin (1885–1958)
Stokowsky, Leopold (1882–1977)
Strawinsky, Igor (1882–1971)
Strunk, Oliver (1901–***)
Stupka, Frantisek (1879–1965) tschechischer Dirigent
Szabolcsi, Bence (1899–1973)
Székely, Zoltán (1903–2001) ungarischer Violinist
Szigeti, Joseph (József) (1892–1973) ungarischer Violinist
Szymanowski, Karol (1882–1937)
Tango, Egisto (1876–1951)
Tóth, Aladár (1898–1968) ungarischer Musikschritsteller
Végh, Sándor (1912–1997)
Verhuyck-Coulon, Gaston (1899–1978) belgischer Impresario
Waldbauer, Imre (1892–1953)
Waldbauer-Kerpely Streichquartett
Webern, Anton (1883–1945) österreichischer Komponist

Wellesz, Egon (1885–1974) österreichischer Komponist und Musikforscher
Wiener Streichquartett
Wilson, Duncan
Winter, Hugo, Direktor der UE
Wood, Sir Henry (1869–1944)
Zádor, Jenő (1894–1977)
Ziegler, Wilhelm (Vilmos) von
Žganec, Vinko (1890–***)

Die im Verlag Universal Edition erschienenen Kompositionen Bartóks

Plattenummer (originaler Verlag ^a)	Jahr	Werk
1521/24	1932	20 ungarische Volkslieder I/IV
5301a/d		4 ungarische Volkslieder für gemischten Chor (Chorstimmen)
5802	1918	Rumänische Volkstänze für Klavier
5890	1918	Rumänische Weihnachtslieder für Klavier
5891	1918	Suite für Klavier, op. 14
5904	1918	Allegro barbaro
6101	1918	5 Slowakische Volkslieder, Männerchorbearbeitung
6101a/d		5 Slowakische Volkslieder (Chorstimmen)
6370	1920	15 ungarische Bauernlieder
6371	1920	II. Streichquartett, op. 17 (Partitur)
6372		II. Streichquartett (Stimmen)
6498	1920	3 Etüden, op. 18
6508	1920	Sonatine
6545	1922	Rumänische Volkstänze (Partitur)
V.C.90	1928	Rumänische Volkstänze (Salonorchester, Übertragung von A. Wilke, Stimmen)
6635	1921	Der holzgeschnitzte Prinz, op. 13
6636		Der holzgeschnitzte Prinz (Textbuch)
6658 (Rv)		4 Nénies
6659 (Rv)		Trois Burlesques, op. 8c
6840 (R)		Esquisses, op. 9
6841 (R)		Zehn leichte Klavierstücke
6842/43 (R)		„Für Kinder“ Heft I/II
6844 (R)		14 Bagatellen, op. 6
6845 (R)		Deux Elégies, op. 8b
6850 (Rv)		Deux Images, op. 10 (Klavierübertragung)
6855 (Rv)		I. Streichquartett, op. 7 (Partitur)
6856 (Rv)		I. Streichquartett (Stimmen)
6857 (Rv)		Deux Danses Roumaines, op. 8a
6872/73 (R)		„Für Kinder“ Heft III/IV
6924 (R)		Deux Portraits (Partitur)
		Deux Images (Partitur)
6934	1923	5 Ady-Lieder, op. 16
6986	1921	II. Suite für Orchester, op. 4
7026	1922	Herzog Blaubarts Burg, op. 11 (deutsch, ungarisch)
7027	***	Herzog Blaubarts Burg (Textbuch)
7030	***	Herzog Blaubarts Burg (deutsch, französisch)
7079	1922	Improvisationen für Klavier, op. 20
7145 (R)		3 Chansons hongroises
7191	1922	Acht ungarische Volkslieder
7247	1923	I. Sonate für Violine und Klavier
7259	1923	II. Sonate für Violine und Klavier
7270	1923	4 Orchesterstücke, op. 12

7545	1924	Tanz-Suite (Partitur)
7595	1924	4 Slowakische Volkslieder für gemischten Chor und Klavier
7596a/d		4 Slowakische Volkslieder (Chorstimmen)
7706	1925	Der wunderbare Mandarin, op. 19 (Klavierauszug zu vier Händen)
7707	***	Der wunderbare Mandarin (Textbuch)
7795/96 (R)		Couperin: 18 Klavierstücke, bearbeitet von Bartók I/II
8324		Tanz-Suite (Studienpartitur)
		Suite aus „Der holzgeschnitzte Prinz“ (In Abschrift)
8397		Tanzsuite (Klavierübertragung)
8474		Rumänische Volkstänze für Violine und Klavier (Übertragung von Székely)
8647/48 (R)		Scarlatti: Klavierstücke, revidiert von Bartók I/II
8712	1927	Dorfszenen für Frauenstimme und Klavier
8713	1927	Drei Dorfszenen für vier oder acht Frauenstimmen und Klavier
8714	1927	Drei Dorfszenen für vier oder acht Frauenstimmen und Kammerorchester
8772	1927	Sonate 1926
8777	1927	I. Klavierkonzert (Partitur)
8779		I. Klavierkonzert (Klavierauszug, 2 Klaviere)
8784	1927	Ungarische Volksweisen für Violine und Klavier (Übertragungen von Szigeti)
8891	1928	4 altungarische Volksweisen für Männerchor
8892	1927	Im Freien, 5 Klavierstücke
8893/97	1927	Im Freien (einzeln)
8909		Szenen aus dem „Wunderbaren Mandarin“ (Partitur)
8916a/d		4 altungarische Volkslieder (Chorstimmen)
8920/22	1927	9 kleine Klavierstücke I/III
9508	1930	3 Rondos über Volksweisen für Klavier
9597	1929	III. Streichquartett (Partitur)
9598		III. Streichquartett (Stimmen)
9788	1929	IV. Streichquartett (Partitur)
9789		IV. Streichquartett (Stimmen)
9858	1929	I. Rhapsodie für Violine und Orchester (Partitur)
9865	1929	I. Rhapsodie für Violine und Klavier
9866	1930	Rhapsodie für Violoncello und Klavier
9867	1929	II. Rhapsodie für Violine und Orchester (Partitur)
9891	1929	II. Rhapsodie für Violine und Klavier
9925/26		II. Rhapsodie, „Lassú“ und „Friss“ (einzeln)
9935/36		I. Rhapsodie, „Lassú“ und „Friss“ (einzeln)
10259	1935	Melodien der rumänischen Colinde
10371	1932	4 ungarische Volkslieder für gemischten Chor
10391/94	1933	44 Duos für 2 Violinen I/IV
10442	1932	II. Klavierkonzert (Partitur)
10452		44 Duos für 2 Violinen (komplett in 1 Heft)
10573	1933	Ungarische Bauernlieder für Orchester (Partitur)
10574		Ungarische Bauernlieder (Stimmen***)
10613	1934	Cantata profana (Partitur)
10614		Cantata profana (Klavierauszug)
10736	1936	V. Streichquartett (Partitur)
10737		V. Streichquartett (Stimmen)
10815	1937	Musik für Saiteninstrumente (Partitur)
10816		Musik für Saiteninstrumente (Stimmen***)
10888		Musik für Saiteninstrumente (Studienpartitur)

10987	1938	Petite Suite für Klavier
10995		II. Klavierkonzert (Klavierauszug, 2 Klaviere)

^a Die folgenden Verkürzungen wurden verwendet bei der Angabe des originalen Verlags:

R Rozsnyai

Rv Rózsavölgyi

Die edierten Briefe

NB.: Vorläufig sind sowohl die „Themenkommentare“ als auch die „Einzelstellenkommentare“ als Fußnoten zum Textstellen geordnet.

1. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 11. APRIL 1918

Rákoskeresztur, 11. IV 1918

Sehr geehrter Herr Direktor.

Als Antwort auf Ihr letztes geschätztes Schreiben¹³ möchte ich Sie doch bitten mir einen Vorschlag zu machen; zur Orientierung teile ich Ihnen im folgenden mit, was noch von meinen Werken ungedruckt ist,¹⁴ und welche Art von Werken ich in den nächsten Jahren zu schreiben die Absicht habe.

Aus den Werken die noch vor dem Krieg entstanden sind, ist nur eine Suite für kleines Orchester¹⁵ und eine einaktige Oper¹⁶ ungedruckt. Letztere wurde nach dem Erfolge meines Tanzspiels¹⁷ von der Kg. Oper zur Aufführung angenommen, und kommt noch in diesem Saison [dieser Saison] hier zur Uraufführung.¹⁸

Ausser dem in den Jahren 1914–16 geschriebenen Tanzspiele habe ich aus dem Jahre 1916 2 Hefte Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung (je 5 Lieder),¹⁹ aus demselben Jahre eine kleinere Suite für Klavier²⁰ in 4 Sätzen (etwa mittelschwer), aus 1917 ein Streichquartett²¹, deren Uraufführung hier anfangs März stattfand.²²

Jetzt arbeite²³ ich eben an Etüden für Klavier²⁴ (etwa Konzertetüden von grösserem Umfange und sehr schwer). Wie Sie aus dieser Liste sehen, bin ich nicht allzu produktiv: jährlich

¹³ Hertzkas hier erwähnten Brief is nicht erhalten.

¹⁴ Wenn man die Herausgabe eine Reihe pädagogischer Stücke in der Klavierschule von Bartók-Reschofsky außer Acht läßt, Bartóks bis dahin letzt veröffentlichte Werke waren Klavierstücke aus den Jahren 1908–11 (u.a. die Vier Klagelieder und die Drei Burlesken) sowie die Zwei Bilder für Orchester. Sie wurden von zwei ungarischen Verlegern herausgebracht Rozsnyai und Rózsavölgyi, mit denen Bartók einen Kontrakt in 1908 geschlossen hatte. ***irod

¹⁵ Suite Nr. 2 op. 4 für komponiert in 1905–07, dessen zweiter Satz, ein Scherzo allein an einem Berliner Konzert von Bartók dirigiert wurde. Zu dieser einzigen Gelegenheit seines Dirigierens siehe noch unten den Brief vom 3. März 1920***Briefe, Dille, Gombocz. Das Werk wurde zuerst in einer revidierten Fassung bei UE verlegt. Eine nochmals revidierte Spätfassung erschien in *** bei Boosey & Hawkes. Diese Revision beruhte an Bartóks Neubearbeitung des Werkes für zwei Klaviere in *** für seine gemeinsame Konzerte mit seiner zweiten Gattin, Ditta Pásztory (1903–82).

¹⁶ Bartóks einzige Oper, Herzog Blaubarts Burg, komponiert in 1911. Das Werk wurde in kurzer Zeit für zwei Opernwettbewerbe erfolglos eingereicht und wurde erst in 1918 nach der Premiere des Balletts Der Holzgeschnittene Prinz (1917) zur Aufführung am Königlichen Opernhaus angenommen. Für die Bühnenaufführung wurde das Werk noch leicht revidiert, siehe ***Kroó, Leafstedt

¹⁷ Der holzgeschnittene Prinz op. 13, komponiert in 1914–16.

¹⁸ Die Oper wurde am 24. Mai 1918 erstaufgeführt.

¹⁹ Fünf Lieder für Gesang und Klavier op. 15, komponiert in 1915–16 für Gedichte von Klára Gombossy und Anna Gleimann und Fünf Lieder für Gesang und Klavier op. 16, komponiert in 1916 nach Gedichten von Endre Ady. Bezüglich der erste Reihe, siehe ***Dille, l'op. 15 und Schalplatte Bartók versuchte verschiedene ausgewählte Nummern der Fünf Lieder op. 15 herauszubringen aber endlich scheiterte dieser Plan wegen urheberrechtliche Schwierigkeiten, die Gedichte von Fräulein Gobossy veröffentlichen zu können. Siehe dazu Briefe***

²⁰ Op. 14.

²¹ Streichquartett Nr. 2, komponiert in 1914–17.

²² ***zweiter Bartók Abend; von der Waldbauer-Kerpely Quartettensemble gespielt

²³ Zuerst: „bin“, dann herausgestrichen und korrigiert.

²⁴ Die drei Etüden für Klavier op. 18, komponiert in 1918.

schreibe ich durchschnittlich 1–2 Werke ähnlicher Art. In den nächsten Jahren sind von mir kleinere oder grössere Klavierwerke²⁵, Lieder m. Kl. begl.²⁶, eventuell Kammermusik für Streichinst.²⁷ zu erwarten, Orchestermusik (ohne Bühne) kaum²⁸, da die Kg. Oper bei mir zunächst ein[e] Pantomime oder [ein]Tanzspiel, dann eine Oper bestellen will.²⁹ Diese 2 Bühnenwerke werden mich 3–4 Jahre hindurch derart beschäftigen, dass ich Orchesterwerke wohl kaum schreiben werde können.

Dieses[?]** über die Originalwerke, ausser welchen ich ähnliche Volksliederbearbeitungen, wie die rumän. Tänze³⁰ und Colinda-s³¹ (oder die bei Rozsnyai erschienenen Hefte „A gyermekeknek“ und „Pro děti“³²) oder Volkslieder mit Klavierbegleitung³³, oder Übertragungen für Chor³⁴ zu verfassen beabsichtige. Aus solchen Bearbeitungen sind noch ungedruckt etwa 8 ungarische Volkslieder mit Kl.-begl.³⁵, 5 ung. Volks. für Männerchor³⁶, und 4 slowakische Volkslieder für gemischten Chor mit Kl.-begleitung.³⁷ Ich hoffe, dass diese Information genügend ausführlich ist, dass Sie auf Grund dessen eine Proposition geben können.³⁸

Mit der heutigen Post sende ich Ihnen die Abzüge der Wei[h]nachtslieder³⁹, die leider vielmehr Fehler enthalten als die Abzüge der rum. Tänze⁴⁰. Doch ich überlasse Ihnen die Entscheidung ob ein 2. Abzug nötig ist oder nicht; ausgenommen die letzte Seite (mit den Texten der Melodien), wovon ich unbedingt noch einen Abzug erbitte, ebenso von dem kleinen Aufsatz über die Weihnachtslieder⁴¹, dessen Abzug ich bei dieser Sendung nicht erhielt.

²⁵ Als nächstes Klavierwerk entstanden die Improvisationen in 1920. Sonst schrieb Bartók richtige Klaviermusik erst von 1926 an wieder. Siehe Briefe***

²⁶ Bartók komponierte keine Lieder mehr.

²⁷ Sien nächstes Streichquartett schrieb Bartók erst in 1927, aber zwei Violinsonaten entstanden kurz nacheinander in 1921 und 1923. Siehe Brief***

²⁸ Obwohl das nächstes Orchesterwerk, an dem der Komponist im Oktober 1918 zu arbeiten begann, tatsächlich die Pantomime Der wunderbare Mandarin war, hatte er doch noch eine ausgearbeitet Skizze (einstweilen in einer vierhändigen*** Fassung), seine Vier Orchesterstücke, komponiert in 1912. Über dieses Werk wurde erst im Brief *** vom 18 Juni 1921 an die UE berichtet.

²⁹ Dies bezieht sich nicht auf das Wunderbare Mandarin sondern ein geplantes Stück von Sándor Bródy, ungarischem Schriftsteller (***). Über diesen Plan siehe Somfai, „Die Bühnenpläne****“

³⁰ Die Rumänischen Volkstänze, komponiert in 1915 und herausgegeben in 1918 von der UE.

³¹ Rumänische Weihnachtslieder ebenfalls aus 1915 und herausgegeben in 1918 von der UE.

³² Die zwei Teile – Heft 1–2 und Heft 3–4 – der in vier Heften erschienen Reihe Für Kinder (1908–09) sind gemeint. Nr. 1–42 der Hefte 1–2 enthalten ungarische, die Nr. 1–42 der Hefte 3–4 enthalten dagegen Slowakische Volkslieder.

³³ Volksliedbearbeitung für Singstimme und Klavier komponierte Bartók est 1929 wieder, die Zwanzig ungarische Volkslieder, als er eine Reihe von Schallplattenaufnahmen mit seinen älteren Liedern sowie ausgewählte Lieder aus Kodály's Ungarische Volksmusik (***), gemacht hat im selben Jahr. Dazu Vera Lampert***

³⁴ Bartók komponierte zwei Chorwerke mit slowakischen Volksliedern in 1917 (siehe unten). Ungheachtet der Übertragung von drei Stücken aus den in 1924 komponierten Dorfszenen für 4- oder 8-stimmigen Frauenchor (1926) entstand sein nächstes Chorwerk, die vier Ungarische Volkslieder für gemischten Chor erst in 1930.

³⁵ Die ersten fünf Nummern der Acht ungarische Volkslieder stammen noch aus 1907, während die Nr. 6–8 wurden in 1917 komponiert bevor die Reihe zusammengetragen wurde.

³⁶ Slowakische Volkslieder für viersimmigen Männerchor, komponiert in 1917.

³⁷ Vier slowakische Volkslieder für gemischten Chor mit Klavierbegleitung, komponiert ebenfalls in 1917.

³⁸ Siehe Brief***

³⁹ Siehe oben und Fußnote ***

⁴⁰ Siehe oben und Fußnote***

⁴¹ Es scheint so als ob Bartók einen erklärenden Aufsatz für die Herausgabe der Klavierübertragungen der rumänischen Kolinde tatsächlich verfertigt hätte, aber daraus findet man keinen Spur mehr. Am Ende erschien die Musik nur mit der Aufzeichnung aller originalen Volksmelodien.

Den Bescheid der Zensur über die Texte der 100 ung[.] Soldatenlieder⁴² erhielten wir leider noch immer nicht.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

1. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 11. APRIL 1918

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat Kopie in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv);
Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest; 1 Bl. (2 b. S), Format

NUMMER: 10011

ERLÄUTERUNGEN

2. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 3. JULI 1918

3. Jul. 1918. (Rákoskeresztur)

Sehr geehrter Herr Direktor!

Mit der heutigen Post sende ich Ihnen die Stichvorlage der Klaviersuite⁴³ und des „Allegro barbaro“, letzteres auf der 57. Seite des Revues „Nyugat“⁴⁴.

In einigen Tagen folgt die Stichvorlage der 3 Lieder (op.15) (das 4. Lied dieser Serie – „Szines álomban láttalak már“⁴⁵ —“ will ich aus verschiedenen Gründen der Öffentlichkeit nicht übergeben). Zu diese[n] Lieder[n] habe ich eine deutsche Übersetzung⁴⁶, ich bin jedoch der deutschen Sprache nicht derart mächtig um entscheiden zu können, ob dieselbe brauchbar ist oder nicht. Ich werde Ihnen auch diese Übersetzung einsenden und bitte Sie dieselbe zu durchprüfen ***[sic]. Sollten Sie dieselbe für gut ***befinden, dann werde ich Ihnen die Adresse des Übersetzers angeben, damit Sie die Rechte der Veröffentlichung erwerben können. In entgegengesetztem Falle kann die von mir eingeschickte sinngemässe Prosaübersetzung dem von Ihnen erwählten Übersetzer zur Vorlage dienen. Als Übersetzer wäre vielleicht Herr Reinhardt⁴⁷, der auch etwas ungarisch versteht, am geeignetesten, ferner haben wir hier in Budapest Prof. Horváth⁴⁸, der z.B. dem Insel-Verlag Übersetzungen französischer Dichtungen liefert. Falls Sie letzteren wählen wollen, kann ich Ihnen seine Adresse verschaffen.

⁴² ***Dille, Gombocz

⁴³ Siehe oben und Fußnote***

⁴⁴ Bartóks berühmtes, in 1911 komponiertes und Klavierstück, das keine Opuszahl erhielt, wurde zuerst als Faksimile in der *** Nummer der ungarischen literischen Halbmonatschrift*** Nyugat erschienen. Allegro barbaro wurde dann noch in 1918 von UE veröffentlicht.

⁴⁵ ***übersetzung

⁴⁶ von Anna Gleimann verfaßt?***

⁴⁷ Reinhardt?***

⁴⁸ Horváth***

Den Klavierauszug meines Tanzspieles habe ich vor einigen Monaten Herrn Ludwig Karpath⁴⁹ eingeschickt, der ihn der Hofoper übergeben hatte. Über das weitere Schicksal desselben habe ich bis jetzt noch nichts erfahren, doch werde ich noch heute an Herrn Karpath schreiben und ihn bitten, den Klavierauszug Ihnen zugehen zu lassen. Vielleicht könnten Sie sich in dieser Angelegenheit – auf meinen Brief sich berufend – direkt an ihn wenden.

Diesen Klavierauszug müsste ich nach Ihrer Entscheidung noch zurückbekommen um ihn genau stichfertig zu gestalten.

Doch bitte ich Sie erst dann eine Entscheidung zu treffen, wenn Sie auch den Klavierauszug meiner Oper sich angesehen haben. Man hält nämlich allgemein letzteres für ein wirkungsvolleres Werk; die Zahl der Personen der Bühne⁵⁰ ist nur zwei, harmonisch und melodisch ist es weniger kompliziert als das Tanzspiel; es wäre also wohl zu erwägen, ob es nicht praktischer wäre, den Anfang mit diesem Werke zu machen.⁵¹ Ich werde Ihnen den Klavierauszug etwa in einer Woche einsenden, mit einer – leider nicht für die Musik verfertigten – Übersetzung des oben genannten Horváth. Doch existiert auch eine der Musik angepasste Übersetzung⁵², von dem [der] ich Ihnen einen Bruchteil zugehen lassen werde, und Ihren Bescheid über die Brauchbarkeit desselben erbitte. Falls er nicht zu brauchen wäre, dann würde ich Ihnen anraten, die Übersetzung durch Herrn Horváth verfertigen zu lassen, der wahrscheinlich vieles aus seiner alten Übersetzung übernehmen wird können.⁵³

Alle übrigen Werke werde ich Ihnen Anfang August einsenden können.

Kaum habe ich unseren Vertrag unterzeichnet, kamen Rózsavölgyi § Cie mit einem Vorschlag zu mir. Es tat ihnen sehr leid, dass sie zu spät gekommen sind, auch nun möchten sie doch noch sehr gerne wenigstens das „Allegro barbaro“ bekommen. Da wir in Freundschaft auseinandergingen [sic], will ich *meinerseits* diese Bitte nicht schroff zurückweisen, und so werde ihnen schreiben, sie sollen sich in dieser Angelegenheit an *Sie* wenden, da ja Sie das alleinige Recht der Veröffentlichung besitzen. Doch hätte es – dies sei unter uns gesagt – nicht viel Sinn dieses Werk nicht in der U.E. erscheinen zu lassen. Ich lege hier zwei Briefe bei. Das eine des H. Dr. Müllers⁵⁴ (mit dem Bücherzettel); in meiner Antwort gab ich mein Einverständniss [sic], und fragte an, welche Art der Unterstützung gemeint war. Darauf kam aber keine weitere Nachricht.

Ich weiss nicht, ob die Sache ernst zu nehmen ist, oder nicht, und sende nun den Brief ein: vielleicht finden Sie es nützlich, etwas in dieser Angelegenheit zu tun. Wahrscheinlich meinte man unter „Unterstützung“ die Subskription [sic] auf eine gewisse Zahl von Bänden: auf derartiges kann ich mich natürlich grundsätzlich nicht einlassen.

Den Brief der Konzertagentur Klein⁵⁵ sende ich Ihnen, da ich nicht weiss, ob Ihr Bühnenvertrieb mit Vermittler oder direkt mit Bühnen verhandelt.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

⁴⁹ Kárpáth***

⁵⁰ „nur“ nach „Bühne“ herausgestrichen

⁵¹ Bartók hat immer wieder seiner Vorliebe für seine Oper, und die Meinung, sie sei viel besser als das Tanzspiel Der holzgeschnittene Prinz. Vgl. z.B. sein Brief an Heseltine ***

⁵² Frau Emma Kodály verfertigte eine deutsche Übersetzung noch ***. Dazu sehe Katalin Szerző-Szőnyi***

⁵³ Eine endgültige Übersetzung wurde von Vilmos Ziegler, Bruder*** von Frau Márta Ziegler-Bartók verfertigt.

⁵⁴ Erich Hermann Müller von Asow?*** Für den beigelegten Brief von Erich H. Müller, 17. März 1918 (BH-N: 1147).*** Vgl. noch Adrienne Gombocz, karmesteri pálcá***

⁵⁵ Siehe den Brief von Benno Klein, 4. Juni 1918 (BH-N: 876)***

2. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 3. JULI 1918

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat Kopie in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv);
Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest; ? (6 b. S.)

NUMMER: 10026

ERLÄUTERUNGEN

3. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 15. AUGUSTUS 1918

Rákoskeresztur, 15. Aug. 1918.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Heute sende ich Ihnen meine übrigen W[er]ke, u.zw.: das 2. Quartett (op.17)[,] die 2. Suite für Orch. (op.4), 5 Lieder (op.16) und eine Serie ungarische „Bauern“-lieder für Klavier gesetzt (ohne Op. zahl); all dieses Material muss ich bevor es der Druckerei übergeben werden soll, noch einmal gründlich durchsehen.

Über diese Werke möchte ich noch folgendes bemerken: Zu № 1. 3. 4. 5. der Lieder habe ich eine sinngemässe Übersetzung beigelegt; die zu № 2. verfasste Übersetzung soll eigentlich nur als Vorlage dem Übersetzer dienen, falls derselbe ungarisch nicht verstehen sollte.

Allerdings wäre sehr angezeigt, gerade diese Texte einem der ungarischen Sprache mächtigen Übersetzer [zu] übergeben, da die Übersetzung derselben eine höchst schwierige Arbeit sein wird. Hier gebe ich Ihnen die Adresse des in meinem letzten Briefe erwähnten Übersetzers: Heinrich Horvát[h], Budapest, Losonci utca 15. Was die „Bauern“-lieder betrifft, so hätte ich nichts dagegen, wenn ev. nur die durchgehende Serie der „alten Tanzweisen“ erscheint – falls Sie nämlich dies praktischer finden – und die übrigen „Weisen“ dagegen vorläufig bei Seite [sic] gelegt werden.⁵⁶

Nun habe ich noch 8 ungar. Volkslieder (für Singst. mit Klav.begl.), die ich zuerst dann veröffentlichen würde, wenn die Serie mindestens 10 № umfassen wird⁵⁷; ferner 5 slovak. Lieder für gem. Chor und Klav., und 5 ung. Lieder für Männerchor. Diese werde ich Ihnen – wenn Sie es wünschen – später einsenden.

Beigelegt habe ich auch die Korr. Abzüge des All^o barbaro, und der Suite. (Ersteres hat keine Opuszahl⁵⁸.[])

⁵⁶ Die Fünfzehn Bauernlieder erschienen im Ganzen. Die Komposition hat eine längere Vorgeschichte: eine zum Teil verschiedene Auswahl von Übertragungen wurde schon in 1914*** für Herausgabe geplant.

Interessanterweise betrachtete Bartók diese Serie immer mit der gleichen Unterscheidung zwischen den einleitenden Nr. 1–5 und den Nr. 6–15. Er spielte an Konzerten nur diese letztere Stücke, von denen die Nr. 6 nur einmal, weil die übrigen Stücke sogar zweimal eingespielt wurden. Außerdem orchestrierte er die Stücke Nr. 6–15 (min Auslassung von Nr. ***) in 1931*** und veröffentlichte ebenfalls mit UE unter dem Titel Bilder aus Ungarn. Siehe dazu Brief***

⁵⁷ Die Acht ungarische Volkslieder wurden als Ganzes in *** veröffentlicht. Wie oben, in Fußnote*** erwähnt, arbeitete Bartók erst in 1929 wieder an Volksliedübertragungen für Singstimme und Klavier.

⁵⁸ Bartók benutzte Opuszahlen bis 1921 ganz konsequent. Er versah „Originalwerke“ mit Opuszahl und gab keine seinen Volksliedübertragungen verschiedener Art. Allegro barbaro scheint der einzige Ausnahme zu sein. Wahrscheinlich fand Bartók das Stück an sich ungenügend für ein richtiges „Opus“ zu repräsentieren, konnte aber

Ferner lege ich zwei in diesem Jahre in Budapest erschienenen Biographien⁵⁹ in ungar. Sprache bei, in denen ich einige falsche Angaben korrigiert habe. Sie können dieselben zu dem in Ihrem Briefe von 5. Juli angegebenen Zwecke⁶⁰ benützen, doch bitte ich dieselben nachher zurück.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.s. Nachdem ich die zwei Biographien durchgesehen habe, bin ich nicht ganz sicher, ob Sie dieselben gebrauchen können. Wenn nicht, so könnte ich Ihnen eine Autobiographie verfassen, allerdings erst in etwa 2–3 Wochen.⁶¹

APPARAT

3. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 15. AUGUSTUS 1918

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat Kopie in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv);
Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest; ein gefalteter Bogen mit drei beschriebenen
Seiten

NUMMER: 10031

ERLÄUTERUNGEN

4. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 1. SEPTEMBER 1918

1. Sept. 1918.

Sehr geehrter Herr Direktor.

Die Übernahme folgender zwei Werken [Werke] rate ich Ihnen *keinesfalls*: 1) „Trauermarsch“ (ohne Opuszahl) für Klavier⁶² – bei Rozsnyai, 1) [=2]) die kürzere Fassung für Klavier allein meines op. 1.⁶³ (bei Rózsavölgyi). – Kein besonderes Gewicht lege ich auf folgende Werke: „Rhapsodie“ für Klavier und Orchester (op.1), und „I. Suite“ für gr. Orch. (op.3)⁶⁴; bei dieser Wahl nehme ich allerdings nur musikalische Gesichtspunkte in Betracht. Doch muss ich bemerken, dass z.B. die I. Suite hier in Budapest sehr beliebt und öfters aufgeführt wurde.⁶⁵

mit weiteren Klavierstücken auch nicht vereinigen, sei es wegen der Mangel an in Worte kommenden Klavierstücken während der frühen zehner Jahren, sei wegen seines Unwillens, das Stück in eine Reihe einzubeziehen.***

⁵⁹ ?***

⁶⁰ In seinem Brief von *** bat Hertzka Bartók ***

⁶¹ Bartók verfaßte eine Autobiografie *** wann schickte er sie?*** Erschienen*** zuerst, später in Documenta Bartókinan Bd. 2***

⁶² Der letzte Teil*** der Symphonischen Dichtung „Kossuth“ geschrieben in 1903***

⁶³ Die Rhapsodie für Klavier und Orchester*** wurde in zwei verschiedenen Fassungen herausgebracht***

⁶⁴ komponiert in 1905***

⁶⁵ Dieses Frühwerk wurde mehr als zehn Jahre später in 1930*** von der konservativen Kisfaludy Társaság (Kisfaludy Gesellschaft) für *** herausgewählt, aber Bartók wies den Preis zurück und schlug vor, Kodály's neue Orchesterwerke preiszukrönen***

Die Autobiographie⁶⁶ sende ich Ihnen bis zum gewünschten Termin ein.
Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

4. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 1. SEPTEMBER 1918

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat Kopie in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv);
Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest; eine beschriebene Seite (Kopie der
Rückseite fehlt)

NUMMER: 10033

ERLÄUTERUNGEN

5. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 7. SEPTEMBER 1919

Budapest, 7. Sept. 1919.

Sehr geehrter Herr Direktor.

Wir sind zwar – gottlob – von der Herrschaft der Kommunisten befreit, doch leider wollen sich die Verhältnisse noch immer nicht klären.⁶⁷ Ich habe Ihnen Mitte Juli die Manuscripte [sic] der Bauernlieder und des 2. Quartetts durch Herrn Waldbauer⁶⁸ und Pollakovics⁶⁹ zugeschickt. Ich bitte Sie die Korrekturen durch die italienische Mission an Herrn Egisto Tango⁷⁰ nach Budapest auf folgenderweise abzusenden: Sie schicken das Packet unter doppeltem Kouvert an die italienische Mission in Wien; dass [das] äussere Kouvert soll an „Capitano Valdetaro“, oder falls dieser nicht anwesend sein sollte, an „Tenente Palumbo“ adressiert sein, den Sie in einige[n] Zeilen bitten, diese „sehr wichtige Sendung“ an Herrn Tango gelangen zu lassen.

Tango hat nämlich mit der Wiener ital. Mission solche Sendungen bezüglich seine[r] Verkehrungen getroffen.

Falls die Abzüge noch nicht abzusenden wären, bitte ich Sie mich in einigen Zeilen auf dieselbe Weise darüber benachrichtigen, ob Sie die Manuscripte[sic] tatsächlich erhalten haben. – In Rákoskeresztúr funktioniert die Post seit 1. August überhaupt nicht, in Budapest ist ihre Funktion ziemlich unsicher, so dass uns nur dieser Weg zur gegenseitiger Benachrichtigung übrigbleibt.

Leider ist an eine Reise nach Wien meinerseits vorderhand nicht zu denken wegen den unglaublichen Schwierigkeiten, die damit verbunden sind.

⁶⁶ Siehe Brief***

⁶⁷ ***über die Räterepublik

⁶⁸ Imre Waldbauer (***) Geiger und Begründer der Waldbauer-Kerpely Streichquartett Ensemble, das Bartóks ***Quartette zur Uraufgeführt brachte.

⁶⁹ ***Pollakovics

⁷⁰ Egisto Tango (***) italienischer Dirigent***

Die 400 und etliche Kronen habe ich bei Rózsavölgyi nicht behoben; wenn es möglich wäre, so würde ich Sie bitten die Summe meiner Mutter nach Pressburg⁷¹ zu schicken, (Frau Paula Bartók, Schönendorfgasse 53.). Sie leidet dort grosse Not, und ich kann ihr von hier überhaupt weder Briefe noch Geld zuschicken. Allerdings weiss ich nicht ob die wirtschaftliche Verbindung zwischen Oesterreich und der ***Ceslo-Slovakei schon hergestellt ist, und ob solche Geldsendungen aus Wien nach Pressburg überhaupt möglich sind.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

5. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 7. SEPTEMBER 1919

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv); ein gefalteter Bogen mit drei beschriebenen Seiten
KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest
NUMMER: 10054

ERLÄUTERUNGEN

6. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 22. SEPTEMBER 1919

Budapest, 22.Sept. 1919.

Sehr geehrter Herr Diorektor!
Herr Waldbauer⁷² überbrachte mir die mich betreffende[n] Nachrichten aus Wien. Nun möchte ich selber Ihnen in dieser Angelegenheit einige Auskünfte erteilen.

Die Lage in Budapest wird von Tag zu Tage schlimmer; hierüber sich in Details zu ergehen ist vielleicht bei dieser Gelegenheit überflüssig. Das Resultat dieser argen Verhältnisse ist, dass ein ernster Musiker hier nichts zu schaffen haben wird.

Ich stelle mir für die Verbreitung meiner Werke günstig vor, Wien als Aufenthalts-Ort mir zu wählen.⁷³ Nun wäre die Frage zu erörtern, welche Erwerbsmöglichkeiten dort durch Sie, ev. durch die Massgebenden Faktoren, mit denen Sie in Verbindung stehen, mir geboten werden können. Vor allem muss ich bemerken dass es sich um den bescheidenen Unterhalt von mir und meiner Familie (Frau und Kind) handelt. Ich könnte folgende Arbeiten leisten:

⁷¹ Nach langjährigen Reisen im alten Ungarn herum siedelte sich die früh verwitwete Frau Bartók (***) mit seinen zwei Kindern, Béla und Elsa in Presburg (ungarisch: Pozsony, jetzt: Bratislava). Seit 1899, als er sein Studium an der Königlichen Musikakademie begann, wohnte Bartók in der Hauptstadt Budapest. Seine Mutter blieb in Pressburg auch nach dem Trianoner Friedensvertrag. Sie zog nach Budapest erst in *** um.

⁷² Siehe oben***

⁷³ Die Möglichkeit, nach Wien umzuziehen, diskutierte Bartók brieflich auch mit Egon Wellesz, siehe ***

Arrangements (2, 4-händige Auszüge, Instrumentation usw.) beliebiger Werke übernehmen; als Klavierspieler in Kammermusik oder als Begleiter auftreten; schliesslich – im schlechtesten Falle – Klavierstunden geben.⁷⁴

Ich muss noch bemerken, dass ich betreffs instruktiven Revisionsarbeiten mit der Budapester Firma Fr. Bárd⁷⁵ bis 1923. III. einen ausschliesslichen Vertrag habe⁷⁶, welcher mir monatlich 500 Kronen einträgt. Falls jedoch ein, infolge der wirtschaftlichen Krise eintretender Vis major diesen Vertrag vor Ablauf der Frist zunichte macht, könnte ich auch derartige Arbeiten liefern.

Meine Frau⁷⁷ – eine geschickte Klavierspielerin –, könnte minder vorgeschrittenen Unterricht erteilen, oder als geübte Kopistin⁷⁸ derartige Arbeiten übernehmen.

Ich könnte erst Anfang Dez. ev. Ende Nov. nach Wien kommen; meine Familie käme erst im Januar nach.

Ich bitte Sie um Ihre Meinung über meine obigen Vorschläge.⁷⁹

Ihre Sendungen sind von nun an nicht durch die italienische Mission, sondern unter 3 Kouverts an folgende Adressen abzusenden:

1. Kouv.: Herrn Dr. Viktor Bátor⁸⁰
Wien III. Hainburgerstr. 20.
2. Kouv.: Herrn Emerich Waldbauer
Budapest; Dorottya u. 8.
3. Kouv.: mit meinem Namen.
Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

6. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 22. SEPTEMBER 1919

ÜBERLIEFERUNG

⁷⁴ Obwohl Bartóks Haupttätigkeit in Budapest seine in 1907 erhaltene Klavierprofessur an der Musikakademie war, wollte er diese Stelle für eine Forschungsstelle an der Ethnographischen Museum (eigentlich eine Abteilung des Nationalen Museums von *** bis ***). Dies war aber erst möglich in 1934, nachdem Ernst von Dohnányi zum Direktor der Musikakademie ernannt wurde. Es ist sehr charakteristisch, daß Bartók die Möglichkeit, Komposition zu unterrichten, überhaupt nicht erwähnt. Obwohl es zweifelhaft, ob er in Wien damit irgendwas hätte anfangen können, aber später, als er nach den USA emigrierte, machte sein hartnäckige Widerstand, Komposition zu unterrichten, seine Lage sehr schwer. Er unterrichtete aber ausnahmsweise Komposition: Frau Emma Gruber (später Frau Kodály) wurde seine Kontrapunk-Schülerin in 1903***. In 1908 unterrichtete er, auch privatim, Gisella Selden-Góth (vgl.***), in 1931 unterrichtete er in einer Sommerschule (dazu siehe Brief***), und endlich unterrichtete er *** Komposition in den USA.

⁷⁵ Die Firma Bárd***

⁷⁶ Im Rahmen seines Vertrages mit der Firma Bárd, gab Bartók *** heraus.

⁷⁷ Frau Márta Ziegler-Bartók (***), wurde Bartóks Privatschülerin in ***.

⁷⁸ Frau Bartók war bis nach ihrer Scheidung (1923) die Hauptkopistin seiner Werke.

⁷⁹ Hertzka schrieb unter anderem die Folgende in seinem Antwortbrief: ***

⁸⁰ Viktor Bátor (***), Advokat, war später Kurator von Bartóks Nachlaß in den USA***

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv); eine beschriebene Seite; Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10055

ERLÄUTERUNGEN

7. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 21. JANUAR 1920

Rákoskeresztur, 21. I. 1920.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Gestern erhielt ich Ihre Mitteilungen von 4., 14. und 15. Januar, ferner die Abrechnung. Am 14. erhielt ich die Abzüge des Quartettes⁸¹ (aus *Wien*), ohne Druckvorlage⁸²; habe dieselbe eiligst korrigiert und am 18. rekommandiert abgeschickt. (Leider ist ein 2. Abzug nötig, es sind [=gibt] zu viele Fehler im 1.) Nun erfahre ich aus Ihrem Schreiben von [vom] 4., dass sämtliche Abzüge samt Druckvorlagen sich bei Dir. Zankay⁸³ befinden; ich lasse dieselben morgen abholen, und werde sie* möglichst bald korrigiert zurückschicken. Unlängst kam ein Schreiben des Herrn Adolf Rebner⁸⁴ vom 26. Okt!! an; er möchte mein 2. Quartett dieses Jahr spielen⁸⁵, und erwartet das Notenmaterial. Könnten Sie ihm nicht vielleicht einstweilen die Druckvorlage (Part. und Stimmen, die ja ziemlich ordentlich geschrieben sind) zuschicken, da der Druck sich weiss Gott wie lange noch verzögern wird.⁸⁶ Ich lege diese Druckvorlage jedenfalls den Abzügen der Bauernlieder bei.

Obwohl ich mich nicht erinnere, ob mein Vertrag mit der Oper einen derartigen strengen Verbot enthielte oder nicht, schreibe ich Herrn Ábrányi⁸⁷ noch heute, und erteile ihm die [das] Erlaubniss zur Überlassung des Materials. Es tut mir nur leid, dass sich diese Angelegenheit durch diesen Umstand verzögert.

Vom „Anbruch“⁸⁸ erfahre ich, dass die Verhältnisse in Wien derart „trostlos“ sind, dass der 2. Kammermusikabend des „Anbruch“ nicht abgehalten werden kann. Ich bedauere sehr infolgedessen nicht einmal für eine kurze Zeit nach Wien fahren zu können⁸⁹; ich hätte gerne mit Ihnen manches besprochen. Einstweilen scheinen die Verhältnisse hier tatsächlich etwas günstiger zu sein als in Wien; es ist also besser, wenigstens vorderhand, dass ich nicht Wien als Aufenthalts-Ort [wähle ?] [.]⁹⁰

Infolge den Verkehrsverhältnissen ***[der Verkehrsverhältnisse] kann ich von Rákoskeresztur nur zu Fuss nach Budapest gelangen (5 Km. bis zu der Elektrischen Endstation)[.] Zum Glück hat man mir einen Urlaub bis Ende April bewilligt. Arbeiten, d.h. Komponieren kann ich aber trotz diesem Urlaub überhaupt nicht; wir können nur ein einziges, das kleinste Zimmer heizen; da verbringe ich den ganzen Winter mit meiner Familie, so dass nicht nur vom

⁸¹ Zweites Streichquartett

⁸² ***welche Kopie?

⁸³ Zánkay***

⁸⁴ Adolf Rebner***

⁸⁵ Zweites Streichquartett im Konzert?***

⁸⁶ Das zweite Quartett erschien im ***

⁸⁷ Siehe oben***

⁸⁸ *Die Musikblätter des Anbruch* herausgegeben von ***. Bartók publizierte mehrere wissenschaftliche Aufsätze in diesem Hausjournal*** der UE.

⁸⁹ Bartók konnte erst *** nach Wien fahren.

⁹⁰ Unleserlich auf der Photokopie.

Komponieren, sondern sogar z.B. vom Instrumentier[e]n meines Pantomims⁹¹ (vorüber [worüber] ich Ihnen – wenn ich mich nicht irre – neulich schrieb⁹²) keine Rede sein kann. Es ist aber möglich dass ich im Februar mein Arbeitszimmer dennoch heizen lassen kann. Nun möchte ich Sie um folgendes fragen: wäre es wohl zweckmässig, wenn ich, nebst anderen grösseren Werken die ich plane, auch 1–2 Hefte ganz leichte Volksliederbearbeitungen schriebe (um in der nächsten Zeit auch etwas gangbareres bringen zu können), etwa im Schwierigkeitsgrad der Rumänischen Tänze? Und zwar was wäre praktischer, ungarische, slovakische, oder rumänische Melodien – (oder gar *deutsche*⁹³?) zu bearbeiten? Ich habe hier die Erk-Boehmsche Volksliedersammlung⁹⁴; möglich dass ich darin etwas passendes finden könnte. Oder aber wäre es nicht gut einmal derartige 4-händige Stücke zu schreiben⁹⁵, mit ganz leichtem I^o, und etwas schwereren II^o (oder umgekehrt)?

Ferner möchte ich erfahren, ob Sie schliesslich den Klavierauszug des Holzprinzen aus der Wiener Oper erhalten haben? Es wäre mir höchst peinlich, wenn dieses Exemplar⁹⁶ in Verlust geraten wäre; es ist das einzige brauchbare (die der Budapester Oper ist zu[r] Vervielfältigung absolut ungeeignet); so dass ich in diesem Falle einen neuen Klavierauszug anfertigen müsste. – Sind irgendwelche Übersetzungen (der Lieder oder des Blaubarts) endlich zustande gekommen[?] – Welche Werke beabsichtigen Sie in diesem Jahre ausser dem Holzprinzen herauszubringen⁹⁷?

Die gewünschte Fotografie⁹⁸ sende ich Ihnen nächstens.

Bitte mir von nun an direkt nach Rákoskeresztúr zu schreiben. Die Post verkehrt regelmässig.

Hochachtungsvoll

Béla Bartók

Rebner's⁹⁹ Adresse ist¹⁰⁰

*das heisst nur die Bauernlieder

APPARAT

7. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 21. JANUAR 1920

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv); ein gefalteter Bogen? mit vier beschriebenen Seiten; Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10074

⁹¹ Die Orchestrierung der Pantomime zu einem Text von Menyhért Lengyel (***) wurde erst in 1924 beendet. Siehe Brief***

⁹² Bartók erwähnte seinen vollständig skizzierten Wunderbaren Mandarin in seinem Brief vom 7. Juli 1919, wo er auch über sein Plan einen anderen Text von demselben Autor, Menyhért Lengyel zu vertonen.***

⁹³ In seinem Antwortbrief riet Hertzka Bartók ausdrücklich ab, deutsche Volkslieder zu bearbeiten. Die Idee wurde nichts weiter erwähnt.

⁹⁴ Die Erk-Boehmsche Volksliedersammlung (***) befindet sich tatsächlich in Bartóks Nachlaß und ist heute im Budapester Bartók Archiv aufbewahrt.

⁹⁵ Dazu äusserte sich Hertzka folgendermaßen*** Vierhändige, bzw. pädagogische Stücke für zwei Klaviere schrieb Bartók erst in den dreißiger Jahren für das Mikrokosmos.

⁹⁶ welches Exemplar?***

⁹⁷ In 1920 erschienen ***

⁹⁸ Für eine Brochüre?*** Vgl. Brief von ***

⁹⁹ Siehe oben***

¹⁰⁰ Die Adresse ist an der Kopie unleserlich.

8. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 3. FEBRUAR 1920

Rákoskeresztur, 3. II. 1920

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ich bin Ihnen für Ihren freundlichen Brief vom 27. Jänner sehr dankbar. Doch muss ich in der Heizungsangelegenheit Ihnen noch einiges nachträglich mitteilen. Nämlich: Heizungsmaterial (namentlich Holz) ist zu haben quantum satis, doch kann ich die Kosten nicht erschwingen. Meine Lage ist deshalb so schwierig, weil mein Gehalt von etwa 20.000 Kronen und dass [das] monatliche Fiscum von 500 Kronen (für Revisionsarbeiten)¹⁰¹ für die einfachste Lebensweise nicht genügen. In etwa 6 Monaten – wenn die Dinge so weiter gehn – werde ich bereits anfangen müssen, meine Habseligkeiten zu verkaufen. Dies ist der Grund meines Schwankens: soll ich mein Arbeitszimmer heizen, oder nicht! Meine Arbeitslust sagt ja, meine Sorgen wegen der Zukunft sagt [sagen] nein. Höchstwahrscheinlich wird die erstere siegen; denn schliesslich ist es ja wirklich einerlei, ob wir um 1–2 Monate früher oder später [zu] hungern anfangen.

Hier ist die Lage ebenso trostlos, wie in Wien. Ich habe verschiedene Pläne (Kapellmeister Tango¹⁰² wird wahrscheinlich mit Ihnen darüber gesprochen haben); alle meine Freunde missbilligen dieselben und sagen, ich soll ja nicht nach Osten ziehn¹⁰³! So z.B. auch Herr Révész¹⁰⁴, der es jetzt versucht, mir in Deutschland ein anständiges Unterkommen zu finden¹⁰⁵. Offen gestanden, habe ich auch in den deutschen Verhältnissen wenig Vertrauen.

Mein „Drang nach Osten“ ist leicht verständlich, wenn man bedenkt, dass mein zweites [zweiter] Lebenszweck¹⁰⁶ die Volksliedforschung ist. Müsste ich sie aufgeben, es wäre als ob ich die Hälfte meines Lebens verlöre.

Leider muss ich die Klärung der politischen Verhältnisse abwarten, um die nötigen Schritte zu tun können. Sollte mir auch dort nichts gelingen, dann habe ich noch einen Plan¹⁰⁷. Darüber jedoch will ich Ihnen ein andersmal schreiben¹⁰⁸. Ich danke Ihnen also nochmals sehr für Ihre Hilfe, doch bitte ich Sie aus den dargelegten Gründen sich in dieser Angelegenheit jetzt nicht zu bemühen.

Ich will bei Zankay¹⁰⁹ nochmals nachfragen lassen, ob er nicht irrtümlicherweise die Bauernlieder bei sich behalten hat. Sind die Tempobezeichnungen, Numerierung und der deutsche Text im Klavierauszug des „H***olzernen Prinzen“ ganz genau und druckfertig überall an gehöriger Stelle angegeben? Wenn ja, dann brauche ich ihn vor der Drucklegung nicht nochmals durchsehen. Ich müsste dann Ihnen noch einige ergänzende Takte einsenden, die ich hier mit genauer Numerierung bereit habe (es handelt sich um einige Stellen, wo eine dritte, kleingestochene Stimme in den Klavierauszug eingereiht werden muss).

¹⁰¹ Über dieses, von der Firma Bárd erhaltene Einkommen, siehe oben***

¹⁰² Zu Tango siehe oben***

¹⁰³ Eine zeitlang hatte Bartók vor nach Rumänien umzuziehen, da er hoffte, seine folkloristische Arbeit günstiger fortsetzen zu können. Vgl. ***

¹⁰⁴ Géza Révész (***) Psychologe***

¹⁰⁵ Die Reise nach Deutschland***

¹⁰⁶ Obwohl Bartók viel mehr Zeit mit seiner folkloristischen Arbeit verbrachte als mit seinen anderen Tätigkeiten, war die Komposition offensichtlich sein „erster Lebenszweck“.

¹⁰⁷ nach Amerika umzuziehen?***

¹⁰⁸ in welchem Brief?***

¹⁰⁹ Siehe oben***

Es würde mich sehr freuen, wenn die Ady-Lieder jetzt an die Reihe kämen¹¹⁰. Ist die deutsche Übersetzung¹¹¹ bereits vorhanden? Die Druckvorlage müsste ich jedoch jedenfalls nochmal[s] durchsehen. Bitte berichten Sie mir etwas über deren Aufführung in Schönbergs Privatkonzerten¹¹²; wer trug sie vor? in welcher Sprache, deutsch oder ungarisch usw. Die Stimmen meiner 2. Suite¹¹³ gehören dem ungarischen Staate und sind in [der] Bibliothek der Landesmusikakademie aufbewahrt (sie sind nach der ersten Fassung¹¹⁴ geschrieben; doch können die Änderungen mit wenig Mühe eingetragen werden). Falls Sie dieselben benötigen, müssten Sie sich an Direktor Hubay¹¹⁵ wenden. Oder soll ich ihm schreiben?

Die Suite wurde nur in Budapest ganz aufgeführt; der 2. Satz in einem Busoni-schem Orchesterkonzert in Berlin¹¹⁶; es war ein grosser Skandal: es wurde gepfiffen und getobt nebst Beifallsklatschen. Voriges Jahr wollte Tango sie aufführen; heuer Dohnányi¹¹⁷; letztere Aufführung wurde auf's nächste Jahr verschoben¹¹⁸.

Leider konnte ich die rumänischen Hefte im Aufsatz¹¹⁹ nicht anführen, da es sich dort rein um wissenschaftliche Werke (ohne Klavierbegleitung) handelt.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

8. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
RÁKOSKERESZTÚR, 3. FEBRUAR 1920

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv); ein Bogen? mit vier beschriebenen Seiten; Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10078

ERLÄUTERUNGEN

9. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BERLIN–GRUNEWALD, 10. MÄRZ 1920

Berlin–Grunewald, 10. III. 1920
Bismarck-Allée 19. (bei F. v. Vecsey)

¹¹⁰ Die Ady-Lieder erschienen wegen der Schwierigkeit eine brauchbare Übersetzung zu erhalten erst im April 1923***.

¹¹¹ über die Übersetzungsversuche***

¹¹² Wann?*** Breuer***

¹¹³ Siehe oben***

¹¹⁴ zu den verschiedenen Fassungen der zweiten Suite siehe oben***

¹¹⁵ Jenő Hubay (***) ,Komponist, Geiger und berühmt wegen seiner Violinschule, seit 1920 Direktor der Königlichen Musikakademie***

¹¹⁶ Am erwähnten Konzert wurde der zweite Scherzo-Satz vom Bartók selbst dirigiert. Sihe dazu sein Brief von*** und Dille

¹¹⁷ über Dohnányi hier?***

¹¹⁸ Die Suite wurde *** aufgeführt.

¹¹⁹ Hertzka bat*** Bartók in seinem Brief vom*** darum, seine Rumänischen Volkstänze in seinem Aufsatz *** zu erwähnen.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Da ich nicht weiss, wann Sie in Berlin eintreffen, muss ich Ihnen brieflich folgendes mitteilen: ich soll für Reinhard[t]s¹²⁰ Grosses Schauspielhaus eine Begleitungsmusik schreiben. Wenn ich hier ein Zimmer mit Klavier¹²¹ finde, wo ich arbeiten kann, so würde ich den Auftrag übernehmen und die Arbeit bis zum gewünschten Termin – bis Anfang Juni liefern. Da jedoch gemäss unseres Vertrages [unserem Vertrag]¹²² Sie den Bühnenvertrieb meiner Werke haben, sind nur Sie berechtigt über die Sache zu verhandeln. Ich sprach bereits mit den [dem] Geschäftsführer Reinhardt's ***[Reinhardts], der von uns eine Proposition erwartet, man will jedoch keine Tantième, sondern eine fixe Summe zahlen. Was sollen wir also fordern? Zu hause ***[Zuhause] kann ich nicht ruhig arbeiten, nur hier; wenn ich die Kosten berechne, die ich haben werde, so glaube ich die Arbeit wenigstens für 8000 Mark zu übernehmen können. Dafür erhalte dann Reinhardt das Recht wie oft immer die Musik aufführen zu dürfen. Oder aber sollen wir auf das Tantièmen System bestehen: 1% der Bruttoeinnahme (etwa 150 M. pro Abend?), garantierte 4000 Mark? In beiden Fällen müsste ich einen Vorschuss von etwa 3000 Mark bekommen, dass übrige bei der Lieferung der Arbeit.¹²³

Ich erbitte Ihre Antwort express auf die oben angegebene Adresse Vecsey's¹²⁴; ich hoffe Sie übrigens¹²⁵ auch hier zu sehen¹²⁶.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

9. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BERLIN–GRUNEWALD, 10. MÄRZ 1920

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv); ein Bogen? mit drei beschriebenen Seiten; Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10087

ERLÄUTERUNGEN

10. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BERLIN, 30. MÄRZ 1920

¹²⁰ Reinhardt***

¹²¹ Auf die Frage des Dichter Dezső Kosztolanyi, ob er beim Tisch oder am Klavier komponiere, antwortete Bartók, er komponiere zwischen dem Tisch und dem Klavier. Vgl. ***. Die Forschungen von László Somfai völlig bestätigen dies. Bartók gerne fing an zu improvisieren (woraus wir leider kein Dokument erhalten), und höchstwahrscheinlich schrieb schon gewissermaßen kristallisierte Ideen nieder. Vgl. Somfai, *Béla Bartók****

¹²² Der Vertrag zu diesem Punkt lautete: ***

¹²³ Dieser, am Ende nicht verwirklichte Plan wurde noch in den folgenden Briefen diskutiert: *** Siehe noch Bartóks Brief an seine Frau von***. Siehe auch noch den n

¹²⁴ Ferenc Vecsey (***) Geiger. Er studierte als Wunderkind mit Hubay. In 1906*** nahm Bartók auf einer spanischen Konzertreise*** als sein Klavierbegleiter teil.

¹²⁵ Im Original wurde „Sie“ doppelt gestellt: „Sie übrigens Sie“.

¹²⁶ Ein Treffen in Berlin fand nicht statt.

10089
BB1920.03.30

Berlin, 30. März. 1920

Sehr geehrter Herr Direktor.

Aus der Reinhardt-Angelegenheit wurde nichts. Abgesehen davon, dass man die Forderungen für zu hohe [hoch] fand, konnte ich auch für's 1. April keine Wohnung finden; da die Arbeit an eine Frist gebunden ist, hätte ich den Beginn derselben nicht noch länger aufschieben können. Ich höre erstaunt, dass ich in meinem Briefe Ihnen nicht mitteilte, dass es sich um die Begleitsmusik zu „Lysistrata“ handelte (die Musik hätte von ungefähr 25–30 Minuten Dauer sein sollen: 2 Einleitungen, ein Tanz zum Schluss, dann Begleitsmusik zu den gesprochenen Chören)¹²⁷.

Ich erfuhr hier mit Freude, dass ich schon eine gewisse Zahl von Anhängern habe, die sich für mich ereifern.¹²⁸ Jedenfalls könnte ich hier irgendwie fortkommen – doch muss ich einstweilen weiter auf die Klärung der politischen Verhältnisse warten. Leider kann ich die Abzüge der Bauernlieder¹²⁹ noch nicht abschicken, da ich sie wahrscheinlich in Pressburg zu spielen habe¹³⁰.

Es wäre angezeigt und ich würde Sie auch darum bitten einige meiner Werke, namentlich mein 2. Streichquartett, die Klaviersuite, und später die Klavieretüden, Holzprinzen und Ady-Liedern*** an Adolf Weissmann¹³¹, Oscar Bie¹³², Scherchen¹³³ und an César Saerchinger¹³⁴ (Güntzel str. 12) zu senden.

Mit Schillings¹³⁵ konnte ich trotz den Bemühungen meiner neuen Freunde nicht zusammen kommen. Doch hat er über meine Werke jetzt schon viel reden gehört z.B. von Bie: Sie könnten ihm indem Sie diesen Umstand erwähnen, seinerzeit ein Exemplar des Klavierauszuges von Holzprinzen einschicken. Die Druckvorlage von letzterem, kann ich Ihnen wegen den gewünschten Änderungen¹³⁶ erst aus Ungarn zurückschicken.

Ich will von hier den 1. April abreisen, komme nach Budapest wahrscheinlich erst Mitte April. Ich möchte gerne darüber Nachricht haben, ob die Texte der Ady-Lieder schon übersetzt sind¹³⁷, ob Sie das gewünschte Orchester-Material¹³⁸ aus Budapest bekommen haben.

Kritiken werde ich noch einige[?] nachgeschickt bekommen, und werde sie dann Ihnen abschicken.¹³⁹ Haben Sie die gewünschte Fotografie¹⁴⁰ aus Budapest erhalten?

¹²⁷ Siehe vorigen*** Brief

¹²⁸ Über die Kritiken von Gisella Selden-Goth***

¹²⁹ Die Fünfzehn ungarische Bauernlieder (1914–18), siehe oben***

¹³⁰ Konzert in Pressburg?***

¹³¹ Adolf Weissmann***

¹³² Oscar Bie***

¹³³ Hermann Scherchen***

¹³⁴ César Serchinger***

¹³⁵ Schillings***

¹³⁶ Änderungen am Hozgeschnitzten Prinzen***

¹³⁷ Zur Frage der Übersetzung von den Ady-Lieder siehe die Briefe***

¹³⁸ Orchestermaterial?***

¹³⁹ Wenn auch nicht systematisch, sammelte Bartók doch Kritiken seiner Aufführungen, und schickte er dann seinem Verleger, damit sie für propaganda verwendet werden können. Es kamm auch vor, daß er sein Verleger darum bat, Kritiken, die er nicht hatte, zur Einsicht erhalten zu können. Vgl. unten Briefe***

¹⁴⁰ Die Fotografie für die Brochüre***, die auch im obigen Brief*** erwähnt wurde.

In Wien habe ich Schulden gemacht: Prof. Géza Révész¹⁴¹ (München, Pension Gartenheim) lieh mir 200 oester. Kronen, Georg Pollakovits¹⁴² (Wien, Porzellangasse 16) 130 ebensolche. Ich bitte Sie diese Summen aus meiner nächstens fälligen Monatsrate den genannten Herren zuzuschicken.

Im grossen und ganzen bin ich mit meinem Aufenthalte in Berlin zufrieden, wenn auch einstweilen positive Ergebnisse noch fehlen: ich habe hier jetzt wenigstens Beziehungen anknüpfen können, die mir eventuell in der Zukunft nützlich sein werden.

Ich höre mit Freude, dass Sie sich auch mit Rozsnyai¹⁴³ einigen konnten, nun kann ja die Propaganda losgehen! Auch über letztere möchte ich gerne etwas näheres erfahren: Was für Kritiken besitzen Sie zu diesem Zwecke? Auf welche Weise werden Sie sie auf Amerika¹⁴⁴, wo ich ebenfalls schon ein wenig bekannt bin, ausdehnen können?

Mit den besten Grüssen

Ihr ergebener
Bartók

+Korrespondent der „Newyork Evening Post“ und „Musical Courier“

APPARAT

10. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BERLIN, 30. MÄRZ 1920

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv); ein Bogen? mit drei beschriebenen Seiten; Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10089

ERLÄUTERUNGEN

11. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 15. JUNI 1920

Budapest, Gyopár u.2. 15/VI. 1920.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Endlich habe ich die berliner Kritiken bekommen; daraus haben sich nur 3 als brauchbar erwiesen, welche ich hier samt Kodály's Kritik über das 2. Quartett¹⁴⁵ beilege.

Herr Bárczy¹⁴⁶ war bei mir, und hat mit mir über eine Angelegenheit gesprochen¹⁴⁷, über welche er Ihnen wahrscheinlich schon geschrieben hat. Ich wollte ihm meinerseits keine abschlägige Antwort geben, da er mir in letzterer Zeit bei meiner Reise nach Berlin in vielem

¹⁴¹ Siehe oben***

¹⁴² Siehe oben***

¹⁴³ Über Bartóks ungarischer Verleger siehe oben***

¹⁴⁴ Einige Werke Bartóks wurden in Amerika schon aufgeführt, so z.B. Dohnányi spielte***

¹⁴⁵ Zoltán Kodály: „Bartók Béla II. vonósnégyese“*** auf Deutsch***

¹⁴⁶ Siehe oben***

¹⁴⁷ ?***

geholfen hat. Sein Antrag scheint dem Zweck zu haben mir materielle Hilfe zu leisten. Nun will ich Ihnen hierüber folgendes mitteilen: In manchen Momenten schien mir meine materielle Lage tatsächlich nicht befriedigend. Doch habe ich jetzt nachgerechnet, und fand als Ergebniss, dass ich für das nächste Jahr mittels verschiedener Aufsätze (für den *Musical Courier*¹⁴⁸, *Melos*¹⁴⁹ usw.¹⁵⁰) und Revisionsarbeiten wenigstens 20.000 Kr. verdienen werde. Wenn ich nun meine Stelle an der Hochschule – wie mir Dohnányi rät¹⁵¹, nicht aufgebe¹⁵², dann ist meine Lage für das kommende Jahr durchaus gesichert. Zudem kommt noch dass ich hier jetzt eine Freiwohnung habe¹⁵³, und dass sowohl ich, als [auch] meine Frau jetzt, da wir in der Stadt wohnen, auch Privatstunden geben können. Allerdings würde mich diese viele Arbeit am Komponieren einigermaßen hindern, doch leider hindern mich daran einstweilen auch noch viele andere Umstände, so dass ich überhaupt nicht weiss, wann ich die Arbeit¹⁵⁴ für Bárczy liefern könnte, falls Sie dann Ihre Einwilligung geben¹⁵⁵.

Ich habe hiermit Ihnen bezüglich dieser Angelegenheit alles nötige mitgeteilt, und überlasse nun Ihnen die Entscheidung.

Eines will ich noch hinzufügen: ich habe Herrn Bárczy unumwunden erklärt, dass ich durchaus befriedigt bin mit dem, was die U.E. bisher für mich und meine Werke getan hat.

Ich freue mich sehr, dass Sie mit Kodály in Verhandlungen getreten sind, und hoffe dass Sie sich bald einigen werden.¹⁵⁶ Laut meines Vertrages habe ich die Pflicht einem oesterreichischen Autorenverein beizutreten; wollen Sie mir gefälligst angeben, welchem und auf welche Weise dies geschehen soll? Da ich nun den letzten Teil des mir angewiesenen Vorschusses von 3000 Kr. behoben habe, danke ich Ihnen nochmals für Ihre liebenswürdige Fürsorge.

Wie aus dem vorhergesagten hervorgeht, bedarf ich einstweilen keines weiteren, so dass wir jetzt abwarten sollen, wie sich die halbjährigen Abrechnungen in der nächsten Zeit gestalten werden.

Ich bitte Sie die beigegefügte Preisausschreibung¹⁵⁷ der Schriftleitung des Anbruch zu übermitteln.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

N.B ein Exemplar¹⁵⁸ des II. Quartetts habe ich bereits erhalten.

APPARAT

11. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA

¹⁴⁸ Im *Musical Courier* veröffentlichte Bartók*** Siehe Somfai: „Vierzehn Schriften“

¹⁴⁹ Im *Melos* wurde*** von Bartók veröffentlicht. Siehe Somfai: „Vierzehn Schriften“

¹⁵⁰ Außer den genannten Zeitschriften publizierte Bartók zu dieser Periode noch in***

¹⁵¹ Dies ist unser einziger Beweis dafür, daß Bartók noch zu dieser Zeit Dohnányi zu Rate zog. Mit ihm war Bartók, der seinen Kontakt mit Dohnányi während dessen Berliner Hahren völlig verlor, seit seiner Rückkehr nach Ungarn in 1915*** wieder befreundet. Während der Räterepublik äußerte sich Bartók folgendermaßen aus:
*** Ihre spätere Beziehung scheint aber viel kühler geworden zu sein.

¹⁵² Bartók er

¹⁵³ Die Bartók-Familie wurde vom Bankier ***Lukács, Vater des Philisophs Georg Lukács, eingeladen in seiner großen Villa zu wohnen. Da diese Einladung als eine Bitte vorgestellt*** wurde, nahm sie der Komponist hin und wohnte bis zu *** dort.

¹⁵⁴ nur geplant?***

¹⁵⁵ Hertzkas diese Frage beantwortender brief ist leider nicht erhalten.***

¹⁵⁶ Ein Vertrag mit Kodály wurde *** geschlossen.

¹⁵⁷ ?***

¹⁵⁸ Das zweite Streichquartett erschien also kurz vor dem Schreiben des Briefes.

BUDAPEST, 15. JUNI 1920

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv); ein Bogen? mit vier beschriebenen Seiten; Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10098

ERLÄUTERUNGEN

12. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
VÉSZTŐ, 1. SEPTEMBER 1920

10101

BB1920.09.01

Vésztő¹⁵⁹, 1. Sept. 1920.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Soeben erhalte ich von Herrn Wellesz¹⁶⁰ eine Postkarte, er teilt mir folgendes mit: „Herr Henry Prunières¹⁶¹, der von Oktober an eine Musikzeitschrift – La Revue Musicale – herausgibt, macht eine Debussynummer mit Beiträgen bedeutender Komponisten. Er bittet Sie durch mich um die Zusendung eines unveröffentlichten Klavierstückes von ungefähr 1 Seite, das durch 3 Monate nicht anderswo erscheinen darf, wofür er 150 fr. Honorar zahlt.

Da Sie laut unseres Vertrages dazu berechtigt sind die Erlaubniss zur Veröffentlichung zu geben, so sende ich beiliegend direkt Ihnen das betreffende Klavierstück¹⁶², mit der Bitte die Bewilligung Herrn Prunières dazu zu geben (mit den nötigen Vermerken: Nach[d]ruck verboten, Copyright etc.), und das Stück nach Paris weiter zu befördern (Prunières' Adresse: Paris, 87, Boul^d St Michel). Meiner Meinung nach ist die Annahme dieses Antrages in jeder Hinsicht sowohl für mich als [auch] für den Verlag nützlich. Allerdings weis[s] ich nicht, wer laut meinem Vertrage zu diesem Honorar Recht hat, ob ich oder die U.E. Was ist Ihre Meinung darüber? Jedenfalls geben Sie an Herrn Prunières die Anweisung, das Honorar an die Universal-Edition zu senden.

Das beiliegende Stück ist aus einer noch nicht beendeten Serie „Kleine Klavierstücke über ungarische Bauernlieder“¹⁶³ entnommen; technisch ist sie ungefähr ebenso schwierig, wie die Bauernlieder; harmonisch jedoch bedeutend freier¹⁶⁴, so dass sie seinerzeit als ein

¹⁵⁹ Dies Schwester des Komponisten, Elsa Bartók wohnte in Vésztő (Komitat Békés) im süd-östlichen Landgebiet Ungarns. Im Sommer verbrachten Mitglieder der Bartók-Familie einige Zeit dort.***

¹⁶⁰ Egon Wellesz (***) Komponist und Musikologe, gehörte zum Bekanntenkreis von Béla Balázs, einem engem Freund von Kodály zwischen 1906 und ***. So lernte Wellesz Bartók in 1911*** kennen. Darüber machte er dann Erwähnung in einer seinen Schriften über Bartóks Kompositionen, *** Einige Frühwerke von Wellsz wurden durch Bartóks Hilfe von Rózsavölgyi*** verlegt und sogar gelangten diese zu einem der Konzerte der kurzlebigen Neue Ungarische Musikgesellschaft (UMZE) am ***.

¹⁶¹ Henry Prunières (***) ***seine Beziehung mit Bartók

¹⁶² Bartók wählte zuerst Nr. *** der Improvisationen aus. Als er aber erfuhr, daß diese Sammlung als „Tombeau de Debussy“ betitelt würde, fand das scherzohafte*** Stück ungeeignet und schlug vor, Nr. 7 derselben Serie zu veröffentlichen. Endlich erschienen beide Stücke im *Revue Musicale*: Nr. 7 (als „hommage à Debussy“) im *Tombeau de Debussy* und Nr.*** im späteren ***heft des Journals.

¹⁶³ Am Ende betitelte Bartók die acht Stücke umfassende Serie Improvisationen über ungarische Bauernlieder.

¹⁶⁴ In seinem Vortrag *** gab Bartók die Improvisationen als Beispiel freier Behandlung von Volksmelodien, in der die Melodie nur als Motto zu verstehen ist. Vgl.***

Originalwerk mit Opuszahl erscheinen kann.¹⁶⁵ In der letzten Zeit habe ich sechs dieser Stücke geschrieben (leider habe ich zu grösseren Werken keine gehörige Ruhe); sobald deren 12 oder 15 fertig sein werden¹⁶⁶, werde ich Ihnen die Serie einschicken. Auch bitte ich Sie in meinem Manuskript eine passende französische Übersetzung des Titels für den Pariser Druck hinzufügen¹⁶⁷.

Ich hoffe, dass Sie meinen Brief von [vom] Ende Aug. bereits erhalten haben. Mit der heutigen Post sende ich den Abzug der Etuden zurück (leider brauche ich unbedingt noch einen Abzug davon). Noch muss ich bemerken, dass die Einsendung dieses Stückes nach Paris sehr dringend ist. In Budapest treffe ich am 7. Sept. ein und hoffe dort von Ihnen bereits Antwort vorzufinden¹⁶⁸. Mit den besten Grüssen

Ihr ergebener
Bartók

APPARAT

12. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
VÉSZTŐ, 1. SEPTEMBER 1920

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv); ein Blatt mit zwei beschriebenen Seiten

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10098

ERLÄUTERUNGEN

13. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 26. SEPTEMBER 1920

Budapest, 26.¹⁶⁹ Sept. 1920

An die

Universal-Edition

in Wien

Im Besitze Ihres Briefes vom 22. Sept. teile ich Ihnen mit, dass ich die Partitur des Holzprinzen, mit den nötigen Instruktionen [sic] für den Kopisten versehen, im Laufe der [dieser?] Woche nach Wien befördern lassen werde. Vor 3 Tagen habe ich den 2. Abzug der Etuden abgeschickt; obzwar sich noch Fehler vorfanden, bedarf ich keiner weiteren Abzüge.

Sie schrieben mir am 12. Aug.¹⁷⁰ tatsächlich folgendes: „Wir lassen Ihnen heute noch 4 Exemplare Ihrer Bauernlieder¹⁷¹ sowie 2 Ex. der Stimmen Ihres Streichquartettes zugehen,

¹⁶⁵ Dies war in dieser Hinsicht eine bemerkenswerte Ausnahme. Keine weitere (frühere) Komposition versah Bartók mit einer Opuszahl. Interessanterweise waren die Improvisationen, sein letztes Werk, das noch eine Opuszahl trägt. Obwohl die Autograph der ersten Violinsonate noch die Opuszahl 21 versehen wurde, lies Bartók dies bei der Veröffentlichung weg. Dazu siehe noch oben***

¹⁶⁶ Endlich komponierte und publizierte Bartók insgesamt acht Stücke.

¹⁶⁷ Titel und französische Übersetzung***

¹⁶⁸ Da Hertzka eben auf einer Reise in Amerika war, beantwortete *** Winter den Brief am 7. September. Er übermittelte Hertzkas Bewilligung der Veröffentlichung des Stückes in der *Revue Musicale*.

¹⁶⁹ korrigiert aus „25“

da Sie bisher nur je 1 Ex. erhalten haben —“. Nun scheint hier ein Irrtum Ihrerseits vorzuliegen, da ich bei der genannten Sendung nicht Stimmen, sondern 2 Ex. der Partitur des Streichquartettes erhalten habe. Da mir im Juli je ein Ex. der Partitur und der Stimmen zugeschickt wurde, so sollte ich noch 2 Ex. der Stimmen erhalten.

Beiliegend sende ich Ihnen die „Anmeldung“ usw. für die Gesellsch. der A., Komp. u. Verl.¹⁷², **** und bitte Sie den geforderten Geschäftanteil bei der Gesellschaft auf meine Rechnung einzuzahlen.

Ferner lege ich hier 4 unlängst mir zugeschickten Kritiken bei; die der „Neuen Rundschau“ schreibt über den „Holzgeschnitzten Prinzen“ (doch handelt es sich dabei scheinbar hauptsächlich nur um gegen Strauss losziehen zu können); in der aus dem „Daily Express“¹⁷³ ist es amüsant zu lesen, dass ich bei Schönberg studierte¹⁷⁴; interessant ist auch die Ansicht der „Times“¹⁷⁵, dass meine „chamber music“ (es kann sich nur um mein I. Streichquartett handeln) unter dem Einflusse Schönbergs entstanden ist, – im Jahre 1908!, als ich noch keine einzige Note von Schönberg kannte¹⁷⁶. Die italienische Kritik¹⁷⁷ scheint über die rumänischen Volkstänze, Weihnachtslieder, und über die Klaviersuite zu sprechen.

Ich bitte Sie, die beigelegten Zeilen an die Administration der Musikleitung [?] des Anbruch zu übergeben.

Von M. Prunières¹⁷⁸ habe ich einen Brief erhalten, in welcher [welchem] er u.a. schreibt: „Le grand pianiste Cortot¹⁷⁹ à qui j'ai fait connaitre votre magnifique Allegro barbaro en est enthousiaste. Il m'a promis une étude sur vos oeuvres de piano“. Wäre es nicht angezeigt, diesem H. Cortot meine letzterschiedenen Werke, namentlich die Klaviersuite, die Partitur des Streichquartettes und die Etuden per Adresse Prunière[s] einzuschicken?¹⁸⁰

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Bartók

APPARAT

13. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 26. SEPTEMBER 1920

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv); zwei Blätter mitinsgesamt vier beschriebenen Seiten; Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10105

¹⁷⁰ Dieser Brief ist nicht erhalten.

¹⁷¹ Nach dem Titel kommt vielleicht ein an der Kopie unlesbares Wort.

¹⁷² Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger*** (AKM)*** Bartók wurde ein Mitglied bis***
Siehe auch Briefe***

¹⁷³ ?***

¹⁷⁴ In der frühen zwanziger Jahren wurde Bartók in Musikzeitingen mehrmals als ein Schüler Schönbergs vorgestellt, wogegen er sich zu verteidigen veranlaßt fühlte. Siehe z.B. im Brief an Philip Heseltine***. Über Bartóks Beziehungen zu Schönberg, siehe Dille***, Kárpáti*** und Vikárius***

¹⁷⁵ ?***

¹⁷⁶ Bartók studierte Schönbergs frühe Lieder in 1909 und***, siehe Vikárius***

¹⁷⁷ Unbekannte Kritik?***

¹⁷⁸ Zu Prunières siehe oben***

¹⁷⁹ Alfred Cortot (***)

¹⁸⁰ Bartóks Werke wurden von nun an bis *** an Cortot regelmäßig zugeschickt.

14. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 24. NOVEMBER 1920

Budapest, I. Gyopár u.2., 24/XI. 1920.

An die

Universal-Edition

in Wien.

Es hat sich herausgestellt, dass das Klavierstück, welches ich Herrn Prunières Anfang Sept. durch Ihre Vermittlung zuschickte, in einer Beilage „le Tombeau de C. Debussy“ betitelt, zu erscheinen hat. Da das betreffende Stück in dieses Milieu durchaus nicht gepasst hätte, habe ich Herrn Prunières ein passenderes¹⁸¹ (aus der nämlichen Serie) eiligst zugeschickt, welches zur Zeit eingetroffen auch tatsächlich am 1. Dez. erscheinen wird. Indessen hat M. Prunières das erste Stück sofort nach dem Empfange und ohne es anzusehen stechen lassen. Nun schreibt mir M. Prunières am 4. Nov. folgendes:

„Je vous remets sous ce pli la somme de 150 frs, en un chèque sur la Banque Nation de Crédit – – – . J’aurais peut-être dû, régulièrement, adresser a votre éditeur le chèque en question, mais je pense que cela n’a pas d’importance et que vous voudrez bien vous arranger avec lui a ce sujet. Je publierai, très volontiers, la première pièce que vous m’avez envoyée, dans le cours de l’hiver, et de préférence dans le numéro qui contiendra l’article que M. Kodály¹⁸² a bien voulu me promettre sur votre oeuvre. En général je ne donne pas de droite d’auteurs pour publication des pièces inédites qui paraissent dans mon supplément, celles ci étant considérées, par les éditeurs et les auteurs, comme une sorte de publicité avantageuse pour le lancement de leurs publications. Cependant si vous voulez bien m’autoriser a publier cette piece dans les mêmes conditions que celle du Tombeau de Debussy, je vous enverrai, lorsque vous voudrez, la somme de 100frs.“***

Ich antwortete ihm diesbezüglich, dass ich meinerseits für die Veröffentlichung des ersten Stückes kein Honorar annehmen kann, da er von mir nur ein Stück gebeten habe, und ich das zweite nur deshalb einschickte, damit ich zum „Tombeau“ eine passendere Komposition beitragen kann. Ich bitte Sie nun sehr sich dieser Auffassung bez. des Honorars anzuschliessen und Herrn Prunières die Bewilligung zu einer abermaligen Publikation [sic] zu erteilen. Meiner Auffassung nach ist es tatsächlich von grossem Nutzen für uns je mehr man von mir in Paris liest; ausserdem wäre es mir sehr peinlich, wenn die meinerseitige Einsendung des zweiten Stückes zu Missdeutungen Anlass geben könnte. Ich hoffe, dass Sie meine Bitte erfüllen. Die sonstigen Bedingungen der Publikation sind dieselben, welche ich Ihnen bei der ersten angegeben habe. Die betreffende Nummer der Revue Mus., resp. ihre Beilage scheint in Paris als ein grosses Ereigniss [sic] zu betrachtet werden [sic]; wenigstens befasst sich damit le Temps in einem Feuilleton (19. Nov.), wo zwar vorderhand nur über die Beiträge Strawinsky’s und E. Satie’s Ausführliches mitgeteilt wird, indessen wird die Fortsetzung der Besprechung in Aussicht gestellt.¹⁸³

¹⁸¹ Nr. 7 aus den Improvisationen. Siehe oben***

¹⁸² Kodály: „Béla Bartók“ erschienen im Märzheft der *Revue Musicale*,*** auf Deutsch***

¹⁸³ kritik von Vuillermoz?*** in der *Temps**** Den Bartók betreffenden sein Stück besonders hochschätzenden Teil wurde im Bartóknummer der *Musikblätter des Anbruch* (***)März 1921) vollständig zitiert, siehe***

Beiliegend sende ich Ihnen eine Kritik aus der 1. Nummer der Revue M. über Allegro barb. und die Klaviersuite¹⁸⁴.

Ferner schliesse ich eine Erklärung¹⁸⁵ an die Gesellschaft der Autoren¹⁸⁶ etc. bei, aus der Sie ersehen, dass ich mich als kein Mitglied der Budapester Gesellschaft betrachtet habe. Da ich keine Zeit habe der Sache hier nachzugehen, und meine angebliche Eintrittserklärung aufzustöbern, so denke ich mit dieser zweifachen Erklärung die Angelegenheit geordnet zu haben.

M. Darius Milhaud, den ich persönlich nicht kenne, liess mir zweie seiner Werke zuschicken.¹⁸⁷ Ich möchte gerne diese Aufmerksamkeit irgendwie erwidern [erwidern]: könnten Sie ihm vielleicht die Partitur des 2. Streichquartetts und die Klavieretuden als Freixemplare zusenden?¹⁸⁸ Es wäre meiner Ansicht nach für die Verbreitung dieser Werke ebenfalls von Nutzen. (Die Etuden sind doch wohl endlich erschienen? bisher habe ich noch kein Exemplar derselben bekommen.¹⁸⁹) Ich erwarte den 2. Abzug des Klavierauszuges vom Holzg. Prinzen, hoffentlich erhalte ich ihn bald.

Es wird Sie vielleicht interessieren, dass ich von Mr Philip Heseltine¹⁹⁰ aus London einen Brief erhalten habe, in welchem er mit Enthusiasmus über meine Werke spricht und mir mitteilt, dass er in seiner Zeitschrift „The Sackbut“¹⁹¹ und auch sonst Propaganda für meine Werke [zu] machen beabsichtigt. So z.B. soll die 7. Nummer des „Sackbut“ (15. Nov.) einen längeren Aufsatz über meine Werke erhalten.¹⁹² Auch will er ein Konzert mit meinen Werken veranstalten¹⁹³, und hofft, dass ich Gelegenheit haben werde in der nächsten Zeit nach England zu fahren¹⁹⁴.

Ist Herr Direktor Her[t]zka noch nicht zurück aus Amerika?

Sind die Übersetzungen der Ady-Lieder endlich fertig geworden?¹⁹⁵ und die des „Blaubart“¹⁹⁶ in Angriff genommen? Es wäre wichtig wenigstens eine deutsche Version dieser Texte zur Hand zu haben.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

¹⁸⁴ von *** *La Revue Musicale* ***

¹⁸⁵ Diese Erklärung ist nicht näher bekannt.***

¹⁸⁶ AKM, siehe oben***

¹⁸⁷ Bartók begegnete einem Werk Milhauds an einem Konzert in Budapest***, worüber er eine Kritik geschrieben hat*** Siehe Somfai: „Vierzehn“. Zu einer persönlichen Begegnung kam es erst in 1922 als Bartók auf Prunières' Einladung in Paris aufhielt, und nach einer Konzert im Theater Le Vieux Colombier*** seine erste Sonate mit ehre Widmungsträgerin, die Geigerin Jelly Arányi in Prunières' Wohnung das zweite Mal spielte. Mehrere Kompositionen von Milhaud sind im Bartók Nachlaß erhalten. Vgl. Lampert: „Notensammlung“*** Eine zeitlang zwischen *** und *** korrespondierten die beiden Komponisten miteinander. Siehe Breuer***

¹⁸⁸ Freixemplare einiger seiner Werke wurden von nun an bis *** an Milhaud gesandt.

¹⁸⁹ Aus dem nächsten hier veröffentlichten Brief von Bartók vom 22 Dezember wissen wir, daß die Etuden erst Anfang Dezember erschienen.***

¹⁹⁰ Der Komponist und Musikwissenschaftler Philip Heseltine (der als Komponist den Pseudonym Peter Warlock benutzte) ersuchte Bartók in einem Brief vom *** Vier von Bartóks Briefe an ihm wurden von Dille und später nochmals von Somfai veröffentlicht. Ein fünfter Brief veröffentlichten Gombocz und Vikárius***

¹⁹¹ Heseltine war nur ein Jahre lang Schriftleiter*** der von ihm gegründeten *Sackbut*. Er beauftragte Bartók mit dem Schreiben des Aufsatzes *** , siehe Somfai: „Vierzehn“***

¹⁹² Zu diesem wichtigen und ausführlichen Aufsatz über Bartók von Cecil Gray, siehe den Brief von ***

¹⁹³ Heseltine gelang es nicht ein Bartók-Konzert zu veranstalten. Zu ihren Beziehungen siehe Kapitel *** in Malcolm Gillies: *Bartók in Britain****

¹⁹⁴ Von den Arányis unterstützt konnte Bartók in 1922 nach England fahren. Dazu siehe*** und hier später***

¹⁹⁵ Dazu oben***

¹⁹⁶ Dazu oben***

N.B. Die Adresse von M. Milhaud ist mir nicht bekannt; die Noten könnten per Adresse seines Verlegers, Durand & Fils abgehen.

Die Adresse von M. Henry Prunières ist:
35–37, Rue Madame
Paris VI

APPARAT

14. BELA BARTOK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 24. NOVEMBER 1920

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv); vier beschriebene Seiten; Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10107

ERLÄUTERUNGEN

15. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 22. DECEMBER 1920 – 3. JANUAR 1921

10108
BB1920.12.22+BB1921.01.03

Budapest, I. Gyopár u. 2., 22. Dez. 1920

An die Universal Edition

in Wien.

Geehrte Herren!

Zufällig sah ich bei Rózsavölgyi meine Etuden, die – wie man mir dort mitteilte – bereits vor 2 Wochen in Budapest angelangt sind. Ich habe sie indessen noch nicht erhalten; ich weiss nicht, wurden sie mir noch nicht zugeschickt, oder giengen [sic] sie in Verlust auf der Post? Wäre es übrigens für Sie nicht einfacher meine Freixemplare mir per Rózsavölgyi zukommen zu lassen?

Auch auf meinen Brief von Ende Nov.¹⁹⁷ habe ich noch keine Antwort: ich möchte doch sehr gerne erfahren, welche Entscheidung Sie bezüglich der Veröffentlichung meines zweiten Klavierstückes in der Revue Musicale getroffen haben. Haben Sie das Feuilleton der „Temps“ von 3. Dez. gesehen, in welcher über meinen Beitrag zum „Tombeau de Debussy“ ziemlich ausführlich geschrieben wird?¹⁹⁸ Oder soll ich Ihnen eine Abschrift desselben einschicken? Beiliegend sende ich Ihnen eine Photographie von mir aus dem Jahre 1918, welches ich erst jetzt zufällig entdeckt habe, und welches für das geplante Propaganda-Heft (das hoffentlich noch nicht erschienen ist) viel mehr geeignet ist, als das im Frühjahr eingeschickte. Letzteres erbitte ich dann zurück.

¹⁹⁷ Siehe vorigen Brief.

¹⁹⁸ Siehe oben***

M. Ravel¹⁹⁹ – wie mir die Herren Lehner²⁰⁰ und Hartmann²⁰¹ erzählten – interessiert sich sehr für meine Werke, und will Aufführungen derselben in Paris ermöglichen. Er hat die Stimmen meines 2. Quartetts bereits mitgenommen; vielleicht wäre es gut, wenn Sie ihm auch die Partitur desselben und die Klavieretüden zukommen liessen.²⁰² Könnten Sie ihm nicht auch die Partitur des „Holzgeschnitzten Prinzen“, falls sie schon abgeschrieben worden ist, zur Ansicht einschicken?²⁰³ (Die zweite Korrektur des Klavierauszuges habe ich noch immer nicht erhalten!²⁰⁴) Soeben höre ich, dass im Februar in Paris ein „oesterreich[isch]es/ungarisches“ Konzert²⁰⁵ veranstaltet werden soll; wer es macht, was gespielt wird, weiss ich nicht. Wissen Sie etwas näheres darüber?

3. I. 1921.

Gestern erhielt ich die zweite Korrektur des Holzprinzen, und sende sie Ihnen mit der heutigen Post zurück. Es wäre sehr wünschenswert, wenn der Klavierauszug bald erscheinen würde. Herr Saerchinger²⁰⁶ schrieb mir unlängst folgendes: „Ich habe kürzlich mit Herrn Heinrich Kröllner²⁰⁷, dem Ballettmeister des Münchener Nationaltheaters, der auch für Berlin engagiert ist, gesprochen und ihm die Sache Ihres ersten Balletts ans Herz gelegt. Wäre es möglich, Handlung und Musik irgendwie nach München zu schaffen? Die Sache ist sehr wichtig, da Kröllner der einzige wirklich künstlerische Ballett-arrangeur für Deutschland ist und sich wirklich für die Moderne interessiert; auch hat er absolute Freiheit auf Neueinstudierungen“. Ich bitte Sie also sich mit ihm in Verbindung zu setzen, und ihm angeben, wann ungefähr er den Klavierauszug erhalten wird können.²⁰⁸

Noch wichtiger wäre aber, wenn die Übersetzung des „Blaubart's“ endlich zu stande käme (und auch der Klavierauszug gedruckt wäre).²⁰⁹ Kapellmeister Szenkár²¹⁰ aus Frankfurt a/M.²¹¹ bat mich um einen Klavierauszug desselben, nachdem er sich – wie er mir mitteilte – mit Ihnen bereits in Verbindung gesetzt hat. Ich hatte noch ein Exemplar und habe es ihm eingeschickt; doch solange keine deutsche Übersetzung vorliegt, kann man keine Vorbereitungen zu einer Aufführung treffen.

Ferner bekam ich eine Nachricht von einem gewissen Herrn Latzkó²¹² in Weimar (ist er Kapellmeister oder sonst was an der dortigen Oper, weiss ich nicht), dass er sehr gerne den Blaubart aufführen möchte. Schliesslich hat auch Kapellmeister Reiner²¹³ in Dresden diesbezüglich Absichten²¹⁴ –.

¹⁹⁹ Ravel hörte Bartóks erstes Streichquartett noch in *** in Paris und war dafür sehr begeistert. Auch während des ersten Weltkriegs berief er sich auf Bartók als einen wichtigen Komponisten einer der „befeindeten“ Stäten. Vgl. Hamburger*** und Vikárius***

²⁰⁰ Lehner***

²⁰¹ Hartmann***

²⁰² Nach dem Brief von *** der UE wurden die genannten Werke an Ravel geschickt. Bis *** erhielt Ravel regelmäßig Freiexemplare Bartókscher Kompositionen.

²⁰³ Dazu siehe die Fortsetzung des Briefes.

²⁰⁴ Die zweite Korrektur wurde erst *** angeschickt.

²⁰⁵ Konzert in Wien?***

²⁰⁶ Für Saerchinger siehe oben***

²⁰⁷ Heinrich Kröllner (***)

²⁰⁸ ?***

²⁰⁹ Dazu oben***

²¹⁰ Szenkár*** ihre Beziehungen***

²¹¹ Zu dieser Frankfurter Erstaufführung der beiden Bartókschen Bühnenwerke siehe noch unten***

²¹² Ernst Latzko*** Siehe Briefe in Dille***

²¹³ Der aus Ungarn stammende Fritz Reiner (***), der an der Budapester Musikademie studierte zwischen *** spätere Kontakte mit Bartók***

²¹⁴ Zu einer Aufführung in Dresden durch Reiner kam es nicht***

Aus England bekam ich von einem Musikkritiker, Philip Heseltine²¹⁵, einen langen Brief und die 7. (Nov.) Nummer seiner Zeitschrift „The Sackbut“. Darin ist eine Studie von 10 Seiten (mit Notenbeispielen) über meine bisher erschienenen Werke von Cecil Gray²¹⁶. Noch niemals ist über meine Kompositionen eine derartig ausführliche und anerkennende Abhandlung²¹⁷ erschienen: man bezeichnet Schönberg, van Dieren²¹⁸ (dessen Name ich jetzt zum erstenmal höre) und mich als die besten der heute lebenden Komponisten, und schreibt namentlich über meine Werke in überschwenglicher Anerkennung – Aber – abgesehen vom Lob – enthält der Aufsatz sehr treffende Bemerkungen, vor allem zieht man nicht unsinnige Vergleiche zwischen mir und Schönberg und Strawinsky (was heutzutage so sehr üblich ist²¹⁹). Ich würde Sie bitten Herrn Heseltine (122 Cheyne Walk, Chelsea, London S.W.10.) ein Freixemplar der Etuden zu schicken – die einzige meiner erschienenen Kompositionen, die er noch nicht besitzt²²⁰ –; Sie könnten bei dieser Gelegenheit von ihm ein Exempl. des 7. № vom „Sackbut“ erbitten, welches ich Ihnen, da ich nur ein Ex. habe, nicht zuschicken kann. (Herrn Cecil Gray habe ich bereits ein Ex. der Etuden – von Rózsavölgyi geborgt – eingeschickt).

Es wäre gut die Stimmen meiner II. Orchester-Suite von Herrn Hubay, resp. von der Hochschule (Musikakademie) irgendwie zu erhalten, da Sie dieselben ja jedenfalls benötigen werden. Da ich mit Hubay, seit der Affäre wegen meinem Aufsatz²²¹ in der Zeitschrift für Musikwissenschaft über rumänische Volksmusik,²²² auf gänzlich schlechtem Fuss stehe²²³, so wird er dieselben Ihnen „freundschaftlich“ nicht überlassen. So z.B. konnte die Philharmonische Gesellschaft dieselben zur diesjährigen Aufführung (am 25. I.)²²⁴ nur mit schwerer Mühe bekommen, und nur unter der Bedingung, die Stimmen unverändert zurückzuerstatten. – Infolgedessen mussten die von mir vorgenommenen kleineren Änderungen in den Stimmen so eingeklebt werden, dass sie nach der Aufführung wieder abgenommen werden können. Ich möchte nun Ihnen vorschlagen sich mit Hubay in Verhandlungen einzulassen, indem Sie der Bibliothek der Hochschule Musikalien aus Ihrem Verlag (Partituren oder drgl.) von einem gewissen Wert anbieten. Selbstverständlich müssten Sie so kalkulieren, dass auch Sie mit Nutzen davonkommen, d.h. der Wert der angebotenen Musikalien geringer sein soll, als die Summe, die Sie für das Ausschreiben der Stimmen jetzt zu zahlen hätten. Sie müssten Herrn Hubay aufmerksam machen, dass für die Bibliothek der Hochschule dieses Stimmenmaterial ganz nutzlos ist, da Sie ja, als Verlag, die Benützung

²¹⁵ Zu Heseltine siehe oben***

²¹⁶ Cecil Gray (***) Zu seinen Beziehungen zu Bartók (und auch zu Kodály) siehe*** Bartóks einige erhaltene Briefe an ihm wurden von Demény veröffentlicht***

²¹⁷ In einer leicht gekürzten Form wurde dieser Aufsatz auch für die Bartók-Nummer (***)März 1921) der *Musikblätter des Anbruch* in deutscher Übersetzung übernommen.

²¹⁸ Heseltine und Gray hatten eine besondere Vorliebe für die Kompositionen der wenig bekannten ***van Dieren (***) , Vgl. Gillies***, Smith***

²¹⁹ Siehe z.B. ?***

²²⁰ Vgl. Heseltines Brief von *** Die Etuden wurden, nach dem Brief von *** der UE abgeschickt. Heseltine veröffentlichte eine sehr begeisterte Rezension über die Etuden im *** Heft des *Sackbut*.

²²¹ „Der Musikdialekt der Rumänen von Hunyad“, *Zeitschrift für Musikwissenschaft*, 1920, 352–360.

²²² Bartók wurde wegen der Veröffentlichung dieses wissenschaftlichen Aufsatzes attackiert in der paranoiden Atmosphäre der nachtrianonschen Periode. Hubay, der in dieser Sache auch befragt wurde, fand die Veröffentlichung der Studie über rumänische Volksmusik unzeitgemäß***. Bartók verteidigte sich zuerst damit, daß sein Aufsatz vor dem ersten Weltkrieg geschrieben und an der Akademie der Wissenschaften vorgelesen wurde und daß es eben ein Zeichen kultureller Überlegenheit Ungarns, daß rumänische Volksmusik von einem ungarischen Folkloristen gesammelt und beschrieben wurde. Dazu siehe ***

²²³ Obwohl Bartóks Talent am Anfang seiner Karriere von Hubay sehr erkannt wurde, so daß sie auch mehrmals zusammen auftraten und u.a. Bartóks frühe Violinsonate (1903) gemeinsam uraufgeführt hatten***, war ihre Beziehung während der zehner Jahre schon mit Spannungen belastet. Dazu trug auch der Kampf zwischen Hubay und Dohnányi für die Position des Direktors der Akademie der Musik bei.

²²⁴ Die Aufführung wurde von Dohnányi?*** dirigiert.

desselben ohnehin nicht bewilligen würden. Es wäre gut, diese Angelegenheit noch vor dem 25. Jan. zu erledigen, damit Sie dann gleichzeitig die von der Philharm. Gesellsch. verfertig[t]en Korrekturstreifen ebenfalls übernehmen könnten, und dieselben nicht aus den Stimmen entfernt werden müssten.²²⁵ Ich will noch bloss hinzufügen, dass die Stimmen sehr schön geschrieben, und vollständig korrigiert sind.

Ihre Postkarte vom 28. Dez.²²⁶ habe ich soeben erhalten. Eine noch genauere Schilderung würde in den Klavierauszug²²⁷ nicht gut passen, es müsste ein Regie-buch verfertigt werden. Indessen muss ich Sie im Vertrauen aufmerksam machen, dass der Textautor, der die Regie bei der hiesigen Aufführung übernommen hatte, seine diesbezügliche Aufgabe nur unvollkommen löste. Vielleicht könnten Sie diese Arbeit Herrn Kröller anvertrauen? Nach den, im Klavierauszuge sich befindlichen Textangaben kann ein jeder bewanderter Regisseur, der für moderne Musik Sinn hat, ein Regiebuch verfertigen. Die Originalfassung des Textes indessen würde ihm nicht viel nützen; die Ausführlichkeit desselben rührt mehr von kontemplativen Füllstoff her, ausserdem musste ich beim Komponieren einiges daran ändern.

Ihrer baldigen Antwort entgegensehend

verbleibe ich hochachtungsvoll

Béla Bartók

APPARAT

15. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 22. DECEMBER 1920 – 3. JANUAR 1921

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: verschollen?

KOPIE: Photostat in Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv); sechs beschriebene Seiten; Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10108

ERLÄUTERUNGEN

16. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 16. JANUAR 1921

BB1921.01.16

Budapest, I. Gyopár u. 2.; 16. Januar, 1921.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Es freut mich zu erfahren, dass Sie aus Amerika glücklich heimgekehrt sind. Sie haben meinen letzten Brief missverstanden, oder habe ich mich nicht genau ausgedrückt²²⁸: ich bin durchaus nicht ungeduldig, was das Erscheinen meiner Werke anbetrifft, sondern war nur wegen den Übersetzungen etwas besorgt. Es freut mich sogar sehr, dass Sie sich jetzt in erster

²²⁵ was geschah daraus?***

²²⁶ Diese Karte ist in Bartóks Nachlaß nicht erhalten.

²²⁷ vom Holzgeschnitzten Prinzen?***

²²⁸ Nach dem Brief von Hertzka***

Linie Kodály's Werke annehmen und ihrer Drei²²⁹ in rascher Folge herausbringen. Wie in der Vergangenheit, so werde ich auch in der Zukunft meine Beziehungen im Auslande stets benützen um für dieselben mit ganzer Kraft einzutreten.²³⁰ Und ich bin überzeugt, dass sich ebenso Freunde seiner Musik treffen werden, wie solche meiner Musik sich getroffen haben. Die Aufführung seiner Orchester-Lieder²³¹ war eine grosse und freudige Sensation; namentlich das zweite wirkte tief erschütternd.

Könnten nicht meine Ady-Lieder zugleich auch mit englischem Texte erscheinen und könnten Sie nicht M. Heseltine mit der Übersetzung beauftragen?²³²

Es wäre gut meine Rumänischen Tänze für „Salon orchester“ zu übertragen.²³³ Ich habe dieselben für Streicher, 2 Fl., 2 Ob., 2 Klar., 2 Fag., und 2 Hörner instrumentiert.²³⁴ Wäre diese Fassung zu jenem Zweck als Grundlage brauchbar?

Es wäre vielleicht zweckmässig einiges aus dem „Holzgeschnitzten Prinz“-en zum Konzertgebrauch (als eine Orchestersuite) herzurichten. Ich habe diese Idee schon seit längerer Zeit und meine die Ausführung folgendermassen:

1. Waldtanz, attacca

2. Wellentanz.

3. Tanz des Holzprinzen und der Prinzessin.

Zwischen 1. und 2. kämen 1–2 Takte als Überleitung, nach 2. und 3. einige Schluss-Takte.²³⁵ Zur Ausführung dieser Arbeit würde ich indessen die Partitur benötigen. Wann könnte ich dieselbe zurückbekommen?²³⁶

M. Guido Gatti²³⁷ benachrichtigte mich davon, dass er für meine Werke ebenso, wie er ähnliches bereits für andere moderne Werke getan hatte, ein[e] Propaganda machen will; er bat mich um die in Budapest verlegten Werke (die ihm bereits zugegangen sind); die bei Ihnen verlegten besitzt er alle. Ich habe ihm angeraten, noch die 3 Etüden und den Klavierauszug des „Holz. Prinzen“ abzuwarten. Hoffentlich bekommt er von Ihnen auch von diesen Werken je ein Exemplar.

Rozsnyai teilte mir mit²³⁸, dass er eine Kiste (mit meinen und anderen Werken beladen) am 29. Sept. an die Univ. Edition abgeschickt, indessen bis jetzt keine Nachricht über den glücklichen Einlauf, resp. Empfang der Sendung²³⁹ erhalten hat. Auf seine Bitte verständige ich Sie hiemit davon.

Beiliegend sende ich Ihnen die gewünschte Abschrift aus der „Temps“²⁴⁰, und eine unmenge von Deklarationen***[sic] an die „Autoren usw.-Gesellschaft“²⁴¹. Ich bitte Sie um die Güte letztere bei Gelegenheit an die Gesellschaft weiterzubefördern, und in meinem Namen und auf meine Rechnung den Anteil- und Beitrittsgebühr von K. 30 zu bezahlen.

²²⁹ Kodály's erste drei bei UE vorlegten Werke sind***

²³⁰ Kodály's Kompositionen waren fester Bestandteil mehrere Konzerttypen Bartóks***

²³¹ Die Aufführung Kodály's *** am ***

²³² Die Ady-Lieder wurde von *** ins Englische übertragen.

²³³ Die Idee, eine Übertragung der Rumänischen Volkstänze für Salonorchester zu machen kam höchstwahrscheinlich von Hertzka, dessen Brief uns unbekannt ist*** Die Übertragung wurde von *** unternommen, und *** erschienen.

²³⁴ Bartóks eigene Übertragung erschien als***

²³⁵ In der Ausgabe vom Holzgeschnitzten Prinzen beziehen diese Stellen auf die Nummer***

²³⁶ Die Partitur wurde am*** Bartók zurückgeschickt.

²³⁷ Guido Gatti***

²³⁸ Biref vom Rozsnyaj***

²³⁹ Inhalt der Sendung***

²⁴⁰ Für die Kritik in der *Temps* über Bartóks im „Tombeau de Debussy“ erschienenen 7. Nummer der Improvisationen siehe oben***

²⁴¹ Für die AKM siehe oben***

Für die Erledigung der Honorarfrage (bezüglich der „Revue Musical“²⁴²) zu meinem Gunsten danke ich Ihnen bestens und verbleibe mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Ich bitte Sie, den beigelegten Brief an die Schriftleitung des „M. des Anbruch“ zu übergeben.

Für Ihre Postkarte aus New-York²⁴³ vielen Dank. Welcher Verleger hat meinen „Bärentanz“ nachgedruckt und auf welche Weise: separat oder mit fremden Werken zusammen in einem Album?²⁴⁴

APPARAT

16. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 16. JANUAR 1921

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL: Peter Bartóks Sammlung (ehemaliges New-York Bartók-Archiv); ein gefalteter
1 DBI (3 b. S.), Format 17 x 21 cm
KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest
NUMMER: 10110

ERLÄUTERUNGEN

17. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 29. APRIL 1921

Budapest, I. Gyopár u. 2., 29.IV.[1921]

An die Universal-Edition

in Wien.

Geehrte Herren!

Besten Dank für die mir zugeschickten Musikalien (Schönberg²⁴⁵, Schrecker²⁴⁶ und Szimanowsky²⁴⁷). Auch erhielt ich den Brief Herr Dir. Hertzka's²⁴⁸ und die 4 Ady-Lieder.²⁴⁹ Die deutschen Übersetzungen²⁵⁰ sind leider ganz und gar unbrauchbar, dermassen, dass nichteinmal zur Verbesserung derselben die geringste Hoffnung vorhanden sein kann. Abgesehen davon, dass dieselben weder den Gedankengang noch die Stimmung der Original-Worte wiedergeben, und dass die musikalische Deklamazion fast durchwegs falsch, sehr oft phrasierungs-widrig ist (wovon Sie sich beim genaueren Ansehen der Singstimme auf Schritt

²⁴² Für die Veröffentlichung zwei Bartókscher Kompositionen in der *Revue Musicale* siehe oben***

²⁴³ Diese Postkarte ist nicht bekannt***

²⁴⁴ ***bekannt oder nicht? Vgl. UE1921.02.05: Herzka erkundigt sich

²⁴⁵ Bartók interessierte sich für Schönbergs Musik seit ungefähr den Mitte 1910-er Jahren ***Lampert, Notensammlung*** Von Schönberg durfte er dismal die Pierrot Lunaire erhalten, die wegen gewisse Notationstechnische Lösungen im leben Brief speziell zur Sprache kommen wird.

²⁴⁶ Keine besondere Interesse von Bartóks Seite für Schrekers Musik ist bekannt.***

²⁴⁷ Für Szymanowski siehe oben***

²⁴⁸ Brief vom ***

²⁴⁹ Abzug*** der Ady Lieder?

²⁵⁰ Übersetzer?***

und Tritt überzeugen können; die Übersetzerin scheint der Musik unkundig zu sein), enthalten sie auch eine Menge mir sehr unangenehmer Gartenlaube-Ausdrücken, wie z.,B. „einstens unsrer Liebe Königreich“ oder „Ihr Parfüm streift mich süss wie ein Kuss“ oder „Warst einst, mit Rosen der Freude geschmückt, die Stätte holder Träume“. Ich war ganz verzweifelt, und wollte Ihnen bereits vorschlagen, die Lieder entweder nur mit ungarischem Texte, oder überhaupt nicht zu veröffentlichen, als ich – in der letzten Stunde – ganz unerhofft hier einen Übersetzer fand, der die Übersetzung in der raschesten Zeit vollbrachte, so dass ich dieselbe Ihnen bereits einsenden kann. Ich bin mit denselben in höchstem Masse zufrieden und bitte Sie dieselben zur Veröffentlichung anzunehmen, denn – wie aus der Erfolglosigkeit der bisherigen Bemühungen ersichtlich – werden wir eine bessere Übersetzung sowieso nicht erhalten. Die Übersetzung des, im Anbruch-Heft veröffentlichten Ady-Liedes ist zwar gut, aber sie hat, wie es sich später entpuppte, einen Schönheitsfehler: die erste und 3. Strophe ist gereimt, die 2. ganz frei übersetzt. So liess ich dann auch diese von meinem neugefundenen Übersetzer²⁵¹ verdeutschen, und die neue Version scheint mir auch sonst um vieles schöner zu sein, als die bereits veröffentlichten (N.B. die Singstimme muss hier nur in 1 1/2 Takten umgeändert werden!) Ich bitte Sie also zur definitiven Veröffentlichung die letztere zu wählen.

Ich habe die neuen Übersetzungen mit roter Tinte bereits in die Druckvorlagen eingetragen, und habe letztere überhaupt mit allen nötigen Zeichen (M.M. usw.) versehen, so dass dieselbe an die Druckerei abgegeben werden können (Als Druckvorlage des Nr.2. konnte ich leider nur die Beilage der Anbruchnummer benützen; da dieselbe die Tintenschrift nicht verträgt, war ich gezwungen, die Eintragungen mit Bleistift vorzunehmen).

Damit Sie die neuen Übersetzungen mit den alten und mit der Rohübersetzung besser vergleichen können, sende ich Ihnen dieselben auch separat abgeschrieben. Wenn Sie dieselben zur Veröffentlichung annehmen, dann bitte wenden Sie sich in der Honorarfrage an den Übersetzer, Herrn Wilhelm von Ziegler²⁵² (Budapest, II. Szilágyi tér 4. félemelet 2.).

Nach dem Missgeschick der Ady-Texte bin ich nun wegen der Blaubart-Übersetzung sehr besorgt. Ist sie derselben Hand anvertraut, dann kann ich Ihnen im voraus sagen, dass sie misslingen wird. Wird sie von einem andern Übersetzer verfertigt, so rate ich Ihnen die Arbeit einstellen zu lassen, und mir die bisherige Übersetzung zur Ansicht einzusenden (damit nicht etwa nach der erledigten Arbeit die Unbrauchbarkeit derselben festgestellt werden muss). Den Klavierauszug brauchen Sie mir nicht zurückschicken, bloss die Übersetzung. Am liebsten wäre es mir, wenn man auch damit Herrn Ziegler betrauen würde,²⁵³ – zu dem ich nun ein grosses Vertrauen habe, und der die sehr angenehme Eigenschaft hat rasch zu arbeiten (Die 5 Ady-Texte übersetzte er binnen 24 Stunden). Diese Eigenschaft käme gerade der Blaubart Übersetzung sehr zu gute, welche ja bis Herbst erscheinen sollte!

Bei Drucklegung der Ady-Lieder bitte der Druckerei die Anweisung zu geben, die Querbalken in der Singstimme genau so zu stechen, wie sie in der Druckvorlage angegeben sind und nicht etwa [MUSIC EXAMPLE] (auf 4 Silben) in der übligen [üblichen] Weise als [MUSIC EXAMPLE] zu stechen (Diese Schreibweise benütze ich prinzipiell, ebenso wie z.B. Schönberg in der Singstimme seines Op. 21.²⁵⁴)

Die Notenbeilage der Anbruchnummer habe ich in diesem Sinne korrigiert.

Die Tempobezeichnungen sollen sowohl über die Singstimme als auch über die Klavierstimme kommen.

²⁵¹ Wilhelm Ziegler, Bruder von Márta Ziegler, siehe weiter unten***

²⁵² ***Ziegler

²⁵³ Ziegler und Blaubart***

²⁵⁴ Schönbergs von Bartók neulich studierten Pierrot Lunaire.

Den Kontrakt bezüglich des „Wunderbaren Mandarin“ mit dem Kön. Opernhaus²⁵⁵ habe ich bereits unterfertigt; die Bedingungen sind diejenigen, in welche Herr Direktor Hertzka eingewilligt hat. Nur was die Frage der Abrechnung anbelangt, musste ich nachgeben. Dieser Punkt lautet so:

„6. Zwanzig % der im § 5. bestimmten Tantièmen werden vom Verkäufer an die Univ. Ed. Actien-Gesellschaft in Wien abgetreten. Diese Beteiligung von 20 % soll vom Kön. Opernhaus in einem Separat-Brief der genannten Firma zugesichert werden und soll von Fall zu Fall direkt ausbezahlt werden.“

Die Auszahlung der übrigen 80 % der Tantièmen direkt an die Un. E. konnte als Bedingung nicht in den Kontrakt aufgenommen werden. – Wenn Sie wünschen, kann ich Ihnen den Kontrakt zur Ansicht einsenden.

In Erwartung Ihrer baldigen Antwort verbleibe ich
hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

17. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 29. APRIL 1921

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10123

ERLÄUTERUNGEN

18. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
VÉSZTŐ, 25. AUGUST 1921

Vészto, 25.²⁵⁶[26?] Aug. 1921.

Lieber Herr Direktor!

Mit der heutigen Post sende ich den noch fehlenden Teil der Autographie der II. Suite²⁵⁷, sowie Druckvorlage, und das Textbuch des Holzprinzen Ihnen zurück. – Bitte die hier beiliegenden Bemerkungen an die Druckerei weiter zu befördern.

Zur Korrektur des Klavierauszuges von Blaubart erbitte ich dringend die Partitur (zum Vergleichen der verzeichneten fraglichen Stellen); diese, sowie sonstigen Sendungen bitte nunmehr nach Budapest zu adressieren.

Nun will ich Ihnen über folgende zwei Angelegenheiten berichten. M. Poulenc²⁵⁸ (einer aus der Sechser-Gruppe) schreibt mir, er kann sich meine Werke in Paris nicht

²⁵⁵ Siehe dazu Bartóks Brief an der UE von 22 März 1921, indem er über diese ganz definitive Vereinbarung berichtet. Der Wunderbare Mandarin wurde aber erst in 1924 orchestriert. ***

²⁵⁶ Korigiert zu*** 26.***

²⁵⁷ Autograph***/Kopie*** der revidierten Fassung von seinen 1905–07 geschriebenen zweiten Suite für Orchester.

²⁵⁸ Francis Poulenc***

verschaffen, denn dieselben sind dort nicht zu haben oder nicht bestellbar oder sowas. Er fragt mich, auf welche Weise er dieselben sich verschaffen könnte. Nun bitte ich Sie um Auskunft, ob diese Musikalien man in Paris sich tatsächlich nicht verschaffen kann; wenn nicht, so möchte ich gerne wissen, weshalb nicht, und wo man in diesem Falle die Sachen bestellen soll. Wenn aber ja, dann möchte ich erfahren, in welcher Musikalienhandlung, damit ich M. Poulenc in jedem Falle Auskunft geben kann.

M. Calvocoressi²⁵⁹, den ich noch vor dem Krieg in Paris kennen gelernt habe, und von dessen Wirken Sie wahrscheinlich wissen, schrieb mir unlängst. Er möchte die Worte meiner Lieder und des Blaubarts in's Französische und Englische übersetzen.²⁶⁰ Ich teilte ihm mit, dass Sie meines Wissens die französ. und englische Übersetzungen derselben vorläufig herausgeben, doch dass es mir sehr angenehm wäre, wenn wir gute Übersetzungen in beiden Sprachen – wenn auch in Handschrift – für alle Fälle zur Verfügung hätten. Ich fragte ihn, ob er geneigt wäre die Arbeit vorläufig ohne Honorar zu übernehmen, jedoch mit Zusicherung dessen, dass wenn zur Aufführung oder zum Druck Übersetzungen benötigt werden, und wenn die seinigen entsprechen, nur die seinigen gebraucht werden dürfen, (selbstverständlich gegen nachträglichem Honorar). Er antwortete mir, das er sich diesen Bedingungen gerne fügt, und dass er auch an die Univers. Edition in dieser Angelegenheit geschrieben hat.

Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie sich mit M. Calvocoressi in dieser Angelegenheit einigen würden, denn tatsächlich könnte irgendeinmal ganz unerwartet und dringend eine oder die andere Übersetzung benötigt werden – zu einem Konzert etc. – Calvocoressi ist der französische Übersetzer von Strawinsky's Rossignol²⁶¹, diesbezüglich können wir also beruhigt sein. Wie er die englische Sprache beherrscht, darüber müste man sich vorerst erkundigen.

Seine Adresse ist:

Monsieur D. Calvocoressi; 6 Paulton's Square, London S W 3. Ich versprach ihm auch eine sinngemässe deutsche Übersetzung der betreffenden Texte (was höchst wichtig ist); bitte Sie also, die seinerzeit eingeschickten sinngemässen Übersetzungen der Ady-Texte und des Blaubarts gut aufzubewahren, um gegebenen Falls davon Gebrauch machen zu können. Allerdings müssten endlich die Ady-Lieder²⁶² und die ungarischen Volkslieder (mit Kl.-begleitung)²⁶³ auch gestochen werden. Über diese zwei Werke hörte ich schon lange nichts.

In 4–5 Tagen sende ich Ihnen weitere 28 Seiten Partitur meiner Orchesterstücke (op. 12) zum Stimmenausschreiben, und gegen 10. Sept. die noch restlichen 35 Seiten.²⁶⁴ – Ich bat Dohnányi – gemäss Ihres [Ihrem] vorletzten Schreibens – das Werk erst in Dezember auf's Programm zu setzen.²⁶⁵

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Ich habe das amüsante Streichquartett Casella's²⁶⁶ vom Lehner-Quartett²⁶⁷ gehört; das Werk möchte ich gerne etwas besser kennen. Hätten Sie die Liebenswürdigkeit mir die

²⁵⁹ Für Calvocoressi siehe oben***

²⁶⁰ Zu diesem Projekt siehe noch Briefe***

²⁶¹ Beziehung zwischen Strawinsky und Calvocoressi*** Bartók erwähnt Rossignol in seinem Aufsatz***

²⁶² Siehe weiter***

²⁶³ Über die Acht ungarische Volkslieder, siehe weiter***

²⁶⁴ Bartók arbeitete eben an der Orchestration seiner noch in 1912 skizzierten Vier Orchesterstücke. Zuerst wurde dieses Werk im Brief *** erwähnt.

²⁶⁵ Die Vier orchesterstücke wurden unter leitung von Dohnányi am*** in Budapest uraufgeführt.

²⁶⁶ Casellas Streichquartett, komponiert in***

Partitur desselben zuzuschicken, ferner die Kinderstücke Casella's und einige Hefte der neuesten Klaviermusik Szimanovsky's?²⁶⁸ Ich wäre Ihnen recht dankbar dafür.

[Beilag]***

Bemerkungen zur Korrektur der II. Suite.

Folgendes muss unbedingt geändert werden:

- 1) Die leeren Systemen müssen sowohl am Anfang der Sätze als auch sonst woimmer fortbleiben.²⁶⁹ (Bei einer modernen Partitur hat es keinen Sinn am Anfang der Sätze sämtliche Instrumente durch entsprechende leere Systeme aufzuzählen, umsoweniger, da ja die „Besetzung des Orchesters“ ohnedies vor dem Anfang des Werkes angegeben ist. – Ebendeshalb wurden meinerseits in der Druckvorlage alle leeren Systemen sorgfältig durchgestrichen, was leider nicht beachtet wurde). Bei einiger Geschicklichkeit werden infolgedessen vielleicht nur 5–6 Seiten neugeschrieben werden müssen; allerdings wird sich auch die Seitenzahl ändern. (Z.B. beim I. Satz könnte die jetzt vorliegenden mit 3 und 4 Seitenzahl versehene Seiten auf eine Seite zusammengezogen werden, so dass die Bratschen statt in 4 nur in 2 Systemen kämen, und die leeren Systemen der Harfe auf der 4. Seite ebenfalls wegfallen.)
- 2) Bei den Klarinetten (auch bei der Bassklarinetten) und Trompeten soll die Stimmung vor jedem System in () angegeben werden.
- 3) Die Tempobezeichnung muss auf eine einheitliche Art angebracht werden. – Hiebei sind etwa 3 Möglichkeiten:

a) nur oben, b) oben und unten, c) oben und ober der höchsten Streicherstimme. – In der Autographie wechselt a) und c) Art. Da indessen c) Art dominiert, so würde ich raten, in allen Fällen c) Art zu gebrauchen (namentlich am Anfange der Partitur ist häufig a) Art gebraucht!) – Diesbezüglich habe ich in der Autographie keine Korrekturen angebracht.

3) In der Benennung der Instrumente muss ebenfalls ein einheitliches Verfahren zu Tage treten. Es steht indessen bald „Flauto“, bald „Flöten“, einmal „Violoncello“ andererseits „Violoncell“ usw. – Also entweder ausschliesslich deutsche, oder ausschliesslich italienische Namen. Wenn deutsche Namen gebraucht werden, dann soll die Orthographie einheitlich sein; es steht Contrafagott, Contrabass, hingegen Klarinetten. Hier bin ich zwar kein Sachverständiger, doch scheint es mir nicht richtig zu sein, in diesen Fremdwörtern abwechselnd C und K zu schreiben.

4) Im 1. 2. und 3. Satz sind in die Autographie noch die auf Seite 20., 25., 26., 47., 72., 74., 75., 81. der Druckvorlage von mir nachträglich mit rotem Stifte ***[gezeichneter Bogen] hinzugefügten Bogen in der Timpani-Stimme einzutragen.

Béla Bartók

N.B. Die neugeschriebenen Seiten erbitte ich zur Durchsicht, ebenso bitte ich Korrektur-Seiten des Titelblattes.

APPARAT

²⁶⁷ Das Streichquartett begründet und leitet von Jenő Léner (Eugen Lehner) in 1919, das rasch international bekannt wurde. Weitere Mitglieder waren die Hubay-Schüler József Smilovits (zweite Violine) und Sándor Róth (Viola) sowie der Popper-Schüler Imre Hartmann.

²⁶⁸ Alle diese Werke, also auch Casellas in *** veröffentlichten Kinderstücke und Strawinsky's Piano Rag Music wurden Bartók zur Verfügung gestellt. Vgl. Brief von***

²⁶⁹ Das ist eine immer wiederkehrende Klage Bartóks, daß leere Systeme („tote Zeile“) gedruckt wurden. Er zog offensichtlich eine modernere Notenbild vor.

18. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
VÉSZTŐ, 25. AUGUST 1921

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10143

ERLÄUTERUNGEN

19. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 6. OKTOBER 1921

10152

BB1921.10.06

Budapest, I., Gyopár u. 2., 6. Okt. [1921]

Sehr geehrter Herr Direktor!

Unlängst habe ich Szymanowsky's „Notturmo und Tarantella“ ferner die „Trois Mythes“ für Viol. u. Klavier kennen gelernt,²⁷⁰ und möchte dieselben am 12. Nov. hier öffentlich spielen.²⁷¹ Hätten Sie die Güte mir die beiden Werke zukommen zu lassen? Was Szymanowsky's neuere Klavierwerke anbelangt, um die ich neulich gebeten habe, so meinte ich sein op. 34 (Masken) und op. 36. Sonate, die ja bereits erschienen sind. Vielleicht kann ich auch von diesen einiges in einem zweiten Konzerte (im Januar) aufführen.²⁷² Auch würden mich seine Tagora-Lieder sehr interessieren.²⁷³

Übrigens wäre ich in diesen Wünschen nicht gerne unbescheiden, und würde gerne von der jetzigen und der künftigen Sendungen all das, was ich zu Aufführungen oder zu Propaganda-Zwecken nicht gebrauchen kann, gerne dem Verlage zurückschicken.

So z.B. möchte ich gerne – vorerst nur zur Besichtigung – die in Donaueschingen gespielte Klaviersonate Hába's²⁷⁴ – hier haben. Was sein Streichquartett anbelangt, so kann ich darüber, solange ich es nicht gehört habe, kein Urteil abgeben; denn ich muss gestehen, dass ich mir durch blosses Notenlesen von der [den?] 1/4-Tönen schwer eine Vorstellung machen kann. Bei dieser Gelegenheit frage ich an, ob ich die Klavierauszüge der Szymanowsky'schen Oper, und der „Schatzgräber“, die Sie mir vor einigen Monaten gütigst zugeschickt haben, und die ich nunmehr nicht benötige, Ihnen zurückschicken soll?

Hoffentlich höre ich bald etwas Definitives in der Angelegenheit der Blaubart-Aufführung in Frankfurt.

Die Kopie der ungarischen Volkslieder mit Klavierbegleitung habe ich erhalten, doch wurden in der deutschen Übersetzung die von mir gewünscht und unbedingt notwendigen Änderungen nicht vorgenommen. Übrigens sind auch die nicht beanstandeten Stellen der

²⁷⁰ Bartók begegnete mit der seit 1912*** in London lebenden Violinistin Jelly Arányi in Budapest ***. Sie spielten die im Brief erwähnten Szymanowskischen Kompositionen und Bartók war ganz begeistert wegen ***

²⁷¹ Bartók trug die *** von Szymanowski mit dem jungen Zoltán Székely am*** öffentlich vor.

²⁷² Bartók spielte nie Szymanowskische Klaviermusik in öffentlichen Konzerten.

²⁷³ Komponiert in ***

²⁷⁴ Bartók

Übersetzung nicht besonders gelungen, so dass meiner Ansicht nach – auch in Ihrem Interesse – das beste wäre, auch diese Übersetzung Herrn Ziegler anzuvertrauen.

Ist das Grottesken-Album“ schon in Druck? **** Wie steht die Angelegenheit der Transkription meiner „Rumänischen Volkstänze“ für Salon-orchester? Hat der Verlag den Schluss meiner „4 Orchesterstücke“ erhalten?

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Morgen sende ich den Schluss der Blaubart-Abzüge zurück, und hoffe bald die zweite Korrektur zu erhalten, samt der Partitur.

APPARAT

19. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 6. OKTOBER 1921

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10

ERLÄUTERUNGEN

20. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 5. NOVEMBER 1921

Budapest, Gyopár u. 2., 5. Nov. [1921]

Sehr geehrter Herr Direktor!

Mit gleicher Post sende ich die zweite Korrektur des Blaubarts, bis inkl. 28.S., zurück. Da ich die Partitur bis zum heutigen Tage nicht erhalten habe, auch bei dem jetzigen unsicheren Postverkehr auf die Absendung nicht weiter dringen wollte, habe ich mich neuerdings entschlossen, die Partitur in der Bibliothek der Oper zum Vergleiche herbeizuziehen. Ich wollte dies bereits im Frühsommer tun, konnte aber damals dort die Partitur nicht zur Hand bekommen (die Leute dort sind – wie Sie aus Erfahrung wissen –, nicht allzu zuvorkommend). Bedeutende Abweichungen traf ich nicht, ausgenommen in einem Falle (S. 26.) wo leider 2 Zeilen neugestochen werden müssen. Hiefür trage ich nicht die Schuld, denn ich hatte vor Drucklegung keine Gelegenheit die Partitur zu sehen. – Um Zeit zu gewinnen, verzichte ich auf die Korrektur dieser neugestochenen 2 Zeilen, doch bitte ich Sie dieselben recht genau in Wien überprüfen zu lassen. Ich erwarte nun dringend den folgenden Teil des 2. Abzugs; ich befürchte, dass der Auszug sogar in Nov. nicht herauskommen kann. Übrigens wäre mir viel lieber, wenn die Aufführung in Februar stattfinden würde, denn in diesem Falle könnte ich die Reise nach Frankfurt mit einem Ausflug nach England verbinden, wo Calvocoressi sich bemüht, etwas für mich zu jener Zeit zu arrangieren. Oder aber halten Sie es für wichtig, dass die Aufführung schon im Januar stattfindet? Wenn nicht, dann könnten Sie Herrn Dr Lert**** bekanntgeben, dass uns auch ein Datum in Februar willkommen ist.

Ich würde Sie bitten, Herrn Goossens**** auf meine 4 Orchesterstücke (op. 12.) aufmerksam zu machen., deren Material er ab Januar bereits haben kann. Schreiben Sie ihm in

meinem Namen, dass ich diese Stücke höher schätze, als die Musik des Holzprinzen, so dass es mir vorteilhafter scheint mit diesen den Anfang zu machen (ausserdem sind sie auch leichter ausführbar als die geplante Suite aus dem Holzprinzen). Selbstverständlich werde ich – wie immer auch seine Entscheidung sein mag –, Anfang Dez. die Einrichtung der Suite ausführen.

Im 3. Stücke der „Trois Mythes“ von Szymanowsky ist ein fataler Druckfehler. Gleich zu Anfang steht: con sordino. „Sensa sordino“ folgt nirgends, jedoch gegen Schluss des Stückes steht abermals „con sordino“. Also irgendwo müsste der Dämpfer abgenommen werden. Könnten Sie mir nicht Aufschluss in dieser Frage geben?

Übrigens möchte ich gerne wissen, ob das Stimmen-Ausschreiben meiner Orchesterstücke fortschreitet, und ob das Material bis zum gewünschten Datum fertig sein wird (Aufführung am 19. Dez.). Hat unsere Philharmonische Gesellschaft sich mit Ihnen diesbezüglich schon in Verbindung gesetzt?

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

20. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 5. NOVEMBER 1921

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10156

ERLÄUTERUNGEN

21. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 22. JANUAR 1922

Budapest, I. Gyopár u. 2.; 22. I. 1922.

Lieber Herr Direktor!

Vor allem empfangen Sie meinen wärmsten Dank für die Faksimile-Ausgabe der Mondschein-Sonate, mit deren Zusendung Sie mir eine grosse Freude bereiteten. Namentlich bei Beethoven's Werken sind derartige Ausgaben höchst interessant; hoffentlich werden Sie es ermöglichen im Rahmen dieser neuen Unternehmung der U.E. auch weitere Werke von Beethoven herauszubringen.****

Die Aufführung meiner Orchesterstücke war eine verhältnismässig gute. Freilich – tadellos war sie keinesfalls. Doch mit einem mittelmässigen Orchester und bei so knapper Proben's Zeit konnte eben nur Dohnányi's grosse Geschicklichkeit und Hingabe diese Leistung vollbringen. – Jedenfalls konnte ich die Instrumentierung kontrollieren und habe nach der Aufführung einiges in der Partitur – mit rotem Stift – geändert. Am Rand einer Seite, wo irgendeine Änderung nötig war, habe ich noch ein hinweisendes X Zeichen beigegefügt, so dass die Änderungen mit wenig Mühe in den Stimmen eingetragen werden können. Nur möchte ich Sie bitten, die mit rotem Stift geschriebenen Änderungen der Partitur nach

erfolgter Revision der Stimmen mit Tinte überschreiben zu lassen. – Übrigens was die Knappheit der Probezeit anbetrifft, so sind wir noch verhältnismässig gut daran (meine Stücke wurden insgesamt 4 Stunden lang studiert). – Goossens hat – wie mir Cecil Gray schreibt – Schönbergs 5 Orch.stücke in 20 (sage zwanzig) Minuten „ein“studiert!**** Das muss schön gewesen sein! Eigentlich dürften solche schwierige neue Werke vom Verlage nur dann einem Dirigenten überlassen werden, wenn er genügende Probezeit garantiert. Doch befürchte ich, dass eine derartige Bedingung zu stellen undurchführbar ist, obwohl eine miserable Aufführung auch dem Verlage schadet, nicht nur dem Komponisten.

Das[?] von M.Calvocoressi geforderten 20 % der Tantiemen ist tatsächlich zu viel. Andererseits muss erwogen werden, dass für franz. und engl. Aufführungen eigentlich wenig Gelegenheit vorhanden sein wird; er will also – wie es scheint – durch den hohen Prozentsatz entschädigt werden.

Ich würde Ihnen raten, ungefähr folgenden Gegenvorschlag zu machen: von den Tantiemen der ersten 10 Vorstellungen 20 %, der weiteren 10 Vorstellungen 15 %, der übrigen 10 %. Sie könnten darauf hinweisen, dass – wenn der Übersetzer 20 % erhält, auf den Komponisten ungenügend 33 %, auf den Autor des Textes bloss 16 % entfallen, was nicht besonders recht und billig aussieht. Nichtsdestoweniger würden Sie die Forderung von 20 % für die ersten 10 (oder 20) Vorstellungen annehmen, damit dem Übersetzer dennoch in kürzerer Zeit ein annehmbares Honorar zu teil werde usw.

In dieser Angelegenheit kann ich mich wohl kaum in England erkundigen. Überhaupt ist meine Reise nach England ziemlich unsicher; bis jetzt konnte Calvocoressi mir noch überhaupt kein einziges Engagement garantieren. Er schrieb mir unter anderen, dass man irgendwelche „Pianola“-Aufnahmen**** meiner Werke plant, um mir auch damit behilflich zu sein. – Wahrscheinlich meint er aber keine Pianola, sondern irgendeine „Fonola“-artige Maschine (wie z.B. „Pleyela“ in Frankreich, „Duo-Art“ in Amerika usw.). Nun muss ich Sie um Auskunft bitten, welche Rechte gelten bei solchen Aufnahmen für Sie als Verleger? Bei Aufnahmen für Pianola (also bei bloss mechanischen Aufnahmen) ist die Sache klar. Bei „Fonola“-Aufnahmen wird jedoch der Klavierspieler unabhängig vom Komponisten honoriert. Auf welche Weise pflegt bei letzteren [letzterem?] die Angelegenheit mit dem Verleger das Verlagsrecht betreffend geordnet werden?

Sicher ist dagegen ein Konzert (am 8. April) in Paris, von der Revue Mus. veranstaltet, wo ich meine Werke spielen werde. D.h. sicher nur in dem Falle, wenn auch die Premiere in Frankfurt am 1. Apr. stattfindet. Denn in Paris erhalte ich bloss 500 Fr., die knapp für die Reisekosten, von Frankfurt nach Paris und zurück reichen.

Die Exemplare vom Klavierauszug des Blaubart's habe ich erhalten. Die Abzüge von Op. 20. habe ich bereits zurückgeschickt und erbitte eine 2. Korrektur.

Die Abzüge der Ady-Lieder habe ich soeben erhalten. Dem 2. Übersetzer ist manches besser gelungen, als Herrn Ziegler, doch befinden sich leider in den Änderungen auch mehrere unmögliche Stellen, die unbedingt geändert werden müssen. So z.B.

„umschauen, aufschrecken

erfassen, erblicken,

verkriechen, ausschauen“ ****[jelek]

Erfassen, erblicken, verkriechen****[jelek] sind doch unmöglich mit dem Ton auf der ersten Silbe! (Am Beiblatt sind sämtliche fragliche Stellen verzeichnet, die Korrekturbögen: – insgesamt achte – sende ich per Kreuzband). Gott sei Dank, dass ich so wenige Vokalwerke habe, denn es ist eine wahre Plage mit diesen Übersetzungen!

Habe ich Ihnen schon mitgeteilt, dass ich Ende des verflossenen Jahres ein neues Werk beendet habe, eine Sonate für Violine und Klavier? (Sie soll am 8. Febr. von Frau Mary Auner und Steuermann****[A két név Ziegler Márta irásával] in Wien gespielt

werden). Ich möchte dieselbe ungefähr Ende April Ihnen zum Druck übergeben; könnte sie bis Anfang Okt. herausgebracht werden?

Nun habe ich noch folgende Bitte an Sie:

Der ungarische, im Krieg gefallene Komponist Aladár Radó,**** hat einige hinterlassene Werke, für die sein Bruder gerne einen Verleger finden möchte. Letzterer wird Sie in dieser Angelegenheit nächstens aufsuchen. Ich bitte Sie nun, diese Werke nicht ab ovo zurückzuweisen, sondern dieselben wenigstens einer Prüfung zu unterziehen. Auf Ihre letzte Entscheidung will ich selbstverständlich keinen Einfluss ausüben, umso weniger, da ich die Werke nicht kenne. Was ich von A. Radó weiss, ist bloss, dass er ein gediegenes Wissen besass, und ein Lieblingsschüler Prof. Koesslers war.

Mit den besten Grüssen

Ihr ergebener
Béla Bartók

Nachschrift

Soeben erhalte ich Ihren Brief von 24. Jan. Meiner Ansicht nach dürfen wir Frankfurt nicht fallen lassen und müssen lieber in die Verschiebung eingehen.

Eigentlich ist es mir garnicht so wichtig ob die Werke ein halbes Jahr früher oder später aufgeführt werden. Unangenehm ist mir diese Verschiebung bloss deshalb, weil sich an das Datum von 1. April meine anderwärtigen Pläne knüpften, die jetzt eventuell fallen gelassen werden müssen. Ich bevorzuge jedoch Frankfurt so sehr, dass ich lieber von dem Konzert in Paris zurücktrete. Ausserdem wäre es auch recht fraglich, ob ein[e] andere Bühne diese Werke noch im Frühjahr hervorbringen könnte. Ich bezweifle es sehr. Ich bitte Sie also, den Vertrag mit Frankfurt mit dem prolongierten Termin bis 31. Dez. 1922 abzuschliessen.

Es grüsst Sie vielmals

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

21. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 22. JANUAR 1922

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10166

ERLÄUTERUNGEN

22. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
LONDON, 2. APRIL, 1922

[Postkarte]

Herrn Direktor

Emil Hertzka

Wien
I. Karlsplatz 6.

Austria

London, 2. April, 1922.

Lieber Herr Direktor!

Ihren Brief habe ich erhalten. Es freut mich dass Sie neue Abzüge der Ady-Lieder nach Frankfurt schicken werden. –Meine Violinsonate hat hier eine gewisse Sensation hervorgerufen ****(die „Times“ brachte am 14. III. einen sehr langen Artikel darüber). Über mein Konzert liegen sehr viele Kritiken vor, von denen ich die interessanteren Ihnen seinerzeit jedenfalls zuschicken werde.

Morgen reise ich nach Paris, und werde wahrscheinlich schon am 19. April in Frankfurt sein.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

22. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
LONDON, 2. APRIL, 1922

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10173

ERLÄUTERUNGEN

23. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
FRANKFURT AM MAIN, 27. APRIL, 1922

10174
BB1922.04.27

[Telegramm]

frankfurtmain 22 27/4

hertzka musikedition
wien

wegen ungenuegender proben premiere vierten umnmoeglich verschiebung naechste spielzeit
ausgeschlossen**** dringdrahtet intendanz bewilligung fuer drejzehnten sonst skandal =
bartok

APPARAT

23. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
FRANKFURT AM MAIN, 27. APRIL, 1922

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10174

ERLÄUTERUNGEN

24. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA

BUDAPEST, 5. DEZEMBER 1922

Budapest, Szilágyi tér 4., 5. Dez. 1922.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Den Vorschlägen, welche Ihr Brief vom 25. Nov. enthält, stimme ich bei, Sie können also den neuen Vertragsentwurf auf diesem Basis verfassen und mir zugehen lassen. Ich bitte Sie bloss, in diesem Entwurf auch die Preisbestimmung der schweizer Ladenpreise nach den diesbezüglichen Vorschlägen, die sich in meinem, ungef. Mitte Oktober abgeschickten Briefe befinden, zu fixieren.

Es freut mich, dass wir uns in dieser Angelegenheit endlich einigen konnten, und hoffe, dass wir auf diese Art bei den Abrechnungen nunmehr keine Schwierigkeiten haben werden.

Ich bitte Sie noch, die event. bis 20. erscheinende Auflage der „8 ung. Volkslieder“ bereits auf Grund der Neuregelung zu verrechnen, oder aber die Auflage lieber erst nach 1. Jan. herauszubringen.

Ich habe in der Übersetzungs-Angelegenheit der Ady-Texte soeben wieder an Herrn Zweig**** geschrieben. – Inzwischen habe ich auch aus Berlin eine neue Übersetzung erhalten (von einer, in einem früheren Briefe erwähnten deutschen Schriftstellerin), in welcher vieles besser und brauchbarer zu sein scheint, als in der vorliegenden gestochenen Übersetzung. – Ich erwarte nun Herrn Zweig's Ansicht hierüber und hoffe, die Abzüge Ihnen Ende Dez. endgültig korrigiert zurückschicken zu können.

Infolge gewisser Unannehmlichkeiten rein persönlicher Art konnte ich mich sehr schwer entschliessen, die I. Violin-Klaviersonate zum Druck ein[zu]schicken. Ja ich dachte sogar oft daran, sie überhaupt nicht erscheinen zu lassen. Doch sende ich Ihnen nun beiliegend die Durckvorlage der Klavierstimme, und bereite damit diesem langen Hin- und Herschwanken ein Ende. Diese Verzögerung hatte den einen Vorteil, dass ich auf schlechte Fingersätze in der Violinstimme aufmerksam gemacht wurde, die ich jetzt durch Herrn Waldbauer,**** der in diesen Tagen nach Budapest zurückkehrt, korrigieren lassen werde.

Ebendeshalb wird die Violinstimme erst in etwa 10 Tagen abgehn. Hoffentlich kann der Stecher sich inzwischen mit der Klavierstimme befassen.

Den Umschlag möchte ich gerne in französischer Sprache, etwa folgendermassen haben:

Première Sonate pour Violon et Piano
(en 3 mouvements)

oder aber:

Deux Sonates pour Violon et Piano

dieses wäre ein gemeinsamer Umschlag für beide Sonaten. [kapocs]

I.e (en 3 mouvements)

II.e (en 2 mouvements)

Die 2. Sonate habe ich in diesen Tagen beendet, und werde sie Ihnen bald ebenfalls zum Druck einsenden können.

Ich habe hier den Violinisten Arthur Hartmann**** getroffen, den ich den Vorschlag machte, meine „Rumänischen Volkstänze“ für Violine (mit Klavierbegleitung) zu transkribieren. Er würde die Sache gerne versuchen, nur möchte er vorerst wissen, ob und zu welchen Bedingungen Sie die Transkription herausgeben würden. Wollten Sie dieselbe herausgeben, dann wäre es gut, wenn Sie ihm in dieser Angelegenheit schreiben und ihm ein Exemplar der Tänze zugehen lassen würden (Adresse: Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 30., bei Dogny).

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

24. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 5. DEZEMBER 1922

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10189

ERLÄUTERUNGEN

25. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 14. JANUAR 1923

Budapest, Szilágyi tér, 4.; 14. Jan. 1923.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Auf Ihre letzten zwei Briefe und dem Vertragsentwurfe habe ich Ihnen folgendes mitzuteilen:

1. Ich bin gerne bereit, die Geltungsdauer unseres Vertrages um weitere 5 Jahre, d.h. bis 1931 zu verlängern. Indessen ist mir noch ein wichtiger Punkt, resp. die Regelung einer Frage eingefallen, die in der mir zugeschickten „Neuregelung“ erwähnt werden sollte. Im Falle nämlich die für Deutschland usw. festgesetzten Markpreise sich im Verhältnis zu den schweizerischen Frankpreisen erhöhen oder gar (was leider nicht zu hoffen ist, jedoch vielleicht während eines Zeitraumes von mindestens 30 Jahren dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen ist) letzteren gleichkommen sollten, dann müsste auch der %-Satz in demselben Masse erhöht werden.

Ich würde Sie also bitten, noch ungefähr folgendes in diese Neuregelung auf[zun]ehmen (ich nehme an, dass das Verhältniss der schw. Frankpreisen und der deutsch. Markpreisen zur Zeit 1 : 1/5 ist):

Falls die Preise für Deutschland sich derart erhöhen, dass sie 2/5 der schw. Frankpreisen ausmachen, dann soll der unter b) erwähnte Prozentsatz 7 % sein; ist das Verhältniss der beiden Preise

wie 1 : 3/5, dann 8 %,

wie 1 : 4/5, dann 9 %,
wie 1 : 1, dann 10 % sein.

(Sollte ich mich geirrt haben, und sollte das derzeitige Verhältniss ung. 1 : 1/6 sein, dann sollte es heissen: bei: 1 : 2/6 ein 7 %, bei 1 : 3/6 ein 8 % usw, und bei 1 : 1 ein 11 %. Hiebei ist meinerseits ja noch immer eine 1 %-e Ermässigung im letzten Falle vorhanden).

2. Dann bitte ich Sie, zu erwähnen, dass diese Neuregelung sich auf alle meine, bei Ihnen erschienenen Werke bezieht, also auch auf die rumänischen Volkstänze und Weihnachtslieder, die Sie ja bekanntlich nicht auf Grund unseres Vertrages vom 4. Juni 1918 herausgegeben haben.

Sonst stimme ich dem Entwurfe bei, nur müsste ich auch das erwähnte Verzeichniss der Frankenpreise zu sehen bekommen; es wäre mir angenehm, wenn dabei auch die heutigen Markpreise angegeben wären.

Ich sende also Ihnen beiliegend den Neuregelungs-Entwurf zurück, mit der Bitte die unter 1. 2. erwähnten Sachen noch beizufügen. Anfang Januar habe ich Ihnen die Violinstimme der I. Sonate und den endgültig korrigierten Abzug der Ady-Lieder abgeschickt. Hoffentlich sind dieselben angelangt.

Es wurde an mich die Frage gerichtet, ob das Manuskript der 3 Lieder op. 15. druckfertig wäre. – Über dieses Opus habe ich mit Ihnen im April 1921 in Pressburg gesprochen, und Ihnen mitgeteilt, dass es mir lieber wäre, wenn diese Lieder überhaupt nicht erscheinen würden, weil die Texte derselben nicht besonders gut sind.**** – Sollten Sie aber auf das Erscheinen dieser Lieder besonderes Gewicht legen, so würde ich mich jetzt nicht weigern, sie drucken zu lassen. Nur muss ich diesbezüglich noch folgendes bemerken: Die Texte dieser Lieder stammen von einem, der Öffentlichkeit unbekanntem Autoren, dessen Name ich nicht nennen will. Sie sind meines Wissens noch nirgends im Druck erschienen, und ich besitze auch keine Bewilligung zum Druck, und kann auch keine solche verschaffen. Ich kann also für eventuelle, nicht sehr wahrscheinliche, aber dennoch mögliche Unannehmlichkeiten, die infolge der Veröffentlichung entstehen können, keine Verantwortung übernehmen. – Sollten Sie sich nach alldem dennoch zur Veröffentlichung derselben entschliessen, dann würde ich das Manuskript zurückverlangen um meinerseits dasselbe druckbereit zu machen; nachher müsste dann noch eine deutsche Übersetzung verfertigt werden auf Grund einer sinngemässen, von mir beigelegten Übersetzung.

Schönbergs Harmonielehre**** habe ich dankend erhalten; die „8 ung. Volkslieder“ sind ebenfalls, knapp vor meinem Konzert, angekommen. Sie hatten grossen Publikum-Erfolg: von 5 mussten 2 repetiert, und das eine musste sogar dreimal gesungen werden.

Die sog. „Bartók-Woche“ in Berlin und Leipzig musste um 2 Wochen verschoben werden.**** Die 3 Konzerte in Berlin werden vom 6.–10. Febr. stattfinden, in Leipzig entw. am 4. oder am 11. Febr.**** Ich reise – mit Waldbauer's zusammen – jedenfalls über Wien, und zwar entweder am 2. oder am 4. Febr. wird die Abreise von hier stattfinden.

Mit den besten Grüssen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

25. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 14. JANUAR 1923

ÜBERLIEFERUNG
ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest
NUMMER: 10193

ERLÄUTERUNGEN

26. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 25. FEBRUAR 1923

Budapest, Szilágyi tér 4., 25. Febr. 1923.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Von Berlin zurückgekehrt hatte ich soviel zu erledigen, dass ich auf Ihr letztes Schreiben erst jetzt antworten kann.

Es tut mir aufrichtig leid, dass Sie mich anfangs Febr. in Wien umsonst erwartet haben. Ich konnte Sie jedoch nicht beizeiten darüber benachrichtigen, dass wir unser Reiseplan wegen den derzeitigen schlechten Verbindungen in Deutschland ändern und über Prag reisen mussten, weil wir die diesbezüglichen Informationen knapp vor unserer Abreise erhalten haben.

Die Konzerte in Berlin waren recht ungeschickt veranstaltet. Der Saal war zu klein (200 Personen), infolgedessen überfüllt. Leute ohne Karten, wenn sie früh genug ankamen, gelangten in den Saal; Leute mit Karten, die später kamen, wurden wegen Raum-Mangel nicht mehr hineingelassen (die Plätze waren nämlich nicht numeriert); es herrschte überall die grösste Unordnung. Die Leistung des Waldbauer-Quartett's, und auch Waldbauer's in den beiden Sonaten war ganz ausgezeichnet.

Aus der mir zugeschickten Preis-Liste ersehe ich, dass die schw. Preise leider sehr niedrig, durchschnittlich um 1/3 niedriger sind, als dieselben nach meinen Vorschlägen sein sollten. Das ist nun der „springende Punkt“. – Ich will ja nicht unbedingt an meinen Vorschlägen festhalten, aber eine geringe Erhöhung der Preise bei den meisten Werken, und eine etwas grössere bei den Rumänischen Volkstänzen und Weihnachtsliedern wäre doch nötig (ich gebe meine diesbezüglichen neuen Vorschläge auf dem beiliegenden Blatt an). N.b. bei den soeben genannten zwei Werken ist erstens der Preis ganz besonders niedrig festgestellt, zweitens müssen wir bedenken, dass ich hier nach den ersten 1000 Exemplaren bereits – gemäss der ursprünglichen Vereinbarung – 15% erhalten soll, also ist hier die Reduktion auf 6% (oder im besten Fälle auf 10%) eine sehr grosse.

Ferner heisst es unter b) der Neuregelung „..... Mit diesen Grundpreisen erklären sich beide Teile einverstanden.“ Ebendeshalb finde ich es für nötig, dass der Neuregelung auch eine regelrecht ausgefertigte Preisliste beigegeben werde, die ich unterschreiben soll. Ich bitte sie also, eine solche, mit der Berücksichtigung meiner neuen, stark abgedämpften Vorschlägen ausgestellte Liste mir zuzusenden, die ich dann ebenfalls unterzeichnen werde. Ich möchte Sie bitten, diesem, von mir zu unterschreibenden Verzeichnisse, noch folgende (freilich besser stylisierte) Klausel beizufügen:

Im Falle von Neuerscheinungen von Werken, die ich nach 1. Juli 1926 schaffe, soll der, durch Analogie berechnete schweizer Frankenpreis um 20% höher festgestellt werden. Schliesslich möchte ich Sie noch um eines Fragen. Bei der Neuregelung der Auszahlung der Auflagentantième heisst es: „.....dass ich die mir zustehende Auflagentantième bis Ende jenes Monats, in welchem die Auflage tatsächlich von der Druckerei abgeliefert wird, ausbezahlt erhalte“. – Da ich nun, solange ich in Ungarn wohne, diese Auszahlungen nur in etwas unsicherem ungarischen Gelde erhalten kann, so kann es vorkommen, dass es für mich günstiger ist, (falls ich das Geld momentan nicht brauche), wenn ich die fällige Tantième auch

später (wenn ich dieselbe eben benötige) ausbezahlt erhalte. Genügt diesbezüglich eine briefliche Vereinbarung, oder soll ich da folgendes hinzufügen: „– – – bis Ende jenes Monats, in welchem etc. abgeliefert wird, – oder zu einem, von mir in jedem einzelnen Falle angegebenen späteren Zeitpunkte – ausbezahlt erhalte“. Ich stelle mir vor, dass eine spätere Auszahlung der U.E. keinesfalls Unbequemlichkeiten verursachen kann.

Die Abrechnung vom 2. Halbjahr 1922 habe ich erhalten, ebenso die überwiesene Summe (durch Rózsavölgyi). Da sehe ich ein Exemplar des № 7145 (3 Chansons hongroises) verrechnet, wozu ich kein Recht habe da ja das Werk Rozsnyai gehört. – Der Textautor des Blaubarts soll nach den Klavierauszügen und Textbücher 1/3 der Tantièmen erhalten, die ich ihm von hier aus verschiedenen Gründen unmöglich zuschicken kann. Wäre es nicht möglich, dass der Verlag den ihm zukommenden 1/3 Teil ihm direkt zuschickt und mir nur 2/3 Teil verrechnet? [****Bizonytalan aláhuzás, látni kellene, milyen színü a ceruza.]

In Berlin wurden fünf aus den „8 ungar. Volk[s]lieder“ von Herrn Guttman (Mitglied der Volksoper)**** recht gut vorgetragen. Er gedenkt dieselben auch bei [? olvashatatlan] anderen Gelegenheiten zu singen, weshalb ich ihm mein Exemplar überlassen habe, in der Hoffnung, dass ich vom Verlag eines dafür erhalten kann.

Man plant in Wien eine Konzert-aufführung des „Blaubarts“. Es wird Ihnen [sic] in dieser Angelegenheit Herr Reinitz schreiben, und ich bitte Sie sich dieser Sache mit Wohlwollen anzunehmen, denn – wenn sie zustandekommt, so wäre die Aufführung jedenfalls eine vorzügliche. Man beabsichtigt die Aufführung nämlich mit Tango, als Dirigenten, und mit dem ungarischen Sänger, die das Werk seinerzeit in Budapest kreirt haben, und die ihre Rollen eventuell auch deutsch singen könnten. (Es fragt sich, ob eine ungarische oder eine deutsch-sprachige Aufführung geeigneter wäre? Ich kann in dieser Frage keine Entscheidung treffen).

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

26. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 25. FEBRUAR 1923

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10196

ERLÄUTERUNGEN

27. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 20. APRIL 1923

10203

BB1923.04.20

Budapest, Szilágyi tér, 4., 20.IV.1923.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Beiliegend sende ich Ihnen die fehlenden Seiten der Druckvorlage der 8 ung. Volkslieder, die ich endlich von der Sängerin zurückbekommen habe, und bitte Sie diese meinerseitige Unordnung gütigst zu entschuldigen. – Die Druckvorlage der 2. Violinsonate konnte ich bis jetzt nicht einsenden; leider kann ich es erst in etwa 4 Wochen tun, da ich das Material in London brauche, wo ich am 7. Mai meine beiden Violinsonaten mit Frl. Arányi an einem, von der englischen Sektion der Internationalen Vereinigung f.z.M. veranstalteten Konzert spielen werde.**** Schade, dass die I. Sonate bis zu diesem Zeitpunkte nicht erscheinen wird; wenigstens scheint hiezu nicht viel Aussicht [zu] sein. Ich würde gerne bereit sein keine Zusendung einer 2. Korrektur zu wünschen, wenn dadurch das Werk bis zu jenem Termin doch erscheinen könnte. Jedenfalls bitte ich Sie, mir vorderhand keine Abzüge zuzuschicken da ich am 23. Apr. bereits nach Holland abreise. Nach Budapest kehre ich ungefähr Mitte Mai zurück. In England spiele ich ausser London noch in Huddersfield und vielleicht noch an einem dritten Orte.

Die Kopie der neuen Vereinigungen habe ich erhalten. Ich bitte die U.E. mir die fälligen 37.50 schw. Fr. vorderhand nicht überweisen zu lassen, da ich zur Zeit mit ungarischem Gelde versehen bin (und da ich dieses Geld hier jedenfalls bloss in dieser Geldart beheben könnte). Wäre es nicht möglich, mir diese Summe irgendwie in England zukommen zu lassen, vielleicht durch Ihren Vertreter in London? Ich gebe Ihnen meine Adresse in Holland an bis ungefähr 1. Mai: Nijmegen, Bergendalsche Weg 127, bei Everts****[a cim Ziegler Márta irásával]; in London habe ich vorderhand keine bestimmte Adresse, doch kann man mich per Adresse des Frl. Jelly Arányi, 18. Elm Park Gardens, London S.W. 10. brieflich erreichen. Wenn also diese Auszahlung in London möglich wäre, so bitte ich Sie hierüber um Mitteilung.

Die in Ihrem letzten Brief mir mitgeteilten Pläne erfreuten mich sehr. Diesbezüglich hätte ich einige Fragen an Sie zu richten, resp. einiges vorzuschlagen. Wurde für das Orchester-Konzert bloss „Blaubart“ geplant? Denn das wäre zu kurz (60 Minuten). Vorher könnten noch zwei kürzere Sachen gespielt werden u.zw. das „Preludio“ und „Scherzo“ aus op.12., und neue Tänze für kleines Orchester an denen ich jetzt arbeite (eine bestellte Arbeit, hierüber weiter unten mehr). Die Suite aus dem Holzprinzen möchte ich bei dieser Gelegenheit lieber nicht aufgeführt haben.

Will man den Blaubart mit den Budapester Sängern oder mit Wiener Sängern aufführen?

Ich will nicht gerne unbescheiden sein, aber dennoch möchte ich vorschlagen, dass man zwei Kammermusik-Abende veranstalte; das erste mit den 2 Quartetten und mit einer Violinsonate, das zweite mit Klavierstücken, Lieder[n], und der anderen Violinsonate. Sonst könnte [?] man wohl kaum auch noch Klavierstücke an das Programm eines einzigen Kammermusikabendes setzen. Dieses dritte Konzert würde ja nicht viel Auslagen bereiten, da die Mitwirkenden schon sowieso in Wien sind, und da ja bei dieser Gelegenheit dieselben Ansprüche nicht so sehr auf Honorar, als bloss auf Reisekostenentschädigung erheben werden. Ich meinerseits bin jedes Jahr einmal gerne bereit an ähnlichen Veranstaltungen ohne Honorar (bloss gegen Reise und Hotelspesenvergütung) mitzuwirken, wie ich es dieses Jahr in Berlin getan habe. – Auch scheint es mir, dass gerade die Kammermusikkonzerte mit keinem Risiko verbunden sind, da in Wien sehr viele Ungarn leben, die wahrscheinlich diesen Veranstaltungen gegenüber ein grosses Interesse bezeigen werden.

Will man aber dennoch bloss bei einem Kammermusikabend bleiben, dann müsste das Programm eben nur die 2 Quartette und eine Violinsonate (oder 2 Sonaten, 1 Quartett) enthalten.

Die neuen Tänze für kleines Orchester schreibe ich auf Bestellung des Magistrats der Stadt Budapest und zwar für ein Jubiläums-Festkonzert der Stadt, welches Ende November stattfinden wird.**** Ich bekomme 200.000 ung. Kronen, und habe dafür das Manuskript

einzuliefern und die Uraufführung der Stadt zu sichern. Man würde das Orchestermaterial auch hier fertigstellen lassen, doch wäre es vielleicht für beide Teile besser, wenn es von der .U.E. hergestellt und der Stadt gegen ein[e] Leihgebühr überlassen wird. – Auch könnten die Stimmen von der Stadt ausgeschrieben werden lassen und von der U.E. angekauft werden. – Ich beabsichtige die Partitur bis Ende Juli zu beenden. Hoffentlich ist da noch genügende Zeit vorhanden zur Herstellung des Materials (da es sich um ein einfacheres Werk von ung. 15 Minuten Länge handelt).

Wenn dieses Werk an dem Orchester-Konzert in Wien aufgeführt werden soll, dann müssten die Konzerte erst nach Nov. stattfinden. Vorderhand habe ich noch kein Engagement mit festem Datum für die nächste Saison, also steht Ihnen die Wahl des Zeitpunktes von Dez. an frei. Sollte ich inzwischen irgendwelche Engagements mit festem Datum erhalten, dann werde ich es Ihnen mitteilen.

Weshalb erscheinen eigentlich die Ady-Lieder noch immer nicht? Ich habe die letzte Korrektur im Januar zurückgeschickt.

Die Korrektur der Partitur des „Preludio“ aus op.12.. habe ich erhalten, kann aber solange keine Durchsicht desselben vornehmen, bis ich nicht auch die Druckvorlage, die jetzt wahrscheinlich in Paris ist, hier habe.

An dem oben-erwähnten Festkonzerte werden ausserdem noch je ein neues Werk Dohnányi's und Kodály's aufgeführt. Pikanterie dieser Geschichte ist, dass das jetzige ultrachristlich-nationale Stadt-Magistrat jene 3 ungarischen Komponisten wählte, die während der bolschevistischen Regierung das Musik-Direktorium gebildet haben.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Hat man sich mit Tango schon in [Einvernehmen gesetzt]? [? defective text]

NOTE:

The Dutch address in Márta Ziegler's handwriting.

APPARAT

27. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 20. APRIL 1923

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10203

ERLÄUTERUNGEN

28. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 31. AUGUST 1923

10209

BB1923.08.31

Budapest, Szilágyi-tér, 4., 31. Aug. 1923.

Lieber Herr Direktor!

Ich erfahre aus Ihrem Brief vom 28.d.M. mit grosser Freude, dass der Blaubart im Charlottenburger Opernhaus zur Aufführung gelangen wird. Heute erhielt ich ein Telegramm von Kap. Szenkar,****– in welchem er mich bittet, in dieser Angelegenheit bei Ihnen zu intervenieren. Da ich jedoch die Verhältnisse der Volksooper und der Charl. Oper überhaupt nicht kenne, so kann und will ich in dieser Frage keine Stellung nehmen und überlasse die Entscheidung Ihnen. Übrigens habe ich in Frankfurt die Erfahrung gemacht – doch bitte ich Sie, dass das nur unter uns bleibe – dass bei Herrn Szenkar, wenn auch nicht musikalische Fähigkeiten und Hingabe, so doch die gehörige Energie nicht in gewünschtem Masse vorhanden ist. Nun weiss ich aber garnicht, ob er in seiner neuen Stellung mehr Einfluss hat (in Frankfurt hatte er jedenfalls keine genügende): aus all diesen Gründen kann ich also in dieser Sache das Wort wirklich nicht für ihn ergreifen, was mir aufrichtig leid tut, denn ich schätze ihn als Freund und Musiker sehr. – Es ist wirklich schade, dass der „Mandarin“ noch immer bloss in Skizzen vorliegt, denn dieses Werk wäre das geeignetste, um mit dem Blaubart aufgeführt zu werden. Das dumme Konzertieren, und sonstige Arbeiten ähnlicher Art nehmen mir so viel Zeit in Anspruch, dass ich bis jetzt die Partitur nicht einmal beginnen konnte.**** Andererseits hat aber diese Verzögerung auch einige Vorteile: verschiedene Erfahrungen haben mich zum Etnschluss gebracht die Musik dieser Pantomime bedeutend zu verkürzen (statt 40 Minuten wird das Werk kaum etwas über 30 Minuten dauern), und so zu gestalten, dass die Musik ohne irgen[d]welche Änderungen auch ohne Bühne aufgeführt werden kann. Ich hoffe übrigens diesen Winter mich an die Arbeit machen zu können.

Die Partitur der 4 Orch.stücke habe ich erhalten (leider sind darin wiederum in ganz unnützer Weise leere Systeme angebracht: es ist ein ganz unlogisches Verfahren seitens der Druckerei, leere Systeme bald wegzulassen, bald anzubringen; man sollte konsequent entweder das eine Verfahren oder das andere anwenden). Ebenso erhielt ich die 3 Exemplare der 2. Violinsonate. Ich höre, dass dieselbe in Salzburg vom Pianisten sehr schlecht gespielt wurde; wahrscheinlich deshalb auch nicht den gewünschten Erfolg hatte. Es freut mich ausserordentlich, dass Kodály daselbst einen so sehr grossen Erfolg hatte; man berichtete mir, sein Werk hätte am ganzen Musikfeste den grössten Eindruck ausgeübt.****

Die verschiedenen Abrechnungen habe ich erhalten. In dert halbjährigen wurden die 100.000 ö.Kr., die ich im Mai in Wien als Vorschuss erhalten habe, zu meinen [meinem] Lasten nicht angegeben. In der Abrechnung über die je 300 Ex. der zwei Violinsonaten vermisste ich die Angabe der Mark-preise; da mich diese Angabe interessiert, bitte ich die Buchführung mir dieselben noch nachträglich anzugeben.****[bekeretezés kitől?] – In der halbjährigen Abrechnung finde ich keine Angaben über die Aufführung meiner 4 Orchesterstücke in Bochum.**** Dagegen ist eine Aufführung derselben in Prag erwähnt; das wird wohl ein Schreibfehler statt Paris sein.****

Die Hälfte der Partitur meiner Tanz-Suite, die am 19. Nov. hier aufgeführt werden soll (32 Seiten), habe ich gestern der U.E. abgeschickt, so dass das Herstellen der Stimmen bereits beginnen kann. Die zweite Hälfte (34 Seiten) folgt in einer Woche.

Herr Calvocoressi erwähnte mir in Mai, dass er die englische Übersetzung des Blaubart schon lange Ihnen eingeschickt hat. Wäre es möglich, dass ich dieselbe zur Ansicht bekomme?

Es ist mir ganz unbegreiflich, dass die oesterreichischen Editionen noch immer an der Mark-währung festhalten; die Schlüsselzahl muss ja fast täglich geändert werden. Oder aber ändert sie sich vielleicht automatisch? Wird ein Übergang zu einer anderen Währung z.B. zur oesterreichischen nicht einmal geplant? Was ist überhaupt der Grund dafür, dass man an der Mark-währung festhält? Deutsche Bücher haben jetzt bedeutend höhere Preise, als die Vorkriegspreise; ist das bei Ihren Veröffentlichungen ebenfalls der Fall?

Ich möchte Sie noch bitten, meine beiden Violinsonaten als Ehrenexemplare an M. Francis Poulenc (83, rue de Monceau, Paris) und an M. Milhaud zuzuschicken. Herr Waldbauer (Emerich; Budapest, Dorottya u. 8.) bittet Sie ebenfalls um dieselben, ferner um ein Freixemplar der Violinsonate von Bloch, ****die er mit mir am 23. Okt. in Wien spielen soll.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Bartók

P.S. Die Autographie der Stimmen meiner 4 Orchesterstücke brauche ich vor Drucklegung nicht zu sehen.

Beinahe hätte ich eine wichtige Sache vergessen: M. Prunières ladet mich ein, in Paris am 15. Dez. meine 2. Violinsonate im Vieux-Colombier mit M^{lle} Simone Hersent (3 rue Olchanski, Paris XVI) zu spielen, **** bittet mich der Violinspielerin ein Exemplar derselben dringendst zu kommen lassen (mit der Bemerkung „Urgent. Prière de faire suivre“). Ich bitte Sie also, da ich über kein Exemplar mehr verfüge, auch dieser Violinistin ein Freixemplar zukommen zu lassen.

APPARAT

28. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 31. AUGUST 1923

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10209

ERLÄUTERUNGEN

29. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 13. JANUAR 1924

Budapest, Szilágyi tér, 4., 13. Jan. 1924.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ich wollte Ihnen schon seit lange schreiben, war aber mit Konzerten usw. so sehr beschäftigt, dass es mir bis jetzt unmöglich war. Erstens wollte ich Ihnen über den ausserordentlich grossen Erfolg des Kodály'schen Werkes berichten, **** welches hier am 19. Nov. aufgeführt worden ist. Meiner Meinung nach müssten Sie dieses Werk unbedingt nicht nur mit deutschem und ung. Text, sondern auch mit englischem veröffentlichen. Denn gerade in England wäre für die Aufführung eines solchen Werkes viele ****[viel?] Gelegenheit und Interesse. Mr. Calvocoressi wäre recht geeignet als Übersetzer. (Doch ist er zur Zeit etwas missgestimmt wegen der Blaubart-Angelegenheit. Hierüber weiter unten mehr). Ich habe in England viel über dieses Werk gesprochen; man sagte mir, dass die Chor-Vereinigungen ein derartiges Werk sehr gerne aufführen würden. In Genf habe ich das Werk Herrn Ansermet**** wärmstens empfohlen (Dort kann es auch deutsch gesungen werden). Ein grosser Vorzug des Werkes – aus praktischem Standpunkt – ist es, dass es – namentlich für's Orchester – gar nicht schwierig ist. Ich hoffe, dass es überall einen sehr grossen Erfolg

haben wird. Wie Sie wohl wissen bin ich dieses Jahr Mitglied der Jury der I.G. für Neue Musik. Ich möchte Kodály's Werk für das Prager Orchester-Konzert vorschlagen. Zur Einsendung der Partitur (an Herrn H.W. Draber, Zürich Flora str. 52.) wäre bis 1. Febr. Zeit. Sie könnten die, wahrscheinlich bereits [bei] Ihnen befindliche Partitur dorthin im Namen der ungarischen Sektion einsenden. Doch müsste zur Prager Aufführung bereits eine deutsche Übersetzung vorliegen, resp. in den Singstimmen eingetragen sein. Vielleicht könnten Sie eine Solche durch Herrn Szabolcsi erhalten.

Meine „Tanzsuite“ wurde recht schlecht aufgeführt, und konnte deshalb auch keinen besonder[e]n Erfolg haben. Sie hat, trotz ihrer Einfachheit, doch manche heikle Stellen, denen unser philharmonisches Orchester nicht gewachsen ist. Die Probe-Zeit war – wie immer – allzu knapp bemessen, – das Resultat: eine ganz und gar unbefriedigende Aufführung, bei welcher manche Partien wie bei einer Leseprobe zur Gehör gebracht wurden. – Einige Stellen möchte ich in der Partitur und Stimmen geändert haben: das Verzeichniss dieser Stellen liegt hier bei (zwei Stück). – Ich bin jetzt an der Arbeit, das Werk für Klavier zu 2 Händen einzurichten, und kann Ihnen diese Fassung zum Druck vielleicht in 4–5 Wochen einschicken.****

In London habe ich mit Mr. Calvocoressi gesprochen; er nimmt es sehr übel, dass Sie den Klavierauszug des Blaubarts mit engl. und franz. Texte nicht drucken lassen wollen, und sagt ohne solch einer Ausgabe kann man nichts für die Aufführung des Werkes tun. Wie verhält sich diese Sache? Vielleicht könnten Sie diese Ausgabe doch herstellen lassen? In Paris hörte ich, dass Ravel den Blaubart der „Opéra Comique“ vorgeschlagen hat.**** M. Prunières meint jedoch, dass er dort kaum angenommen wird, und dass beim Grossen Opernhaus bessere Chancen wären.

In London sah ich, dass die Mehrzahl meiner Werke noch immer denselben ungeändert allzuhohen Preis haben, wie z.B. die I. Sonate (16 sh.); die II. Sonate (10 sh.); man sagte mir, sie sollten höchstens einen Preis von 12. resp. 8 sh. haben.

In Deutschland ist jetzt endlich die Goldmark-Rechnung eingeführt. Ich bitte Sie mir diesbezüglich einiges mitzuteilen, ev. mir einen Katalog zuzuschicken. Denn ich hoffe, die U.E. hat auch schon diese Neuerung eingeführt.

Ich werde Ihnen korrigierte Exemplare der I. und II. Violinsonate ung. in 5–6 Tagen einschicken, damit die Platten derselben korrigiert werden können. Bei derselben Gelegenheit sende ich Ihnen mit bestem Dank Szymanowski's „Notturmo & Tarantella“ auch zurück.

Ich habe die Mozart und Bach Facsimile Ausgaben erhalten und danke Ihnen vielmals dafür.**** Die deutsche Übersetzung meines Buches über Ungar. Volksmusik habe ich ebenfalls zurückerhalten.

Schliesslich bitte ich Sie noch jenen Kreuzband, den Sie auf meinen Namen vom Komponisten Harald Saeverud**** aus Bergen erhalten haben an Herrn Draber nach Zürich gütigst weiter zu befördern.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Ich hoffe, Sie haben das Notenmaterial meiner Tanzsuite aus Budapest bereits zurückerhalten.

Ich habe inzwischen erfahren, dass die ungarische Section der Internationalen Gesellschaft noch immer nicht gegründet ist, also müsste der Psalm Kodály's im Namen des Komponisten eingeschickt werden. Doch bitte ich Sie nun, dies nicht zu tun, solange Sie diesbezüglich keine Verfügung Kodály's erhalten.

APPARAT

29. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 13. JANUAR 1924

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10216

ERLÄUTERUNGEN

30. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 22. JUNI 1925

Budapest, Szilágyi tér 4., 22. Juni, 1925.

Lieber Herr Direktor!

Ich habe Ihre beiden Briefe (vom 17. und 19. Juni) erhalten und beeile mich Ihnen die gewünschten Auskünfte mitzuteilen.

Was die zweihändige Bearbeitung der Tanzsuite anbetrifft, so möchte ich sie schon lieber selber anfertigen. Ich könnte mich an die Arbeit erst im August machen, da ich während Juli nicht hier sein werde, und könnte Ihnen die Bearbeitung anfangs September einsenden.

Die Musik des „Mandarin“ für 12 Instrumente einzurichten und das Werk in dieser Einrichtung aufführen zu lassen wäre eine verfehlte Sache. Ich bitte Sie also, auf derartige Anregungen des N.P.H.²⁷⁵ nicht einzugehen. Für Amerika, wo für eine Bühnenaufführung wenig Aussichten vorhanden sind, wäre es zweckmässiger Konzertaufführungen des „Mandarin“'s (oder besser gesagt einer Szene desselben) zu ermöglichen. Als ich der U.E. den Schluss der Partitur eingeschickt habe, bezeichnete ich genau, welcher Teil sich zur Konzertaufführung eignet. Ich wiederhole es hier: Von 36 bis 7. Takt nach 74 (einschliesslich), dann noch die auf der „Beilage“ angegebenen Takte, als Schluss. Dieser Teil kann als „Eine Szene aus dem „Wunderbaren Mandarin“ betitelt werden.***[U.E. megjegyzései x alatt: bei Herrn Ploschek – x) Stimmen werden jetzt geschrieben. Auch die Schlusstakte für Konzertgebrauch werden in die Stimmen eingetragen!]

Was nun die Uraufführung des Mandarins anbetrifft, so habe ich gegen eine „teilweise Abänderung“ des Sujets prinzipiell nichts einzuwenden unter zwei Bedingungen:

- 1) Dass das Werk keinen grotesken Beigeschmack erhält,
- 2) dass die Änderungen der Musik nicht widersprechen.

N.b. es darf aus dem Werke kein Schau-ballett werden, es ist ja als eine Pantomime gedacht. Ich konnte Herrn Lengyel in dieser Angelegenheit noch nicht befragen, es wäre jedoch wichtig, auch seine Zustimmung zu erlangen. Ich werde noch versuchen, mit ihm zu sprechen, es wäre indessen gut, wenn Sie sich auch direkt an ihn wenden würden (Seine Adresse ist zur Zeit: Budapest I. Alma u.6.)

Ich habe seinerzeit – im Herbst – Herrn Szenkár mitgeteilt, dass ich mich jedenfalls freuen würde, wenn er den Mandarin herausbringt, doch weiss ich nicht, ob das Werk von der U.E. nicht schon der Münchner Oper zugesagt worden ist. Ich habe dies damals auch Ihnen mitgeteilt. Freilich wusste ich damals noch nichts über Herrn Kleiber's

²⁷⁵ Neighbourhood Play House***

Absichten.**** – Ich halte selbstverständlich Berlin für die geeignetste Stadt zur Uraufführung, doch will ich in dieser Angelegenheit keine Entscheidung treffen.

Nun möchte ich noch über einige andere[n?] Angelegenheiten schreiben. Heute sende ich der U.E. die zweite Hälfte der Korrektur und Vorlage der Partitur Blaubart zurück und bitte um gefällige Bestätigung des Empfangs desselben.

In Prag habe ich die Herren Repräsentanten der U.E. gebeten, mir über die Bühnenaufführungen die Abrechnungen (die ja eigentlich monatlich fällig sind) zuzuschicken. Ich habe jedoch dieselben bis zum heutigen Tag nicht erhalten. Da ich am 1. Juli abreise, und noch vor meiner Abreise das Geld benötige, so bitte ich Sie den ungefähren Betrag (zwei oder drei Millionen ö.Kr.?) mir sobald als möglich – vielleicht am besten durch Rózsavölgyi – überweisen zu lassen.

Ich komme erst Anfangs August zurück, bitte Sie also mir während dieser Zeit nichts zuzusenden, da meine Post mir nicht nachgeschickt werden kann.

Ich habe Krenek's II. Concerto grosso und Janacek's Jenufa dankend erhalten, und werde diese Werke der U.E. im September zurückschicken.

Herr Kalmus versprach mir einiges aus dem „Philharmonia“ Verlage zu ermäßigtem Preis zu überlassen. Ich möchte nun vorderhand folgende Werke haben: Strawinsky's Histoire du Soldat und Honegger's „Pacifique“, und bitte die Buchführung den Betrag auf meine Lasten einzutragen.

Die U.E. hat vor einigen Wochen mir die Partitur des Holzprinzen zugeschickt, damit ich darin die Teile bezeichne, die zu einer „Suite“ zur Konzertaufführung geeignet sind. Diese zweite Partitur ist hiezu ganz überflüssig – ich besitze ja schon ein Exemplar und kann die Teile auch ohne Partitur angeben. Übrigens habe ich der U.E. diese Angaben bereits im Herbste zugeschickt, könnte sie auch hier wiederholen, doch möchte ich vorerst wissen, ob die im Herbst eingeschickten Angaben sammt den zwei Partitur-Beilagen (einige Überleitungs- und Schlussakte) nicht auffindbar sind, denn ich würde nur in dem Falle, wenn dieselben tatsächlich in Verlust geraten sind, diese 3 Partiturseiten wieder abschreiben. Zur Orientierung teile ich noch mit, dass ich die fraglichen 3 Partiturseiten mit der Schlusskorrektur der Holzprinz-Partitur oder mit dem Schluss der Mandarin-Partitur eingeschickt habe.

Das verflossene Jahr war – was die Arbeitsmöglichkeiten für mich anbelangt – recht ungünstig. Sorgen verschiedenster Art verhinderten mich am Komponieren,**** so dass ich bloss einige slovakische Volkslieder mit Begleitung versehen habe. Die ungarische Übersetzung der Texte fehlt noch, so dass ich dieselben erst nach Erlangung der Übersetzung zum Druck liefern kann, was wohl noch einige Monate in Anspruch nehmen wird.

Es grüsst Sie wärmstens Ihr ergebener

Béla Bartók

P.S. Könnte ich die zwei Bände aus dem „Philharmonia“ Verl. noch bis 1. Juli erhalten?

APPARAT

30. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 22. JUNI 1925

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10261

ERLÄUTERUNGEN

31. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 2. SEPTEMBER 1925

Budapest, Szilágyi tér 4., 2. Sept. 1925.

Sehr geehrte Herren!

Ich sende Ihnen heute als Postwertpaket folgendes Material:

- 1) Korrektur der Taschenpartitur der Tanzsuite, sammt Druckvorlage.
- 2) Manuskript der Klavierübertragung derselben.
- 3) Partitur der Tanzsuite, mit Bezeichnung sämtlicher Druckfehler.
- 4) Partitur des II. Concerto grosso von Krenek, Klavierauszug der Jenufa, und Partitur des Holzg. Prinzen (Retoursendung).
- 5) Ein Exemplar meines eben erschienenen Buches „Das ungarische Volkslied“; ich bitte Sie dasselbe Herrn Direktor Hertzka zu übergeben.
- 6) Die von W. Ph. V. gewünschte Photographie.

Zu 1) und 3) habe ich Ihnen folgende Bemerkungen mitzuteilen: Es haben sich noch ziemlich viele Druckfehler in der grossen Partitur der Tanzsuite vorgefunden, die mir bis jetzt unbekannt waren. Ich sende Ihnen nun das Exemplar, welches Sie mir nach Orosháza zugeschickt haben, genau (und mit farbigem Stifte) korrigiert zurück. Es wäre sehr angemessen, eine Druckfehlerliste der grossen Partitur beizufügen, die nach diesem korrigierten Exemplar leicht herzustellen ist (oder wenn eine derartige Liste – nach meinen früheren Angaben – bereits existiert, derselben noch eine Ergänzungsliste anzuschliessen).****[6)-hoz U.E. jegyzetek a lap alján.] Ganz zufällig habe ich entdeckt, dass von 9 bis 58 sämtliche M.M.-zahlen falsch sind (um cca 10–20 zu hoch!). Es ist mir kaum begreiflich, wie diese höchst ärgerliche Menge von falschen Angaben zustande kommen konnte: anders ist es wohl kaum möglich, als dass ich zur Zeit der Metronomisierung ein schlechtes Metronom zur Verfügung hatte! Ob nun diese richtiggestellten Zahlen ebenfalls der Druckfehlerliste beizufügen wären oder nicht, weiss ich wirklich nicht, und lasse die Entscheidung diesbezüglich Ihnen über. – In der Korrektur der Taschenpartitur habe ich selbstverständlich die Zahlen korrigiert.

Von den Seiten 1.–79. der Taschenpartitur habe ich bloss die 1. Korrektur, von den weiteren Seiten die 1. und 2. Korrektur erhalten. Die von mir entdeckten Fehler habe ich mit rotem Stift (und hie und da mit Tinte) bis Seite 79. in die 1. Korrektur, von S. 80 an in die 2. eingetragen. Wenn Sie dafür sorgen und es kontrollieren, dass diese Fehler genau korrigiert werden, so ist es vielleicht überflüssig, mir noch einen Abzug zuzuschicken. Einen Abzug des Innenumschlags jedoch bitte ich jedenfalls mir zur Ansicht einzusenden; falls eine Biographie veröffentlicht wird, auch von diesem [dieser] (um in Letzteren [letzerer] alles ungenaue ausmerzen zu können).

Zur Klavierübertragung habe ich folgendes zu bemerken: Ich habe zwar – dem Wunsche Herrn Dir. Hertzka's entsprechend – getrachtet die Übertragung nicht in allzuschwerer Art zu gestalten; es sind jedoch Stellen, die zu einer konzertmässigen Übertragung geradezu verlockten, weil eine einfachere Gestaltung derselben fürchterlich öde klingt. Um nun beiden Forderungen gerecht zu werden, habe ich diesen Stellen als „ossia“ erleichterte Varianten beigelegt, und hoffe mit dieser Lösung das richtige getroffen zu haben. Sollten Sie nach genauer Überprüfung des Manuskriptes noch sonstige Stellen finden, die nach Ihrer Meinung zu schwierig sind, so dass Sie die Beifügung einer leichteren

Spielart derselben für erwünscht halten, so bitte ich Sie mir diese Stellen anzugeben; ich würde dann die Varianten derselben Ihnen baldigst nachsenden.

Ich bitte Sie, die Photographie nach Herstellung des Cliché's mir* zu returnieren.

*gelegentlich (mit Abzügen usw.) *****[talán stíllschweigend betoldás nélkül közölni]

Ich möchte schliesslich gerne etwas über den Mandarin, resp. über die Uraufführung desselben erfahren.

Aus der Abrechnung über das I. Halbjahr 1925 ersehe ich, dass vom Klavierauszug des Blaubarts und von der Partitur des II. Streichquartetts kein Exemplar verkauft wurde. Ist das richtig, oder vielleicht bloss ein Versehen?

Ihr ergebener

Béla Bartók

Wenden! ./.

P.S. Herr Zoltán Székely hat meine rumänischen Volkstänze für Violine (mit Klavierbegl.) ferner er und Paul Herman dieselben für Violine und Vcello übertragen.***** Beide Bearbeitungen sind sehr gut gelungen, so dass es meiner Meinung nach zweckmässig wäre dieselben, namentlich aber die erstgenannte, herauszugeben. Wahrscheinlich hat sich Herr Direktor Hertzka zu den Festkonzerten nach Wenedig [Venedig] begeben; vielleicht könnte er dort in dieser Angelegenheit mit Herrn Székely (der seine Solo-Violinsonate dort spielt) sprechen.

NOTE:

* given instead of insertion mark

APPARAT

31. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 2. SEPTEMBER 1925

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10266

ERLÄUTERUNGEN

32. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 21. JUNI 1926

Budapest, Szilágyi tér 4.
21. Juni 1926.

Lieber Herr Direktor!

Endlich bin ich in der Lage Ihnen einige neue Kompositionen einzuschicken. Und zwar werde ich Ende Juni slowakische Volkslieder mit Klavier bzw. Kammerorchesterbegleitung einsenden, Anfang August Klavierstücke.

Was nun das erstere Werk anbetrifft, handelt es sich um Folgendes. Es liegt in zwei Fassungen vor. Die eine enthält 5 Lieder (bezw. Liedergruppen) für eine Singstimme und Klavier; hievon habe ich drei Nummern – als die andere Fassung – für die „League of Composers“ für 4 Frauenstimmen und 16 Instrumenten bearbeitet. Nun müsste vorderhand

die 1. Fassung, ferner der Klavierauszug der 2. Fassung herausgegeben werden; die Partitur der 2. Fassung jedoch erst dann, wenn ich eine Aufführung derselben irgen[d]wo bereits gehört habe. Wie gesagt habe ich die 2. Fassung auf Anregung der „League of Composers“ hergestellt und derselben die erste Aufführung für Amerika vorbehalten. Ich bitte Sie nun ebendeshalb diesen Umstand zu berücksichtigen, und, vor dieser Aufführung der League of Comp. das Material zu anderen Aufführungen in den Vereinigten Staaten nicht herzugeben. Das Datum der Aufführung werde ich Anfang September sicherlich schon wissen und werde es Ihnen mitteilen. – Ende Juni werde ich ein Exemplar der Partitur an Kussewitzky, der das Werk dirigieren wird, nach Paris schicken, und ein Exemplar des Klavierauszuges nach New York, damit man dort die Übersetzung der Texte ins Englische rechtzeitig vornehmen kann. – Ich weiss nicht, ob die League of Comp. die Orchesterstimmen selber herstellen lassen will oder nicht; jedenfalls habe ich ihr mitgeteilt, dass ich die Partitur Ende Juni auch der Univ. Edit. zukommen lasse, so dass sie das Leihmaterial aus Wien her haben könnte. Diesbezüglich möchte ich Sie um Folgendes bitten, bezw. Ihnen Folgendes vorschlagen: vielleicht könnten Sie der League of Comp. das Leihmaterial gegen die Überlassung der dort hergestellten englischen Übersetzung (von 14 Strophen) anbieten, oder wenigstens gegen diese Überlassung ein geringeres Leihgebühr feststellen. In diesem Falle müssten die noch übrigen 4 Strophen der 1. Fassung von Ihnen durch einen anderen Übersetzer hergestellt werden lassen.

Hiermit sind wir zur Frage der Übersetzungen angelangt. Die slowakische Originalversion kann nicht weggelassen werden, die ungarische ist für Ungarn wichtig, die englische hinzufügen ist ebenfalls wichtig, somit soll also der Text in vier Sprachen erscheinen (bei meinen slowakischen Volksliedern für gemischten Chor ist es ebenso). Allenfalls könnte eine oder zwei der Übersetzungen (ungar. engl.) aus der Partitur weggelassen werden. – Da Sie in Wien wahrscheinlich keinen ungarischen Übersetzer haben, habe ich die Texte hier von Herrn Viktor Lányi**** (Budapest, Nagymező u. 8. III.1.), übersetzen lassen; ich bitte Sie, ihm nach Empfang der Druckvorlage das übliche Honorar überweisen zu lassen. – Was die deutsche Übersetzung anbelangt, wäre es mir sehr angenehm, wenn dieselbe von Herrn Szabolcsi (Übrsetzer des Psalmus Hungaricus) geliefert würde, und bitte Ihre Ermächtigung hiezu – womöglich bis 28. Juni. Denn die Übersetzer in Wien können sich nicht in diese osteuropäische[n] Musikrhythmen einfühlen: es gibt immer grosse Schwierigkeiten mit ihren Arbeiten, wie dies auch im letzten Fall bei den 4 slow. Volks. für gem. Chor so war.

Das wichtigste habe ich hiermit mitgeteilt. Nun möchte ich noch anfragen, ob die Székely-sche Übertragung der rumänischen Tänze noch nicht erschienen ist? Sollte sie erst nach 1. Juli erscheinen so erbitte ich die Exemplare und die Auflage-Tantièmen Abrechnung erst nach 7. August, denn von 3. Juli werde ich bis zu dieser Zeit nicht in Budapest sein.

Sie waren nichtwahr in Zürich und haben den Psalmus Hungaricus gehört. Ich bin höchst gespannt zu erfahren, welchen Eindruck derselbe auf Sie und auf das Publikum ausgeübt haben.

Mit den besten Grüssen

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Es wäre mir angenehm, wenn die Univ. Edition die budapester Philharmonische Gesellschaft vom Erscheinen meiner slowakischen Lieder 2. Fassung benachrichtigen würde mit der Anfrage, ob die Gesellschaft dieselben nicht eventuell in der kommenden Saison aufführen wollte (es wäre für mich nämlich wichtig, das Werk irgendwo hören zu können). Hier die genauen Angaben: Titel: 3 Dorfszenen; Besetzung 2 Mezzosopran, 2 Alt, 16 Soloinstrumenten; Zeitdauer: ungef. 10 Minuten.

APPARAT

32. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 21. JUNI 1926

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10291

ERLÄUTERUNGEN

33. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 25. SEPTEMBER 1926

10308

BB1926.09.25

Budapest, Szilágyi tér 4.
25. Sept. 1926.

Sehr geehrte Herren!

Ich schreibe Ihnen heute in einer sehr dringenden Angelegenheit. Ich habe am 22. Okt. in Agram ein Konzert, an welchem unter anderem die „Dorfszenen“ (1. Fassung, eine Singstimme + Klavier) gesungen werden sollen. Ende August teilten Sie mir mit, dass der Klavierauszug der 2. Fassung im Stich ist, woraus ich folgere, dass die 1. Fassung noch überhaupt nicht in die Druckerei geschickt wurde. Nun benötige ich die Druckvorlage der 1. Fassung zu jenem Agramer Konzert so bald als möglich. Sollte ich mich täuschen, und sollte diese 1. Fassung doch schon gestochen sein, dann bitte ich Sie davon einen Abzug an Herrn Dr. Artur Schneider, Zagreb, Kuniciceva 10. so rasch als möglich ab[zu]schicken, einen zweiten Abzug dagegen mir. Ist indessen das Werk noch nicht in der Druckerei, oder der Stich noch nicht beendet, dann bitte ich Sie von № 3 (Hochzeit) und № 5 (Burschentanz) auf meine Kosten sobald als nur irgend möglich eine Kopie herstellen zu lassen, dieselbe dann an Dr. Schneider abzuschicken; ferner eine Kopie der letz[t]en Takte d.h. der „Coda“ des № 3 (den nach den Worten „My pöjdeme domov, A ty tu ostanes“ folgenden Schluss) und die Einleitung des № 5 (bis zum 1. Einsatz der Singstimme) für [Dr.Schneider] herstellen zu lassen und dieselbe mir zuzuschicken. Von № 1.2. und 4. besitze ich ein ziemlich gut lesbares Exemplar, so dass ich dieselben hier kopieren lassen kann, von № 3 und 5 habe ich jedoch nur ein unvollständiges, also nicht brauchbares Exemplar. Ich bitte Sie, mir sogleich nach der Ankunft dieses Briefes gefälligst mitzuteilen, wie weit der Stich fortgeschritten, bzw. ob er überhaupt in Angriff genommen ist.

Am 8. Dez. soll die 1. Fassung hier in Budapest zur Aufführung gelangen; es wäre höchst wünschenswert, wenn bis ungef. Mitte Nov. dieselbe schon publiziert wäre. Ebenso wäre das Herauskommen des Klavierauszuges der II. Fassung dringend. Herr Komor setzte die Aufführung auf den 13. Dez.; 4 Exemplare des Klavierauszuges müssten ungef. Mitte Nov. schon hier sein, um das Einstudieren der Gesangspartien vornehmen zu können.

Diesbezüglich ist eine weitere Frage: wann Herr Komor das Orchestermaterial erhalten kann? Es wäre mir sehr angenehm zu erfahren, wann das Werk in New York aufgeführt werden soll (ich weiss das genaue Datum nicht, bloss dass dieselbe für November geplant

wurde). Vielleicht könnte das Material aus New York direkt an Herrn Komor abgeschickt werden, um Zeit zu gewinnen. Für uns wäre der 13. Dez. deshalb das einzige passende Datum, weil ich an jenem Tag bestimmt in Budapest sein werde. Die späteren Konzerte Komor's finden im Jan. und Februar statt, in welchen Monaten ich einige Konzertreisen zu absolvieren habe, so dass es vorläufig unsicher ist, ob ich bei einem späteren Datum das Werk anhören kann.

Beiliegend sende ich Ihnen die Übertragungen Herrn Szigeti's zurück. Einige Kleinigkeiten habe ich geändert; es wäre angezeigt mehrere derselben durch „attacca“ zu je einer kleinen Serie zu verbinden, so z.B. № I. III. IV. als eine, № II. VI. als eine zweite Serie. Zur alleinstehenden № V. könnte vielleicht eine weitere Übertragung als 2. Glied einer 3. Serie hinzugefügt werden. Selbstverständlich können diese Übertragungen nicht „Für Kinder“ betitelt werden; „Ungarische Volksweisen“ wäre der passendste Titel.

Ich danke Ihnen bestens für Ihre Mühe in der Notenpapier-Angelegenheit. Das erhaltene Muster ist ein recht gutes haltbares, Papier, welches mir vollständig genügt (genau dieselbe Sorte habe [ich] vor 2 ½ Jahren durch Ihre Vermittlung erhalten). Ich bitte Sie also mir vorderhand je 10 Bögen achtzehn, zwanzig und vierundzwanzig lieniges Papier dieser Sorte zuzuschicken. Wie schlecht die andere Sorte ist, können Sie am besten an der Druckvorlage der 1. Fassung der Dorfszenen sehen: nach zweimaligem Studium (in Prag und Brünn) ist das Papier ganz morsch und fast unleserlich geworden.

Ich möchte gerne wissen, wann ich den ersten Abzug des Klavierauszuges der 2. Fassung Dorfszenen endlich erhalten werde?

Ich habe einige neue Kompositionen fertig, die ich Ihnen der Reihe nach bald einsenden werde. Und zwar: 1) Eine 3sätzliche Klaviersonate (ungef. von 13 Minuten); 2) 5 schwierigere Klavierstücke; 3) Ein Heft leichter Klavierstücke; 4) 4 ungarische Volkslieder für Männerchor. Ich möchte [Fortsetzung fehlt]

NOTE:

Typewritten remark sticked on page 1:
RECEIVED INCOMPLETE FROM
UNIVERSAL EDITION, VIENNA

APPARAT

33. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 25. SEPTEMBER 1926

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest
NUMMER: 10308

ERLÄUTERUNGEN

34. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 3. DEZEMBER 1926

Budapest, Szilágyi tér 4. 3. Dez. 1926.

Sehr geehrte Herren!

Leider konnte ich Montag nicht in's Bureau kommen, weil ich mit dem ½ 9 Zug nach Budapest weiterreiste. Beiliegend sende ich Ihnen die Liste der Änderungen in der Partitur (und Stimmen) des „Mandarin“. Bitte vergessen Sie nicht dieselbe auch in das Kölner Exemplar, welches Sie ja bald zurückbekommen werden, einzutragen (Einige wurden zwar schon dort eingetragen, jedoch nicht alle). Der definitive Strich für Bühnenaufführungen betrifft die Stelle von 71 bis 76 –.

Mit einiger Bestürzung lese ich in Ihrem Briefe von 1. Dez. über die am 10. Nov. erfolgten [erfolgte] Zusendung einer Kopiepartitur der Konzertfassung mit einem Fragezettel. *Ich habe nämlich nichts erhalten.* Da ich das Manuskript der Partitur bei mir habe, hätte man überhaupt die Kopiepartitur garnicht zuschicken müssen, bloss den Fragezettel. Ist nun diese Sendung in Verlust geraten?

Bitte schreiben Sie mir, womöglich postwendend über jenes neue Konzertbureau, worüber wir sprechen und welches mich mit meinem Klavierkonzert placieren sollte, ganz ausführung, [ausführlich] namentlich welche Art von Abkommen mit demselben geschlossen werden könnte. Ich habe nämlich vorgestern eine Anfrage eines Konzertbureau's bekommen, so dass ich in dieser Angelegenheit schon jetzt eine Entscheidung treffen sollte. – Und zwar kam diese „vertrauliche“ Anfrage von Salter,**** ich erwähne also seinen Namen hier ebenfalls „vertraulich“ und bitte Sie mir mitzuteilen, was Ihre Meinung diesbezüglich ist. Oder ist gar Salter's Konzertbureau das nämliche, welches Sie erwähnten? (Ich kann mich nicht erinnern, dass Sie den Namen Salter's erwähnt hätten). Ich sprach bei Ihnen auch darüber, dass ich mit Ibach's Konzertabteilung in Korrespondenz bin (mit Albert Bachhaus).**** Mit seiner bisherigen Leitung (= 0) bin ich garnicht zufrieden. Auf seine Anregung verhandelten wir über einige Konzerte in dieser Saison in Deutschland, wechselten wenigstens 6-mal Briefe, und nun plötzlich verschiebt er die ganze Angelegenheit auf die nächste Saison.

Die Geschichte mit der Ceská Filhalmonia fängt schon an komisch zu werden. Ich wiederhole nocheinmal den Tatbestand: Um den 23. Nov. 1925 spielte die Ceská Filh. die Tanzsuite in Budapest; ich habe dem Konzerte beigewohnt, sprach auch mit Talich,**** der mir bei dieser Gelegenheit die Mitteilung gemacht hat, er hätte einige Tage vorher (also gegen Mitte Nov. 1925) die Tanzsuite auch in Prag aufgeführt. Also diese Prager Aufführung gegen Mitte Nov. 1925. wird gesucht (und kann nicht aufgefunden werden), und nicht die budapester Aufführung gegen den 23. Nov., noch die prager Aufführung im Mai 1925.

Die hiesigen Zeitungen bringen die Nachricht, dass der Mandarin in Köln (eine Zeitung schreibt sogar „in Köln und in Cassel“!) behördlich verboten wurde. Von Szenkár habe ich leider noch immer keine Nachricht diesbezüglich; wissen Sie etwas Authentisches hierüber?

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Hätten Sie die Güte mir das Notenpapier (die bessere Sorte), welches ich Montag abholen hätte sollen, zuzuschicken (Herr Löwy**** kennt diese Angelegenheit: ich habe die mir im Sept. zugeschickte und bereits verrechnete schlechtere Sorte ihm zum Umtausch übergeben).

APPARAT

34. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 3. DEZEMBER 1926

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10317

ERLÄUTERUNGEN

35. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION

BUDAPEST, 3. FEBRUAR 1927

Budapest, Szilágyi tér 4.

3. JanFebr. 1927.

An die Universal Edition

in Wien

Sehr geehrte Herren!

Ich habe die 3 Exemplare der Dorfszenen (Klavierauszug), ferner Ihren Brief vom 20. Jan. erhalten. Ich habe Sie seinerzeit gebeten, von allen meinen neuen Werken (ausgenommen grosse Partiturausgaben) je ein Freixemplar an Herrn Z. Kodály.i. Names: Kodály, Aladár Tóth (Kritiker des

„Pesti Napló“) ferner an Mr. Cecil Gray zukommen zu lassen, und wiederhole nun meine Bitte, damit sie nicht vergessen wird.

Ich bitte Sie nun mir mitteilen zu wollen, was Sie über die Kölner Affaire erfahren haben, welche Folgen dieselbe Ihrer Meinung nach haben wird. Falls nämlich infolge dieses Skandals auf lange Zeit keine deutsche Bühnenaufführung des Werkes zu erhoffen ist, so müssten wir alles ~~darin~~ tun um womöglich viele Konzertaufführungen des Werkes (bzw. 2/3 Teil des Werkes) zu ermöglichen. Denn meiner Ansicht nach ist dieses Werk das beste was ich bisher für Orchester geschrieben habe und es wäre wirklich schade, dasselbe jahrelang begraben liegen zu lassen. Jetzt, nach der Kölner Aufführung sehe ich, dass viel grössere Partien sich zur Konzertaufführung eignen, als ich es mir ursprünglich vorgestellt habe.

Und zwar ist diese neue Konzertfassung in folgenderweise:

Von Anfang bis zum 2. Takt (einschliesslich) nach **75** mit den folgenden zwei Strichen: vom 3. Takt vor **11** bis 5. Takt (einschliesslich) nach **12**, und von **37** bis 2. Takt (einschliesslich) vor **43**. Nach dem 2. Takt nach **75** kommen dann die hinzukomponierten 11 Schlusstakte.

Es wäre vor allem wichtig, die Partitur zu drucken, und dann zur Uraufführung eine geeignete Stadt zu wählen. Wie ist es mit Berlin? Was könnte diesbezüglich dort erreicht werden, bzw. welcher Dirigent würde sich der Sache dort annehmen? Wo dirigiert ~~zur~~ jetzt Scherchen ständig? Ich glaube, er würde sich für dieses Werk interessieren. Welche Propaganda können Sie überhaupt für dieses Werk machen?

Nach London habe ich erst jetzt geschrieben, Sie werden also die Partitur des Klavierkonzertes erst in einer Woche von dort erhalten können.

Beiliegend sende ich Ihnen das Verzeichniss einiger Änderungen, die ich bitte Sie dieselben in die Partitur eintragen zu lassen, bevor man sich an das Ausschreiben der Stimmen macht. Ich ~~möchte~~ schlage Ihnen vor, die Streicherstimmen ~~bereits~~ drucken zu lassen, die übrigen Stimmen vorderhand bloss auszuschreiben. Denn in den Streicherstimmen werde ich höchstwahrscheinlich nichts, oder nur unbedeutendes nach der Aufführung zu ändern haben (warscheinlich nur dynamische Zeichen hie und da); diese Änderungen können dann als Druckfehlerverzeichniss beigegeben werden, oder durch Überkleben eingetragen werden

(letzteres wird wohl kaum nötig sein, oder höchstens an ein–zwei Stellen). Ich glaube, es ist praktischer, statt schriftliche Herstellung der Doublirstimmen, die Streicherstimmen zu drucken.

Di Für Schlagzeug sollen ausser Paukenstimme 3 Stimmen vorliegen, u.zw. nicht nach den Instrumenten sondern nach den 3 Spieler geordnet. Bevor man sich an diese Arbeit macht, soll die diesbezügliche Anmerkung angesehen und die Schlagzeugpartien durchgelesen werden, bzw. das Ausschreiben der 3 Stimmen nach einer [*recte*: einem] vorher durchgeführten Plan begonnen werden.

Sämtliche Stimmen will ich vor der Absendung desselben nach Frankfurt durchlesen und korrigieren: ~~damit~~ ~~..i.~~ um dort keine Zeit mit dem Ausbessern der Schreibfehler zu verlieren. Die Partitur kann dann nach der Aufführung in Frankfurt gedruckt werden.

Die Übertragung des Konzerts für 2 Klaviere 4-händig kann ich Ihnen bis Mitte März liefern; ich glaube es wäre vorteilhaft, dieselbe bis zur Uraufführung herauszubringen. N.b. zur Durchsicht der Orchesterstimmen brauchen Sie mir die Partitur nicht zuschicken, da ich die Originalpartitur hier habe. Sie können mir also einen fertigen Teil der Stimmen zuschicken und inzwischen dort an einem folgenden Teil arbeiten.

Im November habe ich eine Männerchorpartitur (ungarische Volkswiesen) Works BB 60; Herrn Direktor Hertzka übergeben; es wurde vereinbart, dass man versuchen wird die deutsche Übersetzung in Wien herstellen zu lassen. In welchem Stadium ist diese Arbeit zur Zeit?

Hochachtungsvoll Ihr ergebener

Béla Bartók

N.b. Ich muss Sie selbstverständlich auch diesmal bitten, das Material des Klavierkonzert mir zur F Aufführung in Frankfurt zur Verfügung zu stellen, so wie seinerzeit das Material der Tanzsuite[.]

Note: figures in boxes on the original; some important pieces of information are marked, probably with crayon, by UE accompanied with a handwritten note on the margin of p.2: „ja nach Angabe Dir. Hertzka“; beside the last paragraph a question mark is put.

APPARAT

35. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 3. FEBRUAR 1927

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10330

ERLÄUTERUNGEN

36. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION, MIT BEIGELEGTEM BRIEF AN DIE
SCHRIFTLICHTUNG DER ZEITSCHRIFT *PULT UND TAKTSTOCK*
BUDAPEST, 11. APRIL 1927

Budapest, 11. Apr. 1927.

An die Universal Edition

in Wien.

Sehr geehrte Herren!

Beiliegend sende ich Ihnen den Fragezettel (Mandarin) zurück. Die Partitur geht mit derselben Post retour. Als Titel möchte ich lieber „Szenen aus d. Wunderb. Mand.“ statt „Konzertsuite“ haben, event. mit der Hinzufügung von: (für Konzertaufführungen). Die mir laut Ihrer Abrechnung zufallenden Auflage-Tantièmen nach den Dorfszenen beider Fassung bitte an Rózsavölgyi & Cie zu überweisen.

Ich erwarte schon sehr Exemplare der Sonate; wann kommt sie heraus? Abzüge vom 1. Satz des Klavierkonzertes werde ich nicht wahr gegen den 20. Apr. erhalten. Um die Arbeit nicht im Stocken geraten zu lassen, werde ich Ihnen ungef. um dieselbe Zeit die Druckvorlage des 2. und 3. Satzes einsenden. Nur muss ich Sie bitten mir vom 1. Satz zwei Korrektorexemplare zuzuschicken, sonst könnte ich die Druckvorlage des 1. Satzes Ihnen nicht zurückschicken.

Wann erhalte ich Stimmen des Klavierkonzertes zur Durchsicht? Besonders dringend wäre dies bei den 5 Streicherstimmen, die ja bereits gedruckt werden sollen.

Heute habe ich den geänderten Text des Wunderbaren Mandarin's erhalten. Leider passen die Änderungen (namentlich vom Erscheinen der dritten Person an) garnicht zur Musik. Diese Musik will nämlich – im Gegensatz zu der heutigen objektiven, motorischen usw. Strömung – seelische Vorgänge ausdrücken. Es kann ihr also kein Text unterschoben werden, der an vielen Stellen gerade eine gegensätzliche Stimmung, als die der Musik, ausdrückt. So z.B. Original-Text: Erscheinen des Mandarins – Furcht und Entsetzen beim Mädchen;

geänderter Text:

Erscheinen der 3. Person (Siva) – himmlische Entzückung beim Mädchen.

Das ist unmöglich. So müssen wir dem – falls keine andere, geeignetere Bearbeitung zu haben ist, vorläufig auf Bühnenaufführungen verzichten?

Ich bitte Sie noch den beiliegenden Brief an die Redaktion des „Pult & Taktstock“**** weiterzubefördern.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Béla Bartók

P.S. Beiliegend sende ich Ihnen die unterschriebene „Abtretung“ zurück, ich habe noch die „9 kleine Klavierstücke“ eingetragen, deren Druckvorlage Sie von mir binnen kurzem erhalten werden.

Budapest, 11. Apr. 1927.

An die Schriftleitung der Zeitschrift „Pult und Taktstock“

in Wien.

Sehr geehrte Herren!

Ich bin mit Arbeit derart überhäuft, dass ich leider den gewünschten Artikel über mein Klavierkonzert nicht liefern kann. Würden Sie eventuell auf einen solchen aus der Feder eines Musikschriftstellers (aus Budapest) reflektieren? In diesem Falle bitte ich sie um Nachricht.

Ich muss inderssen bemerken, dass der Artikel erst gegen Anfang oder Mitte Mai verfasst werden köbnnte

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

36. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION, MIT BEIGELEGTEM BRIEF AN DIE
SCHRIFTLLEITUNG DER ZEITSCHRIFT *PULT UND TAKTSTOCK*
BUDAPEST, 11. APRIL 1927

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10359

ERLÄUTERUNGEN

37. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 30. OKTOBER 1927

Budapest, 30. Okt. 1927. I.

Sehr geehrte Herren!

1. Die Partitur des Klavierkonzertes habe ich durchgesehen; die Liste der wichtigsten Druckfehler werde ich Ihnen in Wien am 5. Nov. übergeben. Ich werde in Wien feststellen, welche dieser Fehler sich in den Stimmen befinden und die Liste letzterer ebenfalls zusammenstellen.

Woher Sie so schlechte Kopisten zur Verfertigung dieser Partitur hergenommen haben, wäre wirklich interessant zu erfahren. Ganz unglaubliche Überraschungen werden einem da zu Teil. Der eine setzt z.B. sämtliche *con sord.* und *senza sord.* Bezeichnungen in Klammern! Ja wozu das?! Da könnte ein anderer kommen und alle *f*, *p*, *cresc.* usw. Zeichen ebenfalls in Klammern schreiben oder stechen. Ist es nicht ganz selbstverständlich, dass an der Druckvorlage nichts geändert werden soll ausgenommen solche Schreibart, die irgendeiner der Stichregeln widerspricht? Oder ist vielleicht da eine neue Stichregel, wonach *con sord.* etc. in Klammern gesetzt werden soll? Woher, wieso kam man auf den ganz und gar unpraktischen Gedanken, „a2“ ganz auszumerzen und statt a2 [music example] überall [music example], oder statt [music example] überall [music example] zu schreiben? Abgesehen davon, dass dies mindestens um 5 % mehr Arbeit bedeutet, wie vollgepfropft, fast unlesbar viele Stellen durch diese Unglücksmanier aussehen! Und daran kann man jetzt nicht einmal in der Vorlage etwas ändern!

Beabsichtigen Sie diese Vorlage zu einem eventuellen Neudruck wieder [zu] benutzen? In diesem Falle müssen alle korrigierbaren Fehler geändert werden.

2. Die zweite Sache über die ich Ihnen Vorwürfe machen muss, ist die verspätete Sendung der Stimmen des Kl.konzertes nach London, welche dort am 8. Okt. abends

eingetroffen sind. Dieses Verfahren ist überhaupt nicht zu entschuldigen. Ich will Ihnen ein Beispiel anführen: das ganze Orchestermaterial* meiner Rhapsodie op. 1. wurde aus Budapest. am 8. Sept. nach Leipzig zu Röder's

*ungefähr die gleiche Notenmenge, wie die Bläser und Schlagzeugstimmen des Klavierkonzertes

abgeschickt um neu gedruckt zu werden. Am 22. Sept. war die Autographie der Stimmen schon in Budapest, die korrigierten Blätter gingen am 29. Sept. wieder nach Leipzig und am 15. Okt. war der ganze Neudruck schon in Budapest. In 5 1/2 Wochen war das ganze Material hergestellt, trotzdem dass das 4malige Hin-und-hersenden wenigstens 8 Tage, das Korrekturlesen weitere 8 Tage in Anspruch genommen haben.

3. Die dritte Angelegenheit ist die verspätete Herausgabe der Mandarinsuite. Ich sehe schon, dass sie vor Weihnachten nicht herauskommen wird; Kussewitzky wollte sie in Boston diese Saison aufführen:**** durch Ihr Verfahren wird auch dies unmöglich gemacht. Kussewitzky muss hievon schon jetzt verständigt werden; ich bitte Sie um seine Adresse, denn ich selber will ihm in dieser Angelegenheit schreiben. – Den Fragebogen und die korrigierten Blätter habe ich übrigens heute erhalten (die Korrekturarbeit nahm ganz unbegreiflicher Weise 1 1/2 Monate in Anspruch: ich habe 1/3 der Partitur schon am 12. Sept. Ihnen zurückgeschickt). Ich bringe Ihnen das ganze Material am 5. Nov. zurück.

4. Die vierte Angelegenheit: können Sie sich noch erinnern, dass ich Ihnen vorigen Sommer (1926) über eine angebliche Aufführung meiner Tanzsuite in Prag geschrieben habe, die in Ihrer damaligen Abrechnung nicht erwähnt war. Nach langem hin und her haben Sie endlich verstanden, dass ich eine Aufführung meine, die im Nov. 1925 stattgefunden haben soll (und nicht die Aufführung im Mai 1925.) Sie schrieben mir, Sie werden der Sache nachgehen – und dann hörte ich weiter gar nicht von dieser Sache. Ich bin jetzt in der Lage Ihnen mitteilen zu können, dass die Tanzsuite in Prag im IV. Abonnement-Konzerte der Česká Filharmonia am 8. Nov. unter Leitung von Fr. Stupka**** aufgeführt wurde. Nun möchte ich wirklich gerne Näheres hierüber erfahren und wissen, weshalb Sie dieser Sache nicht nachgehen konnten, oder wenn ja, so weshalb Sie mich nicht darüber verständigt haben. Wie kann ich unter solchen Umständen hoffen, über die Bühnenaufführung der Tanzsuite (mit reduziertem Orchester) in New York, die diesen Frühling dort mehrere Wochen hindurch täglich stattgefunden haben soll und auf die ich Sie (Herrn Dr. Heinsheimer****) bereits zweimal aufmerksam gemacht habe; durch Ihre Vermittlung jemals etwas erfahren.

II.

30. Okt. 1927.

Es wäre mir angenehm die Meinung Herrn Direktor Hertzka's bezüglich Punkt 2. und 3. meines Briefes zu erfahren, denn ich muss wissen, welchen Standpunkt die Leitung der U.E. gegenüber der Herausgabe meiner Werke einnimmt.

Ich habe Ihre Abrechnung vom 5. Okt. 1927 erhalten und muss Sie auf zwei Irrtümer aufmerksam machen: 1) lautet die Abrechnung bloss über ein Heft (8921) der „9 kleinen Klavierstücke“, 8920 und 8922 sind nicht erwähnt. 2) haben Sie mir ausser den nach Davos überwiesenen 300 schw. Fr. noch eine (persönlich mir übergebene) Vorauszahlung von 50 schw. Fr. oder 100 ö.sch. gegeben (in [ich] erinnere mich nicht genau über die Grösse des Betrages). Im Auftrage Herrn Edward Clark's bitte ich Sie, ihm zur Ansicht die Klavierauszüge meiner 3 Bühnenwerke (zwecks eventueller Broadcasting Aufführungen) zuzuschicken.

Mr. Eaglefield-Hull (dem Sie im Sommer das Klavierkonzert [sic] zugeschickt haben) bittet Sie um Freixemplare der Klavier Sonate, „Im Freien“, und „9 kleine Klavierstücke[“].

Schliesslich bitte ich Sie, Herrn Edwin v. der Nüll**** (Berlin W.57. Steinmetzstr. 77.) folgendes zuzuschicken:

„Im Freien“, „9 kleine Klavierstücke“, II. Suite für Orchester. (Er ist sehr bescheiden und bittet diese ihm fehlenden Werke bloss zur Ansicht; ich glaube Sie könnten ihm die Klaviersachen als Freixemplare zuschicken, und die Partitur – wenn es nicht anders geht – bloss zur Ansicht). Er will ein Buch „Die Entwicklung der Klaviermusik durch Béla Bartók“ herausgeben; nach seinem Briefe und Fragebogen zu urteilen, scheint er zu einer gründlichen Arbeit fähig zu sein.****

Ich hätte beinahe eine fünfte „Angelegenheit“ zu erwähnen vergessen. Im Jan. 1926 beklagte sich Generalmusikdirektor Heim in Baden-Baden,**** er konnte das Orch. Material der „Rumänischen Volkstänze“ von Ihnen käuflich nicht erwerben, bloss leihweise; er wollte sie in populären Konzerten oft spielen, was hiedurch unmöglich gemacht wurde. Ich schrieb Ihnen in dieser Angelegenheit und erhielt die Antwort: dies wäre ein Missverständniss, ein Irrtum, das Material ist durch jederman auch käuflich zu erwerben. Nun sagte mir Mr. Clark folgendes: er führte diese Tänze 3-mal im B.B.C. auf. Das erstemal zahlte er eine gewisse Leihgebühr, das zweite mal die doppelte Summe, das drittemal die 3- oder 4-fache Summe; er wollte das Material käuflich erwerben, es wurde nicht hergegeben, bloss gegen Leihgebühr. Infolgedessen musste er von weiteren Aufführungen absehen. Ist es möglich, dass sich auch Mr.Clark irrt?

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

****UE fontos számításai a lap második részén.

APPARAT

37. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 30. OKTOBER 1927

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10417

ERLÄUTERUNGEN

38. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 13. SEPTEMBER 1928

Budapest, 13. Sept. 1928.

Sehr geehrte Herren!

Ich sende Ihnen hiermit die Druckvorlage meines III. Streichquartetts. Freilich kann dieselbe vorerst, solange ich das Werk nicht gehört habe bzw. solange es nicht gespielt wurde, noch nicht in die Druckerei gehen. Vorläufig sende ich Ihnen die Druckvorlage bloss, damit man die Stimmen ausschreiben kann. Ich bitte Sie nun um Folgendes: Fragen Sie bei Herrn Bechert an,**** ob und wann das Wiener Streichquartett das Material benötigt. Aus der Antwort werden Sie erfahren, ob das Ausschreiben der Stimmen dringend ist oder nicht. Wenn dann die Stimmen hergestellt sind, so bitte ich Sie dieselben sammt dieser

Druckvorlage dem Wiener Streichquartett zuzuschicken, falls jene Herren das Werk schon in dieser Saison studieren wollen.

Beim Ausschreiben der Stimmen muss darauf geachtet werden, dass nicht nur bei Pausen, sondern auch sonst an einigen Stellen („begleitende“) Stichnoten notwendig sind. So z.B. im Seconda parte bei II. Viol. zwischen I und 5, event. bei I. und II. Viol. zwischen 10 und 12.

Die korrigierten Lichtpausenblätter des Klavierkonzertes erwarte ich noch immer umsonst. Ich möchte doch genau wissen, wie diese Sache steht: wann hat man die Arbeit begonnen? wann ungefähr kann ich den 1. Satz erwarten?

Ihr ergebener

Béla Bartók

Das Klavierkonzert wird Anfangs Nov. in Amsterdam, Anfangs Dez. in Rom, 20. Dez. in Erfurt aufgeführt. Haben Sie den betreffenden Dirigenten die Partitur schon zugehen lassen, bzw. was für Exemplare?*****

APPARAT

38. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 13. SEPTEMBER 1928

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10456

ERLÄUTERUNGEN

39. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 3. OKTOBER 1928

Budapest, 3. Okt. 1928.

Sehr geehrte Herren!

Gestern Vormittag habe ich Ihnen statt der photographischen Reproduktion das original Manuskript meines III. Streichquartetts eingeschickt, weil die Herstellung der Reproduktionen doch eine Weile gedauert hätte. Nachmittag habe ich dann, allerdings bloss aus den budapester Zeitungen und aus einem Privattelegramm Reiner's und Murray's***** aus New York erfahren, dass ich mit dem Werke einen Preis der Musical Fund Society in Philadelphia erhalten habe. Demzufolge (bzw. laut des Preisausschreibens) gehört das Manuskript der genannten Society. Ich bitte Sie ebendeshalb um folgendes:

- 1) Geben Sie vor allem sehr Acht auf das Manuskript.
- 2) Sobald ich eine offizielle Nachricht vom Preisverleihen erhalten habe, werde ich es Ihnen bekanntgeben und bitte Sie dann das Manuskript sogleich als eine versicherte Sendung (vielleicht auf 600 Schilling vers.) an die Mus. Fund Society abzusenden.
- 3) Inzwischen werde ich doch noch eine photogr. Reprod. herstellen lassen, die Sie ungefähr in einer Woche schon in den Händen haben werden. Beigefügt werden Sie ein Titelblatt zum III. Streichquartett finden, welches Sie ebenfalls mit dem Manuskript der Partitur nach Philadelphia abzusenden haben.

4) Ich bitte Sie auf meine Kosten noch ein Exemplar der Stimmen des III. Streichquartett's herstellen zu lassen. Wie mir Herr Direktor Hertzka sagte haben Sie dort billigere Kopisten als hier, auch ist es bequemer bereits herausgeschriebene Stimmen zu kopieren. Diese 2. Kopie bitte dann mir recht bald sammt der Ihnen in der nächster Woche zugehenden 2. Exemplar der photogr. Reproduktion zurückzusenden.

Um die Arbeit der budapester Philharmoniker zu erleichtern, habe ich mich angeboten, je eine der Streicherstimmen der Mandarinmusik durchzuprüfen. Ich war der Meinung, dass gedruckte Stimmen vorliegen. Zu meinem grössten Erstaunen sehe ich, dass *bloss ein geschriebenes Material da ist*. Dieser Umstand macht natürlich meine Arbeit so ziemlich illusorisch, da ja die übrigen Streicherstimmen wieder ganz andere Fehler enthalten können und sicherlich auch enthalten. Aus allem ersehe ich dass Sie sowohl die Mandarinmusik als auch das Klavierkonzert mit sehr wenig Eifer und Wohlwollen herausgebracht haben; ersteres Werk wegen dem Kölner Skandal, das zweite, weil es in Frankfurt und anderswo nicht solchen Erfolg hatte wie z.B. meine Tanzsuite seinerzeit. Ich bin über diese Kleinmütigkeit ziemlich erstaunt, Sie könnten ja aus eigener Erfahrung wissen, dass nicht immer jene Werke die besten sind, die mit dem grössten Beifall erstaufgeführt werden. Ich will in dieser Angelegenheit nicht weitere Worte verschwenden, möchte Ihnen nur Folgendes sagen: nicht nur meiner Meinung nach sondern auch nach der Meinung vieler Musiker ist mein Klavierkonzert ein viel besseres und bedeutenderes Werk, als meine Tanzsuite.

Ihr Schreiben über Radio und Grammophon-Angelegenheiten habe ich heute erhalten und werde es nach meiner Rückkehr aus Prag wo ich vom 7. bis 11. Oktober sein werde (Hotel Wilson) beantworten. Könnten Sie mich bald benachrichtigen, wann ich das 2. Exemplar der Stimmen des III. Streichquartetts schon erhalten kann?

Und noch eines: bitte senden Sie an Herrn Molinari²⁷⁶ nach Rom (Aug[us]teo) eine Partitur meines Klavierkonzertes, falls Sie noch keine ihm geschickt haben. Die Streicherstimmen des Klavierkonzertes, und das Mandarin-Exemplar für Prof. Molnár²⁷⁷ habe ich erhalten.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

39. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 3. OKTOBER 1928

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10463

ERLÄUTERUNGEN

40. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 16. OKTOBER 1928

²⁷⁶

²⁷⁷

Bpest, 16. Okt. 1928.

Sehr geehrte Herren!

Gestern habe ich die Stimmen und die fotogr. Partitur des III. Streichquartetts erhalten und an das Ung. Streichquartett²⁷⁸ weiterbefördert. Die Nachricht über die [das] 3 Monate dauernde Alleinaufführungsrecht der Musical Fund Society ist richtig; doch können Sie das Material dem Wiener Streichquartett trotzdem ruhig ausliefern, denn jene Herren bzw. die Ithma sind von dieser Tatsache bereits informiert. Übrigens ist die erste Aufführung auf Anfang Febr. geplant; das Wiener Streichquartett braucht das Material wahrscheinlich deshalb so eilig, weil sie bloss jetzt Zeit hat ein neues Werk einzustudieren. Über die Drucklegung habe ich Ihnen vorgestern geschrieben; ich möchte noch hinzufügen, dass wir die Partitur vor dieser 3-monatlichen Frist – glaube ich – garnicht herausbringen dürfen. Und noch etwas: ich habe das Erstaufführungsrecht für die deutschen Länder dem Wiener Streichquartett zugesagt. Die Zeit der Veröffentlichung *der Stimmen* müsste nun irgendwie mit diesem Umstand in Einklang gebracht werden. Bitte wollen Sie sich in dieser Angelegenheit mit dem Vertreter des Wiener Streichquartetts, Herrn Bechert**** beraten. Die „Einführung“ (für die Philharmonia Ausgabe) überlasse ich jener „geeigneten Persönlichkeit“, doch muss ich dieselbe vor Drucklegung sehen. Was nun die Photographie aus letzter Zeit anbelangt, so haben Sie ja in Nov. 1928. in Wien bei Fayer**** Aufnahmen herstellen lassen; ich habe bloss die Proben gesehen; Sie könnten die von mir mit № 1. bezeichnete wählen.

Die Mandarinmusik wurde gestern in glänzender Aufführung herausgebracht;**** unsere Philharmonie kann schon etwas leisten, wenn sie will und wenn sie genügende Probezeit hat. Sie haben mir seiner Zeit die Druckvorlage der 1. (oder 2.) Seite – jene wo die Besetzung und der Inhalt angegeben ist – nicht zur Ansicht eingeschickt, sonst hätte ich noch einiges hinzugefügt. Da nun die „Besetzung“ ohnehin schon überklebt ist, so bitte ich Sie, das am Beiblatt stehende nach der Inhaltsangabe durch Überklebung ebenfalls noch hinzuzufügen. Ich erbitte davon jedenfalls eine Korrektur. Weshalb dauert die Korrektur der 40 Lichpausenblätter des Klavierkonzertes so lang?

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

Nach der Inhaltsangabe in der Partitur der Mandarinmusik soll noch folgendes stehen (von Ihnen gehörig korrigiert):

Die für Konzertaufführungen eingerichtete Musik enthält ungefähr die erste Hälfte der Musik der Pantomine fast ohne Kürzung und sie gliedert sich in folgende attacca Abschnitte:

„I. Einleitung (Strassenlärm); der Befehl der Strolche zum Mädchen.

II. Erster Lockruf des Mädchens (Klar.solo), worauf der alte Kavallier erscheint, der schliesslich von den Strolchen hinausgeworfen wird.

III. Zweiter Lockruf des Mädchens, worauf der junge Bursche erscheint, der ebenfalls hinausgeworfen wird.

IV. Dritter Lockruf des Mädchen[s]; es erscheint der Mandarin (tutti ff).

V. Der Lock-tanz des Mädchens vor dem Mandarin (anfangs sehr langsamer, später immer schnellerer Walzer)

VI. Der Mandarin erreicht das Mädchen nach einer immer wilderen Jagd.

²⁷⁸ Das Waldbauer-Kerpely Streichquartett

Es wird gebeten, diese Beschreibung auf das Programm zu setzen.

APPARAT

40. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 16. OKTOBER 1928

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10469

ERLÄUTERUNGEN

41. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 18. NOVEMBER 1928

Budapest, 18. Nov. 1928.

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte Sie in folgender Angelegenheit mir womöglich postwendend Auskunft zu geben:

Hier werden jetzt Volksliederaufnahmen (beim His Master's Voice)**** gemacht. Von mir will man – auf je eine Platte – 4 der „Acht Ungarischen Volkslieder“ und 4 aus den (bei Rozsnyai erschienenen) „20 Magyar Népdal“ aufnehmen. Nun fragt man mich, von wem man die Lizenzmarken zu erwerben hat. Bei den „20 Magyar Népdal“ bin ich frei, da kann ich die Lizenzmarken direkt aushändigen, bzw. die Gebühren dafür beheben. Wie ist es aber bei den „8 Ungar. Volkslieder“? Wer hat das Recht die Lizenzmarken zu liefern: die Universal Edition, oder die Amre**** oder ich? Auf meine Frage über Ihre Rechte bei Grammophon-Aufnahmen antworteten Sie mir bloss, dass Sie auf die Hälfte der Gebühren Anspruch haben. Wie ist es nun mit der Lieferung der Lizenzmarken?****[aláhuzások Bartóktól?] Nebenbei sei bemerkt, dass dies ein etwas besseres Geschäft sein wird, als die sonstigen Grammophon-Aufnahmen; denn erstens zahlt man – wie ich höre – 0.60 pengő als Lizenzgebühr pro Platte, zweitens werden vom ungarischen Staat von jeder Platte 500 Stück gekauft werden. Wenn auch die Sache also durch die Amre gehen muss, so sollten sowohl die U.E. als auch ich pro Platte 0.22 pengő, d.h. ungefähr 16 Pfennig erhalten (und nicht 3 Pfennig).

Die Auflageverrechnung vom 13. Nov. habe ich erhalten. Ich bitte Sie nun um Folgendes:

- 1) Bringen Sie vom Betrag in Abzug das, was ich für das zweite Exemplar der Stimmen meines III. Streichquartetts zu zahlen habe.
 - 2) Hätten Sie die Freundlichkeit bei Fayer**** zwei Bilder für mich zu bestellen (von den im Nov. 1927 gemachten Aufnahmen), dieselben zu bezahlen und diese Summe vom obigen Betrag ebenfalls in Abzug zu bringen. Den Rest wollen Sie gefälligst in meinem Namen der Ithma in Wien überweisen.
-

Ich habe die Streicherstimmen meines Klavierkonzertes durchgeprüft und sämtliche Fehler mit rotem Stifte bezeichnet. Nun wäre folgendes zu machen:

- 1) Diese Fehler nach dieser Vorlage in den Lichtpausenblätter[n] zu korrigieren.
- 2) Die wichtigeren Fehler – ich habe die unwichtigen mit gewöhnlichem Bleistift in Klammern gesetzt – pro Stimme in je eine Druckfehlerliste zusammenzufassen. Ich glaube nämlich, es wird praktischer sein in der Zukunft diese Unmenge von Stimmen nicht handschriftlich zu korrigieren, sondern einfach jeder Stimme die entsprechende Druckfehlerliste beizugeben; die Orchestermusiker können dann – jeder seine eigene Stimme – mit geringer Mühe korrigieren (pro Stimme sind durchschnittlich zwanzig solche wichtigere Stellen).

Ich würde dann sowohl die korrigierten Lichtpausenblätter, als auch die Druckfehlerlisten zur Korrektur erbitten.

Ich bitte Sie nun die Bläser und Schlagzeugstimmen (womöglich schon benutzte Exemplare) noch vor Ende Nov. mir zuzuschicken, da ich dieselben ebenso durchsehen will.

Beiliegend sende ich die von mir unterfertigte Abtretung des Urheberrechtes (III. Streichquartett). Das Wort „Die Niederschrift“ musste in „Die Druckvorlage“ geändert werden, da es sich hier um keine „Schrift“ sondern um eine photographische Kopie handelt.

Ich habe Sie Anfang Nov. gebeten, das Manuscript des III. Streichquartetts der Musical Fund Society einzusenden. Ist dies geschehen?

Einige Musiker bitten Sie durch mich um Freixemplare bzw. Leihexemplare. Und zwar ist da ein junger Mann in Pressburg, Adresse: Herr Fraňo Dostalík, Bratislava, Svoradov. Er beabsichtigt eine Studie über meine Werke zu schreiben, ist unbemittelt, kann sich nicht alle Werke anschaffen. Er bittet um U.E. № 7247 und um die Klavierauszüge der 3 Bühnenwerke in erster Linie. Ausserdem fehlen ihm noch U.E. 7245, 6986, 6924, 7270, 6545, 6635, 7026, 7706, die er auch gerne erhalten möchte. Ich kenne ihn nur als Sammler slowakischer Volkslieder, seine Aufzeichnungen sind gut.

Dann ist hier Herr LÁSZLÓ Pollatsek [*recte* László POLLATSEK]**** Budapest, Teréz körut 27.V.44.

Er veröffentlichte einen Artikel über mich in der letzten Nummer des „Auftakt“. Er beabsichtigt diesen Aufsatz bedeutend zu erweitern, und bittet Sie ihm leihweise die Partituren meiner Bühnenwerke zuzuschicken.

Ich übermittle all diese Bitten Ihnen ohne Verantwortung, entscheiden Sie nach Ihrem Ermessen (doch benachrichtigen Sie mich darüber).

Ferner schreibt man mir aus London, dass Sir Henry Wood, bzw. die B.B.C. sich für die Aufführung des Blaubarts interessiert,**** und eine Partitur zur Ansicht haben möchte. Ich habe nach London geschrieben, man soll sich diesbezüglich direkt an die U.E. wenden. Nicht wahr, Sie würden eine Partitur der B.B.C. zur Ansicht zuschicken, wenn man Sie darum ersucht?

Soeben erhalte ich das schöne Schubert-Bildniss. Bitte richten Sie meinen wärmsten Dank an Herrn Direktor Hertzka aus.

Ich habe versucht Dohnányi zu überreden, dass er Hauer's VII. Suite hier in der nächsten Saison herausbringt,**** denn ich hätte es gerne, wenn Budapest Gelegenheit hätte dieses Werk kennenzulernen. Ich habe ihm gesagt, er soll eine Partitur zur Ansicht verlangen. Ich befürchte, dass er dies vergessen wird zu tun, ich würde also Ihnen folgendes

anraten: senden Sie ihm zur Ansicht eine Partitur mit einem Begleitschreiben, in welchem Sie sagen, Sie hätten von mir gehört, er interessiere sich für dieses Werk etc.

Die oben erwähnten korrigierten Streicherstimmen meines Klavierkonzertes gehen mit der gleichen Post an Sie ab.

Indem ich auf meine erste Frage die Antwort dringend erwarte, verbleibe ich

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Wollten Sie mir gefälligst mitteilen, wieviel Exemplare Sie von der Partitur und Orchestermaterial meines Klavierkonzertes voriges Jahr herstellen liessen, und wieviele Exemplare sind hievon noch ungebraucht (bzw. unverkauft).

NOTE:

U.E. note at the end of the letter:

Bitte B zu fragen, wie er mit der Arbeit von v.d. Nüll im letzten Anbruch zufrieden war, es wäre uns sehr wichtig es zu wissen.

APPARAT

41. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 18. NOVEMBER 1928

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10477

ERLÄUTERUNGEN

42. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 22. DEZEMBER 1928

Budapest, 22. Dez. 1928.

Sehr geehrte Herren!

Ich habe erst jetzt erfahren, dass die Mandarin-musik in Paris unter Ansermet bereits in Januar aufgeführt wird.**** Bitte senden Sie sofort jene Korrektur der Vorbemerkungen (S.2. der Partitur), die wir im Oktober zur Inhaltsangabe hinzugefügt haben, nach Paris mit dem Ersuchen, die Inhaltsangabe bzw. die Gliederung des Stückes unbedingt auf's Programm zu setzen.

Dann bitte ich Sie abermals, drei jener Photographien bei Fayer für mich zu bestellen, den Betrag zu bezahlen und denselben bei der Januar-abrechnung in Abzug zu bringen. Die Lichtpausenblätter der Streicherstimmen des Klavierkonzertes habe ich erhalten und werde sie übermorgen zurückschicken; mit gleicher Post werden Sie auch die von mir korrigierten Bläser- und Schlagz.-Stimmen erhalten, ferner die Druckvorlage der Partitur des III. Streichquartetts, welche dann endlich zum Stich gehen kann. Die Druckvorlage der Stimmen kann ich Ihnen erst anfangs März zuschicken. Wie Sie mir im Okt. mitgeteilt haben, wird die Taschenpartitur mit einem Bildniss (nach jener Photographie Fayer's) erscheinen. Hätten Sie

die Freundlichkeit, mir 100 Extra-exemplare von diesem Bilde auf meine Rechnung herstellen zu lassen? Herrn Direktor Hertzka habe ich seinerzeit mitgeteilt, dass ich auch ein IV. Streichquartett im Manuskript fertig habe: Ich glaube es ist zweckmässiger, letzteres etwas später (vielleicht erst Anfangs Herbst) herauszubringen.

Wann wird die 2. Ausgabe der Partitur des Klavierkonzertes erscheinen? Ich bitte Sie auf dem Titelblatte den Vermerk hinzusetzen „2. Ausgabe“.****[aláhuzás BB-tól?] Da die erste Ausgabe dann für den Handel unbrauchbar geworden ist, könnte ich vielleicht davon 10 Exemplare erhalten; ich möchte dieselben an einige Musiker verteilen, die sich des hohen Preises wegen die Partitur sowieso nicht anschaffen können.

Ich habe noch drei Hefte neue Volksmusikbearbeitungen im Manuskript, die als Nicht-Originalwerke ausser dem Rahmen unseres Vertrages fallen. Ebendeshalb frage ich an, ob Sie auf diese drei Hefte reflektieren?

Es sind: I. Drei kleine Rondeau's für Klavier (Schwierigkeitsgrad ungefähr wie jener der Rumänischen Volkstänze

II. Erste Rhapsodie } für Violine und Klavier, jede von ungef. 12 Minuten
III. Zweite Rhapsodie } Dauer. Die 1. ist Szigeti, die 2. Z. Székely gewidmet.

Beide werde ich auch für Violine Solo und Orchester übertragen, u.zw. die 1. noch in diesem Winter, die 2. nächstes Jahr. Das Vertragsrecht dieser Orchesterübertragung bliebe dann 1–2 Jahre hindurch Szigeti bzw. Székely vorbehalten. Ausserdem will ich die 1. Rhaps. auch für Violoncello & Klavier übertragen.

Von den Bedingungen die in unserem Vertrag festgestellt sind, muss ich in Folgenden abweichen:

1. Ich soll 15 % des Ladenpreises nach jedem verkauften Exemplar bzw nach den Leihmaterialgebühren nachträglich und halbjährlich verrechnet erhalten.
2. Von den ersten 500 Exemplaren können 30, bei jeden weiteren 500 Exempl. 10 Stück tantième-freie Exemplare sein.
3. Wir müssen eine Formula finden, wodurch ich die frei[e] Hand habe die Angelegenheit der mechanischen Reproduktionen [sic] durch eine von mir gewählte Gesellschaft verwalten zu lassen. Ich schlage Ihnen folgende Formula vor:
„Ich überlasse Ihnen sämtliche Rechte usw. ausschliesslich jene für Reproduktion durch mechanische Instrumente, dagegen verpflichte ich mich Ihnen 50 % der Erträgnisse, die aus dieser Quelle stammen, [zu] überlassen, bzw. diese Ihnen halbjährlich zu verrechnen; Sie haben jedenfalls auch das Recht in die Verrechnungen die ich von den Gesellschaften erhalte, Einblick zu tun.“

Hiezu muss [ich] Ihnen einiges erklären (was ich sowieso tun wollte):

Endlich sehe ich etwas klarer in der Plattenverrechnungs-angelegenheit. Die Sache verhält sich so: bei den Werken, bei denen ich die Rechte der Wiedergabe durch mechanische-musikalische Instrumente Ihnen überlassen habe, kann und muss ich die Verwaltung der Erträgnisse nach Plattenverkauf derselben Gesellschaft überlassen, der Sie beigetreten sind (in diesem Falle also der Amre). Bei Werken, die einem anderem [anderen] Verleger gehören welcher einer anderen Gesellschaft beigetreten ist, kann und muss ich (falls der Verleger die Rechte auch für mechanische Vervielfältigung hat) die Verwaltung bezüglich dieser Werke jener anderen Gesellschaft übergeben. Bei Werken wo ich frei bin, habe ich diesbezüglich freie Wahl. – Gegen die Amre habe ich schwerwiegende Bedenken, ebendeshalb will ich bei Werken, wo ich frei bin, dieselben der Almeco anvertrauen. Bei den Lizenzmarken der Amre kann z.B. folgendes passieren: Lizenzmarken billigerer Platten können ebensogut auf teurere [teurere] Platten geklebt werden – die Marken sind ja alle gleich. Bei Almeco dagegen werden die Lizenzmarken numeriert, jedes der von Almeco kontrolliertes Werk [sic] hat seine eigene Nummer, die auf die betreffende Lizenzmarke kommt.

Ich habe mit der Almecco bereits eine Vereinbarung, wonach für die Verwaltung 15 % der Erträgnissen [Erträge] in Abzug gebracht wird. Sie teilten mir neulich mit, Amre bringt 25 % in Abzug; Kodály, der mit Amre einen Vertrag hat, sagt mir jedoch, es wird bei Amre 33 % in Abzug gebracht. Kodály hat übrigens, obzwar er schon seit 3 Jahren der Amre angehört und obzwar von seinen Werken bereits seit zwei Jahren Platten verkauft werden, noch keinen Pfennig von der Amre erhalten.

Trotz all diesen unerfreulichen Dingen muss ich leider jene Werke, die bei der U.E. erschienen sind, der Amre übergeben. Ebendeshalb bitte ich sie [Sie] um die Adresse der Amre. ***[aláhuzás UE-tól?]

Am 31. Dez. reise ich nach Russland, und komme erst Anfang Februar nach Budapest zurück. Bis zum 20. Januar können Sie mich p/A der Leningrader Philharmonie erreichen.

Doch bitte ich Sie, mir postwendend noch nach Budapest mitzuteilen, ob Sie die Materiale[n] der Rhapsodie (op. 1.) und des Klavierkonzertes nach Leningrad schon abgeschickt haben, bzw. ob diese Materiale[n] von dort bestellt worden sind.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

42. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 22. DEZEMBER 1928

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10487

ERLÄUTERUNGEN

43. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 8. FEBRUAR 1929

Budapest, 8. Febr. 1929.

Sehr geehrte Herren!

Nach einer etwas abenteuerlichen Konzertreise aus Russland zurückgekehrt, will ich Ihnen über eine Aufführung meiner Tanzsuite in Charkov berichten. Sie fand im Herbst statt, man liess das Orch.-Material aus der Taschenpartitur ausschreiben, weil die Kopisten mit Rubel bezahlt werden können, Leihgebühr dagegen bloss mit \$; und zur Überweisung erhält man kein Erlaubniss aus Moskau. Verträge gibt es zwischen Russland und Ausland auch nicht – also hilft man sich, wie man es eben kann. Geschützte Musikwerke werden übrigens auch nachgedruckt. Einstweilen kann man also in Russland nicht viel Geschäfte machen.

Mein Klavierkonzert hätte in Leningrad am 16. Jan., meine Rhapsodie (op. 1.) am 20. aufgeführt werden sollen. Das Orchester wurde bis zum 16. Jan. mit dem Studium des Klavierkonzertes jedoch nicht fertig – man hat erst am 15. Jan. angefangen es zu studieren, vorher haben die Spieler die Stimmen nicht einmal gesehen. Infolgedessen musste ich am 16. Solonummern spielen, und die Aufführung des Kl. Konzertes fand am 20. (statt der Rhapsodie) statt. Es wurde mir die Zusendung verschiedener Veröffentlichungen (Volkslieder

etc.) versprochen. Da die Postverbindung zwischen Russland und Ungarn etwas unsicher ist, bat ich die Leute dort, all dieses – ferner eventuell auch die Honorare – an die Universal Edition zu adressieren. Ich bitte Sie mir Bücher etz. Sendungen in U.E. Umschlag nach Budapest weiterzubefördern und die Postspesen zu meinen Lasten zu buchen; über Geldsendungen mich aber einstweilen bloss zu benachrichtigen.

Haben Sie die Partitur des III. Streichquartetts schon in die Druckerei gegeben, bzw. wann erhalte ich die erste Korrektur? Das Wiener Streichquartett bittet mich das Aufführungsrecht des Werkes ihm auch für die kommende Spielzeit (1929/30) vorzubehalten. Dies wäre praktisch nur so ausführbar, wenn die Stimmen – sagen wir – erst im Dezember in den Handel kämen, wogegen ich nichts einzuwenden hätte. Welchen Standpunkt nehmen Sie ein? Die Exemplare der Partitur des Klavierkonzerts habe ich dankend erhalten, ebenso die Photographien.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

43. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 8. FEBRUAR 1929

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10495

ERLÄUTERUNGEN

44. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 24. MÄRZ 1929

Budapest, 24. März, 1929.

Sehr geehrte Herren.

Ich komme erst jetzt dazu, Ihre Briefe vom 9. und 7. März zu beantworten.

Über die, im Auftrage der Ithma an Koos***** gesandte Exemplare des Klavierkonzertes und der Rhapsodie weiss ich garnichts, woraus folgt, dass ich mit dieser Sache nichts zu tun habe.

Spieldauer der	Op.1. Rhapsodie ist:	17 Minuten
	Op.3. I.Suite: <u>ungefähr</u>	40 Minuten
	Op.4.II.Suite <u>ungefähr</u>	25 Minuten
	Op.5. Zwei Porträts <u>ungefähr</u>	10–12 Minuten
	Op.10. Zwei Bilder	20 M.
	Op.12. Vier Orch.-Stücke	25 M.
	Drei Dorfszenen	10 M.
	Klavierkonzert	23 M.
	Tanzsuite	16 M.
	Mandarin-Suite	20 M.

Bei der Suite „Der Holzgeschn. Prinz“ kann ich Ihnen nicht einmal ungefähr die Zeitdauer angeben, umsoweniger, da ich kein Exemplar bei mir habe und mich nicht genau erinnere, aus welchen Teilen der Bühnenmusik sie gebildet wurde. Die Abrechnung vom 31. Dez. 1928 habe ich erhalten; ich bitte Sie, den Betrag von 899.92 S. an die Ithma zu überweisen.

Ich ersuche Sie ferner um einige Aufklärungen.

Weshalb war bloss eine Bühnenaufführung der Tanzsuite und Holzgeschn. Prinz in Danzig (am 18.IV.1928)? War dies ursprünglich so geplant?

Von der Partitur des Kl.Konzertes sind in der letzten Abrechnung 2 Exempl. zu 24 M., in der vorletzten 3 Exempl. zu 90 M. verrechnet. Wie kommt das?

Ich vermisste die Abrechnung über die Aufführungen des Klavierkonzertes in Cincinnati, New York und Boston (Febr. 1928).

Ein Satz der Abrechnung heisst: „Gutschrift f. Grammophon-Platten \$ --.45 S 3.19“ Das verstehe ich nicht. Denn am 29. Sept. 1928. teilten Sie mir mit, dass „von diesem Betrag (d.h. von den, der Ammre überwiesenen ausländischen Lizenzgebühren) übermittelt die Ammre die Hälfte dem Verlag, die Hälfte dem Komponisten“. Demnach könnte ich bloss von der Ammre jene Hälfte erhalten; Sie, als Verleger, haben ja demnach bloss die andere Hälfte erhalten.

Aber selbst, wenn Sie den ganzen Betrag erhalten haben sollten, und mir davon nun die Hälfte (S 3.19) gutschreiben, kenne ich mich nicht aus. Denn, wie Sie mir in ebendenselben Briefe schreiben, handelt es sich um insgesamt 110 Platten zu je 6 Pfennig, also um insgesamt 6.60 Mark, wovon die Hälfte 3.30 Mark wäre.

Ich vermisste übrigens noch immer die Aufklärung über die Verkäufe der Platten meines II. Streichquartetts in U.S.A., die Sie mir in Ihrem Briefe vom 15. Okt. in Aussicht gestellt haben. Ebenso habe ich Eintrittsformulare bzw. Adresse der Ammre noch immer nicht erhalten, so dass ich derselben noch immer nicht beitreten kann (bezüglich jener Werke, die in der U.E. erschienen sind). Dagegen habe ich ein Rundschreiben und „Satzung“ der „Igba“ erhalten, welches garnicht geeignet ist, mein Misstrauen gegen Ammre zu beseitigen. Diesbezüglich kann ich Ihnen übrigens etwas mitteilen: Ein Budapester Interessent hat in Wien Umschau gehalten und hat dort eine Menge Platten ohne Lizenzmarke gefunden, welche mit Lizenzmarken zu versehen die Pflicht der Ammre gewesen wäre. Die Kontrolle scheint also seitens der Ammre – trotz den 25 % Verwaltungsspesen – selbst in Österreich nicht gerade in idealer Weise zu funktionieren. ****[aláhuzások és római számmal jelzett bekezdések vlsz. UE-tól, ezért nincsenek feltüntetve]

Von der Almeco habe ich bereits eine Abrechnung erhalten über 269 Lizenzmarken (Aufnahme eines bei Rozsnyai erschienenen Liedes, durch die Polyphonwerke), wofür ich 31 Pengő erhalte (Die Almeco berechnet bloss 10 % für sich und nicht 15 % wie ich Ihnen seinerzeit irrtümlich berichtet habe).

Anschliessend noch eine Frage: Sie schreiben mir am 29. Sept. 1928 „für 72 Platten eine Lizenzgebühr von je 6 Pfennig“ usw. Meinten Sie da 72 zweiseitige Platten (also 144 Lizenzmarken) oder bloss 72 Plattenseiten (also 72 Lizenzmarken)?

Wie ich hörte wurde die Mandarinmusik in Paris unter Ansermet doch nicht aufgeführt. Wissen sie etwas darüber? ****

Wie ich ersehe, habe ich eine Ihrer Fragen noch nicht beantwortet: die Einführung zu meinem III. Streichquartett in der Philharmonia-Ausgabe sollen Sie schreiben lassen, ich möchte dieselbe bloss vor Drucklegung ansehen und eventuell berichtigen.

Ich habe Sie seinerzeit gebeten, für mich auf meine Kosten 200 extra-Exemplare der, der Philharmonie-Ausgabe beigegebenen Bildreproduktion herstellen zu lassen, und bitte Sie jetzt, dies nicht zu vergessen. – Die 2. Korrektur des III. Streichquartetts sende ich Ihnen morgen zurück. Ich muss Sie bitten, diesmal ausnahmsweise mir noch eine Korrektur zuzuschicken (Druckvorlage und die 1. Korrektur brauche ich nicht mehr, bloss die 2. und 3.

Korrektur), damit wir eine womöglich fehlerlose Ausgabe erreichen. Die M.M.-Angaben konnte ich leider erst jetzt, gelegentlich der Proben des Waldbauer-Kerpely Quartetts revidieren; mehrere derselben mussten richtiggestellt werden. Beide neuen Quartette wurden am 20.d.M. hier aufgeführt; namentlich das IV. hatte einen sehr grossen (sogar Publikum-) Erfolg, zwei Sätze mussten wiederholt werden. Die Aufführung war allerersten Ranges.

Von nun an könnten Sie bei jeder neuen Veröffentlichung auch den Preis angeben, so wie in den guten alten Vorkriegszeiten, es ist wirklich kein Grund vorhanden ihn zu verheimlichen. Ebendeshalb bitte ich Sie auch beim III. Streichquartett den Preis am Aussen- oder am Innen-Umschlag hinzu[zu]fügen. Ich erbitte noch eine Korrektur des Aussen- und Innenumschlags.

Sie haben mir am 16. Febr. einen Zirkular über meine Werke, die Sie an Dirigenten verschickt haben, zukommen lassen. Ich hatte unlängst diesbezüglich eine Erfahrung; es liegt vielleicht in Ihrem Interesse, wenn ich Ihnen darüber berichte. Einer der Kapellmeister, mit denen ich während meinen Konzertreisen zu tun hatte, sagte mir folgendes: es werden ihm von der U.E. so oft derartige Zirkulare, immer im gleichen Tone, zugeschickt, die die Werke bald dieses, bald jenes Komponisten anempfehlen, dass er sie schon überhaupt nicht mehr beachtet. – Das heisst also: allzuviel verliert die Wirkung. Dieser Umstand ist die Folge davon, dass die U.E. die Werke vielzuvieler Komponisten verlegt und – nach der obigen Aussage zu schliessen – für alle ungefähr dieselbe Propaganda macht.

Was nun meine Meinung über das obige Zirkular betrifft, so hielte ich es für zweckmässiger statt solche Gesamtzirkulare Zirkulare über einzelne Werke zu versenden. So z.B. ein Schreiben über die Mandarinmusik nur an solche Dirigenten – es gibt ihrer höchstens 30–40 – zu versenden, die Interesse für ein derartiges Werk und Fähigkeit und Mitteln zu deren Aufführung haben. Es hätte keinen Sinn, die Mandarinmusik den Karlsruhern anzuempfehlen, die so ein miserables Orchester haben, dem Erfurter Dirigenten Jung**** jedoch umsomehr. Aber Sie müssen ja über die Orchesterverhältnisse jedenfalls genauer unterrichtet sein, als ich. – Weiss z.B. Stokowsky**** überhaupt etwas über die Mandarinmusik? Er würde sie sicher aufführen. Kussewitzky ebenso. Einigen ganz wenigen Dirigenten – wie z.B. eben Stokowsky, Kussewitzky, Mengelberg[,] Kleiber usw. müsste man statt Zirkulare gleich die Partitur der Mandarinmusik zuschicken. – Was wiederum die „4 altungarische Volkslieder f. Männerchor“ anbelangt, [erroneously: ;] so müssten vom Erscheinen derselben – wenn möglich in ungarischer Sprache (hiebei könnte ich Ihnen behilflich sein) – alle ungarischen Männerchorvereinigungen (nicht nur die Ungarns, sondern auch der Tschechoslowakei, Rumänien) verständigt werden; im selben Schreiben könnten ja auch meine slowakischen Männerchöre erwähnt werden, aber nichts weiter. – Spezialzirkulare sind also – meiner Ansicht nach – viel wirksamer, als Gesamtzirkulare.

Könnten Sie mir ein Exemplar der Partitur der Mandarinmusik zu einem ermässigten Preis überlassen? (und zu welchem?); ich möchte dieselbe einem befreundeten Kapellmeister als Geschenk zuschicken.

Ihre Erklärung, dass Sie auf meine neueren Volksliedertranskriptionen reflektieren, habe ich zu[r] Kenntnis genommen und werde auf diese Angelegenheit seiner Zeit zurückkommen.

Die Pianistin Youra Güller,**** deren Bekanntschaft ich jetzt in Paris machte, interessiert sich für meine Klavierwerke. Würden Sie Ihr vielleicht einige Hefte (z.B. die Suite op. 14., die „9 kleine Klavierstücke“ und „Im Freien“) zukommen lassen. Ich weiss Ihre Adresse zwar nicht, aber eine Konzertagentur wird dieselbe Ihnen sicherlich angeben können.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Das Streichquartett Pro Arte***** interessiert sich sehr für meine zwei neuen Streichquartette. Wenn wir jetzt die Stimmen des III. Streichquartetts in die Druckerei geben, so könnten Sie in 2–3 Monaten dem Pro Arte Quartett wenigstens einen Bürstenabzug der Stimmen liefern (dass das Werk in deutschen Ländern bis 1930 Juni bloss vom Wiener Streichquartett gespielt werden kann, habe ich nach Brüssel bereits mitgeteilt). Das IV. Streichquartett kann nun auch bald in die Druckerei gehen, vorerst die Partitur, deren Druckvorlage ich Ihnen in einigen Wochen (ungefähr 2. Hälfte April) wahrscheinlich schon zuschicken kann.

APPARAT

44. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 24. MÄRZ 1929

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10507

ERLÄUTERUNGEN

45. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 25. MAI 1929

Budapest, 25. Mai, 1929.

Sehr geehrte Herren!

Ihr vorletzter Brief hat mich enttäuscht. Sie konnten sehen, welche Sorge mir der Eintritt in die Ammre verursacht; da ich nun eine Lösung dieser Frage gefunden habe, habe ich erwartet, dass Sie dieselbe ohne Weiteres zu[r] Kenntniss nehmen werden. Ein fait accompli liegt übrigens nicht vor, ich wollte meine U.E. Werke, bevor ich Ihre Antwort habe, der Almeco nicht übergeben. Dagegen muss ich Ihnen den Vorwurf machen: weshalb haben Sie mich nicht schon vorher darüber aufgeklärt, dass ich auch meine U.E. Werke der Almeco übergeben kann. Hätten Sie das getan, dann wäre Ihre Vermittlung zwischen mir und der Ammre überflüssig geworden. Sie haben ja von anfangs [sic] an sehen können, welches Misstrauen ich gegenüber der Ammre habe – und dies mit Recht. Aber über diese Frage weiter zu diskutieren ist zwecklos. Ich will Ihnen bloss Folgendes mitteilen: – Wenn es Ihnen garsoviel daran liegt, dass ich meine U.E. Werke bis 30. Dez. 1930 der Ammre übergebe, so will ich Ihnen diesen Gefallen tun. Aber ich muss von 30. Dez. 1930 an vollkommen freie Hand haben. Ebendeshalb kann ich der Ammre nur so beitreten, wenn der letzte Abschnitt des Beitritt-Formulars wegfällt.*****[aláhuzás BB-tól?] Ferner will ich nur jene Werke der Ammre übergeben, deren „mechanische Rechte“ ich der U.E. überlassen habe. Ich sende Ihnen die in diesem Sinne geänderte Formulare beiliegend zurück; falls die Ammre diese Änderungen annimmt, kann ich die Formulare unterzeichnen sonst aber nicht. Ich erbitte aber die rasche Erledigung dieser Sache, denn ich muss bis zu meiner Sommerreise (ungef. bis Mitte Juni) Bescheid wissen.

Allegro barbaro Aufnahme. M. Verhuyck-Coulon**** scheint vergessen zu haben, dass auch der Verleger seinen Anteil haben muss. Ich würde folgende Teilung vorschlagen und annehmen: Autor 1/3, Bearbeiter 1/3, Verleger 1/3. Dass ich weniger erhalte als einer der anderen zwei Beteiligten, kann ich nicht akzeptieren. Übrigens habe ich seinerzeit M. Verhuyck-Coulon mitgeteilt, dass die U.E. die mechanische Rechte besitzt. Wollen Sie also bitte ihm diesen Teilungsvorschlag mitteilen. Die 40 % der Edifo verstehe ich nicht: ist denn nicht Edifo = Ammre? Und Ammre berechnet doch – nach Ihrer Angabe – bloss 25 %?

Beiliegend sende ich Ihnen die Anweisungen für den Stich der Stimmen des IV. Streichquartetts. Die Druckvorlage werden Sie binnen kurzer Zeit aus Bruxelles erhalten.

Es wäre nun Zeit, unser Separatabkommen bezüglich meine[r] neuen Volksmusikbearbeitungen abzufassen (hierüber haben wir schon vor 5 Monaten korrespondiert).

Diese Werke sind: I. Rhapsodie für Violine & Klavier (bzw. Orchester)

II. “ “ “ “

Drei kleine Rondeau's [sic] für Klavier.

Die Sonderbedingungen sind:

- 1) Ich erhalte 15 % vom Ladenpreis jedes verkauften Exemplars und der Leihmaterialgebühren nachträglich und halbjährlich verrechnet.
- 2) Sie haben das Recht von den ersten 500 Exempl. 30, von jeden weiteren 500 Ex. 10 als Freixemplare zu verteilen; nach diesen Freixemplaren erhalte ich keine Tantième.
- 3) Mechanische Rechte einschl. Tonfilmrecht sind mir vorbehalten. Sie erhalten jedoch von mir 50 % der mir überwiesenen Erträgnissen nach Grammophonplatten.
- 4) Von der I. und II. Rhaps. sollen auch Partitur und Orch.stimmen (Licht[]pausendruck) herausgegeben werden; von der I. Rhaps. auch eine von mir besorgte Übertragung für Vcello und Klavier.

Die I. Rhaps. kann ich Ihnen ungef. Anfang Juni einschicken; kann die Viol. + Klavierfassung gleich in Druck gehen oder wenn nicht wann? Der Vortrag der Orch.Fassung ist einstweilen Szigeti vorbehalten. Er braucht die Stimmen nächste Saison, also von sagen wir Ende Sept. an. Es wäre vorteilhaft die Streicherstimmen gleich auf Lichtpausenblätter schreiben zu lassen und zu drucken um das viele Geschreibsel zu ersparen. Die Partitur und die Bläserstimmen können erst nach den ersten Aufführungen in Druck gehen.

Die II. Rhaps. kann ich Ihnen Ende Juli einschicken. Der Votr. der Orch. Fass. ist Zoltán Székely vorbehalten; die Uraufführung findet in Nov. in Budapest statt.

Wann können die 3 kleine Rondeau's [sic] gestochen werden?

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

45. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 25. MAI 1929

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10531

46. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 6. JUNI 1929

Budapest, 6. Juni 1929.

Sehr geehrte Herren!

Beiliegend sende ich Ihnen den unterschriebenen Vertrag zurück, an welchem ich allerdings einiges noch ändern musste, wogegen Sie, wie ich hoffe, nichts einzuwenden haben werden. Ferner sende ich Ihnen Bemerkungen zum Material der I. Rhapsodie. (Von diesem Material sende ich Ihnen mit der heutigen Post bloss 3); 1) und 2) folgen in ungefähr einer Woche; mit derselben Post erhalten Sie auch die Druckvorlage der Stimmen des IV. Streichquartetts, die man aus Bruxelles leider hierher geschickt hat, anstatt nach Wien).

Nun möchte ich recht bald die Lichtpausenblätter der Streicherstimmen der I. Rhapsodie haben. Damit sollte begonnen werden; die übrigen Stimmen (die vorderhand noch nicht lichtpausiert werden sollen) können geschrieben werden, während ich die Streicherstimmen (bzw. Lichtpausenblätter) korrigiere. Zu dieser Korrektur brauche ich die Druckvorlage der Partitur nicht, da ich ein anderes Exemplar derselben bei mir habe.

Die Partitur kann freilich ebenfalls erst dann gedruckt werden, wenn das Werk schon aufgeführt wurde. Ich habe folgende Idee: könnte die Partitur nicht seinerzeit, anstatt lichtpausiert zu werden, als eine Facsimile Ausgabe erscheinen? [aláhuzások?](Wie Sie sehen, ist sie sehr deutlich geschrieben.) Doch selbstverständlich nur dann, wenn dieses Verfahren billiger ist, als das Lichtpausieren.**** Ich möchte Ihre Antwort diesbezüglich gerne schon jetzt haben.

Das Vortragsrecht der I. Rhapsodie ist für Szigeti auf 1929/30 vorbehalten; jene[s] der II. Rhaps. für Székely für 1930/31 (doch wird letztere ausnahmsweise schon im Nov. 1929. in Budapest aufgeführt werden, weil diese Aufführung aus gewissen Gründen wichtig ist.)

Ich bitte Sie jetzt die Stimmen des IV. Quartetts zum Stich gehen lassen; die erste Rhapsodie in Juli, die II. in August. Mit den 3 Rondeau's [sic] können wir eher warten, als mit diesen Rhapsodien.

Ich kann es garnicht begreifen, weshalb die Partitur des III. Quartetts noch immer nicht herausgekommen ist!

Ich ersehe aus Ihrem Briefe, dass Edifo und Ammre nicht ein und dieselbe Gesellschaft ist. Aber in diesem Falle können wir ja gar nichts mit Edifo zu tun haben, denn mein Vertrag mit Ammre wird [mich] ja – falls ich ihn unterschreiben werde – an die Ammre binden.

Wie stehen die Verhandlungen mit M. Verhuyck-Coulon?

Ich erhalte soeben von der Autoren etc. Gesellschaft die detaillierte Abrechnung Oesterreich 1928; ein „item“ davon heisst:

***„Scene a/ „Der Wunderbare Mandarin“ (1 Aufführung in der Rubrik „Gemischte Musik“, 320 Punkte)

Was ist denn das schon wieder? Meines Wissens wurde ja mit Orchester in Oesterreich aus dem „Mandarin“ nichts aufgeführt. Man hat doch nicht am Ende etwas aus dem 4-händigen Klavierauszug öffentlich aufgeführt? Wie kommt die „Mandarin“-Musik überhaupt in die Kategorie der „gemischten“ ***Musik“?

Noch merkwürdiger ist aber in dieser Abrechnung, dass eine Aufführung des Allegro barbaro als Ernste Musik angeführt wird, eine andere jedoch als Gemischte (also unernte) Musik!

Die ungarischen Grammophon-Aufnahmen unserer Volksliederbearbeitungen werden in [im] Budapester Radio öfters gerundfunk (oder rund-gefunkt?). Ist dies als Aufführung zu betrachten oder nicht (im Konzertsaal kommt sowas natürlich kaum vor).

Die Korrektur der Part. des III. Quartetts habe ich gestern erhalten; nächste Woche werden Sie dieselbe zurückerhalten.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Könnte ich jetzt endlich jene Schriften (über Aufführungsangelegenheiten), die ich Herrn Dr. Kalmus übergeben habe, zurückbekommen?

APPARAT

46. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 6. JUNI 1929

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10533

ERLÄUTERUNGEN

47. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 24. FEBRUAR 1930

Budapest, 24. Febr. 1930.

Sehr geehrte Herren!

Die gedruckten Stimmen des IV. Streichquartetts habe ich dankend erhalten. Ich bin der Meinung, dass ich in einigen Tagen auch die Auflagentantieme-Abrechnung darüber erhalten werde.

Ich habe noch von Januar her ein Guthaben von Schw. Frs. 244.41 bei Ihnen; bitte Sie nun hievon Schw. Frs 228 an die Konzertdirektion Ithma zu überweisen und den Rest – sammt dem neuen Guthaben (nach den Stimmen des IV. Streichquartetts) – mir durch Rózsavölgyi zukommen zu lassen. [aláhuzások?]

In London hörte ich von Sir Henry Wood, dass man mein Klavierkonzert in einem Schülerkonzert des „Royal Academy“ oder „Royal College of Music“ aufzuführen beabsichtigt.**** Nun haben aber solche Musikschulen keine Mitteln [sic] um Leihgebühren zu bezahlen; andererseits ist ja auch der Eintritt zu solchen Schülerkonzerten frei. Da ich eine solche Aufführung in jeder Hinsicht für wichtig halte, bitte ich Sie das Orch. Material zu diesem Zwecke frei zu überlassen. Am besten wäre es, dasselbe Material, welches am 14. Febr. dort benutzt wurde, zu dieser Aufführung dort zu lassen und habe dies auch Sir Henry (der, wie ich glaube, die Aufführung leiten würde) vorgeschlagen. Ich bitte Sie mir hierüber Ihre Ansicht mitzuteilen.

Ich höre von Herrn Mohácsi,**** dass er mit Ihnen über einen geplanten Bühnentext gesprochen hat, welchen ich in Musik setzen soll. Ich bitte Sie, vorläufig hierüber in Ihren Zeitschriften keine Erwähnung zu tun.

Beiliegend sende ich Ihnen das Programm meines Klavierabends in Aachen.****
Wurden die noch restlichen Lich[t]pausenarbeiten zu der I. Rhapsodie (Partitur und Bläserstimmen) bereits in Angriff genommen? bzw. wann erhalte ich das Material zur Ansicht?

Meine „Drei kleine Rondos“ für Klavier sind noch immer im Manuskript (wurden schon von einigen Klavierspielern, die sie spielen wollten, kopiert). Wann haben Sie die Druckerei für diese Arbeit frei?

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

47. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 24. FEBRUAR 1930

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10630

ERLÄUTERUNGEN

48. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 5. MAI 1930

Budapest, 5. Mai, 1930.

An die Universal Edition, Wien.

Sehr geehrte Herren!

Ich habe den Inhalt Ihres Schreibens vom 28. Apr. zu[r] Kenntniss genommen.
Beiliegend sende ich Ihnen die Erklärung über die Tonfilmrechte. Die Druckvorlage der „Drei Rondos“ sende ich Ihnen heute oder morgen. N.b. Aus dem Titel habe ich das Wort „kleine“ aus praktischen Gründen weggelassen. Der volle Titel soll heissen:

Drei Rondos
über Volksweisen

Stich wie bei den „9 kleine Klavierstücke“. Es kann erwogen werden, ob die drei Stücke nicht auch einzeln herausgebracht werden sollen (etwa 1/3 komplett, 2/3 einzeln, oder 1/2 + 1/2).

Inzwischen habe ich ein kleineres Chorwerk a cappella (gemischt.Ch.) – für Holle**** – beendet: Ungarische Volksweisen; und möchte dasselbe zu ebensolchen Bedingungen, wie die in Ihrem Briefe vom 28.Apr. genannten „20 ungarische Volkslieder“ überlassen.

Nun müssen die Texte dieser Lieder, vor allem jener 20 für 1 Singstimme und Klavier übersetzt werden. Ich könnte Ihnen das Material (mit wörtlicher deutscher Übersetzung) in etwa 3 Wochen einschicken. Hat Ihr Übersetzer Zeit sich an die Arbeit zu machen? – Die letzten Übersetzungen (4 Altung. Volk. für Männerchor) sind – glaube ich – sehr gut

gelingen. Ein Teil der Texte ist in meinem Buche „Das ungar. Volksl.“ übersetzt worden, die Übersetzung ist jedoch nicht einwandfrei. Vielleicht könnte einiges davon gebraucht werden – allerdings bloss mit Nennung der Übersetzerin, Hedwig Lüdecke**** und mit Erlaubniss des Herausgebers (Ungarisches Institut, Berlin****). Oder aber würde es Ihren Übersetzer stören, eine unvollkommene Arbeit vor sich zu haben?

Ihren Brief über Blaubart + Budapester Oper habe ich Dir. Radnai zugeschickt und ihn in einem Briefe um Bescheid gefragt. Vor 8 Tagen konnte er den Brief erhalten haben, mit der Beantwortung scheint es jedoch bei ihm keine Eile zu haben. Solchen Unhöflichkeiten ist man hierzulande ausgesetzt. – Allerdings enthält mein Brief einige scharfe Worte über das Verhalten gewisser Kreise in Budapest. Aber Radnai identifiziert sich ja – nach seiner eigenen Aussage – nicht mit diesem Verhalten, also kann er meine Bemerkungen nicht übel genommen haben. Ich habe ihm mitgeteilt, dass an eine wirkliche Bearbeitung (Umgestaltung) nicht zu denken ist, bloss an eine Schein-Bearbeitung, wozu nach meiner Meinung kein anständiger Schriftsteller seinen Namen hergäbe, auch – glaube ich – würde die Oper sich nicht entschliessen können jemanden zu solcher Schandtats anzuzetteln. Auch würde ich gegen derartige Lösung protestieren. Es bleiben also 3 Möglichkeiten:

1) Weglassen der Namen Balázs und Bartók 2) Weglassen bloss des Namens Balázs 3) Statt Balázs einen fingierten Namen zu setzen (hiezuhat Balázs ebenfalls seine Bewilligung zu geben, bzw. er selber proponierte mir diese Lösung und überredete mich, nicht 1) unbedingt zu fordern, was meine ursprüngliche Absicht war). – Herrn Radnai scheint indessen die Wahl schwer zu sein.²⁷⁹

Es wäre angezeigt, wenn Ihr Vertreter, Herr Hertzka²⁸⁰, sich erkundigen würde, ob R. meinen Brief erhalten hat und weshalb er nicht antwortet.²⁸¹

Könnten Sie mir die Adressen folgender Herren mitteilen: Romain Rolland, Dr. Max Friedländer?²⁸²

Ferner bitte ich Sie mir bekanntzumachen, ob Ihnen Rozsnyai die Grammophonrechte der Szigeti-Bearbeitungen²⁸³ überlassen hat. Falls ja, so bitte ich Sie diesbezüglich um eine offizielle Erklärung auf einem Separat-Blatt. – Könnte ich von Ihnen erfahren wieviel Exemplare Sie bis jetzt von meiner Couperin-Ausgabe (zwei Hefte)²⁸⁴ übernommen haben?

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

48. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 5. MAI 1930

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10

²⁷⁹ Der Name vom in der Räterepublik aktiv teilnehmenden Balázs dürfte offiziell nicht erwähnt werden.

²⁸⁰ Gyula Hertzka

²⁸¹ Antwort von UE***

²⁸² Cimité International de la Coopération Intellectuelle, Genfer Sitzung? in 1931***

²⁸³ Die Ungarische Volksweisen

²⁸⁴ Die von Bartók revidierten und von Rozsnyai in 1923*** herausgegebenen ausgewählten Klavierstücke von Couperin.

49. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 30. MAI 1930

Budapest, 30. Mai, 1930.

Sehr geehrte Herren!

Mit der morgigen Post sende ich Ihnen die 1) Korrigierten Abzüge der drei Rondos, die Druckvorlage der 2) „20 Ung. Volkslieder für eine Singstimme & Klavier“ und der 3) „Ung. Volkslieder für gemischten Chor“. ****

Zu 1) möchte ich bemerken: ich habe die Absicht von nun an bei jedem veröffentlichtem Werk auch die Aufführungsdauer anzugeben, am Schluss jedes Stückes bzw. der einzelnen Sätze; ungefähr so: Aufführungsdauer: *Durée d'exécution*: cca 2'35. Ich glaube dies trägt bei um Missverständnissen vorzubeugen (wie z. B. dies bei der Militär-Orch. Aufnahme des „Allegro barbaro“²⁸⁵ der Fall ist, aus welchem Stücke – wahrscheinlich in Folge eines fatalen Druckfehlers der 1. Ausgabe bei der M.M.-Bezeichnung – ein „Adagio barbaro“ geworden ist!). –

Zu 2): Wenn Sie glauben, dass die Druckvorlage der „20 Ung. Volkslieder“ nicht genügend leserlich ist, kann ich Ihnen seinerzeit, wenn das Werk in die Druckerei geht, das Autograph zur Verfügung stellen, welches ich dann zurückerbitte. Herr Direktor Hertzka, der vorigen Herbst hier bei mir²⁸⁶ sowohl die Lichtpausen-Blätter, als auch das Originalmanuskript gesehen hat, hat damals diesen Vorschlag gemacht. Einstweilen kann die Druckvorlage von Herrn Hoffmann benützt werden beim Übersetzen der Texte. – Morgen sende ich auch die wortgetreue Übersetzung der Texte.

Zu 3): Die „Ungar. Volksl.f.gem.Chor“ habe ich bereits auf das übliche Lichtpausier-Papier geschrieben. Die hergestellte Kopie ist also sehr gut lesbar. – Nun handelt es sich hier indessen um Folgendes. In ein und derselben Ausgabe ungar. und deutschen Text zu vereinigen, würde das Notenbild derart verwirren, dass dies kaum ausführbar wäre. Umsomehr, da in den Nebenstimmen höchstwahrscheinlich sehr viele Rhythmusänderungen wegen dem deutschen Text vorgenommen werden müssen.

Ich mache Ihnen folgenden Vorschlag: bringen Sie eine separate ungarische lichtpausierete Ausgabe, wozu ich Ihnen das auf Lichtpausier-Papier geschriebene Manuskript zur Verfügung stellen kann. – Diese Partitur-Ausgabe sollte dann auch vom Chor, als Singstimmen benützt werden. Da aber das Format zu diesem letzteren Zwecke – wie mir hier ein Chordirigent sagte – zu gross ist, könnten die Lichtpausen-Blätter auch so arrangiert werden:

Höhe des Spiegels: 20 ½ cm; Breite wie im Original. Da kämen beim 1. Lied 2+2+1+2+2 Zeilen auf je eine (also insgesamt 5) Seiten

beim 2. Lied 2+2+2+1+1 Zeilen auf je eine (also insgesamt 5) Seiten

beim 3. Lied elfmal eine Zeile auf je eine (also insgesamt 11) Seiten

beim 4. Lied 2+2+2+2+2+1+2+2+2+2+1 Zeilen auf je eine (also insg. 11) Seiten.

N.b. Seite 4 und 5, wo ich nachträglich vieles korrigierte, werde ich ganz, oder teilweise nochmals niederschreiben.

²⁸⁵ Aufnahme von Allegro barbaro***

²⁸⁶ Hertzka besuchte Bartók am 11. Oktober 1929 in Budapest. Vgl. Brief von UE vom 9. Oktober sowie Brief von Bartók vom 14. Oktober 1929.

Allerdings sind die Aufführungsmöglichkeiten in ungarischer Sprache sehr beschränkt. Ich weiss also nicht, ob es sich auszahlt diese Ausgabe herstellen zu lassen. Allerdings haben Sie keine Lichtpausieren- oder Stichkosten.

Die andere Ausgabe könnte dann in deutscher und englischer Sprache sein; englisch wäre sehr wichtig, weil in England viele Chöre sind; andererseits ist die Divergenz beider Sprachen nicht so gross, so dass die Sache vielleicht ohne Rhythmus-Änderungen gemacht werden kann.²⁸⁷

Ich bitte Herrn Hof[f]mann, die Übersetzung bei diesen Chören vorläufig bloss zu den einzelnen Melodien herzustellen.²⁸⁸ Wenn ich dann die Übersetzung habe, werde ich selber versuchen, die „Nebstimmen“ gemäss dieser Übersetzung mit deutschen Worten zu versehen, ev. den Rhythmus – wo es nötig ist – zu ändern.

Was die Grammophon-Rechte anbelangt, wundert mich deshalb Ihr Wunsch, weil ja Ihr neuer Vertrag mit Kodály ihm 2/3 der Gramm. Einnahmen überlässt. Er erhält ausserdem höhere % - e, geniesst auch noch verschiedene andere Vorteile. Sie könnten also wenigstens bei den Grammophon-Rechten mir dieselben Rechte ohne Widerstreben zulassen.

Jene Abtretung möchte ich Ihnen in der 2. Hälfte von Juni, wenn ich über Wien reise, persönlich übergeben; auch würde ich mich freuen, wenn ich bei dieser Gelegenheit Herrn Stein sprechen und auf diese Weise seinen letzten Brief²⁸⁹ beantworten könnte.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

49. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 30. MAI 1930

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10652

ERLÄUTERUNGEN

50. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 20. SEPTEMBER 1930

Budapest, 20. Sept. 1930

Sehr geehrte Herren!

²⁸⁷ Das Werk wurde tatsächlich mit deutschem und englischem Text (ohne das ungarische Original) verlegt in ***

²⁸⁸ Bartók meint die Stimme, die jeweils die Volksmelodie in ihrer Ganzheit hat. Gerade in diesem höchst kontrapunktisch ausgearbeiteten Werk wechselt oft von Strophe zu Strophe, welche Stimme die Melodie singt.

²⁸⁹ In seinem Brief vom 16. Mai 1930 bat Stein Bartók, ein neues Orchesterwerk zu schreiben, da die Mandarin-Musik sich als zu schwer für viele Orchester erwiesen hatte. Bartók hatte eben auch selbst vor leichtere Orchesterbearbeitungen seiner früheren Werke zu schreiben. Vgl. Brief ***

Ich erwarte die Chorstimmen, die Sie mir in Ihrem vorgestrigen Schreiben anzeigen. Herr Dr. Hoffmanns letzten Brief²⁹⁰ (ohne Datum) habe ich erhalten, konnte ihn bisher nicht beantworten, weil ich mit Schulprüfungen in Anspruch genommen war.²⁹¹ № 1. + 2. (der Sololieder²⁹²) betreffend sind wir auf einem „totem Punkte“ angelangt. Sie müssen also eine Entscheidung treffen. Alternative sind:

1. Entweder (angeblich) „schlechte“ Deklamation am Zeilenende; mit einer Fussnote, dass hier keine tadellose Dekl. erreicht werden konnte, weil der Rhythmus der Zeilenschlüsse nicht geändert werden kann.
2. Oder: Französ.[,] engl. etc. Übersetz. statt deutsch., mit der Bemerkung, dass eine deutsch. Übers. mit tadelloser Dekl. wegen der Unalterierbarkeit des Rhythmus der Zeilenschlüsse unmöglich ist.
3. Oder: überhaupt keine Übersetzung, mit einer ähnlichen Fussnote.
4. Oder: Sie verzichten auf die Herausgabe dieser zwei Lieder, die ich dann bei Rózsav. erscheinen lasse; in diesem Falle muss eine Fussnote auf diese separate Publikation verweisen.

Ich glaube, Sie können № 1 getrost annehmen: sowohl Sie als auch der Übersetzer werden auf diese Art von jedem Tadel frei. Alle Schuld wird auf die Unbiegsamkeit des ungarischen Rhythmus gewälzt.

Nebenbei sei bemerkt, dass Kodály's 3 Hefte Volkslieder viele solche Deklamations-Fehler enthalten und dennoch werden sie, wie ich Gelegenheit hatte von deutschen Sängern zu erfahren, deutsch gesungen. In Möller's berühmtem Sammlung (bei Schott)²⁹³ sind ebensolche Fehler.

Ich möchte nun wissen, wie es mit der Übersetzung meiner „Cantata profana“ sein wird, die ich eben beendet habe?²⁹⁴ Da gibt es derartige Stellen in grosser Zahl:

***[Notenbeispiel] Jedem Musiker ist es klar, dass dieser Rhythmus hier nicht in ***[Notenbeispiel] oder ***[Notenbeispiel] geändert werden kann. Wir müssen wissen, ob Ihr Übersetzer derartiges ohne den Rhythmus zu ändern machen kann? Sie müssen ihm auch klarmachen, dass eine Abweichung vom Original nur im äussersten Falle angehen kann. Unbegründete Willkürlichkeiten verursachen bloss eine Menge Schreiberei und Streiterei, was einem schliesslich zuwider wird.

Bei den Lichtpausenblätter der I. Rhapsodie ersehe ich, dass man die „toten“ Pausen nicht getilgt hat. Weshalb nicht? Es sind lauter solche Stellen in der sich diese Pausen infolge schierer Unaufmerksamkeit eingeschlichen haben. Sie sollten Ihren Kopisten einschärfen, dass tote Pausen entweder Überhaupt nicht oder aber in sämtlichen Stimmen geschrieben werden sollen. Jeder Mittelweg ist unlogisch.

Ich spiele am 7. Jan. in Frankfurt mit Orchester. Herr Kapellmeister Ewald Lindemann**** bittet sie ihm zur Ansicht eine Part. des Klavierkonzertes und der Rhapsodie Op. 1. einzusenden, damit er seine Wahl treffen kann.²⁹⁵

²⁹⁰ Dazu Tallián, „Briefwechsel“****

²⁹¹ Als Klavierprofessor an der Königlichen Akademie der Musik.

²⁹² Die 20 ungarische Volkslieder von 1929.

²⁹³ Gemeint ist die von Heinrich Möller herausgegebene Sammlung *Ungarische Volkslieder*. Das Lied der Völker. Bd. 12. Mainz, B. Schotts Söhne, 1929, die in einer Rezension von Bartók angegriffen wurde, was dann eine längere Polemik zwischen Möller und Bartók auslöste, siehe****

²⁹⁴ Interessanterweise ist dies das erste Mal, daß Bartók seinen Verleger über die Beendigung am 8. September 1930 eines seiner Hauptwerken, die Cantata profana ganz nebenbei berichtet.

²⁹⁵ Bartók spielte im Frankfurter Opernhaus unter Leitung von Hans Wilhelm Steinberg sein erstes Klavierkonzert. Vgl. Demény, ZT X, S. 386–387.

Soeben erhalte ich die Lichtpausier-Stimmen der Chöre № 2. 3. 4., sowie Ihren Brief von gestern. Jene Herren in München kenne ich überhaupt nicht, weiss nur soviel von der Angelegenheit, was ich im Juli von Dr. Holle erfahren habe.²⁹⁶

In № 2 der Chöre fehlen die 1. und 2. Zeile[n] von der 3. Strophe der Original-Fassung der Übersetzung (d.h. statt dessen stehen da zwei Zeilen der vorhergehenden Strophe, die aber selbstverständlich hier nicht repetiert werden können). Ich bitte Sie also mir diese fehlenden zwei Zeilen einzuschicken.

Was die Ammre anberiff, so wundert es mich sehr, dass Sie sie verteidigen. Sie wissen ja, dass Ammre Kodály gegenüber ebenso handelte: Kodály war 2 oder 3 Jahre lang Mitglied, Ammre hat ihm Platten, die zwei Jahre hindurch bereits auf dem Markte waren, überhaupt nicht verrechnet. Dies war der Grund, dass er seinen 10-Jährigen Vertrag sofort lösen konnte. Sie erinnern sich ja sicherlich, dass das so war? Das Vorgehen der Ammre kann nicht entschuldigt werden: im besten Falle kann ihr Vorgehen als eine derartige Unordnung gestempelt werden, welche den Vertrag löst. Ich würde Sie mit dieser Angelegenheit überhaupt nicht belästigen, wenn nicht die U.E. Schuld wäre daran, dass ich der Ammre beigetreten bin.²⁹⁷ So aber erwarte ich dass die U.E. mir hilft, der Ammre – nach dieser erwiesenen „Unordnung“ sofort los zu werden. – Denn die Ammre findet es nicht einmal der Mühe wert, auf mein Ersuchen (die Lösung des Vertrages betreffend) zu antworten. Sie antwortete mir – auch das erst nach 2 Wochen – sie wird wegen den unverrechneten Werken nach Budapest schreiben. Über die Kenntnisnahme die Lösung des Vertrages betreffend – kein Wort. Ich schreibe jetzt nochmals an die Ammre und fordere Sie hiezu abermals auf.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Béla Bartók

APPARAT

50. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 20. SEPTEMBER 1930

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10686

ERLÄUTERUNGEN

51. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 24. MÄRZ 1931

Budapest, 24. III. 1931.

Herrn Direktor Emil Hertzka
Wien, Karlsplatz 6.

²⁹⁶ Brief von Holle bekennt?***

²⁹⁷ Siehe Bartóks oben mitgeteilten Brief vom 25. Mai 1929.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ich komme erst jetzt dazu, Ihnen für Ihren Brief vom 18. Febr. zu danken. – Allerdings kann ich nicht verhehlen, dass meiner Ansicht nach sich ein krasser Widerspruch darin offenbart, dass man mir einerseits diese Auszeichnung²⁹⁸ verleiht, andererseits aber sich seit etwa 5 Jahren in Paris vor Aufführungen meiner grösseren Werke vollkommen schützt. Offen gestanden, sind mir Aufführungen lieber als Auszeichnungen!

Mit den besten Grüßen Ihr ergebener

Béla Bartók

APPARAT

51. BÉLA BARTÓK AN EMIL HERTZKA
BUDAPEST, 24. MÄRZ 1931

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10714

ERLÄUTERUNGEN

52. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
MONDSEE, 9. AUGUST 1931

Mondsee²⁹⁹, Gasthof Koflerbräu, den 9. Aug. 1931.

An die Universal Edition
in Wien.

Sehr geehrte Herren.

Ich habe Ihren Brief mit dem neuen Vertragsentwurf³⁰⁰ und mit der Halbjahresabrechnung erhalten. Auf ersteres kann ich erst dann eingehen, bzw. ihn unterschreiben, wenn die Angelegenheit der kleinen Viol.-stücke³⁰¹ erledigt bzw. geordnet ist. **** Ich erwarte also diesbezüglich Herrn Dir.Hertzka's Bescheid.

In der Halbjahresabrechnung finde ich nichts über das Orch.Material der 2. Rhapsodie; wurde dieselbe nicht in Wien am selben Abend mit der 1. Rhapsodie aufgeführt?³⁰² –**** Über den Betrag werde ich später verfügen.

Ich sende Ihnen mit der morgigen Post eine Kopie der Original-Partitur der ungar.gemischten Chöre, mit englischer wortgetreuer Übersetzung der Texte, sammt [sic] Erläuterungen bzw. Anweisungen zum Übersetzen in's Englische.³⁰³ ****

²⁹⁸ Die Erteilung der Ehrenlegion.

²⁹⁹ In August 1931 unterrichtete Bartók an einer amerikanischen Privatschule Komposition und Harmonie. Siehe****

³⁰⁰ Die Verlängerung des allgemeinen Vertrags zwischen Bartók und der UE war fällig. Er wurde bis zum **** verlängert. Siehe Brief von****

³⁰¹ Die 44 Duos für zwei Violinen, die Bartók im Auftrag Erich Dofleins für dessen Violinschule komponierte zwischen *** und *** 1931. *** von den Stücken wurden von Schott verlegt, aber die Gesamtausgabe der Stücke erfolgte durch die UE.**

³⁰² Die 1. und 2. Rhapsodie in Wien****

³⁰³ englische Übersetzung der Ungarischen Volkslieder für gemischten Chor****

Wo ist die deutsche wortgetreue Übersetzung dieser Texte, und jene der 20 ungarischen Volkslieder? Ich befragte Sie hierüber öfters, ohne Antwort zu bekommen.

****[aláhuzás kitől?]

Herr Dr. Hoffman[n] hat sie seinerzeit erhalten, seitdem sah ich dieselben nicht wieder.³⁰⁴ Bei der Veröffentlichung dieser Werke brauchen wir sie indessen, weil ich – aus zwei wichtigen Gründen, worüber ich Ihnen weiter unten schreibe – auch die wortgetreuen deutschen Übersetzungen auf einer Separat-Seite ebenfalls gedruckt haben will.

Mit derselben Post sende ich Ihnen auch die Druckvorlage und das Originalmanuskript der 20 ungar. Volkslieder von № 5. bis Schluss, (Heft 2. 3. und 4.). Diese Hefte können nun in den Druck gehen. Einige Kleinigkeiten habe ich in den Übersetzungen auf eigene Faust korrigiert, das Verzeichniss dieser Korrekturen finden Sie auf dem Beiblatt. Sollten Sie darin Fehler finden, so korrigieren Sie dieselben meinen Intentionen gemäss, die aus meinen Korrekturen ersichtlich sind. Das Originalmanuskript soll zum Stechen dienen, nach dem Stich erhalte ich dasselbe zurück (also bitte damit womöglich schonend umzugehen); die Kopie (= Druckvorlage), die von Herrn Dr. Hoffmann benutzt wurde, und die Sie in meiner Sendung vorfinden, verbleibt Ihr Eigentum. Anweisungen über Stichgrösse etc. sind beigelegt.

Heft 1. (№ 1–4) ist leider noch immer nicht in Ordnung: denn die Übersetzungen zu № 1 und 2 sind nicht zu gebrauchen, ausser der 1. Strophe von № 1. Da Herr Dr. Hoffmann augenscheinlich diese Arbeit nicht fertig bringt, bitte ich Sie, diese 2 Übersetzungen doch von jemandem andern herstellen zu lassen. Zu diesem Zwecke sende ich Ihnen die von Herrn Hoffmann benutzte Kopie (darin eingetragen die Hoffmannsche unbrauchbare Übersetzung), ferner eine neue Kopie, wo die neue Übersetzung eingetragen werden soll (vorderhand womöglich mit Bleistift), und schliesslich die wortgetreue Übersetzung der zwei Texte. Wenn Sie letztere mit Hoffmann's Übersetzung vergleichen, werden Sie selber sehen können, welche Abweichungen er sich erlaubt hat, Abweichungen, die derart unschön wirken, dass wir sie nicht akzeptieren können. – Am besten gelingen ihm Übersetzungen von Texten heiteren Charakters; einige solche wie z.B. № 3 der gemischten Chöre, № 7., 10. 11. 12 etc. der 20 ungar. Volkslieder hat er wirklich vortrefflich übersetzt. Wo es sich aber nur um etwas Schwermütigkeit, Trauer handelt, da happert [hapert] es. – In Danzig hat irgendjemand diesen Winter meine ungar. Männerchöre aufgeführt.³⁰⁵ Er schrieb mir lange vor der Aufführung, er verstehe die Texte dieser Chöre (die deutschen Übersetzungen!) nicht; ich soll ihm erklären, worum es sich eigentlich in den Texten handelt, für seine Sänger wäre das wichtig etc. Z.B. in № 1. dieser Chöre weicht die Übersetzung tatsächlich sehr vom Sinne des Originals ab; ich habe ihm also eine wortgetreue Übersetzung geschickt. Dies wäre also ein Grund dafür, derartigen Veröffentlichungen auch eine wortgetreue deutsche Übersetzung beizufügen. Der zweite Grund ist dieser: um Allen, die etwa eine Aufführung in einer anderen Sprache als die deutsche vorhaben und die Absicht hätten, den Text in diese Sprache zu übersetzen, eine authentische Vorlage zur Übersetzung zu liefern; denn die gedruckte deutsche Übersetzung in Versen, die immer mehr oder weniger vom Original abweichen muss, kann nicht als solche gelten. Das ungarische Original wiederum ist für die Katz, weil ja niemand ungarisch versteht.³⁰⁶

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

[****Beiblatt hiányzik?]

³⁰⁴ Zu den Hoffmannschen Übersetzungen siehe oben Brief von****

³⁰⁵

³⁰⁶ Bartók bereitete eine solche wortgetreue Übersetzung später auch für die Herausgabe seiner Cantata profana vor, die dann in der Partitur gedruckt wurde.

APPARAT

52. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
MONDSEE, 9. AUGUST 1931

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10737

ERLÄUTERUNGEN

53. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 26. SEPTEMBER 1931

Budapest, den 26. Sept. 1931.

Sehr geehrte Herren!

A.) Gleichzeitig sende ich Ihnen die Partitur der Suite „Holzgeschn. Prinz“³⁰⁷, in welcher die Striche mit rotem Bleistift genau eingetragen sind.

N.b. 1) auf S. 168 sind je 1 1/2 Takte gestrichen, wodurch ein Taktstrich verschoben werden muss; 2) ebenda muss in Viol. 1., Klar. 1 und 4. \equiv , \exists bzw. \exists in \exists , # bzw. # geändert werden, bei den Harfen $\equiv D \equiv G$ hinzugefügt werden

3) S. 170–172 bleibt (3 mal) ein Akkord im Streich[.], Harfe und Schlagwerk fort.

4) S. 172 und 174 muss je ein ♠ hinzugefügt werden.

B.) Da ich den Stich des 3. und 4. Heftes der „20 ung. Volkslieder“ nicht abwarten kann, bitte ich Sie das ganze Material mir postwendend zurückzuschicken; ich muss es Frau Basilides zur Verfügung stellen, die diese Lieder am 14 Okt. hier vortragen beabsichtigt.³⁰⁸ Wenn Sie den Stich dann irgendeinmal fortzusetzen in der Lage sind, bitte mich hievon zu verständigen; denn es hat keinen Sinn, die Druckvorlage in Wien liegen zu lassen.

C.) Aus demselben Grund erbitte ich auch das ganze Material des I. Heftes zurück. Hiezu muss ich Folgendes bemerken: Hat Herr Dr. Hoffmann während dieser 6 Wochen die Übersetzungen der fehlenden 6 Strophen (zu № 1 und 2) nicht geliefert, so bezeugt das, dass er sie nicht fertigstellen kann oder will. Jedenfalls will ich auf diese Übersetzungen nicht länger warten, meine sowieso schon zu lange Geduld ist jetzt definitiv zu Ende. Ich frage Sie nun, ob Sie geneigt bzw. in der Lage sind diese 6 Strophen von einem andern Übersetzer fertigstellen zu lassen? Wenn nicht, so ersuche ich Sie mir die Autorenrechte dieses 1. Heftes zurückzugeben; ich werde in diesem Falle die Übersetzungen des ganzen Heftes von jemandem [jemandem] herstellen lassen und das Heft im Selbstverlag oder sonst irgendwie herausbringen.³⁰⁹

D.) Ich habe № 1. 2. 12. dieser Lieder für Frau Basilides instrumentiert bzw. bin im Begriffe № 11. und 14 noch zu instrumentieren; sie will dieselben im Monat Januar in Deutschland (in einem Radio-Konzert) singen. Wenn ich Ihnen die Partitur bis Mitte Okt. liefere,

³⁰⁷ Eine Suite wurde mehrere Jahre früher schon vorbereitet, siehe dazu Briefe ***

³⁰⁸ Diese geplante Konzert fand anscheinend nicht statt.

³⁰⁹ In ihrem Brief von *** Antwortete UE***

- können Sie das Material bis Mitte Dez. herstellen lassen? (Wenn Heft I. nicht bei Ihnen erscheint, würde es sich bloss um die Partitur von № 11. 12 und 14 handeln.)³¹⁰
- E.) Jene zwei instrumentalen Serien sind jetzt bereits in der Druckerei***
- F.) Wie Sie wahrscheinlich von Schott schon erfahren haben, hat man die Lösung gefunden, meine 18 Stücke mit jene[n] von Kadosa und Seiber in einem „ungarischen“ Hefte herauszubringen.³¹¹ Ist Ihr diesbezüglicher Vertrag mit Schott schon perfektuiert oder nicht? ***[aláhuzás kitől?] Diese Frage stellte ich schon in meinem vorigen Briefe, ohne eine Antwort zu erhalten; ich ersuche Sie also, mich hierüber zu verständigen.³¹²
- G.) Die Korrekturen des II. Heftes der „20 ung. Volks.“ werde ich Ihnen seinerzeit zugleich mit den Korrekturen der Hefte 3. 4 und 1. zurückschicken.³¹³

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. In etwa 10 Tagen werden die 44 Duos für 2 Violinen druckfertig vorliegen. Wann können Sie dieselben zum Stich geben?³¹⁴

APPARAT

53. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 26. SEPTEMBER 1931

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10747

ERLÄUTERUNGEN

54. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 7. OKTOBER 1931

An die Universal Edition

Wien I.
Karlsplatz 6.

Budapest, den 7. Okt. 1931.

Sehr geehrte Herren !

³¹⁰ Die Fünf Ungarische Volkslieder für Singstimme mit Orchesterbegleitung wurden erst am 23 Oktober 1933 uraufgeführt anlässlich des 80-jährigen Jubiläums der Philharmonischen Gesellschaft. Bartók gibt dieses Konzert als Anlaß für die Instrumentierung der fünf Nummern in seinem in 1938 verfaßten kurzen Erklärung zum Werk, die bei einer Aufführung in Baden-Baden im Programmheft abgedruckt wurde. Siehe *III. Internationales Zeitgenössisches Musikfest Baden-Baden 22. bis 25. April 1938*, S. 23.

³¹¹ In zwei Heften der von Erich Doflein herausgegebenen Spielmusik für Violine erschienen liechte und mittelschwere Stücke ungarischer Komponisten, insgesamt 18 Stücke von Bartók, zwei Stücke von Mátyás Seiber, drei Kompositionen von Pál (Paul) Kadosa und eine Partita von Alexander Jemnitz. Siehe Schott 2213 und 2214.

³¹² Nach dem Brief von UE***

³¹³ Diese Korrekturen schickte Bartók am*** zurück, vg. seinen Brief vom***

³¹⁴ Die 44 Duos erschienen***

1.) Herrn Dr. Hoffmann lasse ich Folgendes sagen: man hat die Pflicht auf fremdes Eigentum zu achten und dasselbe nach Gebrauch zurückzuerstatten.. Die Rohübersetzungen wurden ihm ebenso nur geliehen, wie die Druckvorlagen. Wenn es aber einem dennoch passiert, dass man das Geliehene verlegt oder verliert, so hat man sich höflichst zu entschuldigen – – – .

Mir bedeutet diese Unordentlichkeit Herrn Hoffmanns eine Arbeit von mindestens einen halben Tag; ich muss die 24 Texte jetzt noch einmal ins Deutsche übersetzen, weil die Rohübersetzungen – wie ich dies in meinem letzten Brief aus Mondsee³¹⁵ Ihnen erklärt habe – ebenfalls gedruckt werden müssen.

2) Wenn Sie jetzt zum Stich der Duos Zeit haben, dann können Sie wohl zuerst statt den Duos den Stich des 3. und 4. Heftes der „20 ungar. Volkslieder“ in Angriff nehmen?³¹⁶ Ich erbitte Ihre diesbezügliche Nachricht. Jedenfalls muss vor allem letzteres Werk herausgebracht werden: seit einem Jahr warte ich darauf.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

NOTE:
Postkarte

APPARAT

54. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 7. OKTOBER 1931

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10753

ERLÄUTERUNGEN

55. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 16. OKTOBER 1931

Budapest, den 16. Okt. 1931.

Sehr geehrte Herren!

Ich nehme es mit grösstem Bedauern zu[r] Kenntniss, dass Herr Klein³¹⁷ die Übersetzungen nicht im Stande ist zu liefern. Mit Dr. Hoffmann will ich nichts mehr zu tun haben. Es bleibt Ihnen also nichts übrig als von den folgenden zwei Möglichkeiten zu wählen:

1. Sie veröffentlichen im Heft 1. der „20 Ung. L.“ № 1 und 2 ohne Übersetzung, mit der Bemerkung, dass die Texte nicht übersetzt werden konnten (für alle Fälle können Sie unter

³¹⁵ Siehe Brief von 9. August 1931.

³¹⁶ Roth schrieb in seinem, am vorigen Tag datierten Brief, daß sie die Duos gleich stechen lassen könnten.

³¹⁷ Dr. Walther Klein erwähnt in Roths Brief von 6. Oktober, dann abgesagt***

dem ung. Text Raum für eine eventuell später dennoch möglich gewordene Übersetzung frei lassen).

2. Sie verzichten auf die Verlegerrechte von Heft 1. (№ 1 und 2 können nämlich nicht separat veröffentlicht werden) und dann werde ich es selber veröffentlichen. In diesem Falle muss das von Ihnen verlegte Material (Heft 2.3.4.) als „16 Ungar. Volkslieder“ in 3 Heften erscheinen. Die Übersetzung Hoffmanns zu № 3. und 4. des 1. Heftes werde ich Ihnen in diesem Falle reeturnieren. Ich bitte Sie um postwendende Entscheidung, denn ich will nicht länger warten. – Wenn Sie sich für 2. entscheiden, so bitte ich Sie mir das Material zu № 1. und № 2. sogleich zurückzuschicken.³¹⁸

Die englische Übersetzung der Chortexte ist nicht tadelfrei: es gibt darin viele Deklamationsfehler, anscheinend versteht Miss Pursey den Rythmus der Musik nicht genügend. Ich habe zum Glück jetzt einen jungen Amerikaner hier, der bei mir Klavier-, bei Kodály Komposition-unterricht nimmt.³¹⁹ Er überprüfte die Übersetzung (zunächst nur flüchtig, d.h., nur die Hauptstimmen). Er fand z.B. solche Fehler:

[Notenbeispiel]***

// / //
J— ⊗ ± ± ||± √ ∞ ◇ ||
Stands a with - - ered ce-dar

// / ***

Es muss jedem einleuchten, dass dies unmöglich ist: es soll „with-ered“ und nicht „with-ered“ heissen. Derartige Fehler gibt es mehrere in den Hauptstimmen. – Wie ich jetzt sehe, sind in den Nebenstimmen verdächtige Stellen in noch grösserer Zahl, so dass ich die ganze Druckvorlage jenem Amerikaner zur Überprüfung übergeben mus.

Es ist ein Kreuz das mit diesen Übersetzern! Ich sehe, Kodály hat ebensolche Plage mit den englischen Übersetzungen (er hat mir die Stelle gezeigt wo Hirtenflöte mit „trumpet“!³²⁰ übersezt wird), dort sind aber wenigstens wie es scheint, keine Deklamationsfehler.

Wenn Ihnen keine besseren Übersetzer zur Verfügung stehen, wird die Herausgabe meiner Vokalwerke sozusagen unmöglich gemacht. Ich beabsichtige jedoch immer mehr und mehr Chorwerke zu schreiben³²¹ – – – – .

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

55. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 16. OKTOBER 1931

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

³¹⁸ In seinem Brief vom 21. oktober nahm Kalmus die erste Lösung an.

³¹⁹ Vielleicht Storm Bull, der amerikanische Pianist, dessen Studien mit Bartók von 1932 dokumentiert*** sind.
Vgl.***

³²⁰ In Kodálys***

³²¹ Bartók komponierte in den folgenden jahren tatsächlich mehrere Chorwerke: die Szekler Lider schon im nächsten Jahr, dann die 27 zwei- und dreistimmige Chöre und den Männerchor Aus vergangenen Zeiten in 1935.

NUMMER: 10757

ERLÄUTERUNGEN

56. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 11. JANUAR 1932

Budapest, den 11. Jan. 1932.

Sehr geehrte Herren!

Mit gleicher Post sende ich Ihnen 1.) ein Ex. meines Buches³²², welches vom Ungarischen Institut Berlin (wahrscheinlich irrtümlich) auf meine Nachfrage über den Sachverhalt mir zugeschickt wurde. Dir. Farkas sagt, dass die Verzögerung der Einsendung des von Ihnen gewünschten Exemplares dem Verlag de Gruyter zuzuschreiben ist. Dann 2.) ein Muster des Lich[t]pausenpapiers (auf Wunsch Herrn Dir.Kalmus) welches bei Röder gebraucht wird und viel durchsichtiger ist, als das Ihrige. (Allerdings können darauf Korrekturen nur mit trockenem Tintenstift vermerkt werden). Ferner 3.) ein Blatt der Reinschrift meines Klavierkonzertes³²³ und 4.) ein Blatt der Reinschrift einer meiner Volksliedsammlungen.³²⁴

Ich bitte Sie, mir recht bald mitzuteilen, ob die unter 3. und 4. angeführten Blätter zur Lichtpaus-reproduktion geeignet sind; ich glaube nämlich, dass auf beiden nun die Schrift überall gleichmässig schwarz ist, nur weiss ich nicht ob das vorgedruckte Liniensystem der Partitur genügend schwarz ist (kann man da ev. durch Nachlinieren mit Tusch helfen?)³²⁵

Dann bitte ich Sie mir anzugeben, wieviel die Drucklegung in 1000 Exemplaren von hundert Blätter[n] ähnlich wie das unter 4. angeführte kostet Spiegelgrösse und Papiersorte wie im Notenteile meines Buches. Wie sind die Spesen bei 1500 oder 2000 Exemplaren? Ich beabsichtige nämlich eine Volksmelodiensammlung selber herauszugeben.³²⁶

Ich nehme an, dass Sie Anfang Jänner das I. und IV. Heft meiner 20 Ung. Volkslieder zum Stich gegeben haben, weil Sie mir die Druckvorlage nicht zurückgeschickt haben. In diesem Falle erwarte ich also in ein-zwei Tagen die Korrektur. Sollten Sie aber dasselbe nicht zum Stich gegeben haben, so erbitte ich die Vorlage sofort zurück.³²⁷ Die unter 3. und 4. angeführten zwei Blätter bitte ich Sie mir entweder mit der Korrektur-, oder der Vorlagesendung zu returnieren. Ich ersuche Sie nochmals, mir doch ganz offen anzugeben, ob und welche Schwierigkeiten Sie mit der Drucklegung haben? Was Sie überhaupt in den nächsten Monaten herausbringen können? Es handelt sich vor allem um die 20 Ung. Volkslieder, um die 4 gemischten Chöre (von letzteren erwarte ich bis heute umsonst die Partitur mit der hinzugefügten englischen Übersetzung) und schliesslich die 44 Duos für 2

³²² *Das ungarische Volkslied*, das in 1925 auf deutsch erschien. Bartók ließ offensichtlich ein Exemplar davon der UE schicken, da einige Texte seiner 20 ungarischen Volkslieder in ihm schon ins Deutsche übersetzt veröffentlicht wurde. Siehe seinen Brief vom 5. Mai 1930.

³²³ Des im Herbst vorigen Jahres beendigten zweiten Klavierkonzertes.

³²⁴ Höchstwahrscheinlich seiner Sammlung von rumänischen Kolinden. Siehe weiter unten.***

³²⁵ In den Breifen von den 13. und 16. Januar antworteten, nachdem auch nach der Meinung der Druckerei gefragt wurde, daß die Proben gut brauchbar seien, und daß nur die noch nicht reingeschriebenen Teile des Klavierkonzertes auf eine bessere Papiersorte von Waldheim weiterzuschreiben wären.

³²⁶ ***Das endlich in 1935 veröffentlichte Buch, *Melodien der rumänischen Colinde (Weihnachtslieder)*. oder: *Népzeneák és a szomszéd népek népzeneje****

³²⁷ Am 13. antwortete Kalmus, daß die hefte I und IV der 20 ungarischen Volkslieder noch in Januar gestochen werde.

Violinen. Wenn es Ihnen unmöglich ist, diese Sachen in den nächsten Monaten herauszugeben, könnte ich eventuell die Herausgabe dieser Sachen teilweise übernehmen, und zwar könnte ich Heft I. und IV. der 20 ung. Volkslieder ferner zwei Hefte von den 4 Heften der Duos übernehmen; Sie würden den Vertrieb dieser Hefte unter den üblichen Bedingungen übernehmen, der Eigentümer wäre jedoch ich.* – Irgend etwas muss geschehen, den[n] diese Sachen können schliesslich doch nicht Monate und jahrelang brach liegen. (Von den 44 Duos wurden bisher von mir bereits 6 Kopien verlangt, die ich nicht verweigern konnte – ein für uns beide verlorengegangenes Geld!)

Miss Pursey sandte seinerzeit die deutsche Rohübersetzungen der Chortexte nicht zurück. Ich habe Ihnen nachdrücklich geschrieben, dass ich diese zurückhaben muss, und dass Sie dies der Miss P. mitteilen sollen. Ich bitte Sie also dieses Material aus London zurückzufordern.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Ich ersuche Sie noch mir anzugeben, ob die mit X*** auf der Rückseite des kleineren Blattes bezeichnete[n] System-Teile vor Drucklegung ohne Gefährdung der Schrift weggelöscht werden können? Eben so [sic] die ***[Zeichnung: Wagenlinie] leeren Systeme? Falls die Schrift – wie ich hoffe – zum Lichtpausendruck zu gebrauchen ist, bitte ich Sie mir noch 100 Blätter auf meine Rechnung zu schicken.³²⁸

* Diesbezüglich müsste ich wissen, was Sie Dr Hoffmann für die Übersetzung der Texte № 3., 4., 16. 17. 18. 19. 20. (insgesamt 12 Strophen) gezahlt haben oder zahlen müssen?

APPARAT

56. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 11. JANUAR 1932

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10772

ERLÄUTERUNGEN

57. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 8. JUNI 1932

Budapest, den 8. Juni, 1932.

An die Universal Edition
Wien.

Sehr geehrte Herren!

³²⁸ Wurden am 16. am Komponisten geschickt.

Am 31. Mai habe ich Ihnen die 2. Korrektur der „20 ung. Volksl.“ zurückgeschickt. Weitere Abzüge mir zuzuschicken ist nicht nötig, nur bitte ich Sie darauf zu achten, dass alles auf den Platten korrigiert wird.³²⁹

Morgen sende ich Ihnen die Lichtpausen-Seiten der Chöre zurück. Davon erbitte ich, nach erfolgter Ausbesserung, S. 4. 6. 11. 13. 18. 22. 23. 29. 33. 35. 36. 39. 40. – nocheinmal zur Ansicht. (aber mit Eintragung der Titel! das muss ich auch druckfertig sehen), ferner einen zweiten Abzug der Seiten 2. 3. (Texte)³³⁰. Gleichzeitig sende ich Ihnen auch die Umschlagseiten zu den „20 ung. Volkslieder“ zurück, von welchen ich keine weitere Abzüge zu sehen brauche. – Erbitte jedoch die Umschlagseiten der „Chöre“. ***[aláhuzások kitől?]

Es scheint, Sie haben deshalb für die Partitur der Chöre ein kleines Format gewählt, damit dieselbe auch als Singstimme benutzt werden kann. Ist meine Annahme richtig? Nun haben Sie aber auch separate Stimmen gedruckt, bloss mit deutschem Texte. Was beabsichtigen Sie mit letzteren zu tun? Wieviel Exemplare haben Sie davon herstellen lassen, bzw. wieviele sind noch vorrätig?

Welches Material kann bei einer eventuellen ungarischen Aufführung benutzt werden (wie ich nun weiss, kann mein lichtpausiertes Manuskript, mit bloss ungarischem Texte, zu einer Vervielfältigung leider nicht gebraucht werden, wegen der ungleichen Intensität der Schrift; nur zur Herstellung einzelner Kopien kann es eventuell benutzt werden).³³¹

Die Uraufführung meines 2. Klavierkonzertes wird voraussichtlich in Frankfurt a/M. (unter Rosbaud) Anfang Jänner stattfinden.³³² Streicherstimmen können bereits lichtpausiert werden, die übrigen vielleicht nur geschrieben. – Die Partitur vorläufig nicht herausgegeben, sondern nur von Fall zu Fall davon, je eine Lichtpausenkopie (nach meinem Manuskript) hergestellt, wie wir das im Januar besprochen haben.³³³ – Wann brauchen Sie die Partitur zur Verfügung haben?

Ich bin überhaupt gerne bereit, Ihnen bei diesem Werk so wenig Auslagen als möglich zu bereiten; ebendeshalb verzichte ich vorläufig auf den Stich der 2 Klavierausgabe, bzw. mache dies vom Erfolg oder Misserfolg des Werkes abhängig.

Um von meiner Kantata eine brauchbare Lichtpausen-Manuskript herstellen zu können, bitte ich Sie um die Zusendung (auf meine Rechnung) von Lichtpausen-Partiturblätter, je 30 Blatt von 20, 22 und 24 Systemen, aus jener Sorte, wo die Systeme 212 Mm. lang sind. – Die Zusendung kann zusammen mit den vorher erwähnten Korrekturen erfolgen.³³⁴

³²⁹ Am 20. Juli wurden endlich Exemplare der neuerschienenen 20 ungarischen Volkslieder am Komponisten geschickt. Siehe Bartóks Brief vom 23. Juli 1932 unten.

³³⁰ Die Seiten 2–3 enthalten die ungarische Originaltexte und die von Bartók verfaßten wortgetreue deutsche Übersetzungen der Chöre.

³³¹ In seinem Brief vom 30. Mai 1930 (siehe oben) riet Bartók die UE ab, die Chöre mit deutschem und ungarischem Text herauszugeben. Vom Antwortbrief der UE vom 11. Juli 1932 geht klar hervor, daß das Problem der ungarische Ausgabe nicht gelöst wurde. Zur Zeit des Verfassens dieser Anmerkungen in 2003. gibt es immer noch keine Ausgabe dieser Chöre mit ungarischem Text.

³³² Das zweite Klavierkonzert wurde im 23. Januar 1933 tatsächlich in Frankfurt am Main uraufgeführt. Dazu siehe noch die Briefe***

³³³ Bartók hielt einen Vortrag im Österreichischen Kulturbund in Wien am 28. Januar 1932, und so konnte er eine persönliche Besprechung mit der UE halten. Siehe seinen Brief an die UE vom 14. Januar 1932.

³³⁴ In seinem Antwortbrief berichtete Roth***, daß die gewünschten Lichtpauspapiere zugeschickt würden, aber gleichzeitig fragte, ob die Übersetzung der Cantata profana schon in Ordnung wäre und sie sie sehen könnten. Siehe dazu Bartóks Brief vom***

Wann können Sie die „20 ung. Volks.“ herausbringen, bzw. können Sie den Stich der 44 Duos nachher gleich in Angriff nehmen?³³⁵

Herr Dr. Edwin v.d. Nüll ersuchte mich schon seit längerer Zeit, Sie zu bitten i[h]m je ein Exemplar der Partitur des „Blaubarts“, „Holzgeschnitzten Prinzen“ „Mandarins“, ferner der „zwei Rhapsodien“ für Viol. und Orch. [zuzuschicken] ; oder schlechtenfalls die Klavierauszüge dieser Werke. Es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie seinen Wunsch erfüllen würden.³³⁶

Plant man in Kopenhagen – wie ich es im „Anbruch“ gelesen hat [habe] – tatsächlich die Aufführung des „Holzgeschn. Prinzen“?³³⁷ Ist die Sache abgeschlossen? Ich würde nämlich für diesem Falle einige Kürzungen vorschlagen, besser gesagt, darauf bestehen, dieselben vorzunehmen.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. 1. Wollen Sie bitte meine Adressänderung³³⁸ auch beim „Anbruch“ Versand eintragen lassen!

2. Dr.Nüll's Adresse wissen Sie?

APPARAT

57. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 8. JUNI 1932

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10805

ERLÄUTERUNGEN

58. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 23. JULI 1932

Budapest, den 23. Juli, 1932.

Sehr geehrte Herren!

Ich nehme den Inhalt Ihres Briefes vom 22. Juli zu[r] Kenntniss. Was Lyon anbelangt, sagte mir Ende Januar Herr Dir. Kalmus oder Herr Dir. Heinsheimer, dass er über die

³³⁵ UE bat gleich um die Druckvorlage, nach deren Erhalten die Duos im August in die Druckerei gegeben wurden. Siehe weiter Bartóks Brief vom 23. Juli 1932.

³³⁶ Nach dem Brief vom 11 Juli wurden alleg gewünschte Werke an von der Nüll geschickt.

³³⁷ Siehe Nr. *** von *Musikblätter des Ambruch*. Diese geplante Aufführung vom Holzgeschnitzten Prinzen fand dann in Kopenhagen doch nicht statt***.

³³⁸ Die Nummer des Hauses der Bartóks wurde von 27 zu 29 geändert.

geplante Wiederholung bereits informiert sei. Wann kam das Material nach Wien zurück?
Woran scheiterte die geplante Wiederholung?³³⁹

Die 5 Ex. der „20 Ung. Volkslieder“ habe ich erhalten. 11 Monate dauerte die Drucklegung! – Ich sende Ihnen heute die Druckvorlage der 44 Duos. Das Material habe ich nach Schwierigkeitsgrad³⁴⁰ in 4 Hefte geteilt; (I. Heft: 1. und 2. Jahr; II. III. IV. Heft: 3. 4. 5. Jahr). Die Hefte sind vielleicht etwas klein im Umfang, aber diese 4-Teilung schien aus praktischen Gründen einer 3-Teilung vorzuziehen. Doch ersuche ich Sie, auch eine komplette Ausgabe (vorderhand etwa von 100 oder 200 Exemplaren) herzustellen.³⁴¹

Im Verzeichniss meiner Werke (Rückseite der Ausgaben) finde ich zwei Fehler: 1. Orchesterwerke, op.10. Deux Images (Nur in Abschrift)“ wieso „nur in Abschrift“? Partitur und Stimmen sind ja bei Rózsavölgyi gestochen erschienen. 2. Bühnenwerke, Blaubart „Klavierauszug mit Text“ ich glaube „mit Text“ bedeutet, dass die Singstimme nicht separat beigegeben ist, nur der Text (oberhalb der Klavierstimme), was jedoch beim Blaubart nicht der Fall ist.³⁴²

Ich hätte gerne etwas darüber erfahren ob Sie meine Angaben, betreffend die Holzprinz-Suite und die Kürzungen des Bühnenwerkes, klar genug finden, bzw. ob sie das Suite-Material in dieser erweiterten Gestalt in der nächsten Zeit herrichten werden lassen?³⁴³

Werden Sie die Duos jetzt gleich zum Stich geben? Denn wenn nicht, so erbitte ich die Druckvorlage zurück. Nach erfolgtem Stich des ersten Heftes bitte ich die Korrektur mir gleich zuzuschicken.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

58. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 23. JULI 1932

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10819

ERLÄUTERUNGEN

59. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION

³³⁹ Es handelt sich um die Aufführung der Tanzsuite in Lyon, die in Lyon ein einziges Mal in 1931 gespielt wurde. Näheres über dieses Konzert ist nicht bekannt.***

³⁴⁰ fehlerhaft als „Schwierigkeitsgrad“ geschrieben.

³⁴¹ Die Duos wurden sowohl in vier Heften geteilt als auch komplett in einem Heft herausgebracht.

³⁴² Nach dem Antwortbrief vom 26 Juli wurde der Fehler ausgebessert aber die Bezeichnung „mit Text“ wurde richtig benutzt und so beibehalten.

³⁴³ In seinem hier nicht aufgenommenen Brief vom 1. Juli schrieb Bartók die folgenden: „die Suite aus dem Holzgeschnitzten Prinzen, in der neuen, erweiterten Form“ werde er „Ihnen in den kommenden Tagen zuschicken [...] (es kamen zu den bisherigen 3 Teilen noch 4 kürzere Teile hinzu; das ganze wird wohl ungef. 20 Minuten dauern; genaue Zeitdauer werde ich Ihnen nächstens angeben). – Die Striche zum Holzg. Prinzen als Bühnenwerk habe ich ebenfalls vollführt; die Liste sende ich Ihnen nächstens. 1–2 Materiale werden mit geringer Mühe zugestutzt werden können. Ich bitte Sie aber, das Werk künftig nur in dieser gekürzten Form hinzugeben. Musikalisch, aber insbesondere was die Bühnenmässigkeit anbelangt, bedeuten diese Striche unbedingt eine Vervollkommnung.“

BUDAPEST, 12. OKTOBER 1932

Budapest, den 12. Okt. 1932

An die Universal Edition
Wien.

Sehr geehrte Herren!

Herr Gyula Hertzka hat mich in unserer Unterredung von Mitte Sept.³⁴⁴ insoferne missverstanden, als ich damals den Wunsch äusserte dass meine Cantata profana nur in Ungarn vorläufig wegen seinem, aus der rumänischen Folklore geschöpften Texte nicht aufgeführt werde.³⁴⁵ – Da die Zeiten derart unsicher sind, dass man sozusagen nur von einem Tag auf andere lebt und eigentlich nie weiss, ob nicht morgen eine Weltrevolution, Weltkrieg oder sonst was Schönes losgeht, so habe ich beschlossen doch nicht das Fertigwerden der übrigen 3 Teile der Kantate³⁴⁶ abzuwarten, sondern den vorliegenden fertigen Teil Ihnen – Ihrem Wunsch gemäss – übergeben. Nur bitte ich sie meine folgenden Wünsche in Betracht zu nehmen:

1. Das Werk darf in Ungarn nur mit meiner Bewilligung bzw. das Material für aufgeführt werden. ***[mit Klammern!] hergegeben
2. Über Ort etc. der Uraufführung sollen Sie mit mir gemeinsam entscheiden.
3. Der Klavierauszug soll entweder gestochen werden, oder mittelst Lichtpausverfahren mit Benutzung meines handschriftlichen Exemplares als Lichtpaus-schrift erscheinen.
4. Die Partitur soll als Reproduktion meines handschriftlichen Exemplars (Lichtpausverfahren) erscheinen.³⁴⁷

Für diese Saison freilich kann nichts gemacht werden: Sie müssen ja vorerst die Übersetzung³⁴⁸ nochmals durchprüfen. – Ich werde Ihnen also in den nächsten Tagen die erste Hälfte des Manuskripts einschicken; wollen Sie die ev. beanstandeten Stellen mit Bleistift bezeichnen, bzw. Vorschläge zur Verbesserung angeben (auf einem separaten Blatt).

Wie Sie sehen werden, habe ich die Klavierauszugsstimme, wo Raum dafür zur Verfügung war, in die Partitur eingeschrieben (die unbezeichneten { ↔ ↔ ***[Doppelsysteme sind gezeichnet!] Doppelsysteme); wo kein Raum da war, ist sie auf separate Blätter geschrieben. – Bei der Drucklegung der Partitur muss diese hinzugeschriebene Klavierstimme herausgeschnitten werden; bei der Drucklegung des Klavierauszuges mit Text müssen diese herausgeschnittenen Klavierstimm-Teile mit den noch herauszuschneidenden Singstimmen zweckgemäss zusammengefügt werden. Auf diese Weise werden 70 Partiturseiten und ungef. 40 Klavierauszugsseiten zu drucken sein, was bei 50 Ex. Part. und 100 Ex. Kl.Ausz. etwa 650 Pengő kosten würde.

Die Singstimmen sollten erst dann gedruckt werden, wenn eine Uraufführung bereits gesichert ist. Ich würde anraten, die Singstimmen in drei Sprachen (3. = engl.)

³⁴⁴ Am 31. August erkrankte Bartók schwer an Influenza. Als bettlegerich wurde er von Gyula Hertzka aufgesucht. Mehrere Teile von Bartóks Brief verfaßte er als direkte Antwort auf den sich auf Gyula Hertzkas Bericht beziehenden Brief vom 29. September der UE.

³⁴⁵ Bartók fand die damalige stark nationalistische antirumänischen Stimmung in Ungarn ungeeignet für die Aufführung seiner Cantata profana, die zuerst in London uraufgeführt und dann erst im späten 1936 in Budapest gespielt wurde.

³⁴⁶ Bartók plante eine zeitlang eine die Cantata profana zu einer Kantatenzyklus zu erweitern. Er erwähnte mal zwei mal drei noch dazu komponierenden Teile. Siehe dazu Vikárius, „Béla Bartók's *Cantata profana*“, S.***

³⁴⁷ Zuerst wurde sowohl der Klavierauszug als auch die Partitur nach Bartóks Lichtpausen veröffentlicht.

³⁴⁸ von Bence Szabolcsi

herauszubringen, die engl. Übersetzung darf jedoch nicht von Mrs. Pursey³⁴⁹ gefertigt werden (sie ist unfähig dazu) sondern von einem anerkannt guten Übersetzer.

Über die Drucklegung der Part. des 2. Kl.Konzertes hat Ihnen Herr Gy. Hertzka jedenfalls berichtet. Wenigstens 2 komplette Aufführungsmateriale wären nötig, ich würde also Ihnen anraten wenigstens die Streicherstimmen zu lichtpausieren.

Am 8. Okt. habe ich Ihnen die Korrekturen der Duos 1. 2. 3. Heft zurückgeschickt. – Morgen sende ich Ihnen auch das 4. Heft (samt 1. Hälfte der Part. der Kantate); wollen Sie mir bitte korrigiert alle vier Hefte zugleich zuschicken, zu gleicher Zeit auch die Korrektur des Innen- und Aussen-Titelblattes und der S. 2. (Text).

Frau Stefi Geyer³⁵⁰ will aus den Duos im Dez. einige in einem Konzert spielen. Da sich die Drucklegung so sehr in die Länge zieht, ersuche ich Sie an Frau Geyer-Schulthess (Zürich, Konzertgesellschaft, Pianohaus Jecklin, Pfauen) folgende Seiten als Abzug zuzuschicken und zwar sogleich, ohne die Stichkorrektur abzuwarten, denn die Sache ist dringend: ****[aláhuzás kitől?]

I. Heft. S. 9, 10, || II. Heft. S. 4., 10., 11, 25. || III. Heft. S. 10., 14., 15. || IV. Heft S. 5., 6, 7., 12., 13, 14. (Die übrigen Stücke besitzt Frau Geyer in der Schott-Ausgabe³⁵¹).

Ich habe 2 Exemplare der Part. der a cappella Chöre erhalten, ich sollte jedoch 3 bekommen, nicht wahr? Leider haben Sie trotz meiner Bitte versäumt in der 1. Hälfte von № 4. „um-ar-me“ in „um-Ar-me“ zu ändern; nun steht das in der 1. Hälfte mit „a“, in der 2. Hälfte mit „A“!³⁵²

Haben Sie die Adresse von Mr. Ross, Dirigent der Schola Cantorum in New York?**** Haben Sie i[h]m ein Exempl. der Part. dieser Chöre geschickt?

Ich muss jetzt auf eine ältere Angelegenheit zurückkehren. Vor 3 Jahren haben Sie mein IV. Streichquartett herausgebracht. Ich wollte damals vor Drucklegung der Platten der Partitur die Korrektur der Stimmen erledigen, um vor Drucklegung die Korrektur sowohl der Partitur als auch der Stimmen vergleichen zu können. Wie in den letzten Jahren immer, so auch bei diesem Werke hat sich der Stich so sehr in die Länge gezogen, dass Sie aus diesem (oder aus einem sonstigen) Grund die Erledigung der Korrektur der Stimmen nicht abgewartet haben, sondern die Partitur ohne meine Zustimmung vorher herausgebracht haben. Die Folge davon war, dass die Partitur von einer Menge von unangenehmen Druckfehler[n] veranstaltet ist, was mir gerade bei diesem Werke recht unangenehm ist. Ich habe damals Ihnen die Liste der Druckfehler eingeschickt und Sie ersucht, ein Druckfehlerverzeichnis der Partitur beizulegen.³⁵³ – Seither hörte ich nichts von dieser Angelegenheit. Ich bitte Sie jetzt, mir ein solches Druckfehlerverzeichnis zu schicken. Sollten Sie es aber vergessen haben dasselbe drucken zu lassen, so bitte ich Sie dies nachzuholen auf Grund jenes Verzeichnisses (ich glaube es war ein Exempl. der Partitur, worin die Fehler rot bezeichnet waren).

³⁴⁹ Die Übersetzerin der 4 ungarischen Volkslieder für gemischten Chor, siehe Briefe von ****

³⁵⁰ Mit der Violinistin Stefi Geyer, in die sich Bartók in 1907–08 hoffnungslos verliebt gewesen war, stellte er in den späteren 1920er Jahren Kontakt wiederher. Sie spielten sogar an einigen gemeinsamen Konzerten, so in 1929**** in Basel. Zu jener Zeit war Stefi Geyer mit Wilther Schulthess verheiratet, der dann mit seiner Konzertgesellschaft Bartók vielfach Dienste leistete.

³⁵¹ Zur Schottischen Ausgabe siehe Briefe von ****

³⁵² In seinem Brief vom 1. Juli 1932 verlangte Bartók, daß das Wort „umarme“, das in der Übersetzung enjembement-artig als „um-Arme“ vorkommt, mit großer Buchstabe am Zeilenbeginn gedruckt werde.

³⁵³ Siehe Bartóks Brief vom 16. November 1929.***

Leider konnte ich die Pläne (Partitur der Bauerntänze etc.³⁵⁴) wovon wir im Januar sprachen, noch immer nicht ausführen. In den letzten Jahren hatte ich zuviel der unangenehmsten Schererei[e]n (um nur einige deren anzuführen, will ich auf die Amme Angelegenheit³⁵⁵, dann auf den Zank mit Hoffmann und die Plage mit Mrs. Pursey³⁵⁶, Übersetzung hinweisen), die mir hunderte von Arbeitsstunden kosteten. Infolgedessen bin ich derart im Rückstand mit meinen Arbeiten jeder Art, dass ich kaum weiss, womit anzufangen. Diese lange Krankheit³⁵⁷ kam der Erledigung meiner Arbeiten auch nicht am allerbesten. Ich hoffe trotzdem die besprochenen Sachen im Laufe dieses Winters zu instrumentieren.

Dass Sie gerade jetzt sehr leichte Klavierstücke von mir verlangen, trifft sich sehr gut mit meinen Intentionen: eben diesen Sommer habe ich welche geschrieben, etwa 35, vom allerleichtesten (wie die im „First Term“³⁵⁸ bei Rózsavölgyi erschienenen Stücke) beginnend und in der Schwierigkeit fortschreitend. Da ich aber ein sehr vielseitiges Werk hier vorhabe, wird es noch eine Weile dauern, bis ich es vollenden kann.³⁵⁹

Noch ein Missverständniss seitens Herrn Gy. Hertzka's: wohl habe ich ihm gesagt, dass mich neue Klavierkonzerte interessieren³⁶⁰, aber darüber, dass ich irgendwo Gelegenheit hätte, irgendwelche derselben zu spielen oder spielen zu lassen, stimmt nicht. Ich werde jedenfalls versuchen, Mossolow recht bald durchzusehen und Ihnen zurückzusenden.

Ich bitte Sie über die in diesem Briefe berührten Themen mir Ihre Meinung mitzuteilen und mir sobald als möglich darüber zu benachrichtigen, ob Sie jene Korrekturabzüge der Frau Geyer zugeschickt haben.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

59. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 12. OKTOBER 1932

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10831

³⁵⁴ Die geplante Instrumentierungen früherer Klavierstücke, von denen dann mindestens die der Ungarischen Bauernlieder, Nr. 6, 7, 12, 14 und 15 der 15 ungarischen Bauernlieder, in 1933 doch verwirklicht wurde. Bartók hatte aber auch noch vor Stücke aus der Im Freien Reihe zu instrumentieren. Vgl.***

³⁵⁵ Siehe Brief vom***

³⁵⁶ Siehe die Briefe vom ***

³⁵⁷ Siene einen Monat dauernde Influenza in September.

³⁵⁸ Die, für die mit Sándor Reschofsky gemeinsam herausgegebene Klavierschule (1913) komponierten 18 Stücken, die unter dem Titel, Die erste Zeit am Klavier von der Firma Rózsavölgyi in 1929 separat veröffentlicht wurden.

³⁵⁹ Der zwischen 1932 und 1939 entstandene, 153 Kompositionen umfassende Mikrokosmos ist gemeint, der nicht mehr mit der UE sondern schon mit der Boosey & Hawkes verlegt wurde. Bezüglich der Zusammenhang von dem Mikrokosmos mit der Ersten Zeit am Klavier, siehe Lampert***

³⁶⁰ Bartók wollte offensichtlich neuere Kompositionen für klavier und Orchester zu studieren. Nach dem am 3. Oktober datierten Brief der UE hat er die folgende Werke erhalten: Klavierkonzerte von Mosolow, Erdmann, Krenek und Delius, die Ballade und Cinq Etudes von Milhaud, die Partita von Casella und schließlich das Bergsche Kammerkonzert.

60. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 22. OKTOBER 1932

Budapest, den 22. Okt. 1932.

An die Universal Edition
Wien.

Sehr geehrte Herren!

1.) Ich habe Ihnen am 15. Okt. die Korrektur des IV. Heftes der Duo's, und S.1.–39. der Partitur der Cantata dann zwei Seiten Text, und eine Seite Klavierauszug derselben abgeschickt.

Um also jedes Missverständniss zu vermeiden, wiederhole ich nochmals: jene zwei { ⇔⇔
***[Doppelsysteme sind gezeichnet!] Systeme in der Partitur, vor welchen keine Instrumentenangabe steht, gehört [gehören] nicht zur Partitur (ist nicht etwa eine obligate Klavierstimme), sondern ist der Klavierauszug des Orchesterteils. – Will man die Partitur herstellen, so müssen diese Klavierauszug-Zeilen herausgeschnitten werden, und die Lücke durch Zusammenrücken der übrigen Papierteile ausgemerzt werden. – Will man dann den Klavierauszug mit Text (das heisst, mit Chorstimmen) herstellen, so müssen dann auch die Singstimmen aus der Partitur herausgeschnitten werden und mit den bereits herausgeschnittenen Klavierauszugteilen zusammengelegt werden, so geordnet, dass der ganze Auszug etwa 40 oder 45 Seiten ausmachen soll.³⁶¹

Sie haben mir am 16. Jan. 1932 Folgendes geschrieben: „Auf dem kleinformatigen Papier können Systeme auf der Rückseite, ohne Beschädigung der Schrift, gewegewaschen werden.“ Nun hat jenes „kleinformatige“ Papier ebensolche Systeme, wie das grossformatige, auf welchem die Cantata geschrieben ist. Ich bitte Sie also, auf S. 1–39 der Cantata-Partitur die überflüssigen Systeme wegwaschen zu lassen, und mir sie erst nach dieser Operation zurückzuschicken. ***[aláhuzások kitől?]

2.) Sie haben mir in Ihrem Briefe vom 15. Okt., auf meine Anfrage und Ersuchen betreffend die Druckfehlerliste des IV. Streichquartetts nicht geantwortet. Ich bitte Sie, dies nachzuholen.³⁶²

3.) Mein Aufführungsverbot die Cantata bezüglich für Ungarn macht gar keine Schwierigkeiten: ich wünsche, dass die Cantata, so wie sie jetzt vorliegt, in Ungarn überhaupt weder jetzt, noch sonst irgendwann aufgeführt werden soll.³⁶³

4.) Ich höre von Herrn Gyula Hertzka, dass Sie von der Partitur des Klavierkonzertes keine 50 Exemplare mittelst Aluminiumdruck (Kosten: ca 300 Pengő) herstellen lassen wollen, sondern nur die unbedingt notwendigen 3 Exemplare (Kosten: ca 120 Pengő). Ist das richtig? und womit begründen Sie das?³⁶⁴

5. Ich habe zu gleicher Zeit mit Ihrem Briefe vom 15. Okt. das 3. (mir bisher fehlende) Part.-Exemplar der neuesten ungarischen Chöre erhalten, wofür ich Ihnen danke. – Nach etwa 3 Tagen kam indessen wiederum eine Sendung von Ihnen, darin nochmals eine Partitur der

³⁶¹ Siehe dazu den Anfang des vorigen Briefes.

³⁶² Eine Druckfehlerliste laut Roths Brief vom 29. Oktober wurde nicht gefertigt aber sie schiene auch nicht mehr aktuell, da eben eine Neuauflage geplant wäre.

³⁶³ In 1936 wurde das Werk schließlich sogar zweimal nacheinander in Ungarn gespielt: am 9. November unter der Leitung von Dohnányi und am 10. Dezember dirigiert von Viktor Vaszy.

³⁶⁴ Siehe***

neuesten ungar. Chöre und die (älteren) ungar. und slovak. Männerchöre. Was hat diese 2. Sendung zu bedeuten?³⁶⁵

6. Ich habe auf S. 18 der (neuesten) ungar. Chöre einen höchst unangenehmen Druckfehler entdeckt: letzte Note der Alt-Stimme in № II. soll ***[Notenbeispiel] und nicht ***[Notenbeispiel] heissen.

Ich ersuche Sie, dies handschriftlich unverzüglich in allen Exemplaren korrigieren zu lassen (was, glaube ich, nicht allzugrosse Mühe bereitet), und mich, nach Erledigung, darüber zu benachrichtigen. ***[aláhuzások?]

7. Ich bitte S. 18. und 28. der Lichtpausen der (neuesten) ungar. Chöre mir bei Gelegenheit der Rücksendung der 2. Korrektur der Duos zuzuschicken: ich will darin die Druckfehler selber ausbessern.

8. Auf den Brief Herrn Stein's vom 14. Okt.³⁶⁶ muss ich leider antworten, dass die IGNM und Amsterdam für meine Kantate unmöglich ist, denn:

a) Als sich vor 2 Jahren unsere Sektion gebildet hat und man mich zum Ehrenpräsidenten (oder soetwas) gewählt hat, habe ich letzteres nur mit der Bedingung angenommen, dass man niemals irgendein Werk von mir dem Zentrum zwecks Aufführung an einem Musikfest einsendet. Selbstverständlich kann jetzt diese „Vereinbarung“ nicht auf Umwege umgegangen werden. b) Ich habe schon dreimal die Erfahrung gehabt, dass bei solchen Musikfesten die Vorbereitung der (meiner) Werke ungenügend ist.³⁶⁷ c) Amsterdam ist nicht recht bequem zu einer Uraufführung für mich, die Reisekosten sind zu hoch. Ich besitze ein Reservekapital (dank dem Philadelphia Preis), das nur mehr für 1 1/2 Jahre genügt bei den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen (um das Defizit meines jährlichen Budget-s zurechtzumachen). Für diese Saison habe ich überhaupt kein einziges Konzertengagement³⁶⁸! Wenn dies weiter so geht, so werde ich in 1 1/2 Jahren gezwungen sein, in eine Zweizimmerwohnung zu ziehn und mir die grössten Einschränkungen aufzuerlegen. All dieses teile ich Ihnen nur mit, weil ich annehme, dass Sie über meine „wirtschaftliche“ Lage nicht genau unterrichtet sind. – Um zur Kantate zurückzukehren, habe ich im Sept. Herrn Gy. Hertzka mitgeteilt, dass ich meinerseits so ziemlich keine Möglichkeit einer Uraufführung comme il faut der Kantate sehe. Zwei – schwache – Möglichkeiten wären meiner Ansicht nach: 1) London B.B.C. in der Gestalt, dass ich gleichzeitig als Pianist engagiert werde;³⁶⁹ 2) Wien. Die Frage ist nur, ob in beiden Städten 2 erstklassige Solo-Sänger verpflichtet werden können und ob in Wien der Chor der sehr schwierigen Aufgabe gewachsen ist. Wenn Sie sonst irgendwelche Ideen diesbezüglich hätten, so bitte teilen Sie dieselben mir mit. Meiner Meinung nach ist die Sache (vorläufig) aussichtslos, auch schon deshalb, weil die bekanntesten Dirigenten überhaupt kein Interesse für meine Werke haben. Dass da irgendeiner nach langem Zureden endlich sich entschliesst, die Kantate aufzuführen, dafür dank ich recht schön, will aber nichts davon wissen. Wenn keine tadellose Uraufführung zu erreichen ist, dann soll das Werk lieber unaufgeführt und in Manuskript bleiben.

Nebenbei will ich mich gleich erkundigen, weshalb wird die Mandarinmusik nirgends aufgeführt? Wo wurde sie bisher aufgeführt? von wem? Ich glaube ausser London B.B.C. und Budapest wurde sie garnicht anderswo aufgeführt.³⁷⁰ Solang aller mögliche Schund aufgeführt

³⁶⁵ Siehe***

³⁶⁶ Im erwähnten Brief zählte Stein in der Jury teilnehmenden Musiker (Butting, Pijper, Talich, Malipiero, Roger Sessions) und schlug vor, „wir können es so einrichten, dass einer der Juroren das Werk selbst spontan einreicht.“

³⁶⁷ Vielleicht erinnerte sich Bartók an die ungünstige Uraufführung seiner ersten Klavierkonzert dirigiert von Wilhelm Furtwängler gelegentlich der IGNM Festival in Frankfurt am Main am 1. Juli 1927.

³⁶⁸ Siehe aber den nächsten Brief.

³⁶⁹ Am 25. mai 1934 wurde die Cantata profana an einem Bartók-Konzert der B.B.C. in London uraufgeführt. Am selben Konzert tritt Bartók auf als Solist seiner zweiten Klavierkonzert.

³⁷⁰ Aufführungen der Mandarinmusik in London***, Budapest*** und anderswo?***

wird, und ein solches Werk nicht, solange ist überhaupt jede Propaganda für meine Orchesterwerke verlorene Mühe.

Ich ersuche Sie, mir lieber später zu antworten, aber die Beantwortung keiner meiner Fragen zu vergessen.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Würden Sie die Freundlichkeit haben, beiliegende Unterzeichnung*** weiter zu befördern.

APPARAT

60. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 22. OKTOBER 1932

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10834

ERLÄUTERUNGEN

61. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 26. OKTOBER 1932

Budapest, den 26. Okt. 1932

An die Universal Edition,
Wien, Karlsplatz 6.

Sehr geehrte Herren!

Kaum ging mein letztes Brief³⁷¹ an Sie ab, bekam ich eine Nachricht vom Frankfurter Rundfunk, wonach die Uraufführung meines II. Klavierkonzertes dort am 23. Januar 1933 dennoch stattfinden wird. Ebendeshalb sende ich Ihnen die Kopie der Partitur, damit das Orch.Material hergestellt werde. Bis Ende Dez. sollte es fertig vorliegen. Bitte Ihre frdl. Antwort diesbezüglich. [Berlin Rundfunk fragte vor 4 Wochen an; Entscheidung fehlt noch. Heidelberg wollte das I.Kl.konz machen; noch keine Entscheidung.]³⁷² ***[szögletes zárójelek itt BB-től!]

In meinem vorletzten Briefe waren Ausführungen über die Art der Herstellung der Orchesterstimmen, worauf Sie mir ebenfalls vergessen haben zu antworten. Ich rate Ihnen nochmals, die Streicherstimmen mittelst Lichtpause-Aluminiumdruck, die Bläserst. handgeschrieben (vorläufig nur in einem Exemplar fertigstellen zu lassen). [****aláhuzás kitől?] Vorläufig ist allerdings nur ein Materialexemplar nötig, aber möglich, das[s] in der Zukunft 2 Aufführungen knapp hintereinander stattfinden, wozu unbedingt 2 Mat.exemplare nötig sein werden. Für zwei Materiale[n] lohnt es sich indessen schon die Streicherst. in Aluminium-Druck herzustellen. – Sie entscheiden natürlich wie Sie wollen; aber – wenn

³⁷¹ der vom 22. Oktober

³⁷² Eckige Klammern von Bartók, die nachträglich eingeführte Angaben enthalten.

nächstes Jahr eventuell zwei Mat. Exemplare nötig sein werden, – so werde ich gezwungen sein dieselben zu fordern. Ich bitte auch hierüber Ihre werthe Antwort.³⁷³

Ich höre eben, dass Sie an Ihrem Entschluss, von der Partitur des II. Klavierkonzertes nur 2 Negrodrukke herstellen zu lassen, noch immer festhalten. Offen gestanden wundert mich dies. Sie werden mir einen Zurückblick in dieser Angelegenheit gestatten:

Im vorigen Dezember machte ich Ihnen die Erklärung, dass ich – hinsichtlich der schlechten wirtschaftlichen Lage – 1) die Ausgabe des II. Kl. Konzertes für 2 Klaviere vorläufig nicht fordere, erst wenn wir sehen, welchen Erfolg das Werk hat; 2) zweitens vorläufig mich damit begnüge, wenn von der Partitur einige Negrodrukke hergestellt werden. Letzteren Vorschlag machte ich, weil ich der Meinung war, es handelt sich um Tausende von Schillingen bei der Herstellung eines Aluminiumdruckes. – Nun hörte ich unlängst von Kodály, wie billig sein „Székely fonó“ im Frühjahr in Aluminiumdruck hergestellt wurde, was mir Herr Gy. Hertzka in Sept. auch bestätigt hat. Die Bilanz ist nun wie folgt:

a) 3 Exemplare in Negrodruk kosten ungefähr 100–120 Pengő (zwei sind für die Kapellmeister notwendig, eines für mich, um es bei den Proben zu benutzen; wie Sie sehen ist die Kopie, die ich Ihnen jetzt schicke, zu letzterem Zweck nicht sehr geeignet).

b) 50 Exemplare in Aluminium-Druck kosten 300
Pengő samt und sonders,
75 würden _____ 340 P.
kosten.

In letzterem Fall können Sie 67 Exempl. zu 12 Mark verkaufen, was wohl in einigen Jahren erfolgen kann, womit Ihre Kosten gedeckt sind. (Wenn schliesslich keine 2 Klavier-Fassung erscheint, und die Partitur so billig ist, wie sonst eine Klavier-Ausgabe, so müssen 67 Exemplare in 2–3 Jahren verkauft werden können). Ausserdem haben Sie zu Aufführungen 5 Exemplare zu Ihrer Verfügung. Sie können natürlich auch hier beschliessen, was Sie belieben. Nur mache ich Sie darauf aufmerksam, dass ich nächstes Jahr darauf bestehen werde, dass die Partitur herausgebracht wird; wenn es sich nur um 200 P. handelt, habe ich keinen Grund, hievon abzusehen! (N.b. Im I. Satz habe ich alle jene Stellen, die in der Schrift nicht genug schwarz waren, retuschiert)

Ich ersuche Sie um baldige Entscheidung, da ich in zwei-drei Wochen ein Partitur-Exemplar benötige, um das Werk auf zwei Klavieren studieren zu können.

Ihr ergebener

Béla Bartók

Bitte wenden!!

P.S. Von Herrn Fr. Hug aus Bern habe eine Nachricht darüber, Sie hätten eingewilligt, dass ich und Kodály für ihn Chöre schreibe. Ich ersuche Sie hierüber recht bald mich zu benachrichtigen.³⁷⁴

APPARAT

61. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 26. OKTOBER 1932

³⁷³ Siehe Briefe von Ue vom 29. Oktober und insbesondere vom 11. November, in dem die Entscheidung für die Drucklegung der Partitur mitgeteilt wird. Ähnlich wie die der Cantata profana, wurde auch die Partitur des zweiten Klavierkonzertes als Faksimile-Ausgabe nach der Lichtpause-Handschrift des Komponisten erschienen.

³⁷⁴ Der schweizerische Musikverlag Hug & Co. Wie es von Roths Brief vom 29. Oktober ersichtlich ist, erteilte die UE tatsächlich eine Abdrucksbewilligung Kodályscher und Bartókscher Chöre. Auch die Schweizerische Sängerezeitung gehörte dieser Firma an, in der Bartók in 1933 zwei Aufsätze veröffentlichte über ungarische und rumänische Volksmusik.

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10835

ERLÄUTERUNGEN

62. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 9. NOVEMBER 1932

Budapest, den 9. Okt. ***[recte: Nov.] 1932.

Sehr geehrte Herren!

1. Kopie der Partitur des 2. Klavierkonzertes. Ich habe dieselbe sammt 3 Partituren (Kl.konzert von Delius, Casella und Krenek³⁷⁵) am 29. Okt. Ihnen abgeschickt; Bestätigung noch über den Empfang nicht erhalten. Ersuche mich hierüber postwendend zu benachrichtigen.³⁷⁶

2. S. 18. und 28 der Lichtpausen (der neuen ungarischen gemischten Chören) habe ich erhalten. Geht nächstens gelegentlich zurück.

In Erledigung Ihres Schreibens vom 29. Okt. u. 3. Nov. teile ich Ihnen Folgendes mit:

3. Ich ersuche Sie um die Zusendung der Plattenabzüge der Partitur des IV. Streichquartett[s], sammt des Korrektorexemplares auf Grund dessen die Richtigstellungen erfolgten. (3.) in Ihrem Brief vom 29.Okt.)

4. Am 3. Nov. teilen Sie mir mit, dass Sie gleichzeitig S.1–39 der Kantaten-Partitur mit der Kl.Ausz.-seite zurückschicken; bis heute kam diese Sendung nicht an. Es befremdet mich ein wenig, dass Sie in diesem Briefe Ihren bisherigen Standpunkt ändern und ihre [Ihre] Bemerkungen über die deutsche Übersetzung nicht schriftlich, sondern nur mündlich in einer persönlichen Unterredung tun wollen. Diese Ihre Auffassung teile ich nicht, und offen gestanden kann ich sie garnicht begreifen. Es ist ja doch ganz klar, dass es viel zweckmässiger ist Meinungen über derartige Angelegenheiten schriftlich niederzulegen. Technische Schwierigkeiten? Es handelt sich ja um etwa 100 Text-Zeilen. Wenn Sie – angenommen den schlechtesten Fall – jede Zeile beanstanden, und Ihre Kritik pro Text-Zeile durchschnittlich in je 3 Schreibmaschinenschriftzeilen festlegen, so macht das 6 Schreibmaschinen-Seiten aus. Da aber, nehme ich an, höchstens jede zweite Zeile einen Fehler enthält, so handelt es sich um 3 Seiten in Schreibmasch.-schrift. – Da ich überdies in absehbarer Zeit nicht nach Wien komme, so ersuche ich Sie nachdrücklichst entweder zu erklären, dass Sie von einer Überprüfung der Übersetzung absehen, oder aber jede Ihre Bemerkungen Punkt für Punkt schriftlich festzulegen. [***aláhuzás kitől?] In letzterem Falle sollen natürlich S. 1–39 – falls sie noch nicht abgeschickt wurden, noch bei Ihnen bleiben.

5. Punkt 7.) Ihres Briefes vom 29. Okt. verstehe ich nicht recht. – Ich habe Ihnen, zwecks Anfertigung der Orch.-Stimmen, die Zusendung einer „Kopie“ der Partitur angekündigt, worüber ich in diesem Briefe in Punkt 1. schreibe und die Sie inzwischen hoffentlich erhalten haben. Diese Kopie, die mittelst „Licht“ „pausiert“ wurde, hat eine braun-rötliche Farbe, kann also nicht „Negro“- höchstens „Bruno“-graphie genannt werden. Ich nannte sie „Kopie“, denn schliesslich ist sie ja doch eine (Licht-)kopie. Herr Gy. Hertzka nannte sie „Negrographie“ weil er wahrscheinlich annahm, die Schrift dieser Kopie hat eine schwarze Farbe (was

³⁷⁵ Siehe den obigen Brief vom 22 Oktober.

³⁷⁶ Bartók wurde im Brief vom 11. November über den Empfang der Sendung benachrichtigt.

ebenfalls möglich wäre.) Nebenbei sei bemerkt, dass das Verfahren für den Kl. Ausz. der Szekler Spinnstube ein Aluminium-druck [ist], das müssen Sie doch wissen, es ist ja Ihre Veröffentlichung. Und schliesslich – die Lichtpaus-Seiten des ersten Satzes meines 2. Kl. Konzertes hat Herr Direktor Kalmus selber vor 11 Monaten in Wien³⁷⁷ gesehen, als ich sie ihm gezeigt habe (er hat die Schrift an vielen Stellen zu blass gefunden, was seither retuschiert worden ist, der 2. und 3. Satz ist in dieser Hinsicht tadellos geschrieben). – Also – können Sie endlich Ihren Entschluss über den Druck der Partitur fassen.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

62. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 9. NOVEMBER 1932

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10838

ERLÄUTERUNGEN

63. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 14. NOVEMBER 1932

Budapest, den 14. Nov. 1932.

Sehr geehrte Herren!

Heute habe ich Ihnen eine Sendung abgeschickt, deren Inhalt die Folgende ist:

1. S. 40–70 der Partitur der Kantate (zwecks Durchprüfung der deutschen Übersetzung und Wegradieren der überflüssigen Zeilen.
2. Vier Seiten Klavierauszug derselben (zwecks Wegradieren der überfl. Zeilen)
3. Zwei Seiten Text derselben, laut Ihres Briefes vom 11. Nov. (Punkt 2.³⁷⁸)
4. Jene zwei Lichtpausseiten der ungar. gem. Chöre, wo ich Fehler ausgebessert habe
5. S. 61, 63, 64, 76, 83, 84, 91, 92, 93, 96, 97, 98, insgesamt 12 Seiten der Lichtpaus-Partitur des 2. Klav.Konzertes, mit der Bitte, die überflüssigen Systeme auch hier wegradieren zu lassen, weil man dies in Budapest nicht so gut vollbringen kann.
6. Die Ansicht-Partituren des Erdmannschen und Milhaud-schen Kl.-Konzertes.³⁷⁹

Es wäre angenehm, wenn ich die unter 5. erwähnten Seiten recht bald zurückbekommen könnte, damit auch der 2. und 3. Teil des Werkes hier in die Druckerei gehen kann.³⁸⁰

³⁷⁷ Am 28. Januar, siehe Brief vom ***

³⁷⁸ Die UE verlangte die nicht mehr bei ihnen befindlichen deutschen Übersetzung von Bence Szabolcsi der Cantata profana zurück.

³⁷⁹ Dazu Brief vom 22. Oktober.

³⁸⁰ Noch dem Brief vom 11. November wurde die Partitur des zweiten Klavierkonzerts in Budapest hergestellt.

Ich erhielt zwecks Unterschreiben ein Abtretungsformular³⁸¹ über die 44 Duos, das aber leider nicht konform unserer Verträge lautet, so dass ich es nicht unterschreiben kann. Ich ersuche Sie mir ein Neues, auf Grund der Verträge hergerichtetes zuzuschicken. (So z.B. gleich anfangs die mechanischen Rechte; dann – 1. Seite ganz unten – Zeit der Herausgabe; 2. Seite ganz oben: Melodien! – Die „Melodien“ der Duos sind nämlich vogelfrei³⁸²; dann 2. Seite 3. Einsatz: das ist ganz was Neues, geht aber nicht; dann was ist das für ein „Gesuch“ im 5. Einsatz?; „Niederschrift des Werkes“ usw. usw.)

Einfachheitshalber antworte ich ebenfalls hier auf den Brief vom 14. Nov. Herrn Steins. 1. Es können schon Werke von mir in der I.M.G.³⁸³ aufgeführt werden: nämlich bereits erschienene Werke, die jedem zur Verfügung stehen; freilich nur dann, wenn die Jury ein solches von selbst auf's Programm setzt, und für die Aufführungsspesen sorgt. 2. Sobald eine Kopie der Partitur der Kantate vorliegen wird, werde ich sie der U.E. einschicken, damit Webern sie sehen kann.³⁸⁴

Indem ich Herrn Dir. Stein für seine Ausführungen danke und ihn bestens grüsse, verbleibe ich

Ihr ergebener
Béla Bartók
bitte wenden!

Ich bitte Sie mir gelegentlich – also wenn Sie mir sonst etwas schicken – auf meine Rechnung achthundert kleine Lichtpaus-Seiten zukommen zu lassen, (wie das beiliegende Muster, das ich zurückerbitte).

bitte wenden!

P.S. Herr Vásárhelyi aus Kecskemét hat mich um einige Beiträge für seine Violinschule ersucht.³⁸⁵ Was mich anbelangt, habe ich ihm im Prinzip zugesagt; hat er sich schon an die U.E. gewendet, bzw. welchen Standpunkt nehmen Sie ein?

APPARAT

63. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 14. NOVEMBER 1932

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10841

ERLÄUTERUNGEN

³⁸¹ Die Abtretungsformular betraf alle Bearbeitungen (im Gegensatz zu den „Original-Werken“). Siehe dazu noch***

³⁸² Das bezieht sich auf die verschiedenen vokalen und instrumentalen Volksmelodien, die Bartók gesammelt und in den Duos bearbeitet hat.

³⁸³ Die Internationale Gesellschaft für Neue Musik, siehe auch Brief vom 22. Oktober.

³⁸⁴ Stein machte Webern, der z.B. in 1927 mit seinem Arbeiterchor Kodály's Psalmus Hungaricus aufgeführt hatte an einem Wiener Konzert, wo Bartók als Solist seiner ersten Klavierkonzert (unter Leitung von István Strasser) auch mitwirkte, auf die Cantata profana aufmerksam. Zu einer Aufführung durch ihn gelang es aber doch nicht.

³⁸⁵ Dieses Ersuchen, einige Stücke der Violinduos abdrucken zu dürfen wurde von der UE abgelehnt nach dem Brief vom 18. November.

Budapest, den 14. Dez. 1932.

An die Universal Edition
Wien

Sehr geehrte Herren!

Ich habe Ihnen – teilweise auch als Antwort auf Ihre Postkarte und Brief vom 10. Dez. – Folgendes mitzuteilen:

1. Spieldauer des 2. Klavierkonzertes: 25'
2. Wenn keine Möglichkeit vorhanden ist, einen Abzug mit „ö“ Buchstaben zu erhalten, so muss ich natürlich darauf verzichten.
3. Ich ersuche Sie abermals um die Zusendung von 400 Blatt Lichtpausenpapier (Muster beiliegend) auf meine Kosten.³⁸⁶
4. Ich hätte einen Beitrag von 100 ö.Sch. zur „Emil Hertzka Stiftung“³⁸⁷ an die Ihnen bekannte Adresse zu liefern; kann dies natürlich nicht tun; ich ersuche Sie also, diesen Betrag in meinem Auftrag und zu meinen Lasten der genannten Stiftung zur Verfügung zu stellen.
5. Herr Gyula Hertzka sagt mir, Sie hätten keine Absicht, die 50 Exemplare des II. Klavierkonz. in Ihrem Katalog einzutragen bzw. in den Handel zu bringen (und tatsächlich fehlen in der Ausgabe die Verlagsnummer und die verschiedenen üblichen Vermerke, – wofür zu sorgen natürlich nicht meine Pflicht ist). Ja was wollen Sie dann eigentlich mit den 40 (?) Exemplaren anfangen? Aus unserem Briefwechsel ging klar genug hervor, dass ich diese Ausgabe als eine für den Handel bestimmte auffasste. – Nun soll ich – laut Vertrag – davon 3 Stück erhalten, 5 % also rund 3 Exemplare können verschenkt werden, etwa 4 sind zu Aufführungszwecken notwendig; was soll denn mit den 40 restlichen geschehen. Denn verschenkt dürfen sie nicht werden, das ist klar! – Wenn Sie diese Ausgabe nicht in Ihren Katalog aufnehmen, dann müssen Sie sobald also möglich eine Ausgabe herausbringen, die Sie für Ihren Katalog akzeptieren, das ist auch klar.

6. Ist das Material des II.Kl.Konzertes schon fertig? Wenn es nämlich bis Ende Dez. (Sie sagten seinerzeit Mitte Dez.) nicht fertig ist, wäre ich gezwungen, das frankfurter Engagement abzusagen. Ich habe noch in Erinnerung die Geschichte mit der londoner B.B.C. (in 1927.Okt.), damals kam das Material des I.Kl.Konzertes 2 Tage vor der Aufführung dort an.³⁸⁸ Derartigem will ich mich nicht nochmals aussetzen. –

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

Nachtrag.

7. Ich ersuche Sie mir wenn möglich sogleich die Lichtpausenseiten der Kantate in 2 Teile geteilt an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zu returnieren: ich will davon noch vor Weihnachten hier einen Abzug verfertigen lassen.*

Ihr ergebener
Béla Bartók

³⁸⁶ für die Herausgabe der rumänischen Colinde***?

³⁸⁷ Zur „Emil Hertzka Stiftung“ siehe ***

³⁸⁸ Siehe oben den Brief vom 30. Oktober 1927.

*Ich nehme an Sie haben mit H.Szabolcsi alles diesbezügliche besprochen. (Er kann die Verbesserungen nachher, wenn er nach Budapest zurückgekehrt ist, ausführen.) Wie es aber auch sein mag, ich kann die Partitur nicht länger entbehren.³⁸⁹

APPARAT

64. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 14. DEZEMBER 1932

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10865

ERLÄUTERUNGEN

65. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 14. FEBRUAR 1933

Budapest, den 14. Febr. 1933.

An die Universal Edition,
Wien, I.
Karlsplatz, 6.

Sehr geehrte Herren!

In Beantwortung Ihres Schreibens³⁹⁰ teile ich Ihnen Folgendes mit:

1. Ich bestehe darauf, nur eine solche „Abtretung“ zu unterschreiben, die mit dem Generalvertrag in keinem Widerspruch [Widerspruch] steht; der Wortlaut muss also lauten, wie ich es Ihnen letztthin mitgeteilt habe. Mit einer Ausnahme /worüber ich Ihnen übrigens letztthin schon andeutungsweise geschrieben habe/: jene Stelle über das „copyright“ akzeptiere ich mit folgendem Zusatz „wenn die U.E. dafür sorgt, dass ich oder meine Erben das Schriftstück bei Zeiten zwecks Unterschrift eingehändigt erhalten. Für jedes, aus einer verspäteten Einhändigung desselben resultierenden Versäumniss trägt die U. E. die Verantwortung.“

2. Die 3-3 Freixemplare der Duos habe ich erhalten. Dass Sie zur Herausgabe dieses Werkes, welches als verhältnissmässig „gangbar“ betrachtet werden kann und einen einfachst

³⁸⁹ In mehreren zu dieser Zeit an seinem ehemaligen Schüler, dem in Preßburg lebenden Sándor Albrecht erwähnte Bartók die Cantata profana. In seinem Brief vom 6. Dezember 1932 versprach er, daß er sobald eine Kopie der Cantata zu Albrechts Verfügung stellen werde, als er die Partitur von der UE zurückerhalten hat. Obwohl er in seinem am 17. März 1933 geschriebenen Brief betont, die Cantata werde auf keinen Fall so alleine erscheinen, sondern erst nachdem drei weitere ähnliche Kompositionen zustande gekommen sind, wollte der Komponist offensichtlich seine Cantata schon einigen Musikern zeigen, was wahrscheinlich ein erster Schritt in Richtung Veröffentlichung des dem Publikum schon seit mehr als zwei Jahren vorenthaltenen Werks, bedeutete. Siehe Bartóks Briefe an Albrecht in *Levelek*, Nr. 655, 656 und 661, S. 446 und 449. Den undatierten, aber wahrscheinlich noch in Oktober oder November 1932 geschriebenen ersten dieser Briefe siehe auch in *Briefe*, Nr. 233, Bd. 2, S. 102-103.

³⁹⁰ vom 4. Februar 1933.***

gehaltenen Notentext von 48 S. umfasst, mehr als ein halbes Jahr gebraucht haben /um von der beinahe 1 Jahr Währenden [währenden] Verzögerung des Beginns der Drucklegung des [der] Duos, die infolge den zu tilgenden Restanzen entstanden ist, gar nicht zu sprechen/ bezeugt Ihr voll[ll]kommenes wirtschaftliches Unvermögen.

Doch hat in diesem Falle das Weiterbestehen eines Generalvertrages keinen Sinn, weshalb ich Ihnen vorschlage, denselben freundschaftlich zu lösen.³⁹¹ Sie werden ohne hin mit der Herausgabe jener Übertragungen, die wir voriges Jahr besprochen haben /Bauerntänze etc./ hinlänglich genug zu tun haben. Ich will nur noch bemerken, dass dieser Vorschlag meinerseits nach reifer Überlegung geschieht.

3. Da wir aus Budapest Drucksachen nur mit Schwierigkeiten in's Ausland schicken können, bitte ich Sie ein Exemplar in meinem Namen auf folgende Adresse abzuschicken:

Professor Joan Bușitia³⁹²
Beiuș * România *ș

Ich werde dafür ein Ex. hier Herrn Gy. Hertzka übergeben. Die Postspesen /eingeschriebene! Sendung/ bitte auf meine Kosten zu berechnen.

4. Ich ersuche Sie je ein komplettes Frei-Exemplar derselben a/ an Frau Stefi Geyer /Sie haben Ihre Adresse, nichtwa[h]r/ b/ an die Städtische Musikschule zu Raab /Városi Zeneiskola, Győr³⁹³, Ungarn/ zu schicken.

Ferner würde ich Ihnen --- in Ihren [Ihrem] Interesse --- anraten, je ein Exemplar auch der Musikschule /Városi Zeneiskola/ in Kecskemét³⁹⁴ und der Fodor Zeneiskola³⁹⁵ in Budapest zu

³⁹¹ Zu diesem Punkt äußerte sich Kalmus in seinem am 25. Februar datierten Brief folgenderweise:

„Ueber den Inhalt von Punkt 2) Ihres Schreibens sind wir aufrichtig erstaunt und müssen gegen die von Ihnen ausgesprochene Behauptung ganz entschieden Einspruch erheben, wenn wir nicht annehmen würden, dass Sie diese Zeilen in einer mit unserem Verlag nicht zusammenhängenden augenblicklichen Verstimmung niedergeschrieben haben.

Die Herstellung der Duos ist sogleich, als wir von Ihnen das Manuskript erhielten, in Angriff genommen worden und wir haben die Daten der einzelnen Herstellungsphasen genau hier überprüft und mussten dabei konstatieren, dass die verschiedenen Korrekturen zusammen mehr als 2 1/2 Monate bei Ihnen gewesen sind, sodass die Herstellung im Verlag inklusive der bei uns gelesenen Hauskorrekturen weniger als 4 Monate gedauert hat. Das Werk wäre noch früher herausgekommen, wenn nicht im Monat Dezember und Jänner ganz besonders grosse Arbeiten für bevorstehende Bühnenaufführungen zu erledigen gewesen wären, die an ein Datum gebunden waren, und dadurch sind alle übrigen Orchester-, Kammermusik- und Studienwerke ein wenig verzögert worden. Das Werk wäre viel früher erschienen, wenn Sie uns, wie wir Sie seinerzeit gebeten haben, im Frühjahr das Manuskript zur Verfügung gestellt hätten. Dass Sie aus diesem Tatbestand, der in der heutigen ganz abnormalen Zeit, dem Verleger sicherlich nicht besonders zum Vorwurf gemacht werden kann, „ein vollkommenes wirtschaftliches Unvermögen“ unseres Verlags konkludieren, müssen wir entschieden zurückweisen und es ist besonders bedauerlich, dass diese Behauptung von einem Komponisten aufgestellt wird, dessen Schaffen uns seit jeher sehr am Herzen gelegen ist und von dem wir, soweit es uns augenblicklich erinnerlich, alles, was uns zur Drucklegung angeboten wurde, darunter geschäftlich sehr schwer verwertbare Werke, herausgebracht haben.

Wir sehen daher auch gar keine Veranlassung, weder Ihrerseits noch unsererseits, dass der zwischen uns bestehende Generalvertrag aufgelöst wird, denn wir glauben vor unserem Gewissen, als auch vor jedem anderen Forum verantworten zu können, dass wir unsere Pflicht Ihnen gegenüber in jeder Weise erfüllt haben, dass wir aber auch darüber hinaus auch schon aus eigenem Antrieb jede Gelegenheit benützt haben, um Ihr Werk zu propagieren.“

³⁹² Der Gymnasialprofessor Ioan Bușitia war Bartóks enger Freund in Rumänien, mit dem Bartók besonders während der 1910er Jahre Kontakt aufrechterhielt, als er noch relativ regelmässig Sammelreisen unternehmen konnte.***

³⁹³ ***Wer war in Győr?

³⁹⁴ Der ehemalige Koesslerschüler Pál Bodon, der in 1907 mit Bartók rumänische Volkslieder gesammelt hat, aber kurz danach anstatt Folklorist zu werden, der Direktor der Musikschule in Kecskemét ernannt wurde und in dieser Position sowohl im Unterricht als auch durch die Organisation von Konzerten die neue ungarische Musik von Bartók und Kodály förderte***.

schicken; und dann ev. auch an Mrs. Adila Fachiri /10, Netherton Grove, Chelsea, London, S.W. 10/, die mit ihrer Schwester, Jelly Arányi öfters Duos in Konzerten vorträgt.

5. Ich bitte Sie, von meinen in letzter Zeit erschienenen Werken /20 Ungarische Volkslieder, Ung. Volksl. für gemischten Chor, 44 Duos, II. Klavierkonzert/ je ein Frei-Exemplar an Herrn Dr. Edwin von der Nüll /Berlin W.57, Steinmetz str. 77 zu schicken.

6. Ich soll noch ein Frei-Exemplar des 2. Klavierkonzertes /eines ist schon in meinem Besitze/ erhalten, um dessen Zusendung wie auch um die Zusendung der Halbjahresabrechnung ich Sie ersuche.

7. In nächster Zeit will ich einige Kleinigkeiten an den 2 Violinrhapsodien ändern, wozu der Neustich einiger Seiten notwendig sein wird. Ich werde Sie bitten, dies auf meine Rechnung herstellen zu lassen; wie ich es erfahren habe, betragen die Stichtkosten einer Seite seit einem [einem] Jahr nurmehr 12 Ö. Sch.

8. Eine Frage meines letzten Briefes haben Sie nicht beantwortet: was geschieht wenn gewisse Punkte so einer „Abtretungserklärung“ dem Generalvertrag widersprechen, [widersprechen] bzw. welchen der beiden einander widersprechenden [widersprechenden] Verträge Sie für Sie als obligatorisch betrachten? Ich ersuche Sie um Antwort.

9. Herrn Kentner können Sie getrost ein Exemplar des 2. Konzertes zur Ansicht übergeben. Freilich ist die Aufführung des Werkes vorderhand mir vorbehalten.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

---***

Anmerkungen:

Maschineschriebener Brief mit handschriftlichen Ergänzungen und Korrekturen, sowie mit eigenhändiger Unterschrift.

APPARAT

65. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 14. FEBRUAR 1933

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10881

ERLÄUTERUNGEN

66. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 7. MÄRZ 1933

Budapest, den 7. März, 1933.

An die Universal Edition A.G.
Wien

³⁹⁵ Die Fodorsche Musikschule in Budapest war der beste und wichtigste Institution außerhalb der Musikakademie in der Hauptstadt.***

Sehr geehrte Herren!

1. Beiliegend sende ich Ihnen die, laut Ihrem Brief vom 25. Febr. abgeänderten und von mir unterschriebenen Abtretungsscheine.

Es wundert mich im höchsten Maße, dass Sie die Schuld betreffend die verspätete Herausgabe der Duos mir zuschieben. a) Was die 2 1/2 Monate anbelangt, so wissen Sie wohl selber am besten das[s] nur die 1. Korrektur des I. Heftes 2 1/2 Monate bei mir lag, jene des IV. Heftes indessen nur ganz kurze Zeit. Und was denken Sie wohl, weshalb jene des I. Heftes solange bei mir lag? Einzig und allein deshalb, weil Sie zum Stich der übrigen Hefte 2 1/2 Monate brauchten, ich aber die Korrektur des I. Heftes erst dann zurückschicken konnte, nachdem ich auch alle übrigen Hefte in der Korrektur erhalten habe. - Die Gründe dafür sind zwar leicht begreiflich; ich will sie aber Ihnen dennoch hier extra mitteilen: um Einheitlichkeit in der Korrektur-arbeit erzielen zu können musste ich das ganze Material zu gleicher Zeit hier bei mir haben. - Wenn es nicht sowieso umsonst wäre, würde ich Sie gerne fragen: weshalb Sie 3 Monate oder noch mehr? zum Stich der 4 Hefte brauchten? weshalb Sie 6 Wochen oder noch mehr zur Durchführung der 1. Korrektur gebraucht haben? b) Weshalb ich Ihnen die Druckvorlage nicht schon im Frühjahr überreicht habe, wissen Sie aus unseren [unserem] Briefwechsel sehr wohl: weil ich die Herausgabe der vorhergehenden Werke abwarten musste, weil dieselben sonst vielleicht bis zum heutigen Tag nicht herausgebracht wären.

Das[s] derartiges sich nicht zum erstenmal ereignet, wissen Sie ebenfalls recht gut. In den letzten Jahren habe ich mich öfters über solche Aufschube beklagt, jetzt aber ist die Sache doch schon zu bunt geworden.

Sie können übrigens tun, wie es Ihnen beliebt; für die Folgen werde nicht ich die Verantwortung tragen.

3. Die Abrechnung habe ich erhalten und ersuche Sie den Betrag durch Rózsavölgyi zukommen zu lassen. - Ich sehe (auf Blatt I. ganz unten) da „1510 Rum. Volksmusik“ 1 Exemplar verrechnet? Ist das nicht ein Irrtum? Worauf bezieht sich das? (Wenn es sich nämlich über mein *Buch* handelt, so kann ich davon keinen Anteil erhalten).³⁹⁶

Dagegen finde ich nichts über das Leihmaterial (oder Kauf?) der Rumän. Volkstänze für das Budapester Radio, wo dieselben im Okt. oder Nov. 1932. von einem pressburger jungen Dirigenten aufgeführt worden sind, der sie übrigens knapp nachher auch im Run[d]funk zu Pressburg aufgeführt hat.³⁹⁷ Wie steht es mit dieser Sache?

4. Was die Verwaltung der Tonfilmrechte anbelangt, so bin ich geneigt Ihnen dies von Fall zu Fall überlassen, mit Aufrechterhaltung meiner Verfügungsrechte. Der Fall Ammre³⁹⁸ hat mich darüber belehrt, dass ich mich nicht auf alle Zeiten binden darf.

Ihr ergebener

Béla Bartók

APPARAT

66. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 7. MÄRZ 1933

³⁹⁶ Nach dem Brief der Buchführung vom 8. März war dieser dem Herausgeber des Buches, Drei Masken Verlag fallende Betrag tatsächlich irrtümlich dem Komponisten verrechnet.

³⁹⁷ Dirigent und Daten dieser Aufführungen sind nicht bekannt. Nach dem Antwortbrief der Buchführung vom 8. März wurde dieses Kaufmaterial bisher nicht bezahlt. Ihre nach diesem Ersuch versprochene Erkundigung blieb offensichtlich ohne Ergebnis.

³⁹⁸ Dazu siehe Briefe***

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10884

ERLÄUTERUNGEN

67. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION

PIORA, 1. JULI 1933

Piora, Hotel Piora, Tessin,
den 1. Juli, 1933.

Sehr geehrte Herren!

1. Ich habe heute an die A.K.M. folgenden Brief geschrieben:

„Die detaillierte Deutschland-Abrechnung, welche Sie mir auf mein Ersuchen vor etwa 2 Wochen zugeschickt haben, konnte ich erst jetzt überprüfen. Folgende zwei Werke vermisste ich in der Abrechnung:

1) I. Rhapsodie für Viol. und Orch., aufgeführt in Frankfurt a/M am 2. März 1932, und am 3. März ds.J., letzteres gesendet durch den Südwestdeutschen Rundfunk. Ort der Aufführung: Saalbau, in Frankfurt a/M; Mitwirkende: Solist J.Szigeti, Kapellmeister H. Rosbaud, und das Südwestdeutsche Rundfunkorch. Spieldauer: 10 Minuten.

2) 3. Satz aus der I. Sonate für Violine & Klav., aufgef. im Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt a/M, am 15. Mai 1932, vormittag; Mitwirkende: Béla Bartók und Licco Amar. Aufführungsdauer: 10 Minuten. Ich ersuche Sie dieser Angelegenheit nachzugehen und mich über das Ergebniss zu benachrichtigen. - Bei 1) konnte ich die Kontrolle ausüben, weil Szigeti und Rosbaud mir über die Aufführung berichteten; bei 2) weil ich selber mitgewirkt habe. Freilich, ob noch sonst was in der Verrechnung fehlt, bin ich leider ausser Stand zu kontrollieren. Hochachtungsvoll etc.“

Ich benachrichtige Sie von dieser Angelegenheit, weil durch das Fehlen dieser Aufführungen in der Abrechnung auch Sie verkürzt worden sind, was bei 20 Minuten Rundfunkmusik garnicht so unbedeutend ist. Ich nehme an, dass Sie, schon in Ihrem eigenen Interesse, bei der AKM um Auskunft ersuchen, wieso es vorkommen kann, dass solche durch die Rundfunkprogramme der ganzen Welt bekanntgemachte Rundfunkaufführungen in den Verrechnungen fehlen? Wer soll diese Aufführungen kontrollieren, wenn nicht die betreffenden Autorengesellschaften? Soll ich mich vielleicht auf sämtliche Radio-Programm-Zeitungen abonnieren? Ja aber wozu sind dann die Autorengesellschaften da?

2. (Fortsetzung des Briefes am 21. Juli, in Budapest). Nach Rückkehr aus Piora habe ich zuhause kein[en] Bescheid von Ihnen bezüglich der Männerchöre³⁹⁹ vorgefunden, obzwar Sie mir einen solchen Mitte Juni „in einigen Tagen“ in Aussicht gestellt haben. Ich ersuche Sie mir unverzüglich hierüber Nachricht zu geben, damit ich die Herren in Pressburg⁴⁰⁰ und

³⁹⁹ Die in November 1932 komponierten Szeckler Lieder, die die Schweizerische Sängers-Zeitung veröffentlichen wollte, wie Bartók in seinem Brief vom 21. Mai 1933 berichtete. Der ganze Zyklus wurde erst in 1938 durch den neuen, mit der ungarischen Singenden Jugend Bewegung eng verbundenen Verlag Magyar Kórus herausgegeben.

⁴⁰⁰ Der in 1925 gegründeter Preßburger ungarischer Sängerverband, der in 1927 als Béla Bartók Sängerverein umbenannt wurde.

Budapest⁴⁰¹, die das Werk aufführen wollen, benachrichtigen kann, woran sie sich zu halten haben. Wenn Sie das Werk nicht veröffentlichen, erbitte ich die Partitur zurück.

3. Die Instrumentation der № 6. - 15 der 15 Bauernlieder habe ich fast beendet; die Partitur ist mit Lichtpauenschrift geschrieben, die ich Ihnen eventuell zwecks Herstellung der Partitur zur Verfügung stellen kann. Könnte Herr Hertzka es entscheiden, ob die Schrift zu diesem Zweck brauchbar ist? (Sie ist übrigens ebenso klar - oder unklar! - wie die vom letzten Satz des 2. Klavierkonzertes).⁴⁰²

4. Noch im Juni (erste Hälfte) habe ich mich bei Rózsavölgyi erkundigt, ob die Partitur des 2. Kl.konzertes daselbst am Lager war bzw. ist. Man sagte mir von Ihnen im Febr. die Information erhalten zu haben, dass die Partitur nicht für den Handel bestimmt sei. - Wie soll ich das verstehen? Haben Sie tatsächlich die Gelegenheit der budapester Aufführung⁴⁰³ versäumt, um hier einige Exempl. verkaufen zu können? Wie ich übrigens noch im März oder April erfahren habe, hat Herr Hertzka einige Exempl. durch Umgehung Rózsavölgyi's an Bibliotheken verkauft, worüber sich Rózsavölgyi's sehr aufgehalten haben. So eine Privatpropaganda an offiziellen Stellen Ungarns ist mir höchst unsympathisch und durchaus unerwünscht.

5. Könnten Sie sich gelegentlich bei der A.K.M. erkundigen, ob ich in die Zahl der Pensionsberechtigten aufgenommen wurde, oder nicht; und wenn nicht, warum nicht? Ich wäre Ihnen sehr verbunden dafür.

Hochachtungsvoll Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

67. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
PIORA, 1. JULI 1933

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10897

ERLÄUTERUNGEN

68. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 13. AUGUST 1933

Budapest, 1933. aug. 13.

An die Universal Edition

Wien, 1. Karlsplatz 6.

⁴⁰¹ ***

⁴⁰² Diese Instrumentation der Nr. 6, 7, 12, 14 und 15 der 15 Ungarischen Bauernlieder für Klavier wurde noch in 1933 nach der Handschrift des Komponisten als Faksimile herausgebracht.

⁴⁰³ Das zweite Klavierkonzert wurde in Budapest am 2. Juni 1933 das erste mal aufgeführt. Statt Bartók, der anfang der dreißiger Jahre eigene Werke in Budapest nicht spielen wollte, Lajos Kentner (1906-****) tritt als Solist auf und Otto Klemperer dirigierte das Hangversenyzenekar*** (Konzertorchester***). Das Konzert wurde dann in Wien wiederholt am 7. Juni aber diesmal mit Bartók als Solist.

Sehr geehrte Herren!

1. Die Herrn Hertzka gegebene Frist ist gestern abgelaufen. Ich ersuche Sie also die Männerchöre⁴⁰⁴ betreffend um Folgendes:

a/ Sie nehmen zu[r] Kenntnis, dass sich unser Generalvertrag auf die neuen Männnerchöre als Transkriptionen von Volksmelodien nicht bezieht;

b/ Sie sorgen dafür, dass Sie jene 50 schw. Fr., die Sie – weil Sie die Männerchöre nicht herausgeben wollen – unberechtigt seinerzeit behoben haben, der Schweizerischen Arbeiterzeitung⁴⁰⁵ in kürzester Zeit zurückzahlen und mich von der erfolgten Zahlung sofort benachrichtigen. Jene 36⁴⁰⁶ öst. Sch., die Sie im Januar als Anteil zu meinen Gunsten verrechnet haben, sollen selbstverständlich in der jetzt fälligen Abrechnung in Abzug gebracht werden.

2. Ich ersuche Sie mir bekanntzumachen, wann Sie die Cantata profana herausbringen wollen; laut unseren [unserem] Verträge sind Sie hiezu verpflichtet. Falls dies Ihnen jedoch allzu grosse Schwierigkeiten bereitet, so bin ich gerne bereit die Herausgabe nicht zu fordern, wenn wir gleichzeitig unsern Vertrag lösen.⁴⁰⁷

3. Ich muss leider Sie ersuchen, in den Stimmen des 2. Klavierkonzerts die „tacet“ Stellen alle sofort ausschreiben zu lassen. Jedes Orchester beklagt sich darüber, ich habe es satt bekommen. Ich bitte Sie mich von der erfolgten Durchführung dieser Arbeit zu verständigen.

4. Die Partitur der № 6-15 Bauernlieder ist fertig: 28 Seiten.

Die allgemeine ernste und unsichere Lage zwingt mich, einige Spezialbedingungen aufzustellen für die Überlassung der Partitur, u.zw.:

a/ Ich erhalte 15% von den Leihgebühren, Verkaufspreisen bzw.⁴⁰⁸ von [vom] Ladenpreis.

b/ Die Partitur soll in Handel kommen

c/ Jedes Exemplar soll meinen /bzw. den des Bevollmächtigten meiner Erben/ eigenhändigen Namenszug tragen, nur solche Exemplare dürfen hergestellt bzw. [bzw.] verkauft werden.

Ebendeshalb müssen Sie den ersten Bogen mir zur Unterschrift zusenden, bevor noch die Exemplare eingebunden werden. Es muss auf der 1. Partiturseite ein entsprechender Raum dafür freigehalten werden, und zwar unter der [den] verschiedenen Verbot-angaben /Aufführungsrecht, mechanische Rechte usw./ Hiezu muss ich Folgendes erklären: infolge der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Lage ist es nicht ausgeschlossen, dass Ihr Verlagsmaterial eines schönen Tages in Hackenkreuzlerhände gerät⁴⁰⁹, die zu allem fähig sind. Ich muss mich vor diesen Händen, soweit möglich, schon im Voraus schützen. – – – Ja, und ein Vorfall, von dem ich eben während dem Schreiben dieser Zeilen erfahre, zwingt mich noch zur Zufügung eines d/ Punktes: die 15% Tantieme soll im voraus /nach je 20 oder 30 oder 50 wie es Ihnen beliebt/ bezahlt werden; nur solche Exemplare dürfen in den Handel kommen, nach welchen ich oder meine Erben die 15% Tantieme voraus⁴¹⁰ ausgezahlt in den Händen bekommen haben.

Ich möchte noch Folgendes bemerken: ich nehme es Ihnen durchaus nicht übel, dass Sie die Chöre nicht herausgeben wollen: ich begreife vollkommen die Motive der Zurückweisung /worüber ich mich aufgehalten habe, ist nur dieses lange Hin- und her und Unschlüssigkeit/. Ja mir selbst ist die Lust gänzlich vergangen, irgendetwas herauszugeben, für ein Publikum das kaum das minimalste Interesse für meine Werke zeigt. Auch will ich bemerken, dass ich

⁴⁰⁴ Die Szekler Lieder, dazu siehe den vorigen Brief.

⁴⁰⁵ Schweizerische Sängler-Zeitung, Organ des schweizerischen Arbeiter-Sängerverbandes (daher Bartóks unpünktliche Bezeichnung.

⁴⁰⁶ Der Zahl wurde nachträglich handschriftlich eingetragen.

⁴⁰⁷ Die Cantata profana wurde in 1934 herausgebracht

⁴⁰⁸ Das „bzw“ ist eine handschriftliche Eintragung.

⁴⁰⁹ Das ist ja genau was fünf Jahre später tatsächlich passierte.

⁴¹⁰ Das „voraus“ ist wieder eine handschriftliche Eintragung.

überhaupt keinen anderen Verleger für diese Werke irgendwo in Aussicht habe, auch keinen – – – – – wenigstens[s] vorläufig – – – – – zu suchen beabsichtige. – – – – – Ob also nun unser Generalvertrag weiter besteht, oder ob er freundschaftlich gelöst wird, kann Ihnen gleich sein. Ich meinerseits aber will keinen Vertrag aufrechterhalten, der mich bindet, Sie aber nicht bindet.

Hochachtungsvoll Ihr ergebener⁴¹¹

Béla Bartók

Anmerkungen:

Maschineschriebener Brief mit handschriftlichen Ergänzungen und Korrekturen, sowie mit eigenhändiger Unterschrift.

APPARAT

68. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 13. AUGUST 1933

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10900

ERLÄUTERUNGEN

69. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 15. NOVEMBER 1933

Budapest, II. Csalán ut, 27., den 15. Nov. 1933.

Sehr geehrte Herren!

Wie Sie wahrscheinlich wissen, war ich auf 2 Wochen in England⁴¹², kehrte von dort erst in diesen Tagen zurück, konnte also die am 4. Nov. mir zugeschickten Partitur-Exemplare der Bauertänze erst jetzt signieren. Es wäre doch zweckmässiger auf einmal doppelt so viele Exempl. mir zuzuschicken, wenn schon so viele Exemplare in so kurzer Zeit benötigt werden. – Was mich wundert ist, dass Sie bisher nur die Exempl. 1-10 bezahlt haben; was geschieht nun mit den № ***2-30 diesbezüglich[?]⁴¹³ ***[aláhuzás kitől?] Auch erbitte ich das Lichtpausenmanuskript sowohl dieser Partitur, als auch der Kantata zurück; ich nehme an, dass Sie auch letzteres Werk ebenfalls schon gedruckt haben, sonst hätten Sie ja die Lich[t]pausenblätter des letzteren vor 2 Monaten nicht dringend verlangt. Allerdings habe ich von Satz des Titelumschlags usw. noch keine Abzüge erhalten. Sollten Sie den Aluminiumdruck noch nicht fertig gestellt haben, so bitte ich Sie dies sofort zu tun, denn ich muss die Lichtpausenblätter beider Werke in kürzester Zeit wieder bei mir haben.⁴¹⁴

⁴¹¹ Das „ergebener“ is wieder handschriftlich eingetragen worden.

⁴¹² Zwischen den 2. und 9. November konzertierte Bartók in Glasgow und London.

⁴¹³ Nach dem Antwortbrief der UE vom 21. November wurden bis dahin nur 1 Exemplar verkauft, die Exemplare 20–30 brauchten sie als Ansichtsexemplare.

⁴¹⁴ Ebenfalls vom Brief vom 21. November wurde Bartók berichtet, daß die Partitur der Bauernlieder schon Ende Oktober an ihn geschickt wurde. Die Handschrift der Cantata profana hatten sie aber noch nötig. Siehe weiter***

Die Chorstimmen der Kantate müssen so geschrieben werden, dass unter jeder Stimme noch Raum zur event. Eintragung einer Übersetzung frei bleibt. Auch wäre gut eine wörtliche Übersetzung des Textes der Partitur beizugeben (was ich Ihnen nächstens schicken kann), so wie dies bei den 20 Ung. Volksliedern geschehn ist (mit einer ebensolchen Bemerkung).⁴¹⁵

Auf den heute angekommenen Brief Herrn Dir. Stein's⁴¹⁶ teile ich Ihnen mit, dass ich nicht weiss, welche Programmpläne der Dirigent des Konzertes in Milano (Herr Antal Doráti)**** hegt, und dass ich bei dieser Gelegenheit ihn nicht gerne mit besonderen Wünschen belästigen möchte.

Ihrer Antwort entgegensehend verbleibe ich

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Da Herr Doráti die Bauerntänze am 5. Febr. in Budapest dirigieren wird⁴¹⁷, wird er Sie bereits um die Zusendung der Partitur ersucht haben.

Nachschrift.

1. Ich bitte Sie, in einige Exemplare der Partitur des II. Klavierkonzertes noch die beiliegenden kleinen Änderungen eintragen zu lassen, und den Dirigenten (Talich, für Stockholm, April; Scherchen, für Winterthur, März;⁴¹⁸ Doráti, für Milano, Januar [aláhuzás kitől?])**** solche ausgebesserte Exemplare zur Verfügung zu stellen. Diese Änderungen wurden in den Stimmen noch im Juni, gelegentlich der Budapester Aufführung eingetragen. Ich bitte Sie mich von der Erledigung der Eintragung bzw. vom Absenden der korrigierten Partituren an die betreffenden Dirigenten zu verständigen.

2. Wie steht die Angelegenheit der 50 Schw.Fr., die Sie dem Schweizerischen Arbeitersängerband zurückzuerstatten hatten? Haben die den Betrag von Ihnen tatsächlich erhalten?

3. In Glasgow habe ich gesehen, dass dort niemand etwas von der Existenz meiner 44 Duos etwas weiss. Da ist ja eine „Active Society“⁴¹⁹ (wo ich eben gespielt habe), die seit Jahren besteht und sich für derartiges interessiert. Zugleich möchte ich fragen, welche Art von Propaganda Sie für dieses Werk gemacht haben? (Ich denke natürlich nicht an Aussendung von Freixemplaren, sowas ist nicht zu machen)[.]

Ihr ergebener

Béla Bartók

APPARAT

69. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 15. NOVEMBER 1933

ÜBERLIEFERUNG
ORIGINAL:

⁴¹⁵ Siehe dazu die Anmerkungen zum Brief vom 9. August 1931.

⁴¹⁶ Da für den 16. Februar 1934 ein Konzert der Mailändischen Philharmonischen Orchest unter Bartóks Mitwirkung geplant wurde, schlug Erwin Stein in seinem am 8. November datierten Brief, die Bauernlieder auch ins Programm aufzunehmen. Das Konzert wurde kurz nach diesem Briefwechsel getilgt.

⁴¹⁷ Dieses Konzert wurde dann wieder nicht abgehalten. Am Ende wurde das Werk in einem kleineren Stadt Ungarns, der westlich liegenden Szombathely unter der Leitung von Gyula Baranyai uraufgeführt.

⁴¹⁸ Das Werke wurde unter Scherchens Leitung in Winterthur am 5. März, und Talich dirigierte das Werk in Stockholm am 18. April 1938.

⁴¹⁹ Die Active Society for the Propagation of Contemporary Music in Glasgow, die von Anfang der dreißiger Jahren enge Beziehungen mit Bartók hegte und deren Mitglied und später auch Vicepresident er wurde. Siehe Gillies, *Bartók in Britain*, S. 99–102.

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest
NUMMER: 10925

ERLÄUTERUNGEN

70. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 21. DEZEMBER 1933

Budapest, den 21. Dez. 1933.

Sehr geehrte Herren!

Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen auf diesem Papier schreibe, aber ich will Ihnen diesen Brief des Herrn Cammerer⁴²⁰ als ein bezeichnendes Dokument einschicken. Ja freilich, die Werke eines Kulturbolschewisten können nur im U.R.R.S. verlegt sein - wie man sich das im 3. Reich vorstellt. (Oder aber handelt es sich um Böswilligkeit seitens jener Musikalienhandlung). - Ich habe Herrn Cammerer ganz kurz und ohne jede Bemerkung mitgeteilt, dass die U.E. mein Verleger ist, und gab auch die Adresse an.

Ihr letztes Schreiben beantwortend teile ich Ihnen mit, dass jener Herr⁴²¹ die Bauernlieder-Bearbeitung im Januar in Budapest getrost aufführen kann, falls es sich tatsächlich um unser philharmonisches Orchester handelt (mit dem „Hangverseny-Zenekar“ will ich es jedoch nicht zu einer Erstaufführung bringen lassen!)⁴²² Umsomehr da das von Doráti geplante Konzert vom 5. Febr. (wahrscheinlich ad graecas Calendas) verschoben wurde; ebenso übrigens das Konzert in Milano; es war etwas verfrüht im Anbruch darüber zu berichten.⁴²³

Ich gratuliere Herrn Direktor Stein dazu, dass er die Bauernlieder-Bearbeitung im 3. Reich erfolgreich unterbringen konnte.⁴²⁴ Ja, diese Leute im 3. Reich sind recht pfiffig, die wollen mit den englischen Aufführungen dem Ausland etwas anbinden: wie hochherzig - nobel-freisinnig man die Kunst im 3. Reiche behandelt, man führt sogar hochmoderne ausländische Musik auf!⁴²⁵ Bis ich aber nicht über erfolgte Aufführungen höre, will ich mich sogar diesen tapferen, hochbedeutenden und noblen deutschen Plänen gegenüber skeptisch verhalten.⁴²⁶

Sie haben die merkwürdige Gewohnheit meine Fragen des öfteren nur teilweise zu beantworten. - So z.B. habe ich Sie gebeten, mir zu sagen, welche Art von Propaganda Sie für meine Duos gemacht haben. Ihre Antwort war, dass Sie in England die Duos nicht

⁴²⁰ Herr Dr. Ing. I.S. Cammerer wandte sich brieflich an Bartók, da es ihm nicht gelange „durch eine Münchener Musikalienhandlung Angaben über Liefermöglichkeit durch den Russischen Staats-Verlag, Moskau, der zuständig sein soll, zu bekommen.“ Siehe aber den Kommentar im Brief vom 28. Dezember von Heinsheimer, nach dem die Münchener Musikalienhandlung doch der UE geschrieben hat.

⁴²¹ Nach dem Brief vom 13. Dezember wollte Walter Herbert die Bauernlieder mit dem Philharmonischen Orchester am 22. Januar in Budapest aufführen.***

⁴²² Das Philharmonische Orchester*** und Das Budapesti Hangversenyzenekar (Budapester Konzertorchester) wurde in 1930 durch den Violinisten, Komponisten und Dirigenten Nándor Zsolt (1887–1936) gegründet.

⁴²³ Eine Notiz erschien darüber in der *** Nr. des *Anbruch*.

⁴²⁴ Wie in seinem Brief vom 30. November berichtete Stein, reservierten sie die Berliner Erstaufführung der Bauernlieder für Furtwängler auf seinem eigenen Wunsch.

⁴²⁵ Die in 1933 gefertigten Instrumentation einiger zwischen 1914 und 1918 komponierten relativ leicht spielbare Volksliedbearbeitungen war natürlich nicht für das „hochmoderne“ Repertoire gemeint.

⁴²⁶ Zu Bartóks Beziehungen zum Deutschland der dreißiger Jahren sowie zum Scheitern vieler dort geplanten Bartók-Aufführungen, siehe Breuer, „Bartók im Dritten Reich“.

propagieren können, dass Sie aber für die Bauernliederbearb. verschiedenes getan haben. - Nun möchte es mich aber wirklich und ohne jene Hintergedanken interessieren, wo und in welcher Weise Sie die Duos propagieren.⁴²⁷

Dann fragte ich Sie, weshalb Sie das Lichtpaus-Manuskript der Cantata schon Anfangs Sept. von mir eiligst verlangt haben? Die Antwort war, dass Sie vor und bis Weihnachten vielzuviel Anderes zu erledigen haben.⁴²⁸ Das verstehe ich recht gut; was ich nicht verstehe, ist dies: weshalb haben Sie das Manuskript von mir erst für den Januar verlangt haben? [sic]

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

Anmerkung:

Bartóks Brief vom 21. Dezember 1933 wurde auf den Rückseiten des zweiseitigen Briefes von Cammerer geschrieben.

APPARAT

70. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 21. DEZEMBER 1933

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10931/a

ERLÄUTERUNGEN

71. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 14. JANUAR 1934

Budapest, II. Csálán ut, 27.,
den 14. Jan. 1934.

Sehr geehrte Herren!

Mit derselben Post sende ich Ihnen die korrigierten Abzüge des Titelblattes, des Textes usw. zur Cant. prof. Die Chorstimmen alle habe ich erhalten. Weshalb wurde der Solo-Gesang überall im Tenor und Bass hineingeschrieben? Das scheint mir ganz überflüssig zu sein und erhöht nur die Herstellungskosten.

⁴²⁷ Ausführlich über das für die Duos gemachte Propaganda berichtete Heinsheimer am 28. Dezember folgenderweise: „Was die Propaganda für Ihre beiden Duos anlangt, so wurden sie in einer Spezialpropaganda, die an über 3000 Lehrer und andere Musikinteressanten hinausgegangen ist, besonders berücksichtigt. Anbei erhalten Sie ein besonderes Werbeblatt, das dieser Propaganda zugrundelag. Ausserdem wurde vor allem in allen Tonkünstlervereinen, Konservatorien etc. für die DUOS Propaganda gemacht. Inserate erschienen unter anderem in der ‚Musik‘ (½ Seite im Aprilheft, ¼ Seite im Maiheft 1933), in der Zeitschrift ‚Melos‘ (½ Seite im Aprilheft, ¼ Seite im Maiheft), in der Schweizerischen Musikzeitung (½ Seite im Maiheft), ferner im Anbruch, in der Prager Musikzeitschrift ‚Tempo‘ etc.“

⁴²⁸ Nach dem Brief vom 27. Dezember war die Cantata profana eben schon im Druck.

Den ungarischen Text der Chorstimmen lasse ich hier durch jemanden korrigieren; wir können jedoch einige fragliche Stellen nicht ausbessern, weil ich hier überhaupt keine Vorlage habe: die (Lichtpausen-) Urschrift ist bei Ihnen, ebenso die Kopie desselben. Ich ersuche Sie mir letzteres zuzuschicken, damit wir die Durchsicht des Textes beenden können.
_429

Dann bitte ich Sie, dass sie einen Abzug der Seite mit der wörtlichen deutschen Übersetzung recht bald der B.B.C. nach London zuschicken, damit man dort die englische Übersetzung auf Grund dieser wortgetreuen Übersetzung vornehmen kann (wie ich vor einigen Wochen aus einem Telegramm der B.,B.C. erfahren habe, plant man die Aufführung am 25. Mai).⁴³⁰

Was nun die Propaganda für die Duos⁴³¹ betrifft, so muss ich leider bemerken, dass solche General-Werbeblätter, wie das mir zugeschickte, gar keinen Wert haben, und mit der Bedeutung dieses Werkes überhaupt nicht in Proportion stehen. Wenn die Tonkünstlervereine, Konservatorien etc. ebenfalls nur solche Werbeblätter erhalten haben, so heisst das soviel, wie überhaupt keine Propaganda. Mit „Propaganda“ meinte ich selbstverständlich „Spezialpropaganda“. Nun kann ich aber die Verteilung eines Werbeblattes, wo noch allesmögliche andere propagiert wird, keine Spezialpropaganda nennen. Inserate in deutschen Fachschriften, wie denn überhaupt jede Propaganda in Deutschland, ist heutzutage ganz umsonst und ganz überflüssig. Was ich wissen wollte, war, welches Spezialpropaganda in Ausser-deutschen Ländern gemacht wurde. Ich stelle mir unter Spezialpropaganda die Verteilung eines Werbeblattes vor, in welchem Sie das Werk genau beschreiben, auf die grosse Bedeutung und Einzigart desselben hinweisen, 1-2 Stücke darin abgedruckt beifügen, und Urteile Fachmänner veröffentlichen. (Wurde überhaupt versucht solche zu erlangen?). Solches Werbeblatt müsste dann in Begleitung eines Briefes des Verlages abgeschickt werden (natürlich nicht nach Deutschland).

Ich möchte Sie noch fragen, wann ich die Halbjahresabrechnung erhalte und verbleibe
Ihr ergebener

Béla Bartók

APPARAT

71. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 14. JANUAR 1934

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10940

ERLÄUTERUNGEN

72. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 28. APRIL 1934

⁴²⁹ Am 16. Januar wurden die Abzüge der Partitur an Bartók geschickt, wie darüber am nächsten Tag berichtet wurde.

⁴³⁰ Das Konzert fand planmässig statt. Die Übersetzung verfertigte Calvocoressi. Seine englische Übersetzung wurde im ersten gestochenen Klavierauszug abgedruckt und später mit der vom Robert Shaw ersetzt.

⁴³¹ Siehe dazu den vorigen Brief und die dazu gehörigen ***Anmerkungen.

Budapest, den 28. Apr. 1934.

Sehr geehrte Herren!

1. Bezugnehmend auf Ihren Brief über die Affaire in Berlin⁴³² muss ich Ihnen mitteilen, dass es mir nichteinmal im Traum einfällt Taufscheine in Deutschland vorzulegen, selbst wenn ich die Dokumente hier bereit vorliegend hätte. - Jedenfalls danke ich Ihnen für die Benachrichtigung.

2. Ich sende Ihnen beiliegend Abschriften von 2 Mitteilungen.⁴³³ Die Übersetzung des 1. lautet so: „Bezugnehmend auf Ihre Bestellung, teilen wir Ihnen mit, dass die Partitur von Bartók's 2. Klav.Konzert im Drucke noch nicht erschienen ist. Es wurden zwar von diesem Werke sogenannte „Beleg“-exemplare gefertigt, die aber ganz vergriffen sind, infolgedessen können wir Ihnen das Werk zu unserem grössten Bedauern nicht verschaffen. Ihr ergebenster „Tisza Testvérek“. Budapest, den 24. Febr. 1934.“ Die Buch & Musikalienhandlung „Tisza Testvérek“ haben diese Information von Ihrem budapester Vertreter, also von Herrn Hertzka erhalten. Nachdem ich dem Besteller Herrn Deutsch - meinem Schüler - klargemacht habe,

⁴³² Wegen der Wichtigkeit dieses Briefes drucken wir ihn ausnahmsweise im Ganzen ab:

10952
UE1934.04.04

Wien, am 4. April 1934.

Hei/Fi.

Herrn
Prof. Bela B a r t o k ,
Budapest

Sehr geehrter Herr Professor!

Vor ein paar Tagen sind bei einem modernen Konzert in Berlin 6 Lieder von Ihnen zur Aufführung gelangt. Das Konzert, bei dem nur moderne, zum Teil sehr radikale Musik aufgeführt wurde, hat in der Öffentlichkeit grosses Aufsehen erregt und es kam zu sehr unerquicklichen Zwischenfällen und Erörterungen in den Zeitungen. Unser Vertreter schreibt heute, nach einem Gespräch mit der Veranstalterin, Frau Else C.Krauss folgendes:

Bei einem Konzert mit Werken von Höffer, Hannenheim, Bartok usw. dessen Programm ich beilege, kam es zu Skandalszenen. Fast die gesamte Presse nimmt gegen Else C.Krauss entschieden Stellung. Ich unterhielt mich heute mit Frau Kraus[s] über die Angelegenheit und erfuhr dabei, dass man ihr mitgeteilt habe, das Rassenamt habe festgestellt, dass Bartok Nichtarier sei. Diese Behauptung muss nachgeprüft werden. Es ist von allergrösster Wichtigkeit, dass hier aufgeklärt wird. Ich bitte Sie daher, alles Nötige zu veranlassen, dass die Papiere von Bartok beschafft werden und ich sie in Abschrift erhalte. Für Bartok besteht bei den Dirigenten wieder Interesse und es muss jedem falschen Gerücht auf das entschiedenste begegnet werden.

Wir kennen Ihre Einstellung zu diesen Dingen und es liegt uns vollkommen ferne, Ihnen aus rein geschäftlichen Gründen eine Haltung zuzumuten, die Sie vielleicht absolut nicht einnehmen wollen. Es handelt sich ja bei dieser neudeutschen Technologie nicht darum, ob jemand arisch ist (was in Ungarn ja gar nicht zutreffen würde), sondern vor allem, ob er jüdischer Abstammung ist oder nicht. Einige unserer Komponisten waren geneigt, um ihre weiteren Aufführungen in Deutschland zu ermöglichen, einen derartigen Nachweis zu bringen, in dem sie Abschriften der Taufscheine und der Trauscheine von Eltern und Grosseltern beigebracht haben. Wir geben von diesem Sachverhalt Ihnen ohne jedes Kom[m]entär Mitteilung und halten uns nur für verpflichtet, Ihnen davon jedenfalls Mitteilung zu machen und wir müssen es nun ganz Ihrer eigenen Entscheidung überlassen, ob Sie uns die notwendigen Papiere zur Weiterleitung nach Berlin zur Verfügung stellen wollen oder nicht.

Mit ergebensten Empfehlungen

⁴³³ Diese zwei beigelegenen Mitteilungen von der Musikalienhandlung „Tisza Testvérek“ (die Tisza Brüder), bzw. von der Rózsavölgyi sind nicht erhalten.***

dass diese Angaben den Tatsachen nicht entsprechen, wurde das Werk durch die Buchhandlung direkt von der U.E. bestellt und zu dem Preis von 25 M. erhalten.

Woher Rózsavölgyi dieselbe falsche Information hat, darüber ist nicht zu zweifeln. Wieso weiss er aber von einem 30 M. Preis?! Ich muss Sie diesbezüglich um folgende Auskünfte ersuchen:

- a) Wo befinden sich die hergestellten 50 Exemplare (ersuche um detaillierte Angaben)?
- b) Was ist der festgesetzte Preis (ersuche um den diesbz. Katalog)?
- c) Wie kommt Herr Hertzka dazu zu behaupten, dass das Werk nicht im Handel ist?

Ich mache Sie aufmerksam, dass es meine legitime Forderung war und ist, dass das Werk verkäuflich sein soll! Ausserdem muss ich gegen den exorbitanten Preis (sowohl gegen 30, als gegen 25 M.) protestieren. Hätten Sie, wie früher, eine Ausgabe für 2 Klaviere herausgegeben, so könnten Sie für die Partitur einen beliebigen Preis feststellen. Da aber nur die Partitur zu haben ist und die Herstellung so billig war, finde ich es nicht moralisch so einen hohen Preis anzusetzen für eine Ausgabe, die ja keine Luxusausgabe ist (wie sonst Facsimile Ausgaben) sondern eine „Not“-ausgabe ist. Damit machen Sie den Verkauf fast unmöglich. (Oder ist das eben Ihre Absicht?). Ich muss darauf bestehen, dass Sie den Preis wenigstens bis 14 Mark senken (auch bei diesem Preis haben Sie reichlich Ihren Nutzen) oder aber - eine Ausgabe für zwei Klaviere herstellen.⁴³⁴

3. Bei der Kantate habe ich gegen den Preis der Partitur nichts einzuwenden, aber der Klavierauszug muss billig sein. Ich ersuche Sie, mir anzugeben, a) wieviele Exempl. wurden von beiden gefertigt, b) und welchen Preis wollen Sie pro Ex. festsetzen.

Der Klavierauszug⁴³⁵ kann einstweilen nicht in den Handel kommen und Sie müssen schleunigst alle event. ausgeschickten Exemplare zurückschaffen, ****[aláhuzás kitől?] denn - wie mich Herr Szabolcsi⁴³⁶ aufmerksam gemacht hat - fehlt auf S. 30. 35 und 36. je eine Zeile der Tenorstimme (sie wurde weggeschnitten!). Durch Überkleben kann da nichts repariert werden: Sie müssen S. 29/30 und 35/36* herausschneiden, diese 4 Seiten neu herstellen lassen und die auf diese Weise korrigierten 2 Blätter hineinkleben. Doch muss das sofort in Angriff genommen werden - wegen der londoner Aufführung. Ich jedenfalls muss einen ordentlichen Kl.auszug bis zum 10. Mai hier haben. Das mir zugeschickte Exempl. des Auszuges sende ich Ihnen mit den Korrekturangaben (in rot) zurück, zu gleicher Zeit auch das Korrektur-Exp. der Partitur (wo meine Korrekturen blau sind).]

Ich bestätige den Empfang von 2 Exempl. der Partitur; vom Auszug müsste ich aber nichtwahr 3 Ex. erhalten!

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

*Auf S. 36. ist ohnedies ein Fehler!

APPARAT

72. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION

⁴³⁴ Ausführlich beantwortete Bartóks Fragen Roth in seinem am 2. Mai geschriebenen Brief. Nach seinen Angaben wurden insgesamt 8 Exemplare verkauft. Einige Exemplare wurden als Pflicht- oder Ehrenexemplare abgeschickt. Ihre Berliner, Londoner, Pariser und amerikanischer Vertreter hatte auch je manche Exemplare. Sie erklären sich bereit, den Preis auf 15 Reichsmark herabzusetzen. Da aber sie ausser ihrem Vorrat in Wien noch einige, früher zum Ansicht abgesandte und seitdem zurückerhaltene benutzte Exemplare haben, schlägt Roth vor, diese zu einem Antiquariatspreis zu verkaufen.

⁴³⁵ Der aus dem Druck eben herausgekommene Klavierauszug wurde am 12. April an Bartók geschickt.

⁴³⁶ Bence Szabolcsi, der ja die deutsche Übersetzung des Textes von der Cantata profana gemacht hat, wurde wahrscheinlich mit der Durchsicht des eben erschienenen Werkes vom Komponisten beauftragt.

BUDAPEST, 28. APRIL 1934

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10955/a

ERLÄUTERUNGEN

73. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION

BUDAPEST, 19. JANUAR 1935

Budapest, II. Csalán ut, 27.
den 19. Jan. 1935.

An die Universal Edition
Wien.

Sehr geehrte Herren!

1. Wie Sie von Herrn Hertzka erfahren haben, betraue ich Sie mit dem Inkasso nach den Holzgeschnitzten Prinzen-aufführungen in Budapest u.zw. sowohl mein Anteil als auch der Anteil von Balázs**** ist an mich auszuzahlen. Wie ist nun unser Generalvertrag (bezügl. Bühnenvertrieb) zu interpretieren: es ist darin nichts über die Rückwirkung auf vorher von mir bereits gemachten Verträge. Wie es dem auch sei, müssen Sie natürlich für die Übernahme des Inkasso den üblichen Anteil erhalten, nur müssen meine Advokaten-spesen vorher als Auslagen abgerechnet werden. Ich habe nämlich im Okt. die ganze Angelegenheit einem Advokaten übergeben müssen, nachdem ich gesehen habe, dass direkte Verhandlungen mit der Oper⁴³⁷ nicht möglich sind. Resultat dieses energischen Vorgehens ist: 1. Die Wiederaufnahme des Holzgeschnitzten Prinzen[.]⁴³⁸ 2. Das Freiwerden des Wunderbaren Mandarin's für Budapest.⁴³⁹ 3. Der „Blaubart“ soll von der Oper bis spätestens Ende 1936 aufgeführt werden⁴⁴⁰; wenn dieser Termin nicht eingehalten werden [wird], so wird auch dieses Werk für Budapest frei.

N.b. wenn ich mich gut erinnere, erhalte ich (zusammen mit dem Librettisten) 6 % der Bruttoeinnahme nach jeder „Holzgeschn. Prinz“-Aufführung (ebenso auch nach „Blaubart“[]).

2. Haben Sie nach Basel das Streicher-Material des 2. Klavierkonzertes geschickt⁴⁴¹? Es ist ein Jammer, dass die Bläserstimmen nur in einem einzigen Exemplar vorliegen; ich muss

⁴³⁷ In seinem unveröffentlichten Brief an Miklós Radnai, Direktor des Königlichen Opernhauses in Budapest, protestierte der Komponist dagegen, daß ein Bruchstück vom seit 16 Jahren nicht mehr aufgeführten Balett, der holzgeschnitzte Prinz, für ein Festkonzert ans Programm gesetzt wurde.*** Siehe dazu ifj. Bartók, *Krónika*, S. 345.

⁴³⁸ Der holzgeschnitzte Prinz wurde am 30. Januar 1935 in neuer Inszenierung das erste Mal seit seinem Premiere wiederaufgeführt.

⁴³⁹ Der wunderbare Mandarin wurde zu Bartóks Lebzeit in Ungarn nicht aufgeführt. Zu einer Erstaufführung gelangte aber gleich nach dem zweiten Weltkrieg noch am 9. Dezember 1945.

⁴⁴⁰ Am 29. Oktober 1936 wurde schließlich die Oper, Herzog Blaubarts Burg in Budapest wiederaufgeführt.

⁴⁴¹ Am 2. Februar gab Bartók ein Konzert in Rotterdam, wo unter anderem das zweite Klavierkonzert unter der Leitung von Eduard Flipse aufgeführt wurde.

letztere nach der Aufführung in Rotterdam am 2. Febr. nach Basel⁴⁴² selbst mitnehmen; aber ich möchte mir wenigstens das Mitschleppen des Streichmaterials ersparen, welches ja vervielfältigt ist. Sollten Sie letzteres noch nicht nach Basel geschickt haben, so bitte tun Sie das unverzüglich; auch ersuche ich Sie diesbezüglich postwendend um Antwort (ich reise am 25. Jan. von Budapest weg, nach Amsterdam).

3. Sind Sie irgendwie mit der Waldheim-Eberle Druckerei geschäftlich verbunden (ich meine: haben Sie die Aktien oder einen Teil der Aktien)? Einesteils in dieser Vermutung, andererseits weil es auch Sie betrifft, schreibe ich Ihnen direkt in der Angelegenheit der rumänischen Lied-ausgabe⁴⁴³ (seinerzeit im Herbst haben Sie für mich einen Druckkostenaufschlag und Probedruck vermittelt⁴⁴⁴).

Es scheint, dass die rumänische Gesellschaft ihr gegebenes Wort, diese Sammlung herauszugeben, nicht halten wird.⁴⁴⁵ In diesem Falle zwingen mich verschiedene Gründe, das Material selber herauszugeben. Für den Notenteil habe ich - für 1000 Ex. - folgende Vorberechnung erhalten (am 18. Sept.):

105 Seiten Oktavformat von 17: 27 cm. (Seite 1. Satztitle, Seite 2. und 108 frei), holzfreies Papier, gefalzt, geheftet mit Rückenfalz, ohne Umschläge

a) Satz des Titels, Kopf und Fussnoten	S 28
b) 105 S. Lichtpause	126
c) Druck	306
d) Papier (3500 B. à S. 100)	350
e) Buchbinder	88

S. 898

Hiezu käme dann noch „Einleitung“ in deutscher Sprache von ca 50 Druckseiten (Grösse etc. wie bei der Einleitung meines Buches „Das ungarische Volkslied[“]“⁴⁴⁶). Da mir jedoch bei einem Selbstverlag sogar 1000 Exempl. zu viel sind - sowas ist ja garnicht gangbar - so müsste ich mich auf 500 Exempl. beschränken.

a) Nun glaube ich nicht unrecht zu haben, wenn ich für 500 Exempl. nur die Helfte [Hälfte] der Beträge c) d) e) nehme?

Was die „Einleitung“ anbelangt, so müsste ich sie freilich der Druckerei (aber erst in 3-4 Wochen) einschicken um auch diesbezüglich eine Vorberechnung zu erhalten.

Was nun Ihre Rolle in dieser Angelegenheit anbetrifft, so ist sie diese: ich würde Ihnen 50 oder 100 Ex. (laut unserem letzten Vertrag) in Kommission übergeben, damit die Ausgabe auch irgendwo katalogisiert erscheint.

b) Was sind Ihre Kommission-bedingungen?

c) Könnte in diesem Fall die Ausgabe als Verleger die U.E. bezeichnen?

Ich müsste natürlich trachten, in meinen Freundeskreisen soviele Exemplare als möglich privat zu verkaufen, um wenigstens einen Teil der Kosten zurückzubekommen. Sie dagegen könnten das Buch an Bibliotheken etc. anbieten; Privatleute kaufen sowas ohnehin kaum. Im besten Falle werden noch immer etwa 300 Exemplare übrigbleiben; wo sollte man dieselbe aufbewahren. Infogle der Zwangswirtschaft in Ungarn, können diese Exemplare

⁴⁴² Am 2. Februar 1935 spielte er sein zweites Klavierkonzert in Basel. Siehe Programm im Bartók-Archiv.***

⁴⁴³ Bartóks Buch, *Die Melodien der Rumänischen Colinde (Wihnachtslieder)*.

⁴⁴⁴ Am 15. September 1934 bat Bartók durch der UE die Eberle Druckerei um eine Kalkulation für die Herausgabe seiner Sammlung von Colinde geben. Damals wollte er noch zwischen der Druckerei und die Rumänischen Akademie vermitteln.

⁴⁴⁵ Zum schwierigen Geschichte der Colinde-Ausgabe, siehe Gillies und Gombocz, „The ‚Colinda‘-Fiasko“.

⁴⁴⁶ erschienen in 1925 bei Walter de Gruyter & Co

nicht zu mir kommen. Ich könnte aber in Holland einen Freund finden, der diese Exemplare übernimmt, falls nicht Sie sie ebenfalls übernehmen.⁴⁴⁷ - Aber:

d) Wie ist es mit der Buchausfuhr in Österreich? Ist sie frei? Wie Sie wissen ist sie in Ungarn mit aller möglichen Chicanerie verbunden.

Auch bitte ich Sie den jetzt fälligen Abrechnungsbetrag vorläufig dort zu behalten, und mir nur die Abrechnung zu schicken, weil ich den Betrag eben zur Deckung der Druckkosten brauchen werde.

Es ist mir höchst unangenehm, mich mit solchen Dingen zu befassen aber wissenschaftliche Werke herauszubringen ist noch schwieriger als Kompositionen.

Mit der Antwort auf 3. (die unter a) b) c) unterstrichenen Fragen) haben Sie noch Zeit⁴⁴⁸; dringend brauche ich nur die Antwort auf 2.⁴⁴⁹

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Könnte ich Sie vielleicht am 7. Febr. bei meiner Rückreise aus Basel in Wien, wo ich meine Reise auf einige Stunden unterbrechen würde, gegen 5 Uhr n.M. sprechen?⁴⁵⁰ Ist jemand um diese Zeit im Bureau? Sie können mich übrigens brieflich in Amsterdam (vom 27. - 29. Jan.) durch die Sektion der Internationalen Gesellschaft, in Rotterdam (vom 30. - 1. Febr.) durch Kapellmeister Flipse, oder in Basel durch die dortige Gesellschaft erreichen.

APPARAT

73. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 19. JANUAR 1935

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10980

ERLÄUTERUNGEN

74. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 9. APRIL 1935

Budapest, II. CSALÁN UT, 27.
den 9. Apr. 1935

Sehr geehrte Herren!

⁴⁴⁷ Bartók hatte ja mehrere Freunde in Holland, unter anderen Zoltán Székely, sein Violinisten Partner in dessen Haus in Nijmegen der Komponist öfters zu Gast war, und sein eigener ehemaliger Klavierschüler Géza Frid (1904–1989).***

⁴⁴⁸ Kalmus beantwortete Bartóks Fragen in seinem Brief vom 21. Januar und erklärte die UE bereit, das Buch in ihrem Katalog aufzunehmen.

⁴⁴⁹ In seinem Brief vom 21. Januar beruhigte Kalmus Bartók, daß die Materiallieferung durch die Orchesterabteilung rechtzeitig geschehen wird.

⁴⁵⁰ Bartók berechnete das Datum an seiner Postkarte vom 31. Januar. Er spielte in Basel nämlich am 6. Februar und war auf dem Rückweg nach Hause erst am 8. Aus dem Briefwechsel zeigt es sich nicht, ob ein Besuch im Bureau stattgefunden hat oder nicht, aber genau wegen des Fehlens von Briefen zwischen 31. Januar und 18. Februar (wieder vom Komponisten) darauf hinzeigt, daß eine persönliche Besprechung tatsächlich stattfand.

Ich danke Ihnen sehr für die rasche und so sehr sorgfältige Erledigung der Bürstenabzüge⁴⁵¹. - Ich war entsetzt, dass noch immer soviel Unrichtiges da drinn geblieben ist, trotz dem die Druckvorlage in Basel von einer deutscher [deutschen] Person durchgesehen bzw. ausgebessert worden ist. Aber ich fühle und bin dessen ganz sicher, dass fast alle Ihre Vorschläge richtiger sind, als das Original, habe also alles in diesem Sinne geändert. Nur sind es 3 Stellen, die noch fraglich sind.

1. Sie haben mein „in der gewöhnlichen Sprache“ in „in der Umgangssprache“ geändert; das scheint nicht entsprechend zu sein. Ich will nämlich sagen, das[s] gewisse Suffixe in den Verstexten als betonte Silben gelten, obzwar sie im

{ „Prosa“
in der ungebundenen Sprache }
beim Sprechen

***unbetont sind. Ich will also Vers (gebundene Sprache) dem Prosa (ungebundene Sprache[]) gegenüberstellen, und nicht Litteratur-sprache der „Umgangs“sprache. - Freilich mein originaler Ausdruck „gewöhnliche Sprache“ ist ein Hungarismus und klingt hier unbeholfen. Wäre vielleicht „in der ungebundenen Sprache“ entsprechend?⁴⁵²

2. Eine, von Ihnen als „unklar“ bezeichnete Stelle („das Gleiten kommt auf die 2. Hälfte des Tonwertes“) würde ich so ändern: „das Gleiten entfällt (– oder „fällt“) auf die 2. Hälfte etc.“; ist es so richtig?⁴⁵³ Dann wäre noch die beiliegende Kleinigkeit (das Prospekt⁴⁵⁴) durchzusehen.

Auf einer Karte⁴⁵⁵ habe ich angefragt, ob das von Ihnen vorgeschlagene Papier auch für eine Höhe von 27 ½ cm. entsprechen könnte? (Ich habe Ihnen irrtümlich 27 cm. angegeben, was ja auch ginge, aber lieber wäre mir 27 ½ cm., wie sie U.E. 5301⁴⁵⁶ hat).⁴⁵⁷

Vielleicht interessiert es Sie, dass ich heute ein Telegramm aus Washington erhalten habe: „Premiere your quartett outstanding success brilliant performance - Oliver Strunk“. Wahrscheinlich nur ein[e] Höflichkeitsbenachrichtigung, aber wenigstens erfahre ich davon, dass das V. Streichquartett tatsächlich am 8. Apr. uraufgeführt wurde [wurde].⁴⁵⁸

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

74. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION BUDAPEST, 9. APRIL 1935

⁴⁵¹ des Vorwortes zu seinem Buch

⁴⁵² In seinem Antwortschreiben vom 13. April schlug Roth nach gewisser Überlegung die Verwendung des Wortes „Prosa“ vor, und erinnerte den Komponisten daran, daß dieses Wort im Deutschen weiblich ist. Schließlich entschloß sich aber Bartók doch für „beim Sprechen“, siehe *Melodien der rumänischen Colinde*, S. VIII.

⁴⁵³ Die Verwendung des Wortes „fällt“ wurde von Roth vorgeschlagen, vgl. *Melodien der rumänischen Colinde*, S. XXXIII.

⁴⁵⁴ Ein Prospekt wurde vorbereitet, um Subskriptionen für das Buch zu sammeln. Die Subskriptionsperiode, während dessen das Buch für einen ermäßigten Preis erhältlich war, dauerte von Juni 1935 bis zum 1. Februar 1936.

⁴⁵⁵ vom 8. April 1935

⁴⁵⁶ die Chorstimmen der Vier ungarischen Volkslieder für gemischten Chr.

⁴⁵⁷ Nach dem Antwortbrief vom 10. April, ließe sich das Format erzielen.

⁴⁵⁸ In einem Konzert des Kolisch-Quartetts wurde das in 1934 komponierte fünfte Streichquartett uraufgeführt. Siehe dazu ZT X, S. 504.

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 10999

ERLÄUTERUNGEN

75. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION

BUDAPEST, 26. NOVEMBER 1935

Budapest, den 26. Nov. 1935.

An die Universal Edition

Wien

Sehr geehrte Herren!

Die Weihnachtslieder⁴⁵⁹ habe ich durchgesehen und korrigiert, ich brauche jedoch mein einziges Exemplar, weil ich daraus Anfangs Dezember in der Schweiz spiele.⁴⁶⁰ Ich könnte Ihnen dieses Exemplar erst gegen den 10. Dez. zukommen lassen; falls Sie es früher benötigen, müssten Sie mir ein anderes Exemplar, noch vor dem 2. Dez. hierher nach Budapest zuschicken.

Die Angaben über mein V. Streichquartett habe ich, Ihrem Wunsch gemäss nach London mitgeteilt. - Nun ist es beinahe ein halbes Jahr, dass ich Ihnen dieses Werk - allerdings nur brieflich - vorgelegt habe. Die Bestimmung in unserem Generalvertrag lautet, 1) dass Sie jährlich 4 Werke verlegen müssen, 2) dass Sie ein Ihnen angebotenes Werk binnen zwei Monaten der Druckerei übergeben müssen. Nun sind schon zwei Jahre vergangen, seitdem Sie mein vorletztes Werk herausgebracht haben,⁴⁶¹ und 5 Monate, seitdem ich Ihnen mein letztes Werk angeboten habe.⁴⁶² (Ich nehme an dass Sie von der Formalität eines buchstäblichen „Einsendens“ absehen: ich habe Ihnen die Partitur letzten Februar gezeigt,⁴⁶³ und habe Ihnen auch den Umfang genau beschrieben). Wenn ich Herrn Direktor Kalmus im Sept.⁴⁶⁴ gut verstanden habe, so beabsichtigen Sie überhaupt garnicht das Werk zu drucken. Ich meinerseits wiederum beabsichtige nicht Sie dazu zu zwingen, obwohl ich - wie ich glaube - dazu das Recht hätte. Nur ersuche ich Sie, unseren Generalvertrag ab 1. Dez. 1935 zu lösen und das V. Streichquartett in einer Erklärung freizugeben - alles das beiderseits in vollkommen freundschaftlicher Weise.

Um ein langes Hin- und Herschreiben zu vermeidn, will [ich] noch bemerken, dass ich von diesem Wunsch nur dann abstehe, wenn Sie das Werk sofort der Stecherei übergeben

⁴⁵⁹ Es handelt sich um eine Neuauflage der Rumänischen Weihnachtslieder für Klavier.

⁴⁶⁰ Am 8. Dezember 1935 spielte Bartók unter anderem die Rumänischen Weihnachtslieder in einem Matinée-Konzert in Schaffhausen.

⁴⁶¹ Am 13. Oktober 1933 erschien die Orchesterfassung der Ungarischen Volkslieder.

⁴⁶² In seinem Brief vom 10. Juni 1935 erkundigte sich Bartók über die Absichten des Verlags bezüglich der Herausgabe des fünften Streichquartetts. Gleichzeitig beschrieb er den Umfang seines Manuskriptes ganz genau und teilte noch mit, daß das Werk erst nach Ende Dezember herausgebracht werden könne.

⁴⁶³ Am 8. Februar, als er aus Basel durch Wien nach Hause reiste.

⁴⁶⁴ Höchstwahrscheinlich sprach der Komponist persönlich mit Kalmus am 13. oder am 14. September Vormittag, da er am 13. in der Ravag (Radio Wien***) spielte. Siehe Bartóks Brief vom 1. September, sowie die Briefe vom 3. und 4. der UE.

nach Erhalt der Druckvorlage, also spätestens bis 15. Dezember, und die Drucklegung der Partitur bis Ende Januar durchführen.⁴⁶⁵

----- . -----
Am 7. Jan. spiele ich mein 2. Klavierkonzert in London, am 8. Jan. in Utrecht - also sind zu diesen 2 Aufführungen beide Materiale nötig; hoffentlich haben Sie das eine Exemplar nicht nach U.S.A. geschickt.

In Erwartung Ihrer baldigen Antwort verbleibe ich

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

75. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 26. NOVEMBER 1935

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11029

ERLÄUTERUNGEN

76. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
SANTPOORT, 13. JANUAR 1936

Universal Edition

Wien
I. Karlsplatz 6.

Santpoort Station, den 13. Jan. 1936.

Sehr geehrte Herren!

Am 2. Januar habe ich Ihnen die Druckvorlage der Partitur des V. Streichquartetts zugeschickt. Hoffentlich haben Sie sie erhalten und der Druckerei übergeben.⁴⁶⁶ Mit meinem 2. Klav. Konzert hatte ich überall grossen Erfolg, (Ansermet nennt es in einem gestern erschienenen Interview ein „chef-d-oeuvre“, hat es allerdings noch nicht aufgeführt!).⁴⁶⁷ Wie Sie es jedenfalls wissen, spiele ich es jetzt in Birmingham (radio) zweimal: am 17. und 18. Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

⁴⁶⁵ Kalmus versuchte Bartók zu beruhigen in seinem Schrift vom 29. November 1935, indem er mitteilte, daß sie bereit seien das Werk raschest herauszubringen. Aber er erinnerte den Komponisten, daß sie beiden einverstanden waren darin, daß ein Streichquartett kein rentables Werk sei.

⁴⁶⁶ Am 16. Januar befand sich das Werk bereits im Stich.

⁴⁶⁷ Erst am 22 März dirigierte Ansermet das zweite Klavierkonzert mit Bartók als Solist anlässlich einer Budapester Konzert.

Anmerkung: Postkarte

APPARAT

76. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
SANTPOORT, 13. JANUAR 1936

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11033

ERLÄUTERUNGEN

77. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 29. JANUAR 1936

Budapest, II. Csalán ut, 27; den 29. Jan. 1936.

An die Universal Edition
Wien

Sehr geehrte Herren!

1. Es würde mich interessieren zu erfahren, wann ich Abzüge von der Partitur des V. Streichquartettes erhalten kann,⁴⁶⁸ und was mit den Korrekturen zu den rumän. Weihnachtsliedern geschehen ist (davon wünschte ich ebenfalls Abzüge).⁴⁶⁹
2. In September⁴⁷⁰ sprach ich Ihnen über die Änderung der letzten Seiten des „Wunderbaren Mandarins“. ⁴⁷¹ Ich sende Ihnen gleichzeitig diese Änderung damit Sie sie abschreiben lassen können; nachher erbitte ich dieses Manuskript zurück. Herr Scherchen hat nämlich gewisse Pläne mit dem Mandarin; hat er Ihnen darüber schon geschrieben? Auch Herr Semmler (aus Zürich) teilt mir mit, er möchte die Musik irgendwie in mechanischer Übertragung aufführen.⁴⁷² Ebendeshalb ist es wichtig, den geänderten Schluss in Ihrem Aufführungsmaterial eintragen zu lassen.
3. Vom 1. Febr. an soll mein Buch über die rumän. Colinde in den Buchhandel und in Ihren Katalog kommen, und zwar - wie ich es Ihnen seinerzeit mitgeteilt habe zu dem Preise von

⁴⁶⁸ Die Taschenpartitur erschien am 12. Mai.

⁴⁶⁹ Siehe weiter Bartóks Brief vom 21. März, als die Neuauflage, die neue Fassungen einiger Stücke für den Konzerts Vortrag im Anhang enthält, bereits erschienen war..

⁴⁷⁰ Zu dieser Begegnung Bartóks mit Kalmus siehe die Kommentare zum Brief vom 26. November 1935.

⁴⁷¹ Das Ende des Wunderbaren Mandarins von Ziffer 104 wurde teilweise wesentlich revidiert, vergleiche die Autographe 49 FSFC1 und 2 von Peter Bartóks Sammlung.

⁴⁷² Interessanterweise meldete sich gleichzeitig der Dirigent Hermann Scherchen, mit dem Bartók in Winterthur am 5. Dezember 1935 begegnete, und der Zürcher Max Semmler mit verschiedenen Ideen bezüglich dem Wunderbaren Mandarin. Scherchen warf den Gedanken auf, eine Aufführung des Werkes mit Marionetten zu verfilmen. Semmler wollte dagegen nur die Musik aufzuzeichnen, damit sein Ensemble Pantomime-Aufführungen ohne Orchester machen könne. Siehe dazu noch die folgende Briefe: 4. Február (UE), 8. Februar (Bartók), 12. und 14. Februar (UE), 17. Februar (Bartók), 19. Februar und 6. April (UE), 12. April (Bartók) sowie 16. April (UE). Ein Brief von Semmler wurde dem UE-Brief vom 14. Februar beigelegt. Die eventuelle Kombination beider Pläne wurde eine kurze zeitlang auch überlegt, aber schließlich wurde keiner verwirklicht.

Rm.7. Ich ersuche Sie, mir die bisher eingelaufenen Bestellungskarten zugleich mit der Halbjahresabrechnung zuzuschicken.⁴⁷³ Übrigens wann werde ich letztere erhalten?
4. Wann soll ich Ihnen die Stimmen des V. Streichquartetts zwecks Vervielfältigung einsenden? Sie sagten mir im Dez.⁴⁷⁴, Sie würden hiezu ein neues Verfahren anwenden (die Benennung habe ich vergessen: Lichtpausenschrift mit irgendeiner chemischen Tinte?).****
5. Sie ersuchten mich um Kritiken über das II. Klav.konzert. Englische habe ich diesmal keine gesehen (über die londoner Erstaufführung habe ich Ihnen eine sehr gute aus der „Times“⁴⁷⁵ seinerzeit zugeschickt); wünschen Sie holländische⁴⁷⁶, oder schweizerische (aus Schaffhausen⁴⁷⁷)?*

6. Aus Berlin kommt auf Umwegen die Nachricht, dass man mich diesen Winter, so sehnlichst man es auch wünsche, dennoch nicht engagieren kann.⁴⁷⁸ - Da scheint ein grosses Wirr-Warr zu herrschen!

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

*diese Kritiken könnte ich Ihnen freilich nur leihweise senden; ich meinerseits würde wieder gerne von Ihnen jene Kritik (ich glaube aus der Revue Musicale⁴⁷⁹) über das V. Streichquartett leihweise erhalten, die Sie mir in Dez. gezeigt haben. Sie ist jedoch in Ihrem Buch eingeklebt; wäre es möglich eine Abschrift davon [zu] erhalten?

APPARAT

77. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 29. JANUAR 1936

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11035

ERLÄUTERUNGEN

78. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 8. FEBRUAR 1936

Budapest, 8. Febr. 1936.

⁴⁷³ Dazu Dille, „Vorbericht“ zu seiner Ausgabe der *Melodien der rumänischen Colinde*, S. 11*f. Wie die UE am 26. Februar Bartók mitteilte, wurde bis dahin nur 12 Exemplare des Buches bestellt.

⁴⁷⁴ Bartók machte eine kurze Konzertreise Anfang Dezember in die Schweiz. Es ist unklar ob er auf der Hinreise (am 3. oder 4., als er in Wien übernachtete), oder auf Rückreise das Büro der UE aufsuchte, aber am 4. Januar 1936 schrieb Kalmus, wie er bedauere, daß er wegen einer längeren Reise nicht da war, als der Komponist sie aufsuchte.

⁴⁷⁵ Dies soll die Anonyme Kritik der *Times* vom 26. Mai 1934 anlässlich der Erstaufführung in London des zweiten Klavierkonzerts und die Uraufführung der Cantata profana. Diese Kritik ist kurz erwähnt in Gillies, *Bartók in Britain*, S. 85f.

⁴⁷⁶ Am 8. Januar in Utrecht und am nächsten Tag eine Radio-Konzert in Hilversum.

⁴⁷⁷ Am 8. Dezember 1935.

⁴⁷⁸ Dazu Breuer, „Bartók im Dritten Reich“, S.2 269f, wo er aus Andor Schulhoffs an Walter Schulthess gerichteten Brief vom 22. Januar 1936 zitiert.

⁴⁷⁹ ****Revue Musicale*

Sehr geehrte Herren!

Bezugnehmend auf Ihren Brief vom 4. Febr. teile ich Ihnen mit, dass ich gerne den Preis des „Colinde“-Buches von 7 M. auf 7.50 M. erhöhe.⁴⁸⁰ ***[aláhuzás kitől?]

Herr Scherchen hat sich inzwischen in der „Mandarin“-Angelegenheit wahrscheinlich schon an Sie gewendet oder wird es tun (es handelt sich um ein Verfilmen).⁴⁸¹

Die gewünschten Kritiken⁴⁸² werde ich gelegentlich einer Korrektursendung Ihnen zukommen lassen.

Ich hatte leider erst jetzt Gelegenheit, das V. Streichquartett zu hören⁴⁸³, bei welcher Gelegenheit sich einige geringfügige Zutaten bzw. Änderungen als notwendig erwiesen haben. Beiliegend sende ich Ihnen das Verzeichnis derselben, damit sie noch vor der 1. Korrektur auf die Platten bzw. noch vor dem Stich der letzten Sätze in die Druckvorlage eingetragen werden können.⁴⁸⁴

Die Abzüge der „Rumän. Weihnachtslieder“ (Klavier) habe ich Ihnen vor 3 Tagen zurückgeschickt. Eine 2. Korrektur wünsche ich nicht, da ich nur eine geringe Zahl von Fehlern gefunden habe.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

Ich ersuchte Sie um eine Kopie der (in Ihrer Kritik-sammlung eingeklebten) französischen Kritik (aus der Revue Musicale?); könnte ich sie erhalten?

APPARAT

78. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 8. FEBRUAR 1936

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11039

ERLÄUTERUNGEN

79. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 21. MÄRZ 1936

BARTÓK BÉLA
II. Csalán út 27.
****[gumibélyegző]
21. III. 1936.

⁴⁸⁰ Im Brief vom 4. Februar 1936 machte Kalmus den Komponisten darauf aufmerksam, daß 7.50 Mark für Rabattrechnungen günstiger sei als 7.

⁴⁸¹ Im Original ist „sich“ doppelt geschrieben: „Herr Scherchen hat sich inzwischen [...] wahrscheinlich sich schon an Sie gewendet [...]“. Über diese Verfilmungsplan siehe Anmerkung zum vorigen Brief.

⁴⁸² Die im vorigen Brief erwähnten Kritiken aus Holland und der Schweiz.

⁴⁸³ Wahrscheinlich hörte Bartók eine Probe des Uj Magyar Kvartett (Neuen ungarischen Quartett von Vég, Halmos, Koromzay, Palotai***), das das Werk am 3. März 1936 in Budapest das erste Mal aufführte.

⁴⁸⁴ Am 19. Februar waren die Abzüge mit Berücksichtigung dieser Änderungen bereits unterwegs zu Bartók.

An die U.E., Wien.

Sehr geehrte Herren!

Ich habe Ihnen auf Ihren Brief vom 19.III.⁴⁸⁵ folgende Aufklärungen zu geben.

1. Der Betrag 4500 Pö.⁴⁸⁶ ist keine aus der Luft gegriffene oder auch nur abgerundete Summe, sondern ist durch genaue Berechnung jener Beträge entstanden, um die wir 5 Komponisten (Dohnányi, Kodály, Poldini, Zádor und ich) und deren ausländische[n?] Verleger, bzw. die A.K.M. bei der MASZZ während den Jahren 1933-34 gekürzt worden sind. (Hievon ist mein Anteil ungef. Pö. 600, was mit meinen privaten Berechnungen so ziemlich übereinstimmt).
2. Als Her[r] Huszka uns den Beschluss der MASZZ. mitteilte, wonach uns dieser Betrag direkt ausgehändigt werden soll, haben wir (Dohnányi, Kodály, Zádor und ich) ihm einstimmig erklärt, dass er dieses - nämlich die direkte Aushändigung - nur dann ausführen darf, wenn er hiezu die Einwilligung der A.K.M. erhält, und zwar auch schon deshalb, weil ja von diesen Beträgen sowohl die A.K.M. ihre 10%, wie auch die ausländischen Verleger ihren rechtmässigen Anteil zu erhalten haben.
3. Hieraus folgt, dass - wenn wir auch den Betrag hier direkt von der Maszz. erhalten werden, wir von dieser Transaktion die A.K.M. verständigen werden, die dann das Recht hat, die 10% für sich und den 1/3 Teil für die ausländischen Verleger (nach der Zeitdauer der in 1933-34 von ihnen verlegten und hier im Rundfunk aufgeführten Werken der betreffenden 4 Komponisten) zu berechnen und in irgend einer Form auf unsere Lasten in Abzug zu bringen. - Dies ist wenigstens meine Auffassung, und ich richte mich meinen Anteil bezüglich jedenfalls nach ihr. Ich nehme an, dass die übrigen drei Komponisten derselben Auffassung sind, was aber die A.K.M. durch direkte Korrespondenz mit ihnen feststellen zu hat [= festzustellen hat].
4. Nach meiner Schätzung sind ungef. 50% meiner im 1933-34 hier aufgeführten Werken bei der U.E. verlegt. Die Verrechnung würde also ungef. so lauten: 600 -10% = 540 -50% = 270; die U.E. erhält also 1/3 von 270, d.h. 90 Pö nach meinem Anteil.
5. Es wäre mir wichtig, wenn die A.K.M. Herrn Huszka mitteilen würde, dass sie von mir die Berichtigung erhalten hat, dass jener Betrag - nach meiner Auffassung - bereits den Verlegerteil ebenfalls enthält; weswegen der an ihn gerichtete Brief von 3.III. Vst/K 1276 V.S. der A.K.M. als ein durch Irrthum veranlasster zu betrachten ist. - Sonst stehe ich nämlich vor Herrn Huszka so da, als ob ich bei unserer letzten Bersprächung nur so in die Luft geredet hätte, als ich von dem, den Verlegern gebü[h]renden Anteil sprach. Aus diesen Gründen bitte ich Sie, von den Punkten 1. - 5. der A.K.M. zu berichten.
6. Als die Kom[m]ission der A.K.M. vor einem Jahr in Budapest mit mir über diese Angelegenheit gesprochen hat und ich mich über den Zeitverlust beklagte, die [der] mir durch die Ausforschung dieser Angelegenheit verursacht, tauchte der Gedanke seitens der Kom[m]ission auf, mich irgendwie zu entschädigen. Da ich nun diese Angelegenheit „siegreich“ zu Ende führte und dieser Sieg einzig und allein meinen Bemühungen zu verdanken ist, so gewinnt jener Gedanke jetzt einigermassen eine Aktualität. Ich verlange natürlich von niemandem etwas und ersuche niemanden um eine Entschädigung. Ich möchte

⁴⁸⁵ Als Beilage zu seinem Brief vom 19. März sandte Kalmus dem Komponisten die Abschrift des Briefes der Magyar Szövegírók, Zeneszerzők és Zeneműkiadók Szövetkezete (Genossenschaft der Ungarischen Librettisten, Komponisten und Verlage) zu, indem mitgeteilt wurde, daß eine Entschädigung nur als Gestus gegen den betreffenden Komponisten ausgezahlt würde, da keine juristische Beweggrund dazu bestünde. Die Reklamation der fünf ungarischen Komponisten wegen ausgebliebener Auszahlungen von Beträgen wurde, wie diesem Brief zu entnehmen ist, von Bartók initiiert

⁴⁸⁶ Die ungarische Währung Pengő.

nur als einen Wink Ihnen meine Auffassung darlegen, wonach es eigentlich angebracht wäre wenn die A.K.M. einen Teil der 450 Pö die als 10% ihr Anteil sein wird (falls die übrigen 3 Komponisten die Sache so auffassen) mir als Entschädigung zu Gute schreibt; da ich ja eine Arbeit vollführt habe, die eigentlich von der A.K.M. geleistet werden hätte sollen. Nur eines muss ich unterstreichen: wenn die 3 Komponisten der Ansicht sind, dass die A.K.M. kein Recht auf den Abzug der 10% hat, darf niemand sich darauf berufen, dass die A.K.M. mich entschädigen will; in diesem Fall muss diese Entschädigung natürlich wegbleiben.

----- . -----
Das Folgende ist die Antwort auf Ihren Brief vom 20. März (Dr. R/Ks).⁴⁸⁷

Ich kann es nicht begreifen, wie es möglich ist, dass Sie nicht wenigstens eine Kopie des Teatro Colon besitzen. Ich ersuche Sie, eine von Ihrem Vertreter schleunigst einzufordern; ich glaube das Recht zu haben, eine Einsicht in die Vertragsbedingungen zu erhalten. (Auch will ich wissen, wer daran Schuld trägt, dass Balázs's Namen [Name] nicht genannt wurde).

3. [page]

3. [= 7.] Die Portospesen betragen für die 3 Exempl.⁴⁸⁸ $3 \times 0.40 = 1.20$ Pö.

Die 10 Bestellkarten⁴⁸⁹ werde ich Ihnen wunschgemäss zurückschicken und füge dann auch die bei mir eingelaufenen 3 aus Budapest hinzu (bei der nächsten Korrektursendung).

----- . -----
Den Rest der Abzüge vom V. Str. Quartett habe ich Ihnen vorgestern abgeschickt.

----- . -----
Ich erhielt dankend ein Ex. des Neudruckes der „Rum. Weihnachtsl. für Klav.“; da es sich aber hier teilweise um einen Erstdruck handelt (Konzertfassung⁴⁹⁰), so frage ich an, ob ich nicht noch zwei Freiex. erhalten könnte, um deren Zusendung ich Sie gelegentlich, bei der nächsten Korrektursendung bitten würde.⁴⁹¹

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

79. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 21. MÄRZ 1936

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11056

ERLÄUTERUNGEN

80. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 24. JULI 1936

⁴⁸⁷ Es handelt sich um drei Vorstellungen des Holzgeschnitzten Prinzen in Teatro Colon in Buenos Aires. Nach seinem Brief vom 25. Februar 1936, hörte Bartók vom Ballettmeister Jan Cieplinski, es hätte 5 Vorstellungen gegeben und auch noch weitere würden in Montevideo und Rio de Janeiro geplant.

⁴⁸⁸ Bartók berichtete in seinem Brief vom 16. März, er hätte 3 Exemplare seines Buches an den Besteller zugeschickt. Er erwähnt hier die Portospesen da das vom Anteil des Verlages abzurechnen ist.

⁴⁸⁹ für sein Buch, *Melodien der rumänischen Colinde*.

⁴⁹⁰ Dazu oben Kommentare zum Briefe vom 26. November 1935 und vom 29. Januar 1936.

⁴⁹¹ Zwei weitere Exemplare wurden bereits am 24. März am Komponisten geschickt.

Budapest, den 24. Juli, 1936.

Sehr geehrte Herren!

Auf Ihre Briefe von 16. und 18. Juli teile ich Ihnen Folgendes mit:

Ich beabsichtige tatsächlich irgendetwas für Orchester zu schreiben (woher haben Sie das erfahren, aus Basel oder Baden-Baden?), und zwar:

1. Herr Sacher hat mich ersucht etwas für ein Konzert am 21. Jan. ihm zu schreiben (für Streichorchester event. noch 3-4 Instrumente, etwa 15 Min.; Weltaufführung ihm vorbehalten).⁴⁹²

2. Auch ein anderes Orchesterstück plane ich (normale 2-fache Besetzung; eine Reihe kürzerer Stücke).⁴⁹³ Bevor aber die Sachen nicht fertig, oder wenigstens in vorgerücktem Stadium sind, kann darüber nicht öffentlich gesprochen werden, auch nicht auf Propagandaweg. Sie müssen sich also etwa bis Mitte Sept. gedulden, dann kann ich Ihnen sichereres mitteilen.

N.b. Die Baden-badener Direktion ersuchte mich - sogar zweimal - um ein Orchester-Werk für ihr nächstjähriges Musikfest. Meine Antwort⁴⁹⁴ an sie lautete schliesslich ungefähr wie obige Zeilen. Allerdings würde ich an Baden-Baden nur eine deutsche Uraufführung geben, was ja sich beim 2. Stück ev. zu einer Weltaufführung ändern würde, falls es anderswo nicht aufgeführt wird. Bloss binden will ich mich nicht in dieser Hinsicht.

Nun komme ich zur Beantwortung Ihres Briefes vom 16. - Merkwürdig ist es, dass ich von Ihnen - trotz meinem wiederholten Ersuchen die Kopie der Abmachung für Teatro Colon - nicht erhalten [habe]. - Wie Sie mir mündlich mitgeteilt haben, besitzen Sie weder den Originalvertrag noch eine Kopie davon. Darauf sagte ich Ihnen, dass ich Sie in diesem Falle um die Kopie jenes Briefes ersuche, in welchem Ihr Argentina-Vertreter Ihnen über den Abschluss und den Bedingungen Mitteilung macht. Dieses Ersuchen wiederhole ich jetzt abermals und hoffe dass Sie es bald erfüllen.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

80. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 24. JULI 1936

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11075

ERLÄUTERUNGEN

81. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION

⁴⁹² Sachers Brief vom 23. Juni 1936. Dazu Meyers „Einleitung“ zu Bartók, *Musik für Saiteninstrumente*, S. 10.

⁴⁹³ Zu diesem etwas geheimnisvollen Plan siehe Kroó, „Unrealized Ciompositional Plans“*** und Kommentar zum nächsten Brief.

⁴⁹⁴ Dazu den Brief vom 17. Juli 1936 der Baden-Baden Musikdirektion, Bartók-Archiv***.

BUDAPEST, 1. SEPTEMBER 1936

BARTÓK BÉLA
II. Csalán út 27.
[gumibélyegző]

An die U.E.
Wien

den 1. Sept. 1936.

Sehr geehrte Herren!

An Herrn Koffler nach Lemberg⁴⁹⁵ habe ich geschrieben; ich bin nun in Verhandlungen mit ihm.

Ihren letzten Brief beantwortend teile ich Ihnen mit, dass die Nachricht über die Komposition einer Oper aus der Luft gegriffen ist.⁴⁹⁶ Es wäre auch ganz unmöglich an so vielerlei auf einmal zu arbeiten. Selbst in der nächsten Zukunft habe ich gar keine „Opern“-absichten.

Die Komposition für Saiteninstrumenten, [...instrumente] Schlagzeug und Celesta ist beinahe fertig. Wegen Basel muss ich nun wissen, ob wir uns bezüglich dieses Werkes einigen. Meine Extra Bedingungen sind nämlich sowohl diesbezüglich, als [auch] das andere Orchesterwerk bezüglich, zu dem die Skizzen teilweise ebenfalls schon vorliegen⁴⁹⁷, folgende:

1. Grosse Partitur-Ausgabe in einer Form wie Sie es wollen
2. Orchest. Stimmen lichtpausiert
3. Gestochene kleine Partitur
4. Über die erste budapester Aufführung beider Stücke: durch wenn [wehn], wann, wo sie stattfinden soll, will ich die Entscheidung mir reservieren.
5. Die kleine Part. soll Ende Febr. 1937 in Druck gehen und in Juni erscheinen.

Damit Sie von dem (sozus. fertigen) 1. Stück ein Bild bekommen, gebe ich Ihnen folgende Beschreibung: Viersätzig, Dauer ungef. 24 Minuten, technisch nicht besonders schwierig, (d.h.: die Streicherstimmen sind nicht schwieriger als die Streicherstimmen meines 2. Klavierkonzertes, wo sie - wie die Erfahrung zeigte, nirgends Schwierigkeiten verursachten). - Die Streicher sind im 2. 3. 4. Satz durchwegs - doppelorchestermässig - in zwei geteilt. Die sonstigen Instrumente sind: Klavier, Celesta, Harfe, Pauken, Zylophon (je ein Spieler), sonstige Schlaginstr.: ein Spieler.

Um Ihnen vom Umfang ein klareres Bild zu geben, teile ich Ihnen folgende Angaben mit:

- Im 1. (langsamen) Satz sind pro Zeile durchschnittlich 6 Systeme (hier ist nur die 1. Violine durchwegs geteilt): 16 Zeilen = 87 Systeme
2. Satz (tanzmässig) sind pro Zeilen durchschn. 12 Syst. zu rechnen: 47 Zeilen = 583 Syst.
 3. Satz (langsam): 17 Zeilen = 215 Syst.
 4. Satz (tanzmässig, schnell): etwa 38 Zeilen = 376 Syst.

⁴⁹⁵ In seinem Brief vom 17. August vermittelte Heinseimer die Bitte des Dirigenten und Komponisten Josef Koffler, daß Bartók als Solist seines Klavierkonzerts (sicherlich des zweiten) in Lemberg spiele.

⁴⁹⁶ In seinem Brief vom 27. August erkundigte sich Heinseimer über dieses, in den Zeitungen gelüftete Projekt. Über dieses Projekt ist nichts Näheres bekannt, und ist auch nicht in Somfai, „Nichtvertonte Libretti“ erwähnt.

⁴⁹⁷ Im wahrscheinlich vollständig erhaltenen kompositorischen Quellenmaterial dieser Periode kann dieses geplante Werk vielleicht mit Vorformant des späteren (zweiten) Violinkonzert zu identifizieren. Dazu Somfai, „Három Vázlat“, *Tizennyolc Bartók-tanulmány*, S. 105, Fn. 5.

Alles das ungefähr in derselben Schrift, wie bei meinem V. Streichquartett (Sie haben ja die Druckvorlage).

Wenn Sie also kleinere Notentypen anwenden als beim Streichquartett, so dass auf einer Seite auch bis 2 x 11 Systeme unterbracht werden können, so würde die kleine Partitur ungef. 180 Seiten ausmachen.

Wenn Sie also diesen Vorschlag annehmen, so würde ich Ihnen schon Mitte Sept. den 1. und 2. Satz des Manuskriptes leihweise zur Verfertigung der grossen Partitur (wahrscheinlich zur Lichtpausschrift) zusenden, bis 1. Okt. den III. und IV. Satz. Die Lichtpausschrift müsste bis 20. Okt. fertig sein, damit ich sie vor meiner Abreise nach der Türkei (28. Okt. - 28. Nov.)⁴⁹⁸ durchsehen kann, denn die Stimmen müssten für Basel etwa bis Mitte Dez. fertig sein.

N.b. Das Manuskript ist etwas unordentlich geschrieben⁴⁹⁹, so dass Sie einen guten Kopisten zur Lichtpausschrift derselben haben müssen. Haben Sie nicht in Budapest jemanden für so etwas? Das wäre sowohl für mich als für Sie bequemer.⁵⁰⁰

Was nun die Verlängerung unseres Vertrages⁵⁰¹ anbelangt: wenn ich nicht recht erinnere, schrieb mir Herr Dir. Kalmus, dass er im September nach Budapest kommt. Es wäre angenehmer darüber zu sprechen als hin und her zu schreiben.

Um nocheinmal auf die Orchesterstücke zurückzukommen: alle sonstige[n] Bedingungen wären laut unseres letzten Vertrages, wo eine Neuerung war, dass bei Vervielfält. durch mechanische Instrumenten 1/3 Verlagsteil - 2/3 Autorenteil Verteilung der Erträgnisse stattfindet.

Ich bitte Sie, womöglich rasch Ihre Entscheidung zu fassen, weil ich wegen Basel am Termin gebunden bin.

Es wundert mich, dass ich die Abschrift jenes Schriftstückes, in welchem Ihre Argentina-Vertretung Ihnen über den Abschluss mit Teatro Colon berichtet, noch immer nicht von Ihnen erhalten habe.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

81. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 1. SEPTEMBER 1936

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

⁴⁹⁸ Bartók reiste nach der Türkei um Vorträge über Volksliedforschung zu halten, um an einem Konzert in Ankara zu teilnehmen und um eine Sammelreise mit dem Komponisten und Folkloristen Adnan Saygun zu leiten. Die Ergebnisse dieser Reise wurden in Bartók postum veröffentlichten Studie in Saygun, *Béla Bartók's Folk Music Research in Turkey* and in Bartók, *Turkish Folk Music from Asia Minor*.

⁴⁹⁹ Wegen Zeitmangel verwendete Bartók seine Skizze des Werkes als definitives Manuskript anstatt, wie gewöhnlich, eine Reinschrift vorzubereiten. Dazu Bartók, *Musik für Saiteninstrumente****

⁵⁰⁰ Kalmus versprach in seinem Brief vom 4. September, daß sie in Wien gute Kopisten heranziehen werden, da sie schlechte Erfahrungen mit Budapester Kopisten gehabt hatten.

⁵⁰¹ Der vertragsverlängerung wurde am 17. September 1936. unterschrieben. Siehe Kopie im Bartók-Archiv***
Wie Kalmus in seinem Brief vom 12. September meldete, besuchte er den Komponisten persönlich wahrscheinlich am 16. Nach dem Besuch schrieb Bartók über noch eine vergessene Ergänzung zum Vertrag an einer Karte vom 18.

NUMMER: 11080

ERLÄUTERUNGEN

82. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
AMSTERDAM, 29. JANUAR 1937

Amsterdam⁵⁰², den 29. Jan. 1937.

Sehr geehrte Herren!

Die Uraufführung⁵⁰³ in Basel war sehr gut und hatte einen grossen Erfolg, der letzte Satz wurde wiederholt.

Es hat sich die Notwendigkeit einiger Änderungen ergeben, deren Liste ich hier beigebe. Dieses Verzeichnis muss nun vervielfältigt werden und jeder grossen Partitur hineingeklebt beigefügt werden (hätte ich gewusst, dass sie so spät erscheint⁵⁰⁴, dann hätte ich Sie gebeten noch einige Wochen [zu] warten, dann hätten wir uns diese Liste erspart). Die Taschenpartitur, deren Stich jetzt schon begonnen werden kann, muss natürlich mit diesen Änderungen gestochen werden.

Mit der Materialherstellung müsste auch schon begonnen werden; die Stimmen müssen natürlich nach der korrigierten Partitur hergestellt bzw. damit verglichen werden. N.b. Die 4-händigen Partien im IV. Satz sind falsch vorgezeichnet,

ich habe ***[vier gezeichnete Notensysteme als Klavier vierhändig] I. Pf. II. geschrieben; Sie haben das in ***[vier gezeichnete Notensysteme als für zwei Klavier] Pf. 1. Pf. 2.

geändert, was den Eindruck gibt, als ob zwei Klaviere nötig wären (Herr Sacher war tatsächlich dieser Meinung). In der Taschenpartitur muss das auf diese Weise geändert werden (also auch I. II. mit römischen Zahlen). Dementsprechend muss alles das im Material nur in die Pf. Stimme kommen, untereinander, genau so wie in der Partitur, und nicht in die Celesta-Stimme, wie Ihr Kopist es geschrieben hat. Diese Stellen sind in der Partitur S. 88 - 94 und 118 - 119.

Die Partitur die Sie mir nach Basel zugeschickt haben, habe ich - allerdings verspätet - erhalten. Die mir noch zukommenden 2 Exemplare bitte ich Sie mir nach Budapest zu schicken, aber nur mit der Änderungsliste.

Den Betrag, der sich bei der jetzt fälligen Halbjahrsverrechnung ergibt, bitte ich so wie bisher an Walter Schulthess Zürich, Pianohaus Jecklin, Pfauen zu überweisen.⁵⁰⁵

⁵⁰² Bartók war wieder auf einer Konzertreise zwischen dem 18. Januar und 11 Februar 1937 in der Schweiz, Holland, Belgien und England. Das wichtigste Ereignis dieser Reise war ja die Uraufführung der Musik für Saiteninstrumente am 21. Januar in Basel. Am 24. reiste er aus Basel nach Amsterdam wo er ein Konzert hatte am 25. und einen Vortrag am 29.

⁵⁰³ der Musik für Saiteninstrumente am 21. Januar 1937. Zu Rezensionen siehe Hunkemöller, *Béla Bartók. Musik für Saiteninstrumente*, S. 78ff und Bartók, *Musik für Saiteninstrumente*, S. 57ff.

⁵⁰⁴ Erst am 22. Januar 1937 erschien die Partitur der Musik für Saiteninstrumente.

⁵⁰⁵ Die Halbjahrsabrechnung per 31. Dezember 1935 wurde zuerst an die Konzertgesellschaft von Walter Schulthess überwiesen. Siehe dazu den Brief vom 26. Februar 1936. der UE, indem sie sich auf Bartóks

Meine Adresse in London ist (vom 4. bis 10. Febr.)
c/o Mr. Duncan Wilson⁵⁰⁶
7 Sydney Place
London S.W. 7.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

P.S. Eben jetzt erhalte ich einen Brief von der Kurdirektion in Baden-Baden; die wollen sobald als möglich das Material haben, also wird für die Drucklegung nach diesem Material keine Zeit sein; eigentlich könnte die Lichtpausschrift der Stimmen nach der Partitur gefertigt werden. - Dann müssten Sie wissen, wieviel Stimmen man in Baden-Baden nötig hat; die haben nämlich einen grösseren Streichkörper, als in Basel.

APPARAT

82. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
AMSTERDAM, 29. JANUAR 1937

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11125

ERLÄUTERUNGEN

83. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 13. MÄRZ 1937

Budapest, II.Csalán út, 29., den 13. März, 1937.

Sehr geehrte Herren!

In Beantwortung Ihrer beiden Briefe (vom 25.II. und 12.III) teile ich Ihnen Folgendes mit:

1. In der Halbjahresabrechnung finde ich nicht die Abrechnung über die 2 Cantata prof. Aufführungen in Budapest⁵⁰⁷ und 2. Klavierkonzert Auff. in Lemberg.⁵⁰⁸
2. Dagegen finde ich „eingefrorene?“ Reichsmarkbeträge. Ich muss Sie dringend ersuchen, nach Länder, die uns gehörende Beträge zurückhalten, von nun an nur gegen Vorauszahlung Musikmaterial jeder Art zu liefern. Lieber soll dort nichts gespielt und aufgeführt werden.

diesbezügliche Wünsche beziehen. Wie es aus späteren Briefen Bartóks klar hervorgeht, wegen des ungünstigen Umrechnungskurses in Ungar hatte er bedeutsame Verluste, wenn Beträge direkt nach Ungarn überwiesen wurden.

⁵⁰⁶ Über Bartóks Beziehungen zum Ehepaar Duncan und Freda Wilson siehe Gillies, *Bartók in Britain*, S. 108f.

⁵⁰⁷ Am 9. November, bzw. am 10. Dezember.

⁵⁰⁸ Nach dem Brief vom 20. März von der UE wurden die reklamierten drei Aufführungen noch nicht bezahlt. Die Aufführung in Lwow soll mit der früher erwähnten Einladung des Dirigenten Koffler zu tun. Siehe Kommentar zum Brief vom 1. September 1936. Bartók spielte Solostücke im Lemberger Radio am 14. und trug zum Konzert am darauffolgenden Tag bei als Solist in seinem zweiten Klavierkonzert unter der Leitung von Henrik Pensis.

Dass man die Gelder nicht bezahlt um desto mehr Kriegsmaterial herstellen zu können, das kann ich nicht annehmen.⁵⁰⁹ Sie können diese neue Massregel gleich mit Essen beginnen und mit Berlin fortsetzen (falls es im Juni dort zur Aufführung meines Klavierkonzertes kommt, was noch immer nicht entschieden ist).

3. Weshalb sind die „nach Schweiz gelieferte“ Exemplare immer separat angeführt?

Zu Punkt 2. möchte ich erwähnen a) dass Rózsavölgyi sich nach schlechten Erfahrungen mit Holland bereits vor Jahren zu diesem Schritt entschlossen hat; b) dass Rózsavölgyi im Nov. aus Ankara Leihgebühr pünktlich bezahlt erhalten hat⁵¹⁰; c) ich sprach neulich mit dem Leiter unserer grossen Buchhandlung Grill; es stellte sich heraus, dass er regelmässig ungarische Bücher nach Russland liefert, und selbst in der allerletzten Zeit die fälligen Beträge von dort pünktlich bezahlt erhält. Das wunderte mich sehr, denn Herr Dir. Kalmus sagte mir im Sept., dass aus Russland kein Geld zu bekommen ist.⁵¹¹

4. Beiliegend sende ich Ihnen die Kopie des Briefes die ich nach Radio-Paris als Antwort abgeschickt hat [= habe].⁵¹² Ich nehme an dass es sich dort nicht um ein Konzert in einem öffentlichen Saal handelt. Wenn das so ist, so kann ja die „öffentliche“ pariser Erstaufführung der Musik für Saiteninst. doch Herrn Sacher vorbehalten bleiben. Andere Orchester und dortige Dirigenten werden wahrscheinlich sich doch nicht melden.

5. Die Abzüge der Taschenpartitur dieses Werkes erwarte ich satzweise, damit ich nicht auf einmal mit der Arbeit überbürdet sein soll.⁵¹³ Wieviel ist daraus fertig?

6. Wann erhalte ich die Lichtpauseiten des 2. Klavier-Konzertes zurück? Vom Neu-druck wäre es mir angenehm ein Exemplar zu erhalten.

7. Herr Dr. Willi Reich (Hohenstaufengasse 10) ersucht mich um ein Freixemplar (oder Ansichtsexemplar?) des Buches „Melodien der rumänischen Colinde“; bitte ihm eines zur Verfügung zu stellen.

8. Wurde der 1/2-jahrsbetrag nach Zürich⁵¹⁴ schon überwiesen?

Mit den besten Grüssen

Ihr ergebener
Béla Bartók

Anmerkung:

Für den hier fehlenden Beilage siehe Bartóks Brief vom 29. April 1937.

APPARAT

83. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 13. MÄRZ 1937

⁵⁰⁹ Man muß sich an den letzten Satz von Bartóks in 1936 verfaßten grundlegenden methodologischen Aufsatz, „Warum und wie sollen wir Volksmusik sammeln“ erinnern, wo er schreibt: „Ich bin weder Mathematiker noch Volkswirtschaftler, aber vielleicht irre ich nicht, wenn ich sage: würde nur das Geld, das auf der ganzen Welt in einem Jahr für Kriegsvorbereitungswecke ausgegeben wird, für Volksliedersammlungen aufgewendet, so könnte man mit diesem Geld ungefähr die gesamte Volksmusik der ganzen Welt erforschen und sammeln.“ Siehe Bartók, *Weg und Werk*, S. 193.

⁵¹⁰ An den zwei Konzerten in Ankara wurde die Rhapsodie für Klavier und Orchester Op. 1 sowie die Bilder aus Ungarn gespielt. Beide Werke waren im Rózsavölgyi Verlag erschienen.

⁵¹¹ Siehe dazu noch den folgenden Brief.

⁵¹² Diese Kopie, wie es vom nächsten Brief ersichtlich ist, wurde zuerst versehentlich nach Lwow geschickt. Sie enthielt auf der Rückseite auch Bartóks Formanalyse seiner Musik für Saiteninstrumente. Den Brief erhielt Philaret Kolessa, der ihn dann gleich an Bartók zurückschickte. Siehe seinen Brief vom 15. April 1937 in DocB Bd. III, S. 208f.

⁵¹³ Abzüge der Taschenpartitur wurden partienweise zwischen dem 8. und 19. April am Komponisten geschickt.

⁵¹⁴ Siehe Kommentar zum vorigen Brief.

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11133

ERLÄUTERUNGEN

84. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION

BUDAPEST, 29. APRIL 1937

Budapest, den 29. Apr. 1937.

An die U.E., Wien.

Sehr geehrte Herren!

Vorgestern schickte ich Ihnen den 3. und 4. Satz der Korrektur⁵¹⁵ zurück. Ich bitte Ihren Hauskorrektur [= Hauskorrektor], keine überflüssigen ∃ Zeichen einzuschalten!

In der grossen Partitur haben sich noch immer Schreibfehler vorgefunden; ausserdem enthält auch die seinerzeit hinzugefügte Fehlerliste 3 Schreibfehler (gleich am Anfang): statt mf steht dort dreimal hintereinander sf! - So dass es gut wäre auch zum Neudruck der grossen Partitur eine kleine Fehlerliste bei[zu]fügen (wobei nur die wichtigsten Fehler wie eben diese drei mf berücksichtigt werden sollten). Wenn Sie mir die zweite Korrektur der Taschenpartitur sammt Druckvorlage zurückgeschickt haben, werde ich aus letzterer (in welcher alle Fehler mit rot bezeichnet sind), diese Liste zusammenstellen. - Zu gleicherzeit erbitte ich auch die Korrektur der Umschlag etc. Seiten. Bei der Widmung möchte ich (in der kleinen Partitur) noch folgende Ergänzung: Dem Basler Kammerorchester und seinem Leiter Herrn Paul Sacher zugeeignet.

Bei der Benennung der Instrumenten ist - scheint mir - keine Konsequenz; es steht 1. Violine 1. Viola ist das deutsch oder italienisch? Deutsch wäre es doch 1. Violine (eigentlich Geige!), 1. Viola ? Italienisch dagegen 1. Violino (oder Violini) und 1. Viola (oder Viole[.])

Die Kopie meines Briefes an Paris Radio hat sich inzwischen vorgefunden⁵¹⁶, sie wanderte nach Lemberg in einem dorthin adressierten Briefe, dem ich sie irrtümlich beigelegt habe. (Das kommt daher, dass ich derartig mit Arbeit überbürdet bin, und dabei keine Hilfskraft habe, dass ich schon nicht weiss, wo aus und wo ein; ich würde eben einen Sekretär brauchen, was ich mir aber aus den sehr schmalen Kompositions-Erträgen nicht leisten kann.) Ich lege Ihnen nun diese Kopie bei; auf der Rückseite steht die ursprüngliche Analyse zu der „Musik f. Saiteninstr.“; vielleicht ist diese Fassung besser als die zweite.⁵¹⁷ - Um eine Revision der Klaviersuite vornehmen zu können, ersuche ich Sie um ein Exemplar (ich

⁵¹⁵ von der Taschenpartiturausgabe der Musik für Saiteninstrumente.

⁵¹⁶ Siehe den vorigen Brief.

⁵¹⁷ Da Bartók, wie früher erwähnt, seine Kopie eines Briefes zusammen mit der Analyse der Musik für Saiteninstrumente versehentlich nach Lwow schickte, und als der Verlag nach dem Ausbleiben dieser Sendung am 26. März ihn aufmerksam machte, nicht mehr vorfinden konnte, verfaßte er eine zweite Analyse, die er dann am 10 April an die UE schickte. Die erste Fassung der Analyse war zum ersten Mal von György Kroó ediert in seinem *Bartók-Handbuch*, S. 177f. Einen Vergleich dieser zwei Fassungen der Analyse unternahm Hunkemöller in seinem Aufsatz, „Bartók analysiert seine ‚Musik‘“. Beide Fassungen der Analyse sind im Anhang vom BBI/1, S. 223f.

besitze nur die alte Ausgabe davon). Auch bitte ich gelegentlich um einige Exemplare des Propagandaheftes⁵¹⁸.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

Nachtrag zu meinem Briefe vom 29. Apr.

1. Die Angelegenheit der deutschen Zahlungsrückstände beunruhigen mich noch immer. Nämlich: wenn Sie annehmen können, dass die Zahlung bald erfolgt, dann können Sie mir die %-e noch vor der Zahlung bei den normalen Abrechnungsterminen verrechnen und auszahlen. Wenn Sie aber unsicher in dieser Sache sind, dann dürfte überhaupt kein Material mehr an Deutschland und an ähnliche zahlungsunfähige Länder geliefert werden.

2. Ich habe mich im [= in der] „Grill“-schen Buchhandlung erkundigt, auf welche Weise sie Geld aus Russland für, aus Ungarn nach Russland geliefereten Bücher (es wurden einige Exemplare sogar meiner wissenschaftlichen Werken [Werke] dorthin geliefert) erhält.⁵¹⁹ Die geschieht so:

die „Kniga“ (= Buch) genannte Zentralstelle in Russland überweist den Betrag durch die Pester Ungarische Commercial-Bank!

Ich habe mich auch bei Rózsavölgyi's erkundigt, und erfahren, dass diese Firma bisher ebenfalls nichts nach Russland liefern konnte, aus denselben Gründen wie Sie. - Nun verstehe ich diese Sache ganz und garnicht: wieso sind Buchhandlungen imstande Zahlung erlangen, und wieso Musikalienhandlungen hiezu unfähig sind?! Die Lage ist nun die, dass meine wissenschaftlichen Arbeiten in Russland verkauft und bezahlt werden können, weil sie in Buch-form erschienen sind, meine Kompositionen jedoch nicht, weil sie Notenformat haben! - Vielleicht könnten Sie der Grill-sche[n] Buchhandlung wenigstens meine Taschenpartituren (die ja so aussehen, als ob sie Bücher wären) zum Vertrieb in Russland übergeben?!⁵²⁰

Kopie des Briefes an Paris-Radio. (Auf der Rückseite Beantwortung Ihrer Postkarte von 13.März)

II. Csalán ut 29. Budapest, 17 Mars, 1937..

Cher Monsieur,

je vous remercie pour votre lettre du 8. Mars. Malheureusement, j'ai un concert à Budapest le 4. Mai, je ne pourrai donc pas participer au concert du 5. Mai à Paris.

Mes propositions sont les suivantes (vous ne m'avez pas indiqué durée du concert, je présume que ce sera une heure):

Un choix selon vos intentions des pièces suivantes:

a/ Chants paysans hongrois

9'

b/ Images de la Hongrie

12' /éditeur: Rózsavölgyi

⁵¹⁸ Gemeint ist die von der UE im Brief vom 15. April angekündigte Anzeige zur Musik für Saiteninstrumente mit Pressestimmen, die zum Bartók-Prospekt des Verlags beizulegen war. Zum ein Jahr später erschienen Werbeprospekt des Werkes siehe Bartók, *Musik für Saiteninstrumente*, S. 66f.

⁵¹⁹ Siehe dazu auch den vorigen Brief.

⁵²⁰ Ganz kurz wurde Bartóks Frage am 5. Mai beantwortet: „Es ist uns bbekannt, dass Bücher nach Russland eingeführt und Beträge dafür bezahlt werden. Anders ist es leider mit Musikalien.“

	et Cie, Budapest, Szervita tér/
c/ Suite de Dances /1923/	15'
d/ II. Rhapsodie pour Violon et Orch. /1928/	11'
e/ Deux portraits /op.5./	12' /éditeur: Rózsavölgyi etc./
f/ Le Mandarin merveilleux /1919/	20'
g/ Musique pour instruments à cordes, batterie et célesta /1936/	25'

a/ et b/ sont des morceaux plutôt simples et faciles tant pour l'orchestre que pour le public; pour d/ e/ je vous conseillerais d'engager l'excellent violoniste hongrois Zoltán Székely qui joue la II. Rhaps. /d'ailleurs dédiée à lui/ tout à fait selon mes intentions; bien jouer le selon [= solo? violin?] obligate des Deux portraits; son adresse est:

70, Verhultsweg
Santpoort

Holland

N.b. je n'ai jamais dirigé⁵²¹, je ne pourrai donc pas figurer comme chef d'orchestre. – La Rhapsodie pour Violon et orch. qu'on a joué l'année dernière chez vous était la I. – – – L'éditeur de toutes les oeuvres sans indication contraire, est l'Universal Edition Vienne Autriche/

Veillez agréer, cher Monsieur, l'expression de toutes mes sympathies.

./.

Anmerkung:

maschienegeschrieben Kopie mit handschriftlicher Betitelung

Die „Einführung“ von Baden-Baden⁵²² ist nicht entsprechend. Ich will Ihnen im Folgenden die Struktur des Werkes angeben, darauf können Sie sich stützen; doch müsste ich natürlich den Abzug der Einführung sehen.

I. Satz (in A): Eine Fugen-Art, streng durchgeführt. Jeder neue Themeneinsatz ist in einer um eine Quinte höher gelegenen Tonart (2.4.6. usw. Einsatz) bzw. in einer um eine Quinte tiefer gelegenen Tonart (3.5.7. usw. Einsatz); hiebei erscheinen später nochmals 2 Nachbar-einsätze in Einführung; manchmal bringen die Einsätze nur Bruchteile des Themas. Nachdem in beiden Richtungen die entfernteste Tonart (Es) erreicht ist (Klimax des Satzes), bringen die folgenden Einsätze das Thema nunmehr in der Umkehrung, solange nicht wieder die Haupttonart (A) erreicht ist. Mit diesem beginnt die Coda, in welcher das Thema in beiderlei gestalten erscheint.

II. Satz. Sonaten-Form. Haupt[t]onart C, Seitensatz in G; in der Durchführung erscheint das Fugent[h]ema des 1. Satzes stark verändert (pizz. Akkorde der Streicher + Klaviers), dem

⁵²¹ Bartók dirigierte ein einziges Mal in seinem Leben als er von Busoni aufgefordert wurde, den zweiten Satz seiner zweiten Suite für Orchester in Berlin am 2. Januar 1909 zur Aufführung zu bringen. Siehe dazu Dille, „Dokumente über Bartóks Beziehungen zu Busoni“, S. 62ff.

⁵²² Bartók wurde am 13. März 1937 gefragt, ob die Baden-Badener Einführung, die offensichtlich für die deutsche Erstaufführung des Werkes am Internationalen Musikfest in April desselben Jahres verfaßt wurde, geeignet wäre als Einleitung in der Taschenpartiturausgabe.

anschliessend ein, das Hauptthema des IV. Satzes antizipierendes, neues Thema, imitatorisch durchgeführt. Der [Die]Wiederkehr ändert den 2/4 Rhythmus der Exposition in 3/8.
III. Satz (in Fis) Brücken-Form: A,B,C+D,B,A; in den einzelnen Teilen sind die 4 Sektionen des Fugenthema's des 1. Satzes eingestreut.
IV. Satz (in A) Form-Schema: ABACDEDFHA; H Teil bringt das Fugenthema des I. Satzes, aus dem ursprünglich Chromatischen in's Diatonische auseinandergezogen.

----- . -----
Dann an entsprechender Stelle die Widmung:

Dem Basler Kammerorchester und seinem Leiter Herrn Paul Sacher zugeeignet.
Und an anderer Stelle: Uraufführung am 21. Jan. 1937. in Basel unter Herrn Paul Sacher's Leitung.

Anmerkung:

Die Analyse wurde auf der Rückseite der Kopie von Bartóks Brief an das Pariser Radio handschriftlich geschrieben.

APPARAT

84. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 29. APRIL 1937

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11145

ERLÄUTERUNGEN

85. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 10. JUNI 1937

Budapest, II. Csalán-ut, 29.
den 10. Juni, 1937.

An die Universal Edition
Wien.

Sehr geehrte Herren!

Ihren Brief vom 3. Juni habe ich mit einiger Verwunderung gelesen. Erstens, weil die Chorwerke⁵²³ bezüglich es garnicht fraglich war, ob Sie die fremdsprachige Ausgabe herausgeben wollen oder nicht, denn diese Werke sind Originalwerke⁵²⁴ (keine Volksliedbearbeitungen); die Herrn Dir. Winter unterbreitete Frage war die: zu 5 Chöre[n] ist

⁵²³ Die in 1935 komponierten 27 zwei- und dreistimmigen Chöre für Kinder- und Frauenstimmen.

⁵²⁴ Nur die vertonten Texte dieser Chöre wurden Sammlungen von Volksdichtungen entnommen. Siehe dazu Somfai, „Az egyeneműkarok szövegforrásai“***

auch (leichte) Orchesterbegleitung vorhanden⁵²⁵; wie soll nun diese Orchesterfassung herausgegeben werden, eventuell in Cooperation mit dem Magyar Kórus-Verlag? Zweitens schreiben Sie mir nichts in der Angelegenheit des Violinkonzertes, worüber ich Herrn Dir Winter ebenfalls berichtet habe.

Die Sachlage ist die:

Ich sollte für einen Violinisten⁵²⁶ ein Konzert schreiben unter folgenden Bedingungen:

- a) ich übergebe ihm die Aufführungsausschliesslichkeit bis 1941., 31. Aug. - Auf seinem Wunsch kann dieser Termin bis 31. Aug. 1944 verlängert werden.⁵²⁷
- b) das Werk bleibt im Manuskript während dieser Zeit
- c) ich übergebe ihm die Partitur und das Orchestermaterial, die er selbst zu Aufführungen benutzen kann, es aber niemandem zur Benutzung übergeben kann.
- d) Nach Ablauf des Termins bleibt dieses Orchest.Material in seinem Besitz zwar und er kann es persönlich bei Aufführungen benutzen, muss aber dann (nach Ablauf der oben genannten Termine) dem Verleger die übliche Leihgebühr dafür zahlen.
- e) ich erhalte für das Überlassen der Ausschliesslichkeitsrechte von ihm ein gewisses einmaliges Honorar.⁵²⁸

Meine Auffassung ist, dass ich bei ungedruckten Werken über die obengenannten Rechte verfüge. Ich will hinzufügen, dass die U.E. auch bei diesem Werke bei der A.K.M. als Verleger angemeldet sein würde, also den 1/3 Teil der Aufführungsgebühren erhalten würde.

Ich ersuche Sie Ihren Standpunkt mir mitzuteilen. - Es handelt sich nicht darum, ob diese Angelegenheit für mich günstig ist oder nicht; auch nicht darum, dass einzelne Punkte dieser Vereinbarung geändert werden sollten oder nicht, (eine Änderung ist ausgeschlossen). Es handelt sich einzig darum, ob Sie bei ungedruckten Werken mir diese Rechte zuerkennen oder nicht, und wenn nicht, ob Sie gegen diese Abmachung protestieren oder nicht. Wenn Sie nämlich der Meinung sind, dass ich zu derartiger Abmachung kein Recht habe, dann kann ich die Angelegenheit nicht mit einem Schiedsrichterverfahren oder dergleichen komplizieren, sondern ich wäre in diesem Falle verhindert, dass [das] Werk zu schreiben. - Dann würde ich weitere Chorwerke statt diesen Konzert [= dieses Konzerts] schreiben.⁵²⁹

Ich reise am 17. Juni auf einen Monat fort⁵³⁰, ich wäre also Ihnen sehr verbunden, wenn ich Ihre Antwort noch bis 16. Juni erhalten könnte. Meine Sommeradresse kann ich Ihnen erst nach meiner Abreise angeben.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

⁵²⁵ Diese für Schülerorchester gemeinten Begleitungen komponierte Bartók in 1937. Bis 1941 entstanden Orchesterbegleitungen für zwei weitere Chöre. Die ersten fünf erschienen im Verlag Magyar Kórus, und sechs aus den insgesamt sieben Bearbeitungen erschienen in 1942 im Boosey & Hawkes.

⁵²⁶ Zoltán Székely

⁵²⁷ Aus der Korrespondenz mit Boosey & Hawkes kommt hervor, daß Székelys ausschließliches Aufführungsrecht zuerst bis Oktober 1942 verlängert wurde. Siehe Bartóks Brief vom 17. April 1939 an Hawkes. Wegen Kommunikationsschwierigkeiten während des Krieges, erhielt Bartók nur 1/3 Teil des festgesetzten Honorars und so entschloß sich Bartók das ausschließliche Aufführungsrecht mit 1/3 Teil der Periode zu verkürzen. So wurde es nur bis 1. September 1941 (also eigentlich bis zum ursprünglichen Termin) aufrechterhalten. Siehe dazu Bartóks an Székely gerichteten Brief vom 10. Dezember 1940 aus den USA, Kenneson, *Székely and Bartók*, S. 401, sowie S. 220ff.

⁵²⁸ Die Abmachung zwischen Bartók und Székely ist auf S. 179f in Kenneson, *Székely and Bartók*, in englischer Übersetzung abgedruckt. Das Honorar war 500 holländische Gulden.

⁵²⁹ In seinem Antwortbrief vom 11. Juni erklärte Roth den Verlag bereit, Bartóks Abmachung mit Székely bezüglich des Violinkonzertes ohne Vorbehalt zu genehmigen.

⁵³⁰ Das Bartók Ehepaar reiste diesmal nach Österreich.

85. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 10. JUNI 1937

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11155

ERLÄUTERUNGEN

86. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 7. AUGUST 1937

Budapest, den 7. Aug. 1937.

Sehr geehrte Herren!

Vor 3 Wochen aus der Sommerfrische zurückgekehrt fand ich hier die Übertragung Herrn Dir. Stein's (II. Klavierkonzert, 1. Satz und Anfang des 2. Satzes).⁵³¹ Es tut mir sehr leid, dass er sich umsonst bemüht hat; hätte er mir nur im voraus etwas von seiner Absicht mitgeteilt, so hätte ich ihm sagen können, dass ich die Übertragung schon längst, noch vor der Uraufführung fertig gemacht habe! Ich sende Ihnen mit gleicher Post unter Kreuzband diese Übertragung zurück, dazu beigelegt auch die Druckvorlage meiner „Petite suite pour Piano“ (nach den 44 Duos für 2 Violinen)⁵³² mit dem Ersuchen dieselbe recht bald in die Druckerei zu geben; ferner die (ziemlich umfangreiche) Liste der Änderungen im II. Streichquartett, um die Sie mich auf Ihrer heute erhaltenen Karte ersuchen. Diese Liste bezieht sich auf die Taschenpartitur: man hat also mit Hilfe letzterer die Änderungen in die Stimmen einzutragen (mit einer Ausnahme beziehn sich die Änderungen alle auf Tempo bzw. MM.-Angaben.)

Ich bedauere es sehr, dass ich nicht nach Wien kommen konnte. Ich wollte unter anderem über folgende Sachen sprechen:

1. Ich erwarte die Halbjahresabrechnung und bitte Sie den Betrag an dieselbe Stelle zu schicken wie im Jänner.
2. Ich habe seinerzeit Herrn Dir. Winter ersucht einen kleinen Betrag (etwa 10 Schilling) nach Lemberg an Herrn Prof. Philaret Kolessa zu überweisen. Ist das erledigt worden?⁵³³
3. Was die Chöre anbelangt, so ist die Orchesterbegleitung zu 5 dieser Chöre nur ad libitum und sie ist für Schülerorchester verfasst.⁵³⁴ Auf diese Angelegenheit komme ich noch nächstens zurück.
4. Das Spezialabkommen bezüglich des Violinkonzertes „in spe“ ist in Ordnung; aber die Abtretung kann ich noch nicht leisten, da ja das Werk noch nicht vorhanden ist.⁵³⁵ Alles was

⁵³¹ Noch am 10. Juni schrieb Stein darüber, daß die UE eine Ausgabe des zweiten Klavierkonzertes für zwei Klaviere herausgeben wolle und so hatte er übernommen, die zweite Klavier einzurichten.

⁵³² der im 1936 für Klavier übertragene Auswahl aus den Violinduos

⁵³³ Für Bartók ließ Philaret Kolessa, der in Lwow lebende ukrainische Volkslieder aus einer schon vergriffenen Sammlung kopieren. Obwohl Bartók 30 Zloty zur Verfügung von Kolessa gestellt hatte, war schon diese Summe erschöpft. Das noch fehlende Gebühr des Kopisten mußte also bezahlt werden. Siehe die zwei im Frühling 1937 geschriebenen Briefe von Kolessa in DocB Bd. III, S. 208f. Bartók begegnete mit Kolessa offensichtlich anlässlich seiner Konzerte in Lwow am 13. und 14. Dezember 1936.

⁵³⁴ In seinem Brief vom 11. Juni schrieb über weitere Bedenken bezüglich der Aufführungsmöglichkeiten der Chöre mit Orchesterbegleitung.

ich tun kann ist nur das Versprechen, das ich es, sobald es fertig sein wird, Ihnen auf Grund unerer General- und Spezialverträge abtreten werde. Nur müssen sie mir dann ein neues, im Sinne unserer Verträge abgeändertes Formular zukommen lassen. (Ihre Formulare ändern sich von Jahr zu Jahr: die meisten der Änderungen sind im Widerspruch mit unseren Verträgen!)

5. Ich bitte Sie mir aus diesem Papier und Klebestreifen (Muster liegt hier bei; unten links darauf ist der Klebestreifen) eine gewisse Quantität zuzuschicken (auf meine Rechnung); zunächst vielleicht 100 Bogen Papier, und entsprechende Klebestreifen. Die Lichtpausblätter meines II. Klavierkonzert es wurden nämlich bei Ihnen auf solches Papier mittelst solchem Klebestreifen befestigt. Hier kann man jedoch solches Papiermaterial nicht erhalten. - Falls der Klebestreifen nicht mit Klebestoff versehen ist, möchte ich gerne wissen, was für Klebestoff man dort dazu verwendet. Ferner wäre es mir angenehm zu erfahren, was für einen Tusch⁵³⁶, was für Federn und welches Radiermaterial Ihre Lichtpausschreiber verwenden. Letztere Artikeln [Artikel] können leider nicht gut per Post hiehergeschickt werden (Einfuhrverbot), aber vielleicht wenn ich es weiss, was für Fabrikate die sind, kann man es hier doch durch eine Handlung erhalten. - All dieses brauche ich bei der Kopie meiner wissenschaftlichen Sammlungen.

Mit den besten Grüssen

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

86. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 7. AUGUST 1937

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11165

ERLÄUTERUNGEN

87. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 9. SEPTEMBER 1937

Universal Edition
Wien I.
Karlsplatz 6.

Feladó: Bartók Béla, Bpest
II. Csalán-ut, 29.

Budapest, den 9. Sept. [1937]

Sehr geehrte Herren!

⁵³⁵ Bartók konnte die Komposition seines Violinkonzertes erst in Dezember 1938 beenden. Das in 1941 bereits im Verlag Boosey & Hawkes erschienene Werk wurde in der Korrespondenz mit der UE nicht mehr erwähnt.

⁵³⁶ Wie Roth in seinem Brief vom 17. August mitteilte, verwendeten die Lichtpausern schwarze Perltsche der Firma Günther Wagner.

Ihre beiden Briefe vom 7. Sept. (a) Dr.R/Ks; b) Orchesterabteilung S/F/P)
beantwortend teile ich Ihnen Folgendes mit:

b) Ich habe Ihnen tatsächlich vergessen über die budapester Aufführungen der „Musik f. Sait.instr.“ zu schreiben. Die Sache ist in Ordnung, Dohnányi hat die Erstaufführung⁵³⁷ mit meiner Einwilligung; Ansermet wird sie zum 2.-mal aufführen (Ende Januar), in demselben Konzert spiele ich mit ihm mein 2. Klavierkonzert.⁵³⁸

a) von dem Papier bitte ich, da der Bogen 70 x 100 cm Grösse hat, einstweilen nur dreissig Bogen.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

87. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 9. SEPTEMBER 1937

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11172

ERLÄUTERUNGEN

88. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION, MIT ERKLÄRUNG AN DIE ZEITUNG *AZ EST*
BUDAPEST, 18. – 20. OKTOBER 1937

Budapest, den [20. Oktober 1937]

An die Universal Edition, Wien.

Sehr geehrte Herren!

Es lohnt sich nicht, dass wir uns bei so einem kleinen Werkchen wie die „Kleine Suite“ über die von mir gewünschte Zutat im Abtretungs-Formular streiten⁵³⁹, umsoweniger, da der Sinn des Satzes „verkaufte und bezahlte Exemplare“ überhaupt einer allgemeingültigen Klärung bzw. Interpretation bedarf. Ich und Herr Kodály, mit dem ich mich hierüber beraten werde, werden noch darauf zurückkommen⁵⁴⁰, sobald wir dazu Zeit finden. Sie können also das Formular mir zusenden und die Vorlage in Druck geben.

Beiliegend sende ich Ihnen - zu eventuellem Gebrauch - eine Erklärung.

⁵³⁷ am 14. Februar 1938

⁵³⁸ Dieses geplante Konzert fand doch nicht statt.

⁵³⁹ In seinem Brief vom 8. Oktober forderte Bartók zwei kleinere Änderungen am Abtretungsformular, deren eine war die Hinzufügung einer Klausel, wonach die UE Exemplare nicht nach jenen Ländern liefern dürfe, die ihre Verpflichtungen in Wien binnen einem Jahr nicht erfüllen. Bartók machte ganz klar an welches Land er dachte, indem er seinen Wunsch begründete: „die Zustände in Deutschland event. auch in andern Ländern erfordern eine Zutat über die Liegerung von unbezahlten Exemplaren“. Im Antwortschreiben vom 11. Oktober berichtete Roth, daß die UE diese spezielle Bedingung nicht hinnehmen kann.

⁵⁴⁰ Das Thema wurde in der Korrespondenz nicht weitergeführt.

Mit den besten Grüßen

Ihr ergebener
Béla Bartók

Budapest, den 18. Okt. 1937.

An die Universal Edition

Wien, Karlsplatz 6.

Sehr geehrte Herren!

Ich wünsche Ihnen mitzuteilen, dass die Nachricht unserer Zeitung „Az Est“ vom 10. Okt. /9. Okt. Nachmittag erschienen/, wonach ich Schritte unternommen hätte gegen die Aufführungen meiner Werke in Italien und in Deutschland, vollkommen aus der Luft gegriffen ist und der Wahrheit nicht entspricht. Ich habe dieselbe sogleich in der Nummer vom 10. Okt. des „Pesti Napló“⁵⁴¹, „az Ujság“ und „Uj Magyarország“ dementiert. Der Wahrheit entspricht indessen folgendes: Vor 4 Wochen erhielt ich von unserem Radio ein Engagement-Formular, in welchem ich als Pianist zu mehreren Auftritten verpflichtet werde, und welches die ganz merkwürdige Bedingung erhält, dass die Radio-Direktion sich das Recht behält, die solistischen Produktionen sowohl direkt als auch auf Wachsplatten ausländischen Radiogesellschaften ohne Entgelt anzubieten. Ich habe in meinem Brief diesen Punkt in Bezug auf Italien und Deutschland nicht angenommen. – – – Ich musste dies tun, weil ich von der Radiodirektion dieser 2 Länder noch niemals eingeladen worden bin zu pianistischen Leistungen. Es geht nicht, dass Radiogesellschaften, die sich für meine pianistischen Leistungen nicht interessieren, meine pianistischen Leistungen von unserem Radio eventuell aus aussermusikalische[n] Gründen, vielleicht als Austausch-Objekt, erhalten sollen. Von diesem Brief haben einige Zeitungen, durch Indiskretion unseres Radio's Kenntniss erhalten, und haben dann ihre diesbezügliche Nachricht, nach ihrem eigenen Geschmack und Wunschträumen „ausgeschmückt“ und falsifiziert. – – –
Hochachtungsvoll ihr ergebener

Béla Bartók

Anmerkung:

Maschinegeschriebener Brief mit handschriftlichen Eintragungen Bartóks; die im Brief vom 20. Oktober 1937 erwähnte „Erklärung“

APPARAT

88. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION, MIT ERKLÄRUNG
BUDAPEST, 18. – 20. OKTOBER 1937

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11183

⁵⁴¹ Eine zusammenfassende Nachricht, die am 10. Oktober in der *Pesti napló* erschienen ist, wurde in ZT X, S. 627f abgedruckt.

ERLÄUTERUNGEN

89. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 13. FEBRUAR 1938

Budapest, den 13. Febr. 1938.

An die U.E., Wien.

Sehr geehrte Herren!

Beiliegend sende ich Ihnen die Kritiken aus Berlin⁵⁴² mit bestem Danke zurück; sie interessierten mich sehr (namentlich die des Völk.Beobachters!).

Die in Ihrem Brief erwähnte Erledigung (durch England zu Walter Schulthess) ist mir natürlich sehr angenehm.⁵⁴³ Jetzt erwarte ich noch die Halbjahresabrechnung 1927,II. Auch möchte ich die 2-Klavier-Einrichtung des 2. Klav. Konzertes zurückhaben, wenn Sie dieselbe nicht binnen kurzem in Druck geben wollen.⁵⁴⁴

Ein brüsseler Cellist möchte meine (Cello-)Rhapsodie mit Orchest. spielen; mein gewesener Schüler Géza Frid würde die Instrumentation vornehmen⁵⁴⁵, womit ich einverstanden bin. Ich habe diesen Herren gesagt, alles übrige mit der U.E. zu besprechen.

Mit den besten Grüßen Ihr ergebener

Béla Bartók

APPARAT

89. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 13. FEBRUAR 1938

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11199

ERLÄUTERUNGEN

90. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 6. APRIL 1938

⁵⁴² Die Musik für Saiteninstrumente wurde in Berlin am 31. Januar 1938 erstaufgeführt unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler.

⁵⁴³ In seinem Brief vom 29. Januar 1937 bat Bartók die fälligen Beträge direkt nach Budapest zu überweisen, „da schon die Sache momentan nicht anders zu machen ist.“ Darauf reagierte Winter am 2. Februar mit der Idee, die Überweisung nach der Schweiz durch der Londoner Firma Boosey & Hawkes zu machen. Dieser Weg erwies sich aber später als unmöglich.

⁵⁴⁴ Die Fassung des zweiten Klavierkonzerts für zwei Klaviere erschien am 22 April 1941, nachdem die UE auf eine Zurücksendung der Korrektur von Bartók zwischen 28. Februar 1938 und 29. März 1941 umsonst gewartet hatte.

⁵⁴⁵ Die Cellofassung der ersten Rhapsodie bereitete Bartók nur für Violoncello und Klavier vor, nicht aber, wie die Violinfassung, für Violoncello und Orchester.

Budapest, II. Csalán-ut, 29., den 6. Apr. 1938.

Sehr geehrte Herren!

In Beantwortung Ihres Briefes vom 31. März teile ich Ihnen mit, dass - obwohl ich nicht recht verstehe, weshalb es nötig ist „um den Stand der Angelegenheit besser beurteilen zu können“ die Angabe dessen, an wen ich noch jenen Brief (vom 28. März) geschickt habe - ich gerne bereit bin, Ihnen mit diesen Adressen zu dienen. Ich habe also jenen Brief gleichzeitig noch an die A.K.M. Wien, an die Stagma Berlin, an das Presidium der Reichsmusikkammer Berlin und an die Churverwaltung, Musikleitung Baden-Baden geschickt.

Es wäre mir angenehm, wenn Sie auf das an Sie gerichtete Ersuchen in meinem Brief vom 28. März⁵⁴⁶ recht bald eine klare Antwort geben würden.

Hochachtungsvoll

Béla Bartók

Anmerkung:
Postkarte

APPARAT

90. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 6. APRIL 1938

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11209

ERLÄUTERUNGEN

91. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION

⁵⁴⁶ Der hier erwähnte Brief ist in der Korrespondenz mit der UE nicht erhalten. Wohl ist es aber identisch mit dem Schreiben, das Bartók gleichzeitig mehrere Institutionen zugeschickt hat. Aus der Korrespondenz mit der AKM veröffentlichte dieses Schreiben zusammen mit eine ganze Reihe dazu gehörigen Beilagen Somfai, „Eine Erklärung Bartóks“. Hier wird nur der Hauptteil des Briefes zitiert: „Ich erfahre mit höchstem Befremden, dass die STAGMA, (Berlin, Adolf Hitler-Platz, Deutschlandhaus) trotz meines Einwandes den entgeltigen Beschluss gefasst hat, jene meiner musikalischen Werke, in welchen als Thema Volkslieder und Volkstänze benutzt sind, zu ‚Bearbeitungen‘ zu degradieren. Diesem ungerechten, widersinnigen und einzig aus materiellen Gründen diktierten Verfahren gegenüber, bleibt mir nichts anderes übrig, als gegen jede Aufführung meiner werke in Deutschland Protest zu erheben in denen Volkslieder und Volkstänze benutzt sind und solche Aufführungen soweit es mir möglich ist zu verhindern. Das Verzeichnis dieser Werke und die Beleuchtung der Sachlage ist aus den beigegeführten 5 beilagen ersichtlich.

Ich bin gezwungen diesen Schritt zu tun, nicht nur aus materiellen Erwägungen, sondern in erster Linie aus prinzipiellen und musikalischen Gründen.

BUDAPEST, 9. MAI 1938

Abschrift.
Budapest, II. Csalán-ut, 29.
den 9. Mai, 1938.

An die Universal Edition, Wien, Karlsplatz 6.

Sehr geehrte Herren!

Allerdings haben Sie schon seit langem die Anfrage wegen Neudruck des I. Heftes der Violinduos gestellt⁵⁴⁷: in diesen schweren Zeiten komme ich kaum zur Erledigung solcher Angelegenheiten. Auch finde ich es befremdend, dass Sie auf meinen Brief vom 28. März d.J. keine klare Antwort gegeben haben, worum ich Sie doch ersucht habe. Freilich ist das jetzt schon garnicht nötig: ich habe erfahren, dass in Baden-Baden meine „5 ungarische Volkslieder“ für Orch. und Singstimme aufgeführt worden sind. Sie haben also das Material trotz meines Protestes zu dieser Aufführung geliefert⁵⁴⁸, woraus folgt, dass Sie die Werke, in welchen Volkslieder als thematisches Material verwendet sind, nicht als Originalwerke sondern als Bearbeitungen betrachten. Ich nehme das zur Kenntnis.

Das erste Heft der Violinduos enthält meines Wissens keine Druckfehler, kann also ungeändert neugedruckt werden.

Ihr ergebener

Béla Bartók

APPARAT

91. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 9. MAI 1938

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11212

ERLÄUTERUNGEN

92. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 25. MÄRZ 1939

Budapest, II. Csalán-ut, 29., den 25. März [1939]

An die Universal Edition, A.G. Wien, I. Karlsplatz 6.

Sehr geehrte Herren!

Längerer Abwesenheit und dadurch verursachten [verurachter?] Überbürdung zufolge kann ich Ihre Briefe vom 7. und 10. März 1939 erst jetzt beantworten.

⁵⁴⁷ Siehe die Briefe der UE vom 7. März, 4. April und 5. Mai 1938.

⁵⁴⁸ Roth antwortete in seinem Schreiben vom 12. Mai, daß das Aufführungsmaterial der Fünf ungarischen Volkslieder bereits am 9 Februar nach Baden-Baden geliefert wurde.

1. (Brief vom 7. III.)

Allerdings freue ich mich, dass Sie die Verleger-Rechte meiner bei Ihnen erschienenen Werken für die U.S.A. und British Empire dem Verlage Boosey & Hawkes zu übergeben geneigt sind. Ich muss jedoch bemerken, dass Sie damit nur einen, und zwar den kleineren Teil meines 2-ten Wunsches erfüllen: ich habe Ihrem Herrn Schlee in Januar mitgeteilt⁵⁴⁹, dass ich nur dann beruhigt sein kann, wenn Sie die „Verlegerrechte für alle Länder einem Verlag der westlichen Länder“ [in erster Linie kommt natürlich der Verlag Boosey & Hawkes in Betracht] überlassen. Ich bin fest überzeugt, dass diese Transaktion Ihnen nur zum Nutzen gereichen wird.

2. (Brief vom 10. III)

Ich nehme den Inhalt Ihres Briefes vom 10. März 1939⁵⁵⁰ zu[r] Kenntnis und werde demzufolge mit Boosey & Hawkes, London, auf Grund Ihrer Erklärung in Verbindung treten.

Ich ersuche Sie nun mir über Punkt 1. zu berichten⁵⁵¹ und verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Béla Bartók

APPARAT

92. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 25. MÄRZ 1939

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11262

ERLÄUTERUNGEN

93. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION, MIT ÜBERWEISUNGSVERFÜGUNG
SURLEJ BEI SILVAPLANA, 24. JULI 1939

Surlej bei Silvaplana, Hotel Waldheim, Schweiz,
den 24. Juli, 1939.

An die Universal Edition, Wien, Karlsplatz, 6.

Sehr geehrte Herren!

⁵⁴⁹ Am 3. Januar erkundigte sich Schlee, ob er Bartók zwischen dem 10. und 15. besuchen könnte. Am 5. Januar schlug Bartók den 12. vor.

⁵⁵⁰ Nach dem erwähnten Brief erhebe die UE keine Einwendung gegen die Herausgabevon Bartóks Werke durch den Boosey & Hawkes.***

⁵⁵¹ In seinem Brief vom 29. März antwortete Roth: „Zu Punkt 1) Ihres Briefes erlauben wir uns zu bemerken, dass wir in dem Vertrag, den wir mit der Firma Boosey & Hawkes abzuschliessen im Begriffe sind, uns ja tatsächlich damit einverstanden erklärt haben, dass Ihre zukünftigen Werke, unbeachtet des zwischen Ihnen und uns bestehenden Prioritätsvertrages, für die ganze Welt im Verlag Boosey & Hawkes gehören, wobei wir nur für gewisse Gebiete Mitteleuropas den Subvertrieb der englischen Firma behalten. Sie wissen, verehrter Meister Bartok, wie schwer wir uns überhaupt zum Abschluss dieses Vertrages und zur Abtretung der Rechte für das Gebiet von England und Amerika für Ihre bisher veröffentlichten Werke entschlossen haben. Daran haben wir aber nie gedacht, dass wir auch Ihre bisher erschienenen Werke ausserhalb des englischen und amerikanischen Gebietes abtreten sollten. Dieses Recht wollen wir uns unbedingt wahren und wird von uns aus auch immer alles geschehen, um erfolgreich dafür zu arbeiten.“

Endlich komme ich dazu, Ihnen ausführlicher schreiben zu können.

1. Welchem Umstände kann ich es verdanken, dass Sie mir die I. Halbjahresabrechnung 1939 schon am 6. Juli zugeschickt haben? Seitdem die U.E. besteht, wurde glaube ich noch niemandem, mir jedenfalls noch niemals eine Halbjahresabrechnung so früh zugeschickt; das früheste war Ende Juli oder Ende Januar.

2. Den Betrag der I. Halbjahresabrechnung 1938 habe ich Ende Dez. 1938 durch die Ungar. Kreditbank Budapest erhalten, wobei die Rm. als 1.35 Pengő + 18 %, also insgesamt ungefähr als 1.60 Pengő umgerechnet wurde. Bei diesem Umrechnungskurs war mein Verlust bei Auslandstantiemen also nur 25 %.

(1 £ = 12 Rm = 19 Pengő

1 £ direkt nach Ungarn überwiesen = 25 Pengő)

Den Betrag der II. Halbjahresabrechnung 1938 habe ich in März oder April durch die Ungar. National Bank erhalten, wobei die Rm. ganz einfach als 1.28 Pengő (ohne %) bewertet wurde. Hierbei war also mein Verlust bei Auslandstantiemen ungefähr 40 %.

(1 £ = 12 Rm. = ca 15 Pengő

1 £ direkt nach Budapest überwiesen = 25 Pengő).

Als eine mathematische Merkwürdigkeit ergibt sich hierbei Folgendes: $15 = 19 = 25$, jenachdem!

Ferner: wodurch wird der Weg der Überweisung, und damit der Umrechnungskurs bestimmt (ob eine Privatbank mit Umrechnungskurs 1.60, oder ob die National-Bank mit Umrechnungskurs 1.28)? Oder aber ist das ebenso eine Zufallssache, wie der Weg der Elektrone nach den Prinzipien der modernen Physik?

3. Es tut mir ausserordentlich leid, aber ich muss Ihnen die heftigsten Vorwürfe machen wegen dem Unterbleiben der Aufführung meines II. Klavierkonzertes in Paris am 3. März. Allerdings war dort ein Missverständnis und man hat infolgedessen versäumt das Material bei Zeiten zu bestellen. Aber wenn mehrere Orch.Materiale dieses Werkes vorhanden gewesen wären, dann hätte ein Exemplar durch Flugpost noch immer zur rechten Zeit eintreffen können. Aber mit einem einzigen Material (das andere war oder ist noch in Amerika), was kann man damit anfangen?! Ausser dem (durch die Abrechnungskurse niederdrückten) geringfügigen materiellen Schaden habe ich bei dieser Gelegenheit auch einen viel beträchtlicheren moralischen Schaden erlitten. Abgesehen vom unmöglichen Zustand, nur 2 Materiale zur Verfügung zu haben, sind diese 2 Exemplare durch den fortwährenden Gebrauch in einem derart schauerhaften Zustand, dass sie in der Zukunft überhaupt nichtmehr zu gebrauchen sind. Bereits in Scheveningen protestierte das Orchester am heftigsten gegen ein derart schwer lesbares, verkritzelttes Material. Ich muss Sie ebendeshalb auf das nachdrücklichste ersuchen, das Orch.Material bis zum Herbst in Druck herstellen zu lassen. Wie Sie vielleicht wissen, sind I. und II. Violine (vielleicht auch Bratsche) bereits gedruckt. Es handelt sich also um den Druck der übrigen Stimmen. Bei Herstellung der Lichtpausen muss man auf folgendes achten: a) Die Stimmen dürfen nicht nach dem vorhandenen, handgeschriebenen Stimmen geschrieben werden (denn die sind in derartigem Zustand, dass sich da niemand auskennt), sondern nach der 2. Auflage der Partitur (dass ja nicht ein zufällig noch vielleicht vorhandenes Exemplar der 1. Ausgabe dazu benutzt wird!); b) „tacet bis X oder Y“ soll durchwegs vermieden! werden, denn das irritiert nur die Musiker; die Klage gegen diese „tacet“ der U.E. Materiale ist eine beständige.

Ich ersuche Sie also, mir sogleich bekanntzugeben, bis wann das Material gedruckt vorliegen wird können, denn ich soll das Werk in Nov. und Dez. an verschiedenen Orten spielen.

4. Ich ersuche Sie ferner, die beiliegende Erklärung über die Rechstübertragung zu Kenntnis zu nehmen.

5. Meine Adresse bis 31. Juli ist die obige; für August ist sie folgende:

Chalet Aellen⁵⁵²
Saanen
M.O.B.
Schweiz

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

An die Universal Edition
Wien, Karlsplatz 6.

Ich teile Ihnen höflichst mit, dass ich meine Rechte auf Tantiemen jeder Art gegenüber der Universal Edition, Wien Karlsplatz 6, der Firma Boosey & Hawkes, 295. Regent Street London übertragen habe. Sie haben also in der Zukunft sowohl Abrechnungen als auch fällige Beträge an die genannte Firma zu senden.

Hochachtungsvoll

Silvaplana, den 24. Juli, 1939.

Béla Bartók

(Ständige Adresse: Budapest, II. Csalán-ut, 29.)

APPARAT

93. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION, MIT ÜBERWEISUNGSVERFÜGUNG
SURLEJ BEI SILVAPLANA, 24. JULI 1939

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11273, 11274

ERLÄUTERUNGEN

94. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 4. JANUAR 1940

Budapest, den 4. Jan. 1940.

An die Universal Edition, Wien.

Sehr geehrte Herren.

Im Besitze Ihrer Briefe vom 26. Juli und 8. Dez. 1939 kann ich Ihnen Folgendes mitteilen.

⁵⁵² Bartók war in August 1939 Gast in Paul Sacher's Sommerhaus. Er arbeitete an dem von Sacher bestellten Divertimento.

Ich wollte Ihnen auf den Brief vom 26. Juli Anfangs September antworten, die inzwischen eingetretenen katastrophalen Ereignisse erschütterten mich jedoch derart, dass ich mich dazu nicht aufraffen konnte.

1. Was die Boosey & Hawkes Angelegenheit anbelangt, so wollte ich der Sache nachgehen und erforschen ob und inwiefern ich das Recht habe derartige Rechtsübertragung vorzunehmen. Wie aus Ihrem Brief vom 26. Juli hervorgeht, sind Sie der Meinung, dass ich dazu nur so ohne weiteres kein Recht habe, und haben demzufolge die Übertragung nicht akzeptiert. Ebendeshalb schien es mir garnicht dringend Ihnen mitzuteilen, dass infolge des Kriegszustandes diese ganze Angelegenheit gegenstandslos geworden ist. Klarheitswegen erkläre ich Ihnen nun, dass ich jene in meinem Brief vom 24. Juli 1939 Ihnen mitgeteilte und von Ihnen ohnedies nicht akzeptierte Rechtsübertragung an Boosey & Hawkes zurückziehe.

2. II. Klavierkonzert. Ich wollte in meinem nicht zustande gekommenen Sept. Brief dagegen protestieren, dass Sie die Herstellung der Orchesterstimmen mit der Angelegenheit des Klavierauszuges verknüpfen.⁵⁵³ Diese zwei Sachen haben miteinander garnichts zu tun; ein guter Beweis dafür, dass Sie selber Ihren Standpunkt geändert haben. Nur Schade das[s] etwas zu spät: am 15. Dez. hatte ich in Turin mit der [= dem] Radioorchester zu spielen, und musste leider statt dem II. Klavierkonzert mein op. 1. Rhapsodie vorschlagen, da ich ja vom Vorhandensein eines brauchbaren Orchestermaterials des II. Klav. Konzertes nichts wusste.⁵⁵⁴ – Allerdings hätte ich Ihnen schon früher mitteilen sollen, weshalb ich keine Zeit finde, mich mit dem Klavierauszug zu befassen. Ich will das jetzt nachträglich tun.

Die seit März 1938⁵⁵⁵ eingetretenen Umwälzungen haben mir dermassen grosse Aufregungen, Sorgen und Verluste bereitet, dass ich kaum imstande bin meine unbedingt notwendigen Arbeiten zu verrichten. Derzeit stehen die Dinge, wie folgt:
Obwohl meine A.K.M. (Stagma) / Austromechana Mitgliederschaft schon vor einem Jahr aufgehört hat, schuldet mir Stagma-Ammre noch folgende Beträge:

Laut ihrer (letzten!) Abrechnung von Mai 1939 - - - 481 Rm.

Wie ich aus London erfahren habe (noch in Mai),
hat die englische Gesellschaft im Jan. 1939 als meinen Anteil (nach dem 2. Halbjahr 1937) 43 £ 5/2

an die Stagma überwiesen;

mein Anteil nach dem 1. Halbjahr 1938 war

bei der englischen Gesellschaft - - 56 £ 7/2,

das kam wahrscheinlich bei der Stagma im Sommer 1939 an.

Insgesamt also ca £ 100 = 1200 RM, hievon

10% ab, bleibt - - - - - *1080 Rm.

Die Austromechana, bzw. Ammre schuldet mir laut Abrechnung vom 28. Juli 1939. - - - - -
- - - - - 168 Rm

zusammen 1729 Rm.

Die Ungarische Gesellschaft hat in Mai 1939 als meinen

Anteil (nach dem Jahr 1937!) - - - *1990 Pengő,

hievon 10 % ab, bleiben - - - - - 1791 Pengő

an die Stagma überwiesen.

Über die Beträge * erhielt ich nichteinmal eine Abrechnung von der Stagma!

⁵⁵³ In seinem Brief vom 26. Juli verknüpfte Schlee tatsächlich das Problem der Aufführungsmaterial des zweiten Klavierkonzertes mit Bartóks Zögerung, die korrigierte Lichtpausen des Klavierauszuges zurückzuschicken.

⁵⁵⁴ Zwischen dem 7. und 16. Dezember 1939 machte Bartók mit seiner Frau eine Konzertreise nach Italien.

⁵⁵⁵ Der Anschluß ist natürlich gemeint.

Von sonstigen Ländern fehlt mir jede Angabe über Holland (1 1/2 Jahre), Frankreich etc. (1 Jahr), Italien (1 Jahr), Tschechoslowakei (1 1/2 Jahren), Skandinavische Staaten (1 1/2 Jahr) usw. Bei Mindestberechnung schätze ich diese Beträge auf ca 1000 pengő. Die Stagma schuldet mir also mehr als 5000 pengő, lauter Transit-beträge!, worüber ich weder Abrechnung, noch sonst welche Nachricht erhalte. Lauter Transit-Geld welches ich teilweise schon längst hätte erhalten sollen!

Da ich bei Wohnungsmiet-Zahlung meinem Hausherren nicht sagen kann: „Bitte warten Sie, bis ich mein Transitgeld aus Deutschland erhalte“, so muss ich Arbeit jeder Art übernehmen - in Provinzstädten für 200-300 Pengő spielen - um irgendwie Geld zu erlangen. Da kann ich keine Zeit finden, mich mit Luxus-Arbeiten zu befassen. Solange ich die mir gebührenden Beträge nicht erhalte, kann die Klavierauszug-Angelegenheit gar nicht in Frage kommen.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

94. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 4. JANUAR 1940

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11277

ERLÄUTERUNGEN

95. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 15. JANUAR 1940

Budapest, den 15. Jan. 1940.

An die Universal Edition A.G.
Wien, Karlsplatz 6.

Sehr geehrte Herren!

Im Besitze Ihres Briefes vom 10. Januar teile ich Ihnen mit, dass ich die gewünschte Erklärung unterschrieben beiliegend Ihnen zurückschicke.

Was die eventuelle Mitwirkung als Solist⁵⁵⁶ anbelangt, so muss ich Ihnen leider eine negative Antwort geben: in, oder durch Kriegsführende Länder reise ich grundsätzlich nicht.

Ihre Schritte bei der Stagma⁵⁵⁷ interessieren mich sehr, aber ich will ausdrücklich betonen, dass ich Ihnen diese Angaben nicht mit dem geheimen Gedanken mitgeteilt habe, dass Sie eventuell intervenieren sollen.

Hochachtungsvoll

⁵⁵⁶ Im erwähnten Brief fragte Schlee, ob Bartók grundsätzlich beriet wäre, eine Einladung als Solist in Wien anzunehmen, de eben eine Süd-Osteurope Woche vorbereitet wurde.

⁵⁵⁷ In seinem Brief vom 11. Januar berichtete Schlee Bartók, daß er zufälligerweise den Vertreter der STAGMA zu Besuch gehabt hatte und ihn auf den Inhalt Bartóks Brief aufmerksam machte.

Ihr ergebener
Béla Bartók

APPARAT

95. BÉLA BARTÓK AN DIE UNIVERSAL EDITION
BUDAPEST, 15. JANUAR 1940

ÜBERLIEFERUNG

ORIGINAL:

KOPIE: Photokopie im Bartók-Archiv, Budapest

NUMMER: 11280

ERLÄUTERUNGEN